Germ. sp. 227 K Hübbe

612

<36635257890012

<36635257890012

Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

TEN

TADT HAMBURG

GEBUNGEN

ATH

. Michaelis

urg.

3 and.

M MAIN 1828.

H. WILMANS.

Digitized by Google

ANSICHTEN

DER

FREIEN HANSESTADT HAMBURG

und

ihrer Umgebungen.

Von

Joh. Chr. Plath,
Prediger zu St. Michaelis in Hamburg.

ZWEITER THEIL.

Mit zehn Kupfern.

Frankfurt am Main,
im Verlag bei Friedrich Wilmans
1828.

Digitized by Google

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Digitized by Google

Einem

HOHEN SENATE

der

freien Hansestadt Hamburg

ehrfurchtsvoll gewidmet

vom

Verleger.

Digitized by Google

MAGNIFICI,

Hoch- und Wohlweise,

Hochzuverehrende Herren!

Gewifs kann den Ansichten von Hamburg nichts zu einer gröfseren Zierde gereichen, als der Name der hochverehrten Behörde, welche an der Spitze des glücklichen Staates steht, dessen Darstellung dieses Buch zum Zwecke hat, und unter Deren weiser und thätiger Leitung die verschiedenen Institutionen blühen, die darin geschildert sind.

Digitized by Google

Defshalb wagt es der Unterzeichnete, dieses Werk einem **Hohen Senate der Stadt Hamburg** ehrfurchtsvoll zuzueignen, mit der inständigen Bitte, dasselbe als ein Zeichen seiner Verehrung anzunehmen, so wie mit dem ergebensten Danke, dafs es ihm gestattet ist, auch öffentlich die Hochachtung darzulegen, welche ihn erfüllt, und womit er die Ehre hat sich zu unterzeichnen

Frankfurt a. M. im Febr. 1828.

Ewr. Magnificenzen,
Hoch- und Wohlweisheiten,

gehorsamster

Friedrich Wilmans.

Digitized by Google

Vorrede.

Da der Herr Verfasser des ersten Bandes der Ansichten von Hamburg, ohngeachtet eines mehrmaligen von der Verlagshandlung demselben zugestandenen Aufschubs, an der Vollendung des Werks verhindert wurde, so übernahm der Unterzeichnete die Bearbeitung dieses zweiten Bandes, um dem gerechten Wunsche des Herrn Verlegers zu entsprechen, die von Ihm auf keine Weise verschuldete Verspätung zu beseitigen. Allein wenn gleich der Unterzeichnete mit Wahrheit versichern kann, dafs er die Arbeit mit immer steigendem Interesse vollendet hat, so fühlt er doch ihre Mängel, und übergibt dem *Publikum* den zweiten Band nicht ohne die Furcht, derselbe mögte zu sehr dem ersten Bande nachstehen. Allein er hofft auf billige Leser

Digitized by Google

und Beurtheiler, die es erwägen werden, dafs die Schwierigkeiten, welche bei einer solchen Arbeit immer überwunden werden müssen, hier durch mancherlei Umstände vergröfsert wurden. Der Verfasser des zweiten Bandes mufste sich einem fremden Plane anschliefsen, er mufste sich, trotz der Reichhaltigkeit des Stoffes, auf eine bestimmte Bogenzahl beschränken, und endlich war ihm nur kurze Zeit zur Ausarbeitung gestattet: im October des vorigen Jahres übernahm er die Arbeit, und das Werk sollte, nach dem sehr natürlichen Wunsche des Herrn Verlegers, noch in diesem Jahre erscheinen; dabei konnte der Verfasser nur die Stunden, die ihm seine Amtsgeschäfte übrig liefsen, dieser Arbeit widmen.

Eins jedoch, hofft er, wird dem Werke zur Empfehlung gereichen: die Richtigkeit der Angaben, die es liefert. Es wäre Anmaafsung zu behaupten, dafs gar keine Fehler und Unrichtigkeiten darin angetroffen werden; aber der Verfasser glaubt versichern zu können, dafs ihre Zahl bei weitem geringer ist, als in andern neuern Werken verwandten Inhalts. Alle Data, die als gewifs ausge-

Digitized by Google

sprochen werden, sind entweder aus officiellen, theils gedruckten, theils ungedruckten Quellen genommen, oder der Verfasser verdankt sie den mündlichen Mittheilungen solcher Männer, die mit dem behandelten Gegenstande genau bekannt sind. Wo ihm solche zuverlässige Angaben fehlen, hat er es immer angedeutet; wo er *bestimmt* redet, da kann der Leser sich auf die Genauigkeit der Angaben verlassen.

Diesen Vorzug seines Buches ist aber der Verfasser weit entfernt sich zuzuschreiben; sein ganzes Verdienst besteht in möglichst genauer Nachforschung. Dafs diese ihm die Aufklärungen gewährte, die er wünschte, verdankt er der ausgezeichneten Unterstützung, die ihm von allen Seiten zu Theil geworden ist. Wohin er sich wandte, kamen ihm, über seine kühnsten Hoffnungen hinaus, Gönner und Freunde entgegen. Ihnen Allen seinen herzlichen Dank öffentlich zu wiederholen, ist heilige Pflicht für den Verfasser, dessen Arbeit allen Werth erst durch Ihre *Güte hat.*

Wie in den einzelnen Angaben, war es des Verfassers Bestreben, in seiner Darstellung

Digitized by Google

der behandelten Gegenstände nur die Wahrheit zur Führerin zu nehmen. Er selbst legt seinen Urtheilen keinen höheren Werth bei, als den die Ansichten eines Mannes haben können, der von Jugend auf alles, was seine Vaterstadt betraf, mit lebendigem Interesse betrachtete, und dabei sich von aller Einseitigkeit möglichst frei zu halten suchte. Aber diesen Werth nimmt er für seine Darstellungen allerdings in Anspruch. Gern hat er die Vorzüge der Institutionen und die Trefflichkeit der Verwaltung geschildert: aber es war völlige Ueberzeugung, wenn er den Ruhm Hamburgs aussprach. Wo er Mängel antraf, hat er sie nicht verschwiegen; aber hoffentlich wird auch in dem Tadel nirgends die Mäfsigung und Bescheidenheit vermifst werden, die auch bei dem lebhaftesten Wunsche, zur Abstellung der Mängel mitzuwirken, nie fehlen sollte. Hat er geirrt, so bittet er um Belehrung, und wird gern den erkannten Irrthum auch öffentlich bekennen.

Auf die Geschichte Hamburgs konnte sich der Verfasser nicht einlassen. Zeit und Raum waren zu beschränkt, als dafs er etwas

Digitized by Google

Anderes hätte geben können, als was in den bekannten Chroniken Hamburgs schon vorhanden ist. Daher hat er nur einzelne geschichtliche Angaben bei den einzelnen Gegenständen eingeschaltet, wobei er meistentheils dem Werke des verstorbenen Dr. v. Hefs (Hamburg, topographisch, politisch und historisch beschrieben. Zweite Auflage. Hamburg 1810 und 1811) gefolgt ist.

Endlich ersucht er auf die Zusätze sowohl als auf das Verzeichnifs der Druckfehler Rücksicht zu nehmen. Bei der Entfernung des Druckortes vom Wohnsitze des Verfassers waren einzelne Nachträge und Verbesserungen fast unvermeidlich; er bittet, sie nicht unbeachtet zu lassen, um dadurch Mifsverständnissen zu begegnen.

Und so bietet er seine Arbeit den Lesern dar, mit dem Wunsche, dafs ihm gelungen seyn möge, bei Auswärtigen die Achtung gegen Hamburg, bei Einheimischen die Anhänglichkeit an diese Stadt auch durch seine Darstellung zu vermehren. Auf beides hat Hamburg die gegründetsten Ansprüche; aber beides

Digitized by Google

wird ihm auch bleiben, so lange der Geist der Frömmigkeit, der Rechtlichkeit, der Wohlthätigkeit, der Vaterlandsliebe nicht von seinen Bürgern weicht. Dieser Geist ist es, aus welchem alles Gute auch bei uns hervorgegangen ist, und die Fortdauer seines Waltens wünscht der Verfasser dieses Buches seiner Vaterstadt: denn Besseres weifs er nicht.

HAMBURG,
im November 1827.

Joh. Chr. Plath.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite.
Hamburg als Staat. Verfassung. Senat. Bürgerschaft. Collegien. Gesetzgebende Gewalt.	1.
Verwaltung. Gerichtsverfassung	28.
Finanzverwaltung	40.
Handel und dahin gehörige Anstalten, Handwerke	58.
Militairverfassung	102.
Kirchenwesen	112.
Schulwesen	138.
Bibliotheken, Sammlungen von naturhistorischen und Kunstgegenständen	162.
Gemeinnützige öffentliche Anstalten	179.
Sicherheitsanstalten	190.
Wohlthätigkeitsanstalten	240.
Geselliges Leben	321.
Landgebiet und Umgebungen Hamburgs	366.
Zusätze zum ersten Bande	409.
Zusätze zum zweiten Bande	411.

Digitized by Google

Verzeichnifs der Kupfer zum zweiten Bande.

Seite.

1) Ansicht des Jungfernstiegs . . . . . 330.
2) „ „ „ vom Walle . . . . . 334.
3) „ von Harvestehude . . . . . 336.
4) „ der Nordwestseite des Hamburger Berges. 340.
5) „ von Rainville's Garten. . . . . 366.
6) „ „ Ottensen . . . . . 366.
7) „ „ Flottbeck . . . . . 367.
8) „ „ Blankenese . . . . . 370.
9) „ „ Eppendorf . . . . . 372.
10) „ „ Reitbrook. . . . . 386.

Digitized by Google

Hamburg als Staat.

Wie unbedeutend seiner Volkszahl nach, wie noch unbedeutender in Hinsicht auf den Flächenraum, den diese Volkszahl bewohnt, Hamburg erscheinen mag, so dürfen wir doch gewifs uns der Hoffnung hingeben, eine Betrachtung dieses kleinen Ganzen könne nicht ohne Interesse für den Beschauer seyn, wenn es dem Darsteller nur gelingt, grade diejenigen Züge hauptsächlich herauszuheben, die das Characteristische bezeichnen, und aus ihnen ein treues Bild zu entwerfen. Denn ein solches mufs anziehen. Wird doch Hamburgs Name von Fremden und Einheimischen mit Theilnahme und Anhänglichkeit genannt, und bietet doch diese Stadt sowohl nach ihrer Wichtigkeit für den Handel Deutschlands mit dem Auslande, als auch nach ihrem innern Leben, ihrer Verfassung, ihrer Verwaltung, ihren verschiedenen Institutionen mehrere Punkte dar, die der Aufmerksamkeit eben so würdig, als fähig sind, dieselbe zu wecken.

Digitized by Google

Von Carl dem Grofsen gegründet, mufste Hamburg sich, vermöge seiner Lage, zu einer verhältnifsmäfsigen Bedeutung erheben. Als Gränzstadt gegen die heidnischen Nachbaren des Fränkischen Reiches, als der Punkt, von dem aus die Verbreitung des Christenthumes im Norden gefördert wurde, später als eins der angesehensten Glieder der Hansa, an einem der Hauptströme Deutschlands gelegen, mufste es an Wichtigkeit auch für das Ausland zunehmen, jemehr überhaupt der Bürgerstand durch Künste, Wissenschaften und Handel sich emporarbeitete, und je fester andrer Seits Hamburgs Freiheit und Unabhängigkeit sich begründete.

Zwar hat diese Freiheit schwere Opfer gekostet, bis sie dauernd befestigt wurde. Millionen sind bezahlt worden, um die, grofsentheils unbegründeten Ansprüche der Beherrscher der umliegenden Länder zu befriedigen, die auf die gewerbsame und zu immer gröfserem Wohlstande sich erhebende Stadt mit Neid blickten; und nicht ohne ernste und mehrmals wiederholte Kämpfe wiesen die Bürger Hamburgs die Versuche, sie zu unterjochen, blutig zurück: aber das Gut war des Preises werth, um den es erkauft wurde; zwar wurden die Anstrengungen nicht immer mit Erfolg gekrönt; von der Uebermacht unterdrückt, mufste die Stadt mehr als einmal fremden Herren huldigen: aber, nach solchem scheinbaren Untergange erhob sich die neu befreite Republik immer schöner und ihre Sicherheit ward immer fester begründet. Das verdankt Hamburg

Digitized by Google

nicht seinem politischen Gewichte; es ist zu unbedeutend; auch nicht seiner commerciellen Wichtigkeit: sie thut etwas, aber nicht alles. Die Hauptstütze unserer Freiheit mufs die Achtung seyn, die wir uns bei Andern erwerben durch redlichen Sinn, durch treue Erfüllung unsrer Pflichten, durch warme Anhänglichkeit an unsre Verfassung, durch geregelte einträchtige Verwaltung unsrer innern Angelegenheiten. Wie grofs das Gewicht dieser moralischen Gewalt ist, hat unsre Zeit auf das Glänzendste bewährt. Hamburg wäre vielleicht nie aus der Abhängigkeit, in die es durch Napoleons Vereinigung des nordwestlichen Deutschlands mit Frankreich gekommen war, zur früheren Unabhängigkeit zurückgekehrt, hätte nicht die Achtung, die es sich durch seine entschlofsene Erhebung im Frühjahr 1813, durch die Leiden, die es während der folgenden 12 Monate ertrug, durch die kräftige Theilnahme seiner Söhne an dem unvergefslichen Kampfe der Freiheit gegen die Unterjochung, erworben, ihm zur sichernden Schutzwehr gedient.

Früher als freie Reichsstadt unter der Oberhoheit des deutschen Kaisers, ist Hamburg seit der Auflösung des deutschen Reiches souverain. In dieser Eigenschaft ist es als freie und Hanse-Stadt (so lautet der officielle Name) seit 1817 Mitglied der heil. Allianz; in dieser Eigenschaft ist es Mitglied des Deutschen Bundes, wo es in der weitern Versammlung eine eigne, in der engern aber mit Lübeck, Bremen und Frankfurt eine

Digitized by Google

gemeinschaftliche Stimme hat; in dieser Eigenschaft steht es in wechselseitigen Gesandschaftsverbindungen mit andern Staaten, schliefst Verträge mit ihnen, und regiert sich selbst nach eignen, von innen hervorgehenden Gesetzen, natürlich mit Anbequemung an die allgemeinen Gesetze des Deutschen Bundes, die auch hier publicirt und nach Maafsgabe der Localität angewandt und ausgeführt werden.

Hamburgs Verfassung.

Ist irgend etwas, worauf der Hamburger mit Stolz blicken darf, woran er mit ganzem Herzen hängen mufs, so ist es ohnstreitig die Verfassung seiner Vaterstadt. Denn sie ist die Quelle des Glückes, dessen er geniefst, der Ruhe, die im Innern herrscht, des Wohlbehagens, dessen er sich erfreut, der Freiheit, unter deren milden Herrschaft er keinen Bürger irgend eines andern Staates zu beneiden Ursache hat.

Hamburgs Verfassung ist nicht das Werk abstracter Speculation, deren Resultate, wie scheinbar zweckmäfsig und genügend sie sich auf dem Papier ausnehmen, doch, sobald sie ins Leben treten, theils als unausführbar und überall anstofsend, theils als weit hinter den Erwartungen zurückbleibend, die sie erregten, erkannt werden. Hamburgs Verfassung ist Werk der Erfahrung; nicht auf einmal ent-

Digitized by Google

worfen, sondern allmählig ausgebildet; nicht in Taumel und Uebereilung angenommen, sondern reiflich geprüft und erwogen; nicht für das Bedürfniſs des nächsten Augenblickes berechnet, und *darum* unausbleiblichem Untergange geweiht, sondern nach ihren Grundgesetzen für eine beständige Dauer bestimmt und derselben fähig; aber nach eben diesen Grundgesetzen mit solcher Weisheit angelegt, daſs sie fähig ist, ohne Erschütterung oder gar Umwälzung, alle zeitgemäſsen Modificationen in sich aufzunehmen. So kann sie nie veralten, sondern, wie nun seit mehr als 100 Jahren geregelt und unwiderruflich festgestellt, wird sie, wenn nicht äuſsere Gewalt ihren Umsturz herbeiführt, noch für die spätesten Enkel als ein Bau dastehen, der in seinen Anlagen und Einrichtungen sich gleich zweckmäſsig und schirmend bewährt.

Es kann natürlich die Absicht dieses Werkes nicht seyn, den Leser in die Geschichte der Ausbildung der Verfassung hineinzuführen. Nur auf zwei Perioden erlauben wir uns aufmerksam zu machen, die, als höchst wichtig, in dieser Rücksicht ausgezeichnet werden müssen: auf das Jahr 1563, wo die Verwaltung der öffentlichen Gelder aus den Händen des Senats in die der Bürger überging, und auf die Jahre 1708—1712, wo die noch jetzt geltenden Grundgesetze verfaſst und beliebt wurden. Die letztere Periode ist es vorzüglich, die hier in Betracht kommt.

Digitized by Google

Zwar war schon früher angenommen, dafs die höchste Gewalt im Staate bei Rath und Bürgern gemeinschaftlich sey, allein es fehlte an festbestimmenden Gesetzen, in denen dieser Grundsatz deutlich ausgesprochen und consequent durchgeführt war. Vielfache Reibungen, durch innere und äufsere Ursachen herbeigeführt und vermehrt, hatten die Gemüther auf das Aeufserste erhitzt, so dafs Anarchie und Gewaltthätigkeiten die Freiheit der Stadt unwiederbringlich zu zerstören drohten. Bei der Erbitterung der streitenden Partheien, bei dem Ansehen, das die Schreier unter den Unruhigen sich angemafst, konnten die ruhiger und besser Gesinnten mit ihren Versuchen, Ordnung herzustellen, nicht durchdringen, und es erscheint daher als ein Glück für Hamburg, dafs eine äufsere, mit hinreichender Gewalt bekleidete Autorität ins Mittel trat. Eine kaiserliche Commission, an deren Spitze der Graf Damian Hugo von Schönborn stand, ward verordnet, die Irrungen beizulegen, und Hamburg verdankt, neben dem besseren Sinne, der in seinen Bürgern jetzt kräftiger wieder hervortrat, gewifs der Umsicht und Mäfsigung des kaiserlichen Abgeordneten die glückliche Wendung, die die Sache nahm. Man griff das Uebel in der Wurzel an und wufste die zweckmäfsigen Heilmittel aufzufinden.

Aus Mangel an fester Form hatten die Convente des Raths und der Bürgerschaft bisher den Schauplatz der verderblichsten Unordnungen dargeboten; ein neues Reglement der Hamburgischen

Raths- und Bürger-Convente (1710) führte eine bestimmte Ordnung ein; die Rechte und Pflichten des Raths und der bürgerlichen Collegien waren in vielen Punkten zweifelhaft: der neue Unions-Recefs der Collegien einerseits und der Unions-Recefs des Senats andrerseits (beide ebenfalls von 1710) stellten die Grundzüge der gegenseitigen Befugnisse und Verpflichtungen auf; und nach diesen Vorarbeiten trat dann (1712) der Hauptrecefs ins Leben, der als „immerwährendes, unumstöfsliches „Fundamental-Gesetz dieser guten Stadt und der„selben Regimentsform dienen und als solches be„obachtet werden sollte" und aufser der Bestimmung, bei wem und in welcher Art die Hoheit der Stadt sey, auch für die hauptsächlichsten Zweige der Verwaltung die nothwendigsten Gesetze theils aufstellte, theils vorbereitete.

Diese, noch jetzt geltenden, Grundgesetze waren nicht aus der Theorie gebildet, sondern aus dem Leben abstrahirt, und bei ihrer Feststellung leitete Erfahrung und Bekanntschaft mit den Angelegenheiten, die zu ordnen waren; sie wurden der Stadt nicht von aufsen her gegeben und durch fremde Gewalt aufgedrungen, sondern, unter der Oberleitung des kaiserlichen Abgeordneten, wurden sie durch den Senat und eine Deputation der Bürger vorbereitet, nach reiflicher Prüfung aber von der Bürgerschaft frei angenommen und von dieser und dem Senate als für immer gültige Norm aufgestellt. Daher konnten sie sich auch in dem

Digitized by Google

Maafse bewähren, dafs von allen jenen früheren Unordnungen seit dieser Zeit jede Spur verschwunden ist, und Eintracht und Vertrauen fast unmittelbar an die Stelle der früheren Zwietracht und Uneinigkeit trat. *)

In diesen Grundgesetzen wurden natürlich frühere theils bestätigt, theils aufgehoben: aus ihnen erbaute sich die Verfassung nach ihren verschiedenen Entwickelungen, und sie liegen dieser Verfassung, wie wir sie jetzt mit wenigen Zügen zu schildern versuchen wollen, zum Grunde.

„Weilen die klägliche Erfahrung bezeuget, dafs „bei denen Troublen, welche diese gute Stadt in „vorigen Zeiten zerrüttet, friedhäfsige und unruhige „Gemüther daher insonderheit ihren bösen Unter„nehmungen einen Vorwand und Deckel, auch

*) Diese vier Grundgesetze, so wie die früheren Recesse und die wichtigsten Verhandlungen darüber, finden sich in folgenden Werken:

Neuer Abdruck der vier Haupt-Grundgesetze der Hamburgischen Verfassung, mit vorausgeschickter erläutender Uebersicht. Hamburg, bei A. Campe 1823.

Nachtrag zu dem neuen Abdrucke der vier Haupt-Grundgesetze; ebendaselbst 1825.

Supplementband zu dem neuen Abdrucke der vier Haupt-Grundgesetze; ebendaselbst 1825.

Es wäre zu wünschen, dafs diese Bücher in aller Bürger Händen seyn mögten, so wie sie gewifs auch dem Fremden, der eine genauere Kenntnifs unsrer Verfassung und ihrer Geschichte wünscht, höchst interessant seyn müssen. Die Einleitungen in die einzelnen Gesetze zeigen zugleich musterhaft, wie Werke dieser Art verfafst seyn müssen, um allgemein anziehend zu seyn.

Digitized by Google

„zugleich einen Schein, Andere zu verleiten, ge„suchet, dafs sie die Frage: „„Bei wem in dieser „„Stadt das κυριον oder die höchste Herrschaft „„sey?"" zu regen, und zu ihrem Vortheil zu deuten „und zu entscheiden sich erkühnet; so wird hiemit „als ein ewiges, unveränderliches und unwiderruf„liches Fundamental-Gesetz festgestellet und bekräf„tiget, dafs solch 'το κυριον' oder das höch„ste Recht und Gewalt bei E. E. Rath und „der Erbgesessenen Bürgerschaft insepa„rabili nexu conjunctim und zusammen, „nicht aber bei einem oder andern Theile „privatim bestehe."

Nach dieser Bestimmung, womit der oben erwähnte Hauptrecefs anfängt, ist also die Hoheit des Staats für immer und ewig bei Rath und Bürgerschaft gemeinschaftlich, d. h. bei allen (zur Theilnahme daran qualificirten) Bürgern, denn auch die Mitglieder des Senats sind Bürger.*) Es verräth durchaus Unbekanntschaft mit unsrer Verfassung, wenn man Rath und Bürgerschaft als nothwendig mit einander in Opposition stehend betrachtet, und

*) In der Anrede, die der erste präsidirende Bürgermeister an die versammelte Bürgerschaft hält, dürfen die Worte: „Mitbürger, vielgeliebte Mitbürger" nicht fehlen. Im Jahr 1658 empfand es die Bürgerschaft sehr übel, dafs dieser Ausdruck übergangen worden, und bat sich aus, dafs es bei dem alten Stil und Herkommen gelassen werde. (s. den oben erwähnten Nachtrag pag. 278.) Mag auf Worte auch nicht immer viel anzukommen scheinen, so dienen sie doch, an das zu erinnern, was nicht vergessen werden soll.

Digitized by Google

könnte diese Ansicht bei denen, welche zur Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten berufen sind, jemals geltend werden, so würde Mifstrauen und Uneinigkeit die nächste, allmählige Auflösung des Staats die entferntere aber unausbleibliche Folge davon seyn. Mag auch früher die eine oder die andre Parthei, oder mögen beide dieser Ansicht gehuldigt haben; in den letzten hundert Jahren ist der richtigere Gesichtspunkt immer mehr festgehalten worden. Natürlich zwar, dafs der Wirkungskreis beider verschieden ist, aber dafs beide Theile eines Ganzen sind, die nicht getrennt werden, nicht einander gegenüber stehen sollen, das sprechen die Grundgesetze unsers Staates auf das deutlichste und bestimmteste aus. So, um nur dies Eine anzuführen, erklärt der Hauptrecefs (Art. 5 und 6) der Rath besitze alle Regalien nicht privative, sondern mit der Erbgesefsenen Bürgerschaft gemeinschaftlich, und übe selbst das Recht, seine Mitglieder allein zu wählen, nur unter dieser Reservation, d. h. als Regal in seinem eignen Namen und beständiger Vollmacht abseiten der Erbgesefsenen Bürgerschaft.

Der Senat.

Er besteht aus vier Bürgermeistern und vier und zwanzig Senatoren oder Rathsherren. Von jenen sind drei graduirte Rechtsgelehrte und einer Kaufmann, von diesen eilf Graduirte und dreizehn

Digitized by Google

Kaufleute, so dafs die Zahl der *kaufmännischen* Mitglieder der der Rechtsgelehrten im ganzen Senate gleich ist. Ihm ist die Regierung des Staates, die Ausführung der Gesetze, die Aufsicht über alle öffentlichen Angelegenheiten und die Leitung des gröfsten Theiles derselben anvertraut. Nur ein Hamburger Bürger, der nicht in fremdem Contract ist, (d. h. wirklicher oder Titular-Beamter eines fremden Fürsten oder Staates) kann in den Rath gewählt werden; früher waren nur Lutheraner zu dieser Würde qualificirt, seit 1819 können, in Gemäfsheit des von dem Bundestage aufgestellten Grundsatzes der bürgerlichen Gleichheit aller christlichen Confessionen, auch Mitglieder einer andern Confession gewählt werden, wobei jedoch, wenn dieser Fall einmal wirklich eintritt, es noch einer Anordnung bedürfen wird, um die Verhältnisse solcher nicht lutherischen Senatoren zur lutherischen Kirche zu reguliren, da bisher sowohl der ganze Senat als einzelne Mitglieder desselben bei der Verwaltung der Angelegenheiten dieser Kirche auf mehrfache Art concurrirten. Die Wahl, die verfassungsmäfsig innerhalb acht Tagen nach dem Tode eines Mitgliedes des Rathes vorgenommen werden mufs, bietet eine Zusammensetzung von Loos- und Abstimmung dar. Aus dem ganzen Rath werden durchs Loos vier Mitglieder (Vorschlagsherren) bestimmt, die jeder einen Candidaten vorschlagen und dann abtreten, worauf von den Uebrigen deliberirt wird, ob der Vorgeschlagene nicht, wegen zu naher Ver-

Digitized by Google

wandschaftsverhältnisse mit einem Rathsmitgliede*) oder andrer erheblicher Ursachen zur Wahl unfähig sey. Ist dies der Fall, so wird ein neuer Candidat durch denselben Vorschlagsherrn präsentirt, und dies, bei etwaniger neuer Verwerfung, so lange wiederholt, bis vier qualificirte Candidaten aufgefunden sind, von denen dann Einer durch das Loos erwählt wird. Eine Anmeldung zu dieser Würde findet nicht Statt; der Gewählte aber mufs die Stelle annehmen, oder die Stadt verlassen, was jedoch, meines Wissens, nie geschehen ist und auch nicht leicht vorkommen dürfte. Der Neuerwählte, dem die Wahl sogleich officiell angezeigt wird, begiebt sich sofort, in Begleitung seiner beiden nächsten Verwandten, die Bürger sind, nach dem Rathhause, in dessen Nähe er den Wagen verläfst, und die letzten Strafsen zu Fufs zurücklegt. Im Rathhause empfängt ihn der jüngste Senator, und führt ihn in die Rathsstube, wo er den Rathseid ablegen mufs. Nach geendigter Session begleitet ihn der jüngste Senator nach Hause. Dann darf er sich nicht eher im Publikum zeigen, als bis er am Sonntage die Kirche besucht hat. Am Montage darauf besucht er die Rathsversammlung, darf jedoch in der ersten

*) Nach dem Wahlrecefs von 1663, der strenge beobachtet wird, dürfen Vater und Sohn, Schwiegervater und Schwiegersohn, so wie zwei Brüder, nicht zusammen im Rathe seyn. Zwei Schwäger können es, aber nicht mehrere. Jedoch gehen diese Bestimmungen nur auf die Mitglieder in senatu, nicht auf diejenigen, welche de senatu sind.

Digitized by Google

Zeit kein Votum abgeben. Erst wenn er mit dem hier herrschenden Geschäftsgange bekannt ist, erhält er vom präsidirenden Bürgermeister die Erlaubnifs durchzustecken, d. h. mit zu votiren.*) Zur Bürgermeister-Würde wird auf ähnliche Art aus den Senatoren oder Syndicis gewählt, nur dafs hier drei Candidaten vorgeschlagen werden.

Aufser den obengenannten 28 Mitgliedern, gehören noch 8 andere Graduirte zum Rathe, (jene bezeichnet der Kunstausdruck als in senatu, diese als de senatu) nämlich vier Syndici und vier Secretarien.

Die Syndici werden, und nicht unrichtig, mit den Ministern der innern und auswärtigen Angelegenheiten verglichen. Sie besuchen die Versammlungen des Senats, und haben darin eine berathende, aber nicht zählende Stimme. Sie sollen vorzüglich mit der Kenntnifs unsrer Verfassung ausgerüstet seyn; sie stehen an der Spitze einzelner Hauptzweige der Verwaltung, z. B. des Finanz-

*) Jetzt erscheinen die Mitglieder des Raths bei ihren ordentlichen Versammlungen in gewöhnlicher bürgerlicher Kleidung; nur bei aufserordentlichen Gelegenheiten, z. B. einer Rathswahl, Bürgerschaft, Fällung eines Todesurtheils, müssen sie ihre Amtstracht anlegen. Vor 1811 erschienen sie immer in dieser. Daher der obige Ausdruck. Der neuerwählte Senator mufste in dieser Zeit seines Noviciats in der Kleidung der Mitglieder de senatu erscheinen, einem Mantel, der über den Armen zusammenschlägt; nachher erst legte er die Kleidung der Mitglieder in senatu an, die für die Arme eine Oeffnung hat, und diese veränderte Kleidung bezeichnete *seinen Eintritt in die Zahl der ordentlichen activen Mitglieder des Raths.*

Digitized by Google

wesens, der Schifffahrts- und Hafen-Deputation; ihnen wird die Abstattung von Relationen und die Ausarbeitung umfassenderer Entwürfe in solchen Sachen übertragen. Aufserdem sind sie die Vermittler der auswärtigen Verhältnisse, führen die dahin gehörige Correspondenz und müssen, der Regel nach, aufserordentliche Gesandschaften an fremde Höfe übernehmen. Endlich ist der Jüngste derselben Fiscalis in criminalibus, und hat als solcher die Anklagen gegen peinliche Verbrechen anzustellen.

Das Geschäft der Secretarien wird im Allgemeinen schon durch ihren Namen angezeigt. Der Erste derselben (der Protonotarius) führt das Protocoll des Obergerichts, (s. den Abschnitt von den Gerichten) ein Andrer das Protocoll der Rathssitzungen, Einer ist Archivar; aufserdem haben sie die Ausfertigung der Senatsbeschlüsse; und endlich ist ihnen das Hypothekenwesen der Stadt untergeordnet. Zu den Syndicats- sowohl als Secretariats-Stellen müssen die Bewerber sich melden, und die Wahl geschieht vom Rathe durch Stimmenmehrheit.

Mit dem Senate verbunden bildet nun

die erbgesessene Bürgerschaft

die höchste Gewalt im Staate. Das Wort erbgesessen bezeichnet im Allgemeinen denjenigen, der vermittelst eines eignen Erbes (Grundstückes) in der Stadt ansäfsig ist; im besondern Sinne jedoch werden diejenigen darunter verstanden, die das Recht und die Pflicht haben, die Convente der

Digitized by Google

Bürger zu besuchen. Jenes steht denjenigen Bürgern zu, die in der Stadt Ringmauern wohnen und ein eignes Grundstück in der Stadt oder deren alleinigem Gebiete*) besitzen, welches nur so hoch beschwert ist, dafs sie noch 3000 Mk. Banco, wenn es in der Stadt, und doppelt so viel, wenn es aufserhalb derselben belegen ist, eignes Geld darin besitzen. Aufserdem aber sind zu diesem Besuche berechtigt, die Verordneten löblicher Kämmerey, die höhern Officiere des Bürgermilitairs bis einschliefslich zum Hauptmann abwärts, die Börsenalten, die Deputirten des Commerciums und andrer bürgerlichen Deputationen, die Mitglieder der Gerichte, diejenigen Graduirten, die im Niedergericht und Handelsgericht gewesen sind**) und die Aelterleute der Aemter, — diese alle, sie mögen erbgesessen im eigentlichen Sinne seyn, oder nicht. Ausgeschlossen dagegen sind diejenigen, die in fremden Diensten oder in Diensten der Stadt oder des Raths stehen, die Kirchen und Schulbeamten, Makler und gerichtliche Procuratoren, so wie endlich diejenigen, die in öffentlichen Concurs gerathen sind.***) Man

*) Im Gegensatz gegen das Amt Bergedorf und die Vierlande, die Hamburg mit Lübeck gemeinschaftlich besitzt.

**) Die Erklärung dieser Benennungen wird bei den betreffenden Abschnitten gegeben werden.

***) Diese müssen überhaupt von allen Ehrenämtern zurücktreten, wenn sie nicht ihren Gläubigern wenigstens 100, 75 und 50 pCt. (nach den 3 Klassen der Schulden) geben; natürlich, dafs sie auch auf das höchste Vorrecht des Bürgers, auf das Recht, an der Gesetzgebung Theil zu nehmen, Verzicht leisten müssen.

Digitized by Google

hielt diese Classen von Bürgern wahrscheinlich nicht für unabhängig genug, um an einer freien Gesetzgebung Theil zu nehmen.

Verpflichtet, in den Versammlungen der Bürger zu erscheinen, sind die Mitglieder der bürgerlichen Collegien. Dieser Collegien sind drei, das der (15) Oberalten, der Sechziger (Diaconi) und der Hundertachtziger (Subdiaconi) mit ihren (dreifsig) Adjuncten; sie stehen mit einander in der genauesten Verbindung, und zwar so, dafs die Männer, aus denen das kleinere Collegium besteht, zugleich Mitglieder des gröfseren sind. Sie sind beständige Ausschüsse der Bürgerschaft, und ihre Bestimmung ist, theils zu wachen, dafs die Gesetze aufrecht erhalten werden, theils über manche Staatsangelegenheiten, die nicht wichtig genug sind, um in die Bürgerschaft gebracht zu werden, mit dem Rathe zu verhandeln, theils diejenigen Sachen, die in die Bürgerschaft kommen sollen, nach den Vorschlägen des Rathes vorzubereiten.

Der eigentliche Ursprung dieser Collegien ist in der Verwaltung der Kirche (wie auch die oben angeführten lateinischen Namen darauf hindeuten); der Bürger tritt in das Gröfseste derselben dadurch ein, dafs er an die Kirche gewählt wird, in deren Sprengel er wohnt und an welcher er bleibt, auch wenn er seine Wohnung später verändern sollte. Dadurch tritt er in ein doppeltes Verhältnifs, ein kirchliches, wovon weiter unter die Rede

Digitized by Google

seyn wird, und ein civilamtliches, wovon wir hier reden. Aus dem Collegium der 180er wird durch Wahl das der 60er, aus diesem auf dieselbe Weise das der Oberalten ergänzt.*)

Rath und erbgesessene Bürgerschaft zusammen bilden nun

die gesetzgebende Gewalt,

wobei der Rath die vorschlagende, die Bürgerschaft die prüfende, beide vereinigt die beschliefsende Behörde darstellen.**)

---

*) Die erste Veranlassung zur Erwählung dieser Collegien gab die Reformation, die natürlich manche Aenderung nöthig machte und mancherlei Reibungen hervorbringen mufste. 1527 hatte man im St. Nicolai Kirchspiel, um den Einflufs der Geistlichen zu vermindern, zwölf Vorsteher des Gotteskastens (der Armengelder) gewählt; die übrigen Kirchspiele folgten nach, und darauf gab die Bürgerschaft mit Bewilligung des Raths (1528) diesen zwölf Vorstehern des Gotteskastens und vier und zwanzig andern Bürgern aus jedem Kirchspiel die Vollmacht, mit dem Rath über vorfallende Kirchen- und Stadtsachen zu verhandeln. Aus jenen zwölf Vorstehern in jedem Kirchspiel wurden drei Oberalten (Olderlüde) erwählt. Die Zahl der Mitglieder war damals, weil Hamburg nur vier Kirchspiele enthielt, zwölf Oberalten, acht und vierzig Diaconi und ein hundert vier und vierzig Subdiaconi. Erst 1685, den 11. Mai, ward das Kirchspiel St. Michaelis durch Rath- und Bürgerschlufs den vier andern Kirchspielen gleichgestellt, worauf dann die bürgerlichen Collegien um die verhältnifsmäfsige Anzahl Mitglieder vermehrt wurden.

**) Hieraus ergiebt sich, dafs es höchst unpassend ist, von einer Repräsentation in Hamburg zu sprechen. Diese ist nur, wo Stellvertreter des Volks gewählt werden, aufser denen niemand, er sey wer er wolle, an der Gesetzgebung Theil nehmen darf. Bei uns aber kann jeder durch sich

Digitized by Google

Der Rath bringt nämlich, wenn er ein neues Gesetz für nothwendig hält, den Vorschlag zuerst an das Collegium der Oberalten, das denselben prüft, und ihm, entweder unbedingt oder modificirt, beitritt, oder auch sich dagegen erklärt. Im letztern Falle kann der Senat dieser Meinung beitreten, wenn ihm die Gründe des Collegii wichtig genug scheinen, und dann ist der Vorschlag beseitigt. Inhärirt aber der Rath auf demselben, so mufs er ihn, um die Sache zu fördern, entweder in seiner ursprünglichen Form, oder den von den Oberalten vorgeschlagenen Modificationen gemäfs, an das Collegium der Sechziger bringen, das auf dieselbe

selbst dazu kommen, sobald er erbgesessen wird. Auch den Nicht-Lutheranern steht dies frei. Sie haben nicht blofs, wenn sie Grundbesitzer sind, das Recht, den Versammlungen der Bürgerschaft beizuwohnen, sondern auch als Mitglieder bürgerlicher Behörden (z. B. des Handels- und Niedergerichts, der Commerz-Deputation u. s. w.), zu denen sie seit 1814 nicht blofs gewählt werden können, sondern häufig gewählt werden. Nur in die Collegien können sie nicht treten, da diese zugleich Vorsteher des Lutherischen Kirchenwesens sind. Allein man wird dies gewifs nicht als einen irgend erheblichen Nachtheil ansehen können. Von 100,000 Einwohnern bilden 210 die Collegien, also etwa 2 aus 1000. Auf 7—8000 Nicht-Lutheraner, die Hamburg hat, kämen also etwa 14 bis 16 Mitglieder der Collegien, von denen Eins zu den Oberalten, drei oder vier zu den Sechzigern, die übrigen zu den Hundertachtzigern gehören würden. Gewifs ein kleiner Vortheil gegen die nicht zu berechnenden Nachtheile, die für den ganzen Staat aus einer Veränderung seiner Grundgesetze erwachsen könnten.

Uebrigens müssen sich die Nicht-Lutheraner, sowohl in der Bürgerschaft als in sonstigen Aemtern, ihrer Stimme in lutherischen Kirchenangelegenheiten enthalten.

Digitized by Google

Weise prüft, zustimmt oder verwirft, wie die Oberalten. Darauf bringt der Rath den Vorschlag an die Einhundertachtziger, wo der Gang der Dinge derselbe ist, nur dafs diese nicht, wie Oberalten und Sechziger, in einem Collegio, sondern in fünf Kirchspiele vertheilt stimmen, wie die Bürgerschaft und ihre Entscheidung nach diesen fünf Gesammtstimmen aufgemacht wird. Erst wenn auf diese Weise eine Sache durch die Collegia gegangen ist, darf sie an die Bürgerschaft gebracht werden.

Gewifs ist die Weisheit dieser Einrichtung nicht zu verkennen. Vom Rathe mufs der Gesetzesvorschlag ausgehen, weil dieser, nach seiner Stellung als Centralbehörde, am besten beurtheilen kann, was dem Gemeinwesen frommt. Aber ein Gesetz mufs reiflich erwogen werden, daher die Verhandlungen mit den Collegien, die um so gründlicher ausfallen müssen, da bei der Zusammenkunft der 60er die Oberalten, der 180er die Sechziger schon aus den vorhergehenden Verhandlungen mit ihrem Collegium mit der Sache, die erwogen werden soll, bekannt sind, und der Rath, wenn er eine Sache in eins der beiden gröfsern Collegien bringt, auch das Resultat der Verhandlungen mit dem vorhergehenden Collegio zu erwähnen pflegt.

Nach dieser Vorbereitung gelangt die Sache in die Bürgerschaft. Diese zusammenzurufen hat allein der Senat das Recht; gesetzlich soll dies alle Vierteljahre geschehen, und die Versammlung darf nur unterbleiben, wenn die Oberalten mit dem Rathe

Digitized by Google

einig sind, dafs die Haltung derselben unnöthig ist. Aufserordentlich jedoch kann der Rath nach seinem Ermessen und mit Zustimmung der Collegien ebenfalls diese Zusammenkünfte anordnen. Nur in dringenden Nothfällen, die schleunige Hülfe fordern, kann dies auch wider den Willen der Collegien geschehen. Dagegen ist auch der Rath gehalten, solche aufserordentliche Versammlungen auf Erinnerung der Collegien zu berufen.

Ist nun die Bürgerschaft, auf Einladung des Senats, auf dem Rathhause*) versammelt, so wird zuerst Mannszahl gehalten. Dann läfst der Senat durch das Jüngste seiner Mitglieder anfragen, ob die Bürgerschaft vollzählig sey.**) Auf die bejahende Erklärung des präsidirenden Oberalten erscheint entweder eine Deputation von zwei Rathsgliedern, oder, was wenigstens in neuern Zeiten gewöhnlich geschieht, der ganze Rath in seiner Amtskleidung***) in dem Versammlungssaal; der präsidirende Bürgermeister verliest die Propositionen des Raths und übergiebt sie dem präsidirenden Oberalten in fünffacher Abschrift, worauf der Rath

*) Th. I. pag. 122.

**) Das Gesetz fordert zu einer vollständigen Bürgerschaft 200 Anwesende; jedoch ward gleich dabei bestimmt, dafs es auf Einige weniger nicht ankommen sollte. Als die Zahl, die fehlen darf, sind 5 angenommen, so dafs also bei 195 Anwesenden die erforderliche Anzahl vorhanden ist.

***) Die Bürger erscheinen im schwarzen Mantel, dem Ehrenzeichen des Hamburger Bürgers.

Digitized by Google

sich wieder entfernt. Die Bürgerschaft trennt sich sodann nach den Kirchspielen; jede Abtheilung deliberirt einzeln über die ihr dort noch einmal vorgelesenen Propositionen des Rathes, und fafst über jede nach der Majorität einen Kirchspielsschlufs. Aus diesen fünf Schlüssen wird dann, nachdem die Bürgerschaft wieder zusammen getreten, ebenfalls nach der Majorität, der Bürgerschlufs gebildet.*) Ist dieses geschehen, so tritt der Senat in corpore wieder auf, oder, wenn er seine Propositionen durch eine Deputation hat überreichen lassen, so erscheint nur diese wieder; der präsidirende Bürgermeister empfängt aus der Hand des präsidirenden Oberalten den Bürgerschlufs und übergiebt ihn dem Protonotarius, der ihn laut vorliest. Je nachdem nun dieser Schlufs ausfällt, ergiebt sich das weitere Verfahren. Tritt die Bürgerschaft den Propositionen des Raths bei, so dankt derselbe für diesen Beitritt und dissolvirt die Versammlung. Sind einige oder alle Punkte der Propositionen nur mit angehängten Wünschen angenommen, oder völlig abgeschlagen, so begiebt sich der Rath in sein Sessions-Zimmer, deliberirt hier, und sendet darauf der Bürgerschaft, die inzwischen

*) Vor 1710 fafste bisweilen die Bürgerschaft ihre Schlüsse, ohne sich in die Kirchspiele zu trennen. Da gerade dies den Tumultuanten und Schreiern Gelegenheit zu Störungen gab, so wurden diese Kronenschlüsse streng verpönt. (Der Name kommt her von dem Orte, wo sie gefafst wurden, nämlich unter der Krone (Kronenleuchter) auf dem grofsen Rathhause, wo die Bürgerschaft mit dem Rathe zusammentritt.)

Digitized by Google

versammelt bleibt, durch zwei Deputirte die Replik des Senats, worin er für die angenommenen Punkte dankt, den Wünschen der Bürgerschaft, wenn sie seinem Ermessen nach zulässig sind, beitritt, und über die übrigen Punkte sich weitere Vorstellungen vorbehält, worauf die Versammlung aufgelöst wird. In Ansehung dieser letztern Punkte kann der Senat, wenn es ihm zweckmäfsig scheint, eine sofortige neue Deliberation der Bürgerschaft veranlassen, die dann auf die oben beschriebene Art vorgenommen wird. Hat die Bürgerschaft die Propositionen des Raths mit Einschränkungen oder Abänderungen zugestanden, denen der Rath seine Zustimmung versagt, so mufs er ungesäumt darauf den Sechzigern die Gründe seiner Weigerung mittheilen. Diese suchen mit dem Rathe die pafslichen Ausgleichungsmittel auf, und wenn dies gelingt, so kommt die Sache wieder an die Bürgerschaft. Kann man sich nicht vereinigen, so wird derselbe Versuch bei den 180ern wiederholt, um auf alle mögliche Weise zu einer gesetzlichen Vereinbarung zu kommen, ohne zu dem, gleich zu erwähnenden, äufsersten Mittel schreiten zu dürfen.

Denn erst wenn Rath und erbgesessene Bürgerschaft einen Vorschlag übereinstimmend beliebt haben, hat er Gesetzeskraft und mufs ausgeführt werden. Kein Theil kann einseitig einen rechtskräftigen Beschlufs fassen.

Sollte nun der Fall eintreten, dafs die Bürgerschaft den Propositionen des Rathes aus erheblichen

Digitized by Google

Gründen nicht beipflichten, dieser aber, nach seiner Ueberzeugung von der Nothwendigkeit seiner Vorschläge für das Beste des Staates, sie nicht aufgeben will, auch durch erneuerte Verhandlungen mit den Collegien keine Ausgleichung der Ansichten zuwege gebracht werden kann, so ernennen Senat und Bürgerschaft, jeder Theil aus seiner Mitte, eine gleiche Anzahl Deputirte;*) diese treten zusammen und ihr per majora gefafster Beschlufs entscheidet und hat gleiche Kraft mit einem vollständigen Rath- und Bürgerschlufs. Sollte in dieser Deputation eine auch bei wiederholter Umfrage nicht zu beseitigende Stimmengleichheit sich ergeben, so wählt sie aus ihrer Mitte fünf Mitglieder (gleichviel ob Rathsglieder oder Bürger) durchs Loos und dann gilt deren Entscheidung ebenfalls als förmliches Gesetz.

Man sieht, die Gesetzgeber unsers Staates haben auf alles gedacht; jedoch ist diese Deputation seit 1710 nie in Wirksamkeit getreten.**) Und es ist gewifs recht, dafs man behutsam damit sey. Ein äufserstes Mittel darf nicht anders, als im äufsersten Nothfalle angewandt werden, und wie auch die Entscheidung einer solchen Deputation ausfallen mag, so kann es weder dem Rath noch der Bürgerschaft wünschenswerth seyn, diese Entscheidung über eine

*) Das Gesetz sagt, sie solle sich nicht über 16 bis höchstens 20 Personen zusammen belaufen.

**) Vor einigen Jahren wäre es fast dazu gekommen, allein die Bürgerschaft trat endlich den Vorschlägen des Senats bei.

Digitized by Google

wichtige, das ganze Gemeinwesen betreffende, Angelegenheit einer Zahl von zwanzig, sechzehn oder gar nur fünf Männern zu überlassen.

Von allen Gesetzen ist, wie aus dem bisherigen erhellt, die Initiative bei dem Rathe. Er bringt sie der Reihe nach in die Collegien, er proponirt sie der Bürgerschaft, er veranlafst, wenn der äufserste Fall eintreten sollte, die Ernennung der aufserordentlichen Deputation; er kann in die Bürgerschaft bringen, was ihm zweckmäfsig, und in der Form, die ihm angemessen scheint; die Bürgerschaft nimmt an oder verwirft nach ihrer Ueberzeugung. So ist das vollkommenste Gleichgewicht da. Allein es wäre denkbar, dafs der Rath eine Sache nicht zur Proposition geeignet hielte, deren Verhandlung mit der Bürgerschaft doch höchst wichtig seyn könnte. Auch hierüber bestimmt das Gesetz. In diesem Falle trägt das Collegium der Oberalten bei dem Rathe darauf an, die Sache zur Verhandlung zu bringen. Weigert dieser sich und finden die Oberalten die Gründe der Weigerung nicht hinlänglich, so bringen sie die Sache an die 60er. Sind diese der Ansicht des Rathes, so hat es damit sein Bewenden; stimmen sie mit den Oberalten überein, so wiederholen sie den Antrag an den Rath. Beharrt dieser bei seiner Weigerung, so geht die Sache auf dieselbe Weise an das Collegium der 180er. Auch dieses kann die Sache niederschlagen, indem es der Meinung des Rathes beitritt; erkennt es aber ebenfalls dieselbe zur Verhandlung in der

Digitized by Google

Bürgerschaft geeignet, und der *Rath will auch auf* den Antrag dieses Collegii nicht von seiner Weigerung, sie zu proponiren, weichen, so hat der präsidirende Oberalte das Recht und die Pflicht sie in der nächsten Bürger-Versammlung als Nebenproposition vorzutragen. Nachdem nämlich über die Propositionen des Senats die Kirchspielschlüsse gefafst sind, proponirt der Oberalte der versammelten Bürgerschaft den Punkt quaestionis, und die Bürgerschaft beschliefst darüber. Nähme sie die Proposition an, und der Rath wollte ihrem Schlusse nicht beitreten, so würde dieselbe aufserordentliche Deputation eintreten, die für den Fall verordnet ist, wo die Bürgerschaft den Anträgen des Senats nicht beistimmt und dieser sie nicht aufgeben will.*)

Mit diesen Nebenpropositionen wurde früher ein gewaltiger Mifsbrauch getrieben. In den Zeiten der Unruhe machte die Bürgerschaft sie oft zur Hauptsache und ging häufig, ohne über des Rathes Propositionen votiren, ja, ohne dieselben auch nur anhören zu wollen, zu den Nebenpropositionen über. Seit 1710 aber ist nur ein einziges Mal der Fall einer Nebenproposition vorgekommen (1721) und auch dieser könnte leicht nur als Nachhall der früheren Unruhen erscheinen. Nachher findet sich nichts dieser Art, und es ist gewifs immer bedenklich, die Sache dahin kommen zu lassen, dafs zum äufsersten geschritten wird; es ist ohne Zweifel ein billiges Verlangen, dafs

*) Vergleiche die Zusätze.

Digitized by Google

der Rath auf die von den Collegien geäufserten Wünsche achte und dieselben in seine Propositionen aufnehme, da er ja auch seinerseits durch niemand an einer Proposition gehindert werden kann. Aber auf der andern Seite ist es gewifs auch die Pflicht der Collegien, eine Sache, deren Proposition der Rath wiederholt, und gegen ihre Vorstellungen, beharrlich verweigert, nur im dringendsten Nothfalle auf solche aufserordentliche Weise zur Entscheidung zu bringen, da ja grade der Rath, vermöge seiner ganzen Stellung, vor Allen geeignet ist, das Bedürfnifs des Staates zu übersehen und zu beurtheilen, und wohl vorauszusetzen ist, dafs derselbe nicht ohne die wichtigsten Gründe auf einer solchen Weigerung bestehen wird.

Zu einer vollzähligen Bürgerschaft gehören, wie oben erwähnt, 195 Personen. Man sollte jedoch erwarten, dafs die Zahl der Anwesenden gewöhnlich weit gröfser wäre, da das Collegium der 180er mit seinen Adjuncten, die sämmtlich verpflichtet sind, zu erscheinen, schon 210 Personen ausmacht, und aufser ihnen natürlich noch viele Bürger sind, die als Grundbesitzer oder Mitglieder bürgerlicher Deputationen das Recht haben, die Convente zu besuchen. Allein die Erfahrung lehrt, dafs selten über 220 — 230 Anwesende gezählt werden. *) Woher dieser

*) Eben dieser sparsame Besuch veranlafste (1720) die Hinzufügung der 30 Adjuncten zum Collegio der 180er, um desto sicherer die gesetzmäfsige Anzahl der Anwesenden zu bewirken. Vom 11. November 1719 bis zum 15. Februar 1720

Digitized by Google

geringe Besuch? Bei Manchen mag Gleichgültigkeit gegen die öffentlichen Angelegenheiten Schuld seyn, bei Anderen Abhaltung durch Geschäfte, wiewohl beides nicht hindern sollte. Aber bei Vielen liegt gewifs eine andere Ursache zum Grunde. Sie sehen die öffentlichen Angelegenheiten in den Händen solcher Männer, denen sie sich gern anvertrauen; sie sehen den Staat gut regiert, die Gesetze zweckmässig abgefafst; so halten sie es für überflüfsig, die Versammlung zu besuchen, besonders da sie wissen, was darin vorkommen wird, (denn dies wird durch die vorhergehenden Verhandlungen mit den Collegien immer bekannt) und bei dem grofsen Uebergewicht der Collegien auch aus den Beschlüssen der 180er meistens erhellt, wie die Schlüsse der Bürgerschaft ausfallen werden; denn die Beispiele, wo die Bürgerschaft anders beliebte, sind selten, obgleich sie vorkommen.

Fassen wir nun, nach dem bisherigen, den Geist der Hamburgischen Verfassung auf, so ergiebt sich gewifs, wie begründet die Liebe ist, mit welcher der Hamburger an derselben hängt. Hier ist kein Aristokratismus, keine Gewalt oder Ansehn der Familie erblich; jeder, und wäre er von der niedrigsten Herkunft, kann zu den höchsten Aemtern im Staate gelangen, und es könnten Beispiele aufgeführt wer-

war die Bürgerschaft zehnmal zusammen gerufen und immer incomplet gewesen; an diesem Tage (bei der zweiten Berufung, Nachmittags,) war sie complet; dann aber wieder vom 11. April — 30. October 1720, vierzehnmal unvollständig.

Digitized by Google

den von Männern, die, aus der Fremde gebürtig, in untergeordneten Verhältnissen hierher gekommen, durch Geist, Geschick und Rechtlichkeit sich bis zu den ersten Würden erhoben haben. Aber dabei die höchste Ordnung, Ruhe und Besonnenheit. Weise Gesetze und Einrichtungen, für unsre Localität passend und aus ihr hervorgegangen, sichern die bürgerliche Freiheit und wehren aller Willkühr; aber sie entfernen auch alle Uebermacht der geringeren Classen, alle Furcht vor den Unordnungen, die nur zu leicht aus der Herrschaft solcher Menschen entstehen, welche nichts zu verlieren haben, und denen daher jeder Wechsel und jede Veränderung willkommen ist. Hier ist keine privilegirte Classe, und keine Steuer wird von einer fremden Behörde auferlegt. Die Bürgerschaft besteuert sich selbst, und das erste Mitglied des Senats contribuirt zu dem öffentlichen Bedürfnifs nach seinen Umständen, wie der geringste Handwerker und Tagelöhner nach den seinigen. Das ist die Frucht jener Verfassung, die, in ihren Grundzügen fest und unveränderlich, doch Beweglichkeit genug hat, um alle zeitgemässen Neuerungen und Bestimmungen in sich aufzunehmen. Möge sie denn erhalten werden, und bis in die fernsten Zeiten das Glück der Bewohner Hamburgs sichern!

Nach den bisherigen Darstellungen der Gesetzgebung gehen wir nun zu der Betrachtung der

Verwaltung

über. Sie ist in den Händen des Senats, jedoch

Digitized by Google

concurriren ebenfalls Bürger in verschiedenen Verhältnissen dabei. Sobald ein Gesetz durch Rath- und Bürgerschluſs gemacht ist, publicirt der Rath die darauf Bezug habenden Verordnungen, und erläſst an die competenten Behörden das Erforderliche, um das Gesetz in Ausführung zu bringen. Daſs nun dies wirklich geschehe, dabei aber die ausübende Gewalt nicht über die Gränzen der gesetzlichen Befugniſs hinausgehe, dazu sind wieder die oft erwähnten Collegien und namentlich das Collegium der Oberalten als Wächter der Gesetze von der Verfassung hingestellt. Sie würden, wenn je der ganze Senat oder eine einzelne Behörde ungesetzliche Gewalt sich anmaaſsen sollte, und ihre Vorstellung bei Rath nichts fruchtete, die Sache selbst an die Bürgerschaft bringen können; aber das ist nicht leicht zu befürchten, da die Einrichtung getroffen ist, daſs der Senat, ehe er eine Verfügung erläſst, sie erst dem Collegio der Oberalten mittheilt; ein Geschäftsgang, wobei die Beobachtung der Gesetze desto mehr gesichert und die Eintracht der verwaltenden Behörden nur vermehrt werden kann; und wer weiſs es nicht, von welchem Einfluſs auf das Wohl des Staates diese Eintracht ist!

Ueber die einzelnen ausführenden Behörden bemerken wir nur im Allgemeinen, daſs die meisten aus Einem oder einigen Mitgliedern des Senats (bei denen das Präsidium ist) und aus Bürgern bestehen; einige jedoch dem Rathe allein competiren, andere den Bürgern allein. Eine ins einzelne gehende Beschreibung wäre für den Zweck dieses Buches zu

Digitized by Google

weitläuftig, und wem an den blofsen Namen gelegen ist, der findet sie vollständig in dem jährlich erscheinenden Hamburgischen Staatskalender. Ueberdies werden die wichtigsten derselben in der Folge vorkommen. Wir gehen daher über zu der

Gerichtsverfassung.

Im Allgemeinen bemerken wir, dafs dieselbe drei auf einander folgende Instanzen darbietet, und zwar die erste in verschiedenen Gerichten, nach der Verschiedenheit der Klage, die zweite und dritte aber für Alle gleich.

Jene erste Instanz bilden die Präturen, das Niedergericht und das Handelsgericht.

Der Präturen sind zwei, und sie werden verwaltet von zwei Senatoren, die jährlich in turno wechseln. Sie haben concurrente Jurisdiction, nach der Wahl des Klägers, und ihre Competenz erstreckt sich im Allgemeinen auf alle Sachen, wo die Hauptsumme der Klage den Werth von 400 Mark Banco nicht übersteigt, (Handelssachen jedoch ausgenommen) auf alle Miethe- und Zinsen-Klagen, und alle Streitigkeiten zwischen Herrschaften und Dienstboten; so wie auch alle öffentlichen Fallissemente unter 4000 Mark Courant bei der zweiten Prätur erklärt werden müssen. Injurienklagen müssen hier zuerst angebracht werden, können aber später auch an das Niedergericht kommen. Das Verfahren vor diesen Gerichten ist theils mündlich, theils schriftlich; und es pflegen diejenigen Prätoren, die dem Kaufmanns-

Digitized by Google

stande angehören, einen rechtsgelehrten Consulenten für die Dauer ihrer Verwaltung zuzuziehen. *)

Das Niedergericht entscheidet in allen wichtigeren Sachen, (jedoch ebenfalls mit Ausnahme der Handelsstreitigkeiten) es erläfst alle Proklame, und spricht in erster Instanz in Criminalsachen. Ehemals ward es unter dem Vorsitze der beiden Prätoren gehegt; seit 1816 jedoch ward die Organisation verändert; jetzt wird es gebildet aus einem graduirten Präses und zwei gradnirten Richtern, die sämmtlich permanent sind, so wie aus vier kaufmännischen Richtern, von denen jährlich zwei abtreten. Das Verfahren ist hier schriftlich. Der Präses mufs dreifsig, die Richter sieben und zwanzig Jahre alt seyn. Bei Vacanzen schlägt das Gericht für jede Stelle vier Personen vor; aus diesen proponiren sämmtliche Oberalten und Cämmereybürger dem Senate per majora zwei, welcher daraus den Präses oder Richter wählt. Nach dem Gesetz mufs die im Wahlrecefs von 1663 bei Rathswahlen vorgeschriebene Ausschliefsung mehrerer Verwandten auch bei Besetzung des Niedergerichts beobachtet werden; jedoch dürfen hier auch zwei Schwäger nicht zugleich Mitglieder seyn. Bei etwaniger Verschwägerung zwischen zwei graduirten Mitgliedern mufs der, welcher sich verheirathet, sofort austreten. Würde aber einer der kaufmännischen Richter

*) Für das Landgebiet vertreten die Stelle dieser Stadt-Prätoren die Landprätoren und die Patrone.

Digitized by Google

dadurch mit einem der Graduirten verschwägert, so tritt der Kaufmann aus; der Billigkeit gemäfs, da sein Amt doch im nächsten Jahre geendigt hätte.

Das Handelsgericht besteht erst seit der Befreiung Hamburgs von der französischen Herrschaft und liefert einen Beweis, wie man bei uns unpartheiisch das Bessere erkennt und sich aneignet. Wenn gleich schnelle Entscheidung bei Rechtsstreitigkeiten immer wünschenswerth ist, so ist sie doch vorzüglich bei Handlungs-Angelegenheiten wichtig. Dafs dazu wesentlich beitrage, wenn ein eignes Gericht für solche Sachen ernannt werde, vor welchem, vermöge seiner Organisation, ein rasches Verfahren, unbeschadet der Gründlichkeit, statt finden kann, und dafs hierzu eine mündliche Verhandlung geeignet sey, war vorzüglich durch das, während der fremden Herrschaft hier bestandne Tribunal de commerce einleuchtend geworden. Nach der Aufhebung jener Herrschaft ward daher von Rath und Bürgerschaft beschlossen, ein eignes Gericht für alle Handlungs-Angelegenheiten einzuführen, um jenen Zweck zu erreichen. Dieses Gericht, das im Jahre 1816 den 21. Februar installirt wurde, besteht aus einem Präses, und einem Vice-Präses, die Graduirte seyn müssen und ihre Stellen lebenslang verwalten, so wie aus neun kaufmännischen Richtern, von denen jährlich drei abtreten, so dafs jeder Richter drei Jahre Beisitzer des Gerichts bleibt. Zur Wahl des Präses oder Vice-Präses schlägt das Gericht selbst

Digitized by Google

dem Ehrbaren Kaufmann*) vier Candidaten vor, der aus diesen zwei dem Senate präsentirt, welcher dann einen derselben erwählt. Zu jeder Richterstelle schlägt das Gericht zwei Personen vor, und aus diesen erwählt der E. Kaufmann Eine. Die zu Erwählenden müssen dreifsig Jahr alt seyn. Zur Competenz des Gerichts gehören alle Handelssachen, im weitesten Umfange des Wortes, und alle Streitsachen, die aus Handels- Fracht- und Schiffsbau-Sachen entstehen, so wie alle Fallissemente über 4000 Mk. Courant. Es theilt sich bei seinen Sitzungen in zwei concurrente Kammern, und erkennt in allen Streitigkeiten, wo die Hauptsumme der Klage nicht über 500 Mk. Banco hinausgeht, definitiv, in anderen als erste Instanz. Jedoch kann in jenen Sachen von einer Kammer an die andre appellirt werden, und wenn diese das erste Urtheil reformirt, an beide vereinigte Kammern. Das Verfahren ist hier mündlich und öffentlich; ein Jeder kann seine Sache selbst führen, oder sich durch einen Andern, auch der nicht Advocat ist, vertreten lassen, aber dies geschieht höchstens bei Sachen von ganz geringer Wichtigkeit. Gewöhnlich sind auch hier die ordentlichen Advocaten mit der Führung der Sachen beauftragt, und die Oeffentlichkeit des Verfahrens bietet denselben eine Gelegenheit dar, sich durch Scharfsinn und Geschicklichkeit zu empfehlen.

*) Th. 1. pag. 138.

Digitized by Google

Die zweite Instanz ist das Obergericht, das früher aus dem ganzen Senat bestand, jetzt aber durch eine Section desselben gebildet wird, nämlich durch einen graduirten Bürgermeister als Präses, fünf graduirte und fünf kaufmännische Mitglieder des Senats, von denen der Präses und drei Mitglieder jährlich wechseln müssen. Es erkennt als Supplications-Instanz in allen bei den Prätoren, Landherren und Patronen anhängig gewesenen Sachen, wenn die Summe der Beschwerde den Belauf von 60 Mk. Courant übersteigt; als Appellations-Instanz über die Erkenntnisse des Handels- und Niedergerichts, in Sachen über den Belauf von Banko Mk. 500. oder Crt. Mk. 625. Auch gehören alle Gegenstände der freiwilligen Gerichtsbarkeit, z. B. Vormundschaftssachen, zu seiner Competenz. In Criminal-Sachen wird es aus allen Mitgliedern des Senats gebildet, und erkennt hier in letzter Instanz, wobei ihm, jedoch eigentlich wohl als höchster Regierungs-Behörde, das Begnadigungsrecht zusteht.

Die höchste Instanz bildet das, in Privatstreitigkeiten die Stelle der ehemaligen Reichsgerichte vertretende, Ober-Appellations-Gericht zu Lübeck, welches Hamburg mit den drei andern freien Städten gemeinschaftlich constituirt hat. Es besteht aus einem Präsidenten und sechs Räthen, sämmtlich Graduirten, die von den vier Städten, zufolge besondrer Uebereinkunft, nach dem ohngefähren Verhältnifs ihrer Bevölkerung und der daraus präsumirten Anzahl der aus jeder Stadt an dasselbe

Digitized by Google

etwa gelangenden Rechtssachen, erwählt werden. Der Präsident mufs, um wahlfähig zu seyn, bereits in einem deutschen Justiz- oder Spruchcollegium Sitz und Stimme gehabt haben. Ieder anzustellende Rath mufs sich, wenn er nicht schon vorher in einem deutschen Justiz- oder Spruch-Collegium zweiter oder höherer Instanz drei Jahre lang Sitz und Stimme gehabt, einer vom Gerichte anzustellenden Prüfung und in jedem Falle einer Probe-Relation unterwerfen. Das Gericht communicirt in allen seine öffentlichen Verhältnisse betreffenden Angelegenheiten mit den Senaten der vier Städte vermittelst des Directorial-Senates nach jährlichem Wechsel. Seine Competenz und sein Verfahren ist, wie natürlich, nach den in jeder Stadt geltenden Anordnungen und Gesetzen verschieden; für Hamburg erstreckt sich seine Competenz im Allgemeinen auf alle privatrechtlichen Streitigkeiten, über die Summe von Banko Mk. 500, wenn nicht zwei conforme Urtheile eines Gerichtes erster Instanz und des Obergerichts in derselben abgegeben sind. In diesem Falle findet keine Appellation an dasselbe Statt. Das Verfahren vor diesem Gerichte ist schriftlich, und die abgegebenen Erkenntnisse werden monatlich in den öffentlichen Blättern der vier Städte aufgeführt. Aus diesen Verzeichnissen ergiebt sich, dafs die Anzahl der nach Lübeck gehenden Sachen überhaupt nicht so grofs ist, als man erwarten sollte; dafs aber im besondern von Hamburg aus bei weitem weniger Sachen dahin gelangen,

Digitized by Google

als die im Verhältnifs gegen die andern Städte überwiegende Volksmenge und die Ausdehnung unsers Handels vermuthen liefse. Gewifs ein Beweis der Güte der einheimischen Rechtspflege und des Vertrauens des Publikums zu derselben.

Was nun den Procefsgang bei den hiesigen Gerichten betrifft, so ist, wenn gleich in neuern Zeiten das schriftliche Verfahren als langsam, und die Ungerechtigkeit begünstigend, so vielfach verschrieen worden, bei uns die Gerechtigkeitspflege im Ganzen gewifs höchst lobenswerth. Die Klagen über Verschleppung verstummen immer mehr, und namentlich vor dem Handelsgericht werden alle Streitigkeiten so schnell entschieden, als ihre Natur irgend erlaubt. Verdacht der Partheilichkeit oder gar der Bestechung kommt gar nicht vor. Aber bei alledem bedürfen auch die Gerichte, wie alle menschliche Institutionen, fortwährender Verbesserung, und, wenn es dem Laien erlaubt ist hierüber zu reden, mögte vor allen Dingen wünschenswerth erscheinen, dafs Hamburg einmal ein vollständiges Gesetzbuch in der Muttersprache erhielte. Gröfsere Staaten gehen uns mit ihrem Beispiel voran; warum sollte, was dort geschehen kann, nicht auch hier ausführbar seyn, wo unstreitig geringere Schwierigkeiten im Wege stehen; und was sich anderswo als nützlich erweist, würde auch bei uns nicht ohne gute Früchte bleiben.

Das Verfahren in Criminalsachen ist im Ganzen sehr einfach. Als Gesetze gelten hier das

Digitized by Google

Stadtrecht und das gemeine Recht, namentlich die Carolina; inzwischen weifs der humane Geist des Zeitalters in die Strenge der alten Gesetze die nöthige Milde zu bringen. Ist der Verdacht eines Criminal-Verbrechens da, so mufs natürlich die Behörde ex officio einschreiten. Da ein eigner Instructionsrichter in Hamburg fehlt, so tritt das Polizei-Amt an seine Stelle. Diesem sind zu solchen Geschäften zwei Actuare, die aus den graduirten Rechtsgelehrten gewählt werden, beigegeben, um die einleitenden summarischen und articulirten Verhöre anzustellen. Nach den Ergebnissen derselben referirt ein Mitglied des Senats zu Rath, und dieser entscheidet dann, ob ein eigentlicher fiscalischer Procefs instruirt werden müsse. Ist dies der Fall, so wird die Sache durch den jüngsten Syndicus als Fiscalis in criminalibus an das Niedergericht gebracht. Hier werden dem Angeklagten die Acten vorgelesen, und er wird befragt, ob er gegen dieselben etwas einzuwenden hat, was aber selten der Fall ist, da die vorläufige Untersuchung mit vieler Genauigkeit angestellt zu werden pflegt. Zur Vertheidigung des Angeklagten ist einer der gerichtlichen Procuratoren verbunden; jedoch hat jener das Recht sich einen Sachwalter dazu zu wählen, und besonders bei wichtigen Fällen sehen die jüngeren Rechtsgelehrten dies als eine Gelegenheit an, ihren Ruf zu gründen; daher sollen auch in der Regel ausgezeichnete Vertheidigungsschriften vorkommen. Hat das Niedergericht gesprochen, so

Digitized by Google

mufs an das Obergericht appellirt werden. Dieses spricht aus den Acten, auf die Relation eines Mitgliedes (dem in besonders wichtigen Fällen auch wohl ein Correferent beigegeben wird). Todesurtheile werden mit gewissen Feierlichkeiten auf dem grofsen Rathhause *) publicirt, und zwar geschieht dies am Freitage, worauf den folgenden Montag die Execution folgt. Jedoch kommen solche Urtheile in neuern Zeiten selten vor, und in den letzten zwölf Jahren wurden nur drei Mörder hingerichtet, und zwar mit dem Schwerdte, dem die unter der Französischen Herrschaft auch hier eingeführte Guillotine wieder hat weichen müssen. Criminalsachen können übrigens nicht an das Ober-Appellations-Gericht gelangen; nur bei unmittelbaren Verbrechen gegen den Staat ist dem Angeklagten die Berufung auf dieses Gericht erlaubt.

Es kann hier nicht der Ort seyn, über die Zulässigkeit und Zweckmäfsigkeit der Todesstrafen überhaupt zu reden, aber das mufs bemerkt werden, dafs die zu häufige Vollstreckung derselben gewifs für Hamburg wesentliche Nachtheile haben würde. Der Tag der Execution ist ein allgemeiner Feiertag für die geringeren Classen. Kein Handwerker arbeitet; viele Tausende von Zuschauern erfüllen die Strafsen, durch welche der Delinquent zum Tode geführt wird, und umgeben den Richtplatz; in den Wirthshäusern werden nicht zu berechnende Summen

*) Th. 1. pag. 123.

Digitized by Google

verschwendet, und der Nachtheil der aus diesem Allen für das Vermögen und noch mehr für die Sittlichkeit der niedern Stände hervorgeht, überwiegt gewifs bei weitem den Nutzen, den die beabsichtigte Abschreckung haben kann. Man darf nur ein einziges Mal das Volk bei einer solchen Gelegenheit beobachten, um hinlänglich von der Gleichgültigkeit überzeugt zu seyn, womit ein solches Schauspiel betrachtet wird. Viel mehr Nutzen würde es gewifs schaffen, wenn die Einrichtung getroffen werden könnte, dafs das Publikum von Zeit zu Zeit die verurtheilten Verbrecher in den Strafanstalten vor das Auge bekäme. Schon der Gedanke, auf diese Weise wiederholt von seinen Bekannten gesehen zu werden, würde sicher Manchen abschrecken. Inzwischen bescheiden wir uns, dafs vielleicht andre Rücksichten dies verbieten, dafs namentlich die nothwendige Sicherheit darunter leiden könnte, indem die Verschlagenheit der Gefangnen um desto leichter Mittel finden würde, Einverständnisse mit Andern zu unterhalten.

Mit der Verhandlung der Gerichtssachen beschäftigen sich, aufser den bei den Gerichten angestellten Procuratoren, die Advokaten. Ihre Zahl ist nicht beschränkt; *) doch mufs derjenige, der Advokatur-Geschäfte treiben will, beim Obergerichte suppliciren, und diesem nachweisen, dafs er zwei

*) Im Hamburgischen Staats-Kalender von 1827 sind 77 immatriculirte Advokaten aufgeführt.

Digitized by Google

und zwanzig Jahr alt sey und jura studirt habe. Hat er keinen akademischen Grad, so mufs er sich einem von zwei graduirten Mitgliedern des Obergerichts anzustellenden Examen unterwerfen. Dieses Gericht hat die Befugnifs, die Erlaubnifs zur Advokatur zu ertheilen oder zu verweigern.

Finanzverwaltung.

Dafs ein richtiger Haushalt in Betreff des öffentlichen Vermögens für das Wohl des Staates von der allergröfsten Wichtigkeit ist, liegt am Tage, und eben so allgemein anerkannt ist, dafs diejenigen, durch deren Kräfte und Arbeit das Staatsvermögen zusammen gebracht wird, auch berechtigt sind, über die Verwaltung desselben Rechenschaft zu fordern, und dabei zu Rathe gezogen zu werden. Diese Grundsätze sind es, die in Hamburg durchaus beobachtet werden; und nicht erst seit neuerer Zeit, sondern seit länger als zwei Jahrhunderten zog das Gesetz die Bürger zur Verwaltung der öffentlichen Casse.

Früher war diese Casse allein in den Händen des Rathes, und er verwaltete sie willkürlich, ohne Rechnung darüber abzulegen. Als aber in der ersten Hälfte des 16ten Jahrhunderts die Ausgaben sich auf eine unmäfsige Weise vermehrten, vorzüglich als die Stadt, nach der Niederlage des Schmalkaldischen Bundes, dem sie beigetreten war, an den Kaiser eine bedeutende Geldstrafe, an die Mitglieder des Bundes einen nicht minder drückenden Kostenbeitrag be-

Digitized by Google

zahlen mufste, verlangte die Bürgerschaft eine Aenderung. Die in dieser Zeit zu beschaffende kostspielige Vermehrung und Verstärkung der Festungswerke forderte grofse Opfer und machte wiederholte aufserordentliche Contributionen nöthig; der Prunk und die Verschwendung öffentlicher Gelder von Seiten des Raths, besonders bei Gesandschaften und den Tagfahrten der Hansa, wo Hamburgische Abgeordnete oft mit mehreren Hundert Pferden erschienen, war schon längst unwillig bemerkt worden, und immer forderte der Rath die Bewilligung neuer Abgaben, immer wollte er auf das wiederholt ausgesprochene Verlangen, Rechnung abzulegen, nicht hören: da erklärte endlich die Bürgerschaft ihren bestimmten Willen, die Verwaltung des Gemeingutes selbst zu übernehmen, und der Rath mufste nachgeben (1563, den 10. April). Die Bürger ernannten aus jedem der damaligen vier Kirchspiele zwei Männer, diesem Geschäfte vorzustehen; sie wurden Anfangs mit dem Namen Achtmänner bezeichnet; als später das fünfte Kirchspiel hinzukam, ward ihre Zahl auf zehn vermehrt, und sie sind es, die noch jetzt unter dem Namen der Verordneten zur Löblichen Cämmerei (oder nach dem gewöhnlichen Ausdruck: Cämmerei-Bürger) die Stadtcasse unter Händen haben. Jedoch ist seit dem Anfange jener Einrichtung manches in der Verwaltung geändert worden, und vorzüglich haben die ersten Jahre nach der Wiederherstellung Hamburgs höchst wichtige

Digitized by Google

Aenderungen herbeigeführt. Zwar wurde für den ersten Augenblick die alte Organisation erneuert; aber man war unverzüglich darauf bedacht, die nothwendigen Verbesserungen anzubringen. Es kam theils auf die Ausmittelung der öffentlichen Schuld an, deren Betrag nach jener Periode der Verwirrung durchaus nicht bekannt seyn konnte, theils auf die Feststellung richtiger Verwaltungs-Grundsätze, um dem tiefgesunkenen Staate wieder aufzuhelfen. Beides ist gelungen, so dafs von der öffentlichen Schuld schon jetzt ein Theil abgetragen ist, viele Anstalten auf öffentliche Kosten errichtet und hergestellt und, was unsers Wissens in keinem Staate, welcher jener fremden Herrschaft unterworfen gewesen, geschehen ist, alle rückständigen Zinsen öffentlicher Schulden, deren Bezahlung während der Französischen Administration völlig unterblieb, gänzlich nachgezahlt sind. Ein hoher Beweis von Rechtlichkeit, und gewifs ein glänzender Ruhm für Hamburgs Rath und Bürger, die sich grofse Opfer auflegten, um allen Verbindlichkeiten, selbst über das strengste Recht, ja über die allgemeine Billigkeit hinaus, nachzukommen. Dadurch aber hat sich der Credit der Hamburgischen Staatspapiere, der natürlich in jener Zeit, wo weder Capital noch Zinsen gezahlt wurden, tief gesunken war, so gehoben, dafs z. B. die gangbarste Art dieser Schuld-Documente, die sogenannten Cammerbriefe, die nur 3 Procent Zinsen Courant von

Banco*) geben, jetzt auf 94 à 95 pCt. stehen, und alle Aussicht vorhanden ist, dafs sie in wenigen Jahren wieder ihren vollen Werth erhalten werden; vorausgesetzt, dafs nicht durch Krieg oder andre Verhältnisse neue Störungen des Wohlstandes veranlafst werden. Zwar können diese Documente noch nicht gekündigt werden, aber Jeder der sie veräufsern will, findet leicht Käufer.

Man hatte, um nun das Einzelne darzustellen, schon früher die Mängel der Cämmerei-Einrichtung bemerkt, und die Zeit des Druckes hatte sie noch fühlbarer gemacht. Es hatte bei der Finanz-Verwaltung an einem festen Plane und sichern Grundsätzen gefehlt; Einnahmen und Ausgaben waren nicht zum Voraus normirt und ins Gleichgewicht gebracht; es hatte an Bestimmungen gemangelt, um jedem Ausgabe-Zweige seine gewissen Schranken zu setzen, und daher war, obwohl sich nie der leiseste Verdacht auch nur der geringsten Veruntreuung erhoben, doch zu viel der Willkühr überlassen geblieben; bei dem Nebeneinanderbestehen mehrerer öffentlichen Cassen,**) fehlte ein gleichförmiges

*) Der Unterschied zwischen Banco- und Courant-Geld betragt etwa 25 pCt., so dafs 100 Rthlr. Banco gleich sind 125 Rthlr. Courant. Wenn also von 100 Rthlr. Banco nur 3 pCt. Courant bezahlt werden, so beträgt eigentlich der Zinsfufs nur 2⅔ pCt.

**) So hatte z. B. die Admiralität (mit dem öffentlichen Schiffswesen, den Hafen- und Stromwerken u. dgl. beauftragt) ihre eigne Casse, ihre eignen Grundstücke, gab ihre eignen Schuld-Documente u. s. w.

Digitized by Google

Verfahren in Ansehung der Einnahmen und Ausgaben des Staates, und es konnte keine gehörige Uebersicht der finanziellen Lage des Ganzen Statt finden.

Um nun diesen Mängeln abzuhelfen, ward schon im Jahr 1814 eine neue Finanzverwaltung beliebt. Nach ihr fliefsen alle Einnahmen des Staates in die Casse der Cämmerei, und eben diese Casse bestreitet alle Ausgaben. Sie wird, wie oben bemerkt, von zehn Bürgern verwaltet, von denen jährlich Einer austritt. Bei den hiedurch, oder durch Todesfall, so wie durch die Wahl eines ihrer Mitglieder zu Rath oder in das Collegium der Oberalten entstehenden Vacanzen, präsentiren die Cämmereibürger der Bürgerschaft einen Aufsatz von vier Personen, die aus dem Kirchspiele, in welchem die Vacanz Statt findet, genommen und erbgesessen seyn müssen; von diesen erwählt die Bürgerschaft zwei Competenten, unter denen der Rath vermittelst des Looses entscheidet.

Die Normirung der Ausgaben liegt der Commission zur Formirung des Entwurfs zum allgemeinen Budjet ob, die aus zwei Mitgliedern des Rathes und den sämmtlichen Cämmereiverordneten besteht. An diese müssen alle einzelne Verwaltungs-Behörden jährlich ihre speciellen Budjets für das kommende Jahr einliefern; sie fafst dieselben zusammen, stellt den wahrscheinlichen Betrag der öffentlichen Einnahmen für das nächste Jahr dagegen auf, und entwirft auf diese Art den Plan zum Staatshaushalt.

Digitized by Google

Dieser Entwurf geht sodann an die Revisionscommission des allgemeinen Rechnungswesens, gebildet aus zwei Mitgliedern des Senats, einem Oberalten, zwei Cämmerei-Bürgern und zwei andern Mitgliedern der Bürgerschaft; sie prüft den Entwurf, und stellt ihn, begleitet von ihren Bemerkungen, dem Senate zu, der denselben (nach allenfalls nöthig befundener nochmaliger Berathung und Modificirung mit den Cämmerei-Verordneten) ratihabirt.

Dieses Budjet ist dann die unabänderliche Norm für sämmtliche Ausgaben des Staates, und kein Zweig der Administration darf die für denselben ausgesetzte Summe überschreiten. Sollten unvorhergesehene Nothfälle eintreten, so ist für diese natürlich eine runde Summe ausgesetzt, und eine Ergänzung des Budjets auf dem verfassungsmäfsigen Wege autorisirt die neue Ausgabe.

Eben diese Commission nimmt am Ende des Jahres die Rechnungen über die vorgefallenen Einnahmen und Ausgaben entgegen, um sie mit dem Budjet zu vergleichen und zu controlliren.

Bei dieser Darstellung wird es vielleicht auffallen, dafs doch eigentlich keine Oeffentlichkeit der Finanzverwaltung statt findet, dafs zwar einzelne Bürger bei allen Geldangelegenheiten des Staates concurriren, und die Zahl der bürgerlichen Mitglieder in jedem der genannten Departements die Zahl der darin sitzenden Rathsglieder übersteigt, aber die Bürgerschaft durchaus über

Digitized by Google

diese Angelegenheiten nicht in Kenntnifs gesetzt wird; und allerdings scheint dies dem Geiste unsrer Verfassung widersprechend. Auch war es nicht der Plan, den man ursprünglich wollte. Nach dem Rath und Bürgerschlufs vom 15. Sept. 1814 sollten sowohl das Budjet als die Rechnungsablegung jährlich den Collegien und der Bürgerschaft mitgetheilt und von letzterer sanctionirt werden. Allein man fand später gegründetes Bedenken dabei. So gewifs ein gröfserer Staat ungescheut seinen Finanzstand bekannt werden lassen kann, so gewifs hat ein so kleiner Staat wie Hamburg, Ursache, darin einige Vorsicht zu beobachten. Die Bekanntmachung seiner financiellen Lage kann ihm leicht nicht unbedeutende Nachtheile zuziehen, besonders wenn, wie es doch nicht zu verhindern ist, diese Bekanntmachung nur fragmentarisch und der Hörer nicht im Stande ist, das Ganze zu übersehen und die eigenthümliche Lage eines solchen Staates vollständig zu würdigen. Daher stimmten Rath und Bürgerschaft überein, jenes Gesetz aufzuheben; der Rath schlug am 22. August 1816 der Bürgerschaft vor, der Revisions-Commission für die Genehmigung des Budjets und die Abnahme der Rechnung noch fünf Bürger zu adjungiren, und dieses Collegium mit einer dauernden Vollmacht der Bürgerschaft für diesen Zweck zu versehen; die Bürgerschaft aber fand die Vermehrung jenes Collegiums unnöthig, und übertrug demselben, so wie es bestand, ihre Rechte. Zwar äufserten sich im gröfseren Publikum mancher-

Digitized by Google

lei Ansichten über diese Aufhebung des Gesetzes, allein wenn auch zugegeben werden mufs, dafs vielleicht die öffentliche Prüfung einzelne Ersparungen in diesem oder jenem Zweige der Verwaltung bewirkt haben würde, so hat doch wohl die Erfahrung von Jahrhunderten Gewicht genug, um die gröfseste Vorsicht bei neuen Einrichtungen dieser Art zu empfehlen. Und wenn auch der Hamburger nicht weifs, wie hoch die Staatsschulden sich belaufen, wie viel die jährliche Einnahme und Ausgabe beträgt, so weifs er doch, dafs die öffentlichen Gelder gewissenhaft verwaltet werden; dafs zwar einzelne Mifsgriffe geschehen können, wodurch hier und dort eine Ausgabe vermehrt wird, (und in welchem Staate geschehen sie nicht?) dafs aber auch nicht das Geringste durch Unredlichkeit und Veruntreuung verloren geht. Die Verwalter des Gemeingutes sind Bürger; sie werden von der Bürgerschaft zur Wahrnehmung ihres Interesses gewählt, nicht auf Zeitlebens, sondern nur für gewisse Jahre, sie bleiben auch während dieser Zeit Glieder des Bürgerstandes und müssen alle Lasten mit tragen, sie treten hernach in den Kreis der Privatbürger zurück; alles dieses verbürgt ihre Treue und Umsicht in der ihnen anvertrauten Verwaltung der öffentlichen Gelder. Und überdiefs ist die Einnahme des Staates aufser der Willkühr dieser Verwaltung; keine Abgabe, weder ordentliche noch aufserordentliche, kann von ihr festgesetzt wer-

Digitized by Google

den, jede Auflage erfordert die Bewilligung der gesammten Bürgerschaft.

Getrennt von dieser Verwaltung der laufenden Einnahmen und Ausgaben werden die Staatsschulden von der aus vier Mitgliedern des Raths, zwei Oberalten, zwei Cämmerei-Bürgern und drei andern Bürgern bestehenden Schulden-Administrations-Deputation verwaltet. Auch sie ward im Jahr 1816 eingesetzt, und ihr Zweck war damals zunächst die Ausmittelung der Gröfse des Betrages der Schulden, ist aber fortwährend die Tilgung derselben. Dazu wurden ihr als einmalige Zuflüsse einzelne Forderungen des Staates angewiesen, (z. B. der Antheil Hamburgs an der französischen Kriegs-Contribution) dazu werden fortwährend die Zinsen derjenigen Staatspapiere verwandt, die schon angekauft und vernichtet sind, und aufserdem der Ueberschufs der jährlichen Einnahme der Stadtcasse über ihre Ausgabe. Dafs die Mitglieder dieser Deputation, ihrer Pflicht gemäfs, schon einen Theil der Schulden durch Ankauf Hamburgischer Staatspapiere nach dem Börsenpreise getilgt haben, ist gewifs; aber wie grofs dieser Theil, wie hoch der Betrag der noch auf dem Staate lastenden Schuld ist, kann aus den oben angeführten Gründen nicht angegeben werden.

Eben so wenig ist der Betrag der jährlichen Einnahme im Ganzen oder im Einzelnen bekannt. Aber die verschiedenen Zweige derselben können aufgeführt werden.

Digitized by Google

Hierher gehören vor Allem die Steuern, sowohl directe als indirecte. Ehmals ward das Staatsbedürfnifs hauptsächlich durch directe Abgaben bestritten; da gab es Kopfsteuern, Grabengelder,*) Nachtwachengelder, Leuchtengelder und andre, von denen hier nur Eine vorzüglich genannt werden mag, das geheime Schlofs, wobei es jedem Bürger überlassen blieb, sich selbst zu taxiren, und seinen Beitrag zu der Abgabe selbst in ein verschlofsenes Behältnifs, ohne fremde Controlle, ohne dafs irgend jemand erfuhr, wie hoch der Beitrag des Einzelnen sey, zu legen. In neuern Zeiten ist man mehr zu den indirecten Abgaben gegangen, so dafs eigentlich nur zwei directe Abgaben jetzt existiren, von denen die eine, die zu einem bestimmten Zwecke erhoben wird, nur temporair ist. Dies ist die Entfestigungssteuer. Bei der gänzlichen Veränderung in der Kriegsführung war schon im Jahr 1804 beschlossen worden, die Festungswerke abzutragen; allein man hatte nur die Brustwehren niedergeworfen, und so war es 1813 und 1814 den Franzosen leicht, alles wieder herzustellen. So mufste das Werk aufs Neue beginnen, und es wurde im Jahr 1816 bestimmt, bis zur Vollendung der Demolition jährlich 60 bis 70,000 Mk. Courant dazu zu verwenden, die dazu erforderlichen Kosten aber durch eine Vermögens- und Einnahme-Steuer aufzubringen. Zu dieser zahlt, wer über 100,000 Mk.

*) Ursprünglich zur Bestreitung der Befestigungskosten bestimmt.

Digitized by Google

Banco Vermögen hat, von jedem Tausend Mark ¾ Mk. Courant; wer weniger besitzt bezahlt von seiner Einnahme, und zwar trägt eine Einnahme von 10000 Mk. jährlich 60 Mk. und so im Verhältnifs weniger. Wer weniger als 400 Mk. jährlich einnimmt, ist ganz frei.

Die Grundsteuer, durch Rath und Bürgerschlufs vom 9. März 1815 festgesetzt, beträgt ½ Procent Courant vom Banco-Werth aller liegenden Gründe, und dieser Werth wird nach gesetzlichen Bestimmungen aus dem Ertrage der jährlichen Miethe ermittelt.

Neben dieser Grundsteuer besteht noch eine Grundmiethe, die jedoch nicht als eigentliche Abgabe zu betrachten ist, sondern als Rente, die bei dem ersten Verkaufe des Grundstückes vorbehalten wurde. Sie ist natürlich verschieden, sehr häufig aufser Verhältnifs mit dem Werthe der Grundstücke, und lastet auch nicht auf allen Besitzungen.

Gröfser als die Zahl der directen ist die der indirecten Abgaben, und ihr Ertrag liefert gewifs den bedeutenderen Theil der öffentlichen Einnahme. Man zieht sie in neueren Zeiten den directen vor, und es ist nicht zu läugnen, dafs ihre Last von dem Zahlenden weniger gefühlt wird, weil eines Theils diese Bezahlung in sehr kleinen Quoten geschieht, andern Theils aber die Abgabe schon gröfstentheils von dem Gegenstande bezahlt ist, ehe er in die Hände des Consumenten kommt, der auf diese Weise oft gar den erhöhten Preis nicht in Anschlag

Digitized by Google

bringt. Aber von einer andern Seite betrachtet, liefse sich Manches gegen diese Art Abgaben sagen. Sie bieten ohne Frage mehr Gelegenheit zu Unterschleif und Betrug dar,*) und werden für die Sittlichkeit leicht sehr gefährlich; sie lasten überdies in vielen Fällen zu schwer auf dem Unbemittelten. Denn von den gewöhnlichen Lebensbedürfnissen verbraucht der Reiche nicht eben mehr, als der Unbemittelte, wenigstens nicht im Verhältnifs seines Vermögens; von andern Gegenständen werden die verschiedenen Sorten nicht verschieden besteuert. So beträgt z. B. die Steuer auf Wein einen Schilling für jede Bouteille; und wer einen Wein zu acht Schilling trinkt, bezahlt also 12½ pCt. Abgabe, während derjenige, dem sein Wein das drei- und vierfache kostet, und der also verhältnifsmäfsig mehr zahlen sollte, nur vier, ja drei Procent und noch weniger bezahlt. Das ist freilich kein richtiges Verhältnifs; indefs, eine richtige Vertheilung aller Steuern wird wohl für immer ein frommer Wunsch bleiben.

Eine Haupteinnahme bei diesen Abgaben erwächst nun dem Staate aus dem Zoll und der

*) Man vergleiche, was Th. 1. pag. 263 über die Wein-Accise gesagt ist. Eben so ist es mit dem Kartenstempel. Obgleich durch ein Mandat (24. Januar 1821) ausdrücklich erinnert ist, dafs jeder Bürger auf seinen der Stadt geleisteten Eid verpflichtet ist, auch in seiner Wohnung nur mit gestempelten Karten zu spielen, trifft man doch manche sonst sehr gewissenhafte Bürger, die diese Ausgabe (von vier Schillingen für jedes Spiel) scheuen, und dem Gesetz zuwider sich nur ungestempelter Karten bedienen.

Digitized by Google

Accise. Jenen bezahlen alle ein- und ausgehenden Waaren, in sofern sie hier Gegenstand des Umsatzes sind; Waaren dagegen, die ihren Besitzer hier nicht verändern (Transitogüter) sind nicht besteuert. Die Accise wird von allen Gegenständen erhoben, die zum Haushalte gehören; natürlich ist in den meisten Fällen dasjenige, was zum Luxus gehört, mit einer höhern Abgabe belegt; einige Artikel sind ganz befreit, z. B. Kartoffeln.

Eine andre, gewifs bedeutende Einnahme liefert der Stempel, der von Wechseln und Anweisungen, Zeitungen, Feuer- und See-Versicherungs-Policen, Schlufszetteln der Makler, gerichtlichen und aufsergerichtlichen Schriften und Spielkarten bezahlt wird.

Weiter bemerken wir die Abgabe von verkauften Grundstücken, von der Einnahme aller Veranstaltungen zum öffentlichen Vergnügen, (z. B. Schauspiel, Concert, andre Sehenswürdigkeiten, die öffentlich angekündigt werden) und die Thorsperre. Die Thore werden in Hamburg Abends geschlossen (in den kürzesten Tagen um 4 Uhr, dann allmählig später; im hohen Sommer um 9½ Uhr); wer nach dieser Zeit ein- oder auspassiren will, mufs eine bestimmte, nach Stunden steigende Summe erlegen, bis um 12 Uhr Nachts der völlige Thorschlufs eintritt. Diese Einrichtung wird besonders von Fremden häufig getadelt; aber grade dies ist die eigentliche Luxussteuer, und sie bringt eine nicht unbedeutende Summe ein. Der einzige gegründete Einwurf möchte

Digitized by Google

der seyn, dafs die arbeitende Classe dadurch verhindert wird, nach vollbrachtem Tagewerk, in freier Luft der Erquickung des Abends zu geniefsen, und es ist allerdings wahr, dafs diese Rücksicht nicht unwichtig ist, wo, wie bei uns, eine grofse Menschenmenge gedrängt beisammen wohnt; aber es würde sich diesem Nachtheil vielleicht vorbeugen lassen, wenn in der Folge verstattet werden könnte, die allgemeine Promenade, den Wall, länger zu besuchen als jetzt, wo er eine halbe Stunde nach Thorschlufs nicht mehr betreten werden darf.

Die letzte Abgabe, die wir bemerken, ist die Zehnten-Abgabe, sie wird theils bei Erbschaften erhoben, die nicht in grader und über den zweiten Grad der Seiten-Linien hinaus zufallen, theils von Geldern, die durch Erbschaft oder Wegziehen aus dem hiesigen Gebiete in solche Länder gehen, mit denen das Abzugsrecht nicht aufgehoben ist.

Aufser diesen aus den verschiedenen Abgaben erwachsenden Einnahmen bezieht der Staat noch einige andre Einkünfte, die theils aus der jährlichen Pacht fliefsen, welche mehrere Officianten für ihre Dienste zu bezahlen haben, theils aus der Benutzung der Domainen, deren Umfang und Werth jedoch nicht sehr bedeutend ist, theils endlich aus den Abgaben, die die Bewohner des Landgebietes zu bezahlen haben.

Alle Summen nun, die aus diesen verschiedenen Zweigen der Einnahme fliefsen, concentriren sich in der allgemeinen Stadtcasse, der Cammer, und eben

Digitized by Google

diese ist es auch, aus welcher alle Ausgaben genommen werden, deren der Staat zu seiner Erhaltung bedarf. Von hier aus vertheilt sich der Strom in Flüsse und Bäche, bis endlich jeder Tropfen dahin gelangt, wo er zum Gedeihen des öffentlichen Wohls befruchten und nähren mufs.

Mögte jemand aus der vorstehenden Aufzählung der Einnahme-Zweige schliefsen, dafs die Summe der öffentlichen Einkünfte nicht unbedeutend sey, so mag er Recht haben; aber er schlage sie nicht zu hoch an, sondern erwäge, dafs die ganze Bevölkerung des Stadt- und Landgebietes nicht über 130,000 Menschen beträgt, von denen ein grofser Theil wenig oder gar nichts contribuirt, und dafs die Abgaben nicht drückend sind. Er erwäge auch, dafs die Ausgaben nicht klein seyn können, dafs der Staat eine grofse Schuldenlast hat auf sich nehmen müssen, und dafs Hamburg jährlich bedeutende Summen opfern mufs, von denen Fremde mit ihm Nutzen ziehen:

Dafs wir die öffentlichen Ausgaben hier im Einzelnen durchgehen, wird niemand verlangen. Sie sind ja in allen Staaten so ziemlich ähnlich, und nur die Eigenthümlichkeit Hamburgs mag einige Verschiedenheiten hervorbringen.

Zinsen zahlen mufs wohl ein jeder Staat in unsern Zeiten, und auch Hamburg hat seinen Antheil daran: da giebt es Documente für Summen, die dem Staate freiwillig geliehen worden (Cammerbriefe, Pfannen-

Digitized by Google

briefe,*) Admiralitäts-Obligationen u. s. w.), da sind andre aus gezwungenen Anleihen herrührend; einige auf schwindenden Fonds, andre bleibend. Im ganzen jedoch ist der Zinsfufs gering, und der Stand der Papiere hoch, was freilich die Tilgung der öffentlichen Schuld erschwert.

Eben so bedarf auch unser Staat viel um seine Beamten zu besolden. Zwar erspart der Staat jährlich sehr bedeutende Summen durch den Umstand, dafs eine Menge der wichtigsten Aemter, für welche in monarchischen Staaten grofse Gehalte ausgesetzt sind, theils gegen eine sehr geringe Entschädigung, theils ganz umsonst verwaltet werden. Nur die Mitglieder des Raths und des ersten der bürgerlichen Collegien, die Oberalten, beziehen einen Ehrensold, alle übrigen bürgerlichen Aemter werden umsonst verwaltet, und die Mitglieder des 60er und 180er Collegiums, die Verordneten der Cammer, der Bank, der Bau-, der Schifffahrts- und Hafen-, der Commerz-Deputation u. s. w., die kaufmännischen Beisitzer des Nieder- und Handels-Gerichts, die Vorsteher der Kirchen und öffentlichen Stiftungen, dienen dem Staate mit ihren Kräften und ihrer Zeit, ohne einen andern Lohn zu kennen, als das Bewufstsein des Nutzens, den sie schaffen und die Achtung ihrer Mitbürger.

*) Sie wurden nach von Hefs im Jahr 1620 denjenigen Besitzern von Brauerben gegeben, die ihre Braupfannen der Stadt überliefsen, um mit dem daraus gegossenen Geschütz den damals neu angelegten Wall zu besetzen.

Digitized by Google

Aber dessen ungeachtet ist sehr begreiflich, dafs die Besoldung der angestellten Staatsbeamten sehr bedeutende Summen erfordert, obgleich diejenigen Amtseinnahmen, bei welchen keine Sporteln statt finden, in Betracht des Preises der Lebensbedürfnisse, im Ganzen geringe sind. So bekommt z. B. der Präses des Nieder- und des Handels-Gerichts jeder nur 5000 Mk. Cour., der Vicepräses des letztern und die beiden graduirten Richter des erstern jeder nicht mehr als 4000 Mk. Courant. Nur die Stellen, bei welchen die feste Einnahme durch Accidenzien vermehrt wird, sind verhältnifsmäfsig gut ausgestattet, einzelne glänzend.

Eben so versteht es sich von selbst, dafs auch unser Staat auf seine übrigen Angelegenheiten, auf die Besoldung des Militärs, auf Polizei- und Sicherheitsanstalten, auf die Erhaltung des Strafsenpflasters, auf die Erleuchtung und Reinigung der Gassen, auf die Unterhaltung der öffentlichen Gebäude u. s. w. nicht weniger wenden mufs, als jede andre Stadt von verhältnifsmäfsiger Gröfse und Lebhaftigkeit des Verkehrs.

Aber mehr, als die meisten Städte von ähnlichem Umfange, wendet Hamburg auf seine milden Stiftungen und Wohlthätigkeits-Anstalten; und wenn dieselben auch an manchen Orten, z. B. in Berlin und Wien zum Theil noch ausgedehnter sind, so sind diese für Rechnung ganzer Länder und ihre Kosten bestreitet der Schatz eines Staates, wäh-

Digitized by Google

rend hier die einzelne Stadt es ist, die alle Kosten aufbringt, und an den Wohlthaten dieser Anstalten nehmen nicht blofs die eingebornen Bürger und Einwohner Hamburgs Theil, sondern, bei dem beständigen Zuströmen Fremder aus der Nähe und Ferne, auch Viele, die nur seit wenigen Jahren in Hamburg sich aufhalten; auch diese werden, wie wenig sie auch dem Staate genützt haben mögen, mit gleicher Liberalität behandelt.

Zur Unterhaltung kirchlicher Anstalten trägt in der Regel der Staat nichts bei; nur aufserordentliche Fälle können seine Unterstützung nothwendig machen;*) die gewöhnlichen Ausgaben werden aus den eignen Einkünften der Kirchen bestritten.

Eben so trägt der Staat nur zu den Ausgaben der beiden Haupt-Lehranstalten, des Gymnasiums und des Johanneums bei; so wie mittelbar zu dem Schulgelde für diejenigen Kinder, für deren Schulbesuch die Armen-Ordnung sorgt. Die übrigen Schulen sind entweder Kirchen- oder Stiftungs-Schulen, oder Privatunternehmungen.

Endlich gedenken wir noch eines Zweiges der Ausgaben, der aus der Lage Hamburgs an der Elbe erwächst. Die Stadt ist von vielen Canälen durchschnitten, und an ihren Mauern vorbei fliefst der Elbstrom. Nicht nur dafs daher Hamburg seine Canäle und seinen Hafen mit grofsem Aufwande rei-

*) So z. B. sind zum Bau des Jacobi-Thurms in diesem Jahre Mark Banko 66000. aus der Stadtcasse bewilligt worden.

Digitized by Google

nigen und sichern mufs, sondern auf dieser Stadt allein liegt die Unterhaltung aller der kostbaren Anstalten, die zur Sicherung und Erleichterung der Schifffahrt auf dem ganzen Elbstrom von Hamburg bis zu seiner Mündung selbst zu treffen sind, und die zwar hauptsächlich unsrer Stadt, aber doch wahrlich auch den benachbarten Ländern zum Nutzen gereichen. Die Beschreibung dieser Anstalten übrigens unten am geeigneten Orte.

Was nun nach Bestreitung aller hier genannten und nicht genannten laufenden Ausgaben von den Staatseinkünften übrig bleibt, wird von der oben erwähnten Schulden-Administrations-Deputation zur allmähligen Tilgung der Staatsschuld durch Ankauf der Staatspapiere verwandt. Wie schnell und bis zu welchem Grade dies gelingen wird, liegt aufser unsrer Berechnung, und hängt neben dem eignen Willen und der innern festen und zweckmäfsigen Verwaltung zu sehr von äufseren Verhältnissen ab, um auch nur eine Vermuthung darüber wagen zu können. Aber es wird Fortgang haben, vor Allem wenn durch Gottes Gnade die reichste Quelle der besondern so wie der allgemeinen Wohlfahrt nicht versiegt,

der Handel,

zu dessen Darstellung wir jetzt übergehen.

Durch seine Lage recht zur Handelsstadt be-

Digitized by Google

stimmt, *) bietet Hamburg den natürlichen Verbindungspunkt zwischen den Ländern dar, zu denen der Weg die Elbe abwärts und über das Meer hinführt, und anderseits mit dem innern Deutschland, theils durch Landstrafsen, vorzüglich aber durch die Oberelbe und ihre Nebenflüsse, ja, vermittelst der Canalverbindungen mit der Oder und Weichsel, bis nach Schlesien und Polen hin. Und eben dies sichert Hamburg sein Bestehen, obwohl mancherlei Hindernisse zu bekämpfen und zu überwinden sind. Die Mündung der Elbe ist voll gefährlicher Untiefen, hier und da häuft der Sand sich an einzelnen Stellen, wie z. B. bei Blankenese, 3 Stunden unterhalb Hamburg, wo eine Barre, fast quer über den Strom, nur ein schmales Fahrwasser übrig läfst, und die beständige Versandung und Verschlämmung des Hafens erfordert jährliche Austiefung. Dennoch hat der Flufs Tiefe genug, um selbst grofsen Seeschiffen die Herauffahrt bis an die Stadt zu erlauben; nur dafs bei sehr tiefgehenden Schiffen ein Theil der Ladung vorher in andre Fahrzeuge (Leichterschiffe) übergebracht werden mufs.

Diesen Begünstigungen durch die Natur ist nun der Staat entgegen gekommen, um durch Einrichtungen und Veranstaltungen den Handel immer mehr nach Hamburg zu ziehen und den vorhandnen festzuhalten. Dahin gehört die Leichtigkeit, mit welcher in Hamburg das Bürgerrecht gewonnen wird, weshalb

*) Siehe Th. 1. pag. 5.

Digitized by Google

eine nicht unbedeutende Anzahl von Fremden immer hierher strömen, um an dem hiesigen Handel Theil zu nehmen. Es ist wahr, Viele gehen in der Folge weg, und nehmen das hier gewonnene Vermögen mit, aber sie haben doch während ihrer Anwesenheit die öffentlichen Lasten getragen, der Staat hat durch sie gewonnen an Zoll und dgl., und sie haben, so lange sie hier waren, Andern zu verdienen gegeben.

Zu diesen Erleichterungsmitteln für den Handel gehört auch das Gesetz des freien Transito. Zwar entgeht dem Staate dadurch eine Einnahme, aber in Hamburg herrscht der richtige Grundsatz, der Hauptreichthum des Staates bestehe darin, nicht dafs er selbst, sondern dafs seine Bürger eine gefüllte Casse haben; und in dieser Rücksicht gehen alle Waaren, die ihren Besitzer hier nicht verändern, frei durch Stadt und Gebiet, denn verdient wird doch immer dabei: der hiesige Spediteur, der Everführer, der Arbeitsmann gewinnen doch dabei. Und der Zoll, der von den übrigen Waaren erhoben wird, ist nicht nur an und für sich nicht so beträchtlich, dafs er dem Handel schaden und seinen Lauf von Hamburg weglenken könnte, sondern in der Art seiner Erhebung wird auch alle nur thunliche Erleichterung angebracht; wie sich das in einem Staate nicht anders erwarten läfst, der nur durch Handel blüht, und in welchem die überwiegende Mehrzahl der Gesetzgeber dem Handelsstande angehört.

Diesem Handelsstande kann jeder sich anschliefsen, der das Bürgerrecht gewonnen hat, und

Digitized by Google

nicht durch eine Stadtbedienung, die immer dies untersagt, daran verhindert wird. Diese Leichtigkeit des Zutritts hat freilich die Folge, dafs auch hier die Zahl der Handeltreibenden sehr grofs ist, und man hört manche Klagen, dafs der Strom des Gewinnes in zu viele Bäche vertheilt wird und dem Einzelnen zu wenig davon zufliefst. Inzwischen mag es, wenn auch einige Einschränkung vielleicht Statt finden könnte, doch sehr schwer seyn, hier die rechte Mittelstrafse zu treffen, und am Ende, wie ansehnlich, wie mit Recht hoch geachtet der Stand der Kaufleute auch ist, er ist nicht der einzige in Hamburg; neben ihm existirt eine viel zahlreichere Classe, die auch leben will, die Classe der Handwerker, und vorzüglich der Arbeitsleute nach ihren verschiedenen Beschäftigungen, als Kranzieher,*) Quartiersleute u. s. w. Sie verdienen immer, ob der Kaufmann ein Hiesiger oder ein Fremder ist, ob der Gewinn des Handels sich unter zwanzig oder zwei hundert Kaufleute theilt. Und es liegt am Tage, die Freiheit des Handels befördert seine Lebhaftigkeit; da mufs, bei der Concurrenz Vieler, der Einzelne sich zusammen nehmen, da mufs auf

*) Siehe Th. 1. pag. 93. Quartiersleute sind etwa, was in Sachsen Markthelfer genannt wird. Ihrer vier bilden ein Quartier, die gemeinschaftlich für mehrere Handelshäuser die Aufbringung der Waaren aus den Schiffen in die Lagerhäuser, ihre Abwägung, Aus- und Einpackung, und was sonst dabei vorfällt, besorgen. Sie miethen dann andre Arbeitsleute zu ihrem Beistande.

Digitized by Google

neue Unternehmungen gesonnen werden, da werden neue Wege des Handels aufgesucht und eröffnet, und, wenn auch der Gewinn Einzelner geschmälert wird, so gewinnt doch das Ganze. Diese Rücksicht mufs, unsers Bedünkens, den Gesetzgeber leiten, und dafs sie es hier thut, beweifst die Lage der Dinge.

Gegenstand des Handels ist in Hamburg alles, was nur irgend verkäuflich ist; die kostbarsten Erzeugnisse Asiens und Amerika's, und die gemeinsten Producte unsrer Länder, Gold- und Silberstoffe und Lumpen, Waaren und Papiere, nichts ist ausgeschlossen, woran etwas verdient werden kann. Dafs ein Artikel wichtiger ist, als der andre, liegt in der Natur der Sache, und eben so, dafs der Handel sich verändert, einzelne Zweige sich von hier wegziehen, andre neu aufblühen. So ist manches, was früher für Viele reichen Gewinn abwarf, jetzt weniger lucrativ. Ehmals bezogen z. B. England, Holland und Frankreich das Holz zum Bau ihrer Schiffe gröfstentheils von hier; das Eichenholz lieferte uns Böhmen, Schlesien, selbst Pohlen; das Nadelholz Rufsland, Schweden und Norwegen; jetzt haben Holland und Frankreich nur eine unbedeutende Kriegsmarine, und auch die Zahl ihrer Handelsschiffe ist sehr verringert; England bezieht das Holz, dessen es bedarf, theils aus den nordischen Reichen direct, theils, und namentlich das schwere Holz, aus Canada und einigen andern Colonien — und der Holzhandel liegt darnieder; so bildete früher das Schlesische Leinen einen der wichtigsten

Digitized by Google

Handelsartikel; aber seit die Baumwolle sich zu so allgemeinem Verbrauch erhoben hat, empfindet mit dem Schlesischen Fabrikanten auch der hiesige Kaufmann den Verfall dieses Handels. Aber dagegen eröffnen sich dann andre Wege zum Gewinn. Hamburg ist seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts in die Reihe der Welthandelsstädte getreten, und directe Ladungen aus Nord- und Süd-Amerika, aus Ostindien und China, kommen auf der Elbe an. Und sollten wir nicht hoffen dürfen, dafs noch eine glückliche Periode des Handels bevorstehe? Die Erhebung der Amerikanischen Colonien kann nicht ohne Einfluſs auf den Handel bleiben; ist erst der Kampf beendigt, so wird der Verkehr immer mehr angeknüpft und erweitert werden. Freilich muſs dann erst die dortige Bevölkerung sich heben, und der glücklichere Zustand muſs durch vermehrte Bedürfnisse die Nachfrage nach fremden Erzeugnissen vermehren; aber lehrt nicht die Geschichte, dafs dies nicht ausbleiben kann? Und wenn dann manche drückende Fesseln, die auf dem innern Handel Deutschlands noch lasten, zum Besten der Völker gelöst werden, wenn die Verbindungen, die jetzt durch Unternehmungen theils von Einzelnen, theils von Gesellschaften (z. B. der Rheinisch-Westindischen Compagnie) angeknüpft werden, sich immer mehr ausdehnen, dann wird auch Deutschland durch seine beiden Haupthandelsstädte, Hamburg und Bremen, einen wohlthätigen Absatz für seine Produkte und Fabrikate finden.

Digitized by Google

Eine Art des Handels, die an andern Orten fast zur Hauptsache geworden, ist indefs (und darf man nicht sagen zum Glück?) hier noch nicht zur rechten Blüthe gekommen, der Handel mit auswärtigen Staatspapieren; (denn die hiesigen sind zu wenig zahlreich, gröfstentheils in den Händen von Wittwen, Waisen und Andern, die von ihrem Vermögen eine kleine, aber sichere, Rente ziehen wollen, und schwanken zu wenig in ihrem Werthe, um einen Gegenstand der Speculation abzugeben;) es sind wenige Häuser, die sich damit befassen; Waaren- und Wechsel-Geschäfte sind die Hauptsache. Eben darum ist der hiesige Handel aber auch solider als das Geschäft mancher andern Plätze, und die Erfahrung während der grofsen Handelscrisis im Jahr 1826 hat dies bewiesen. Die hiesige Börse hat schwere Verlüste erfahren, aber der Credit, wenn er auch augenblicklich wankte, kehrte schnell zurück, und keins der bedeutenden Häuser durfte brechen.

Dafs ein ausgebreiteter Handel nicht allein viele Menschen beschäftigt, sondern auch mancherlei Anstalten und Einrichtungen nöthig macht, ist offenbar, und wir hoffen, es werde dem Leser nicht unangenehm seyn, hier das wichtigste darüber geschildert zu finden.

Wie verschieden auch das Interesse der einzelnen Kaufleute ist, so fühlte man doch schon früh, wie wünschenswerth es in manchen Fällen sey, eine Vereinigung der gesammten Kaufmannschaft zu treffen, und wie zweckmäfsig ein Collegium sey, das über das

Digitized by Google

gemeinsame Interesse wachend, als Organ des gesammten Kaufmannsstandes, rathend, leitend, helfend und anregend auftrete. Dies war die Veranlassung zur Stiftung der

Commerz-Deputation,

bestehend aus sechs Deputirten, einem Schifferalten und sieben Alt-Adjungirten (die aus den gewesenen Deputirten gewählt werden) damit sie, wie das Protocoll über ihre Stiftung (19. Januar 1665) sagt: „alles und jedes, was dem heilsamen Commercio „diensam, beobachteten, die Drangsale und Beschwer„den, so demselben zustofsen mögten, E Hochweisen „Rath fleifsigst hinterbrächten, und cooperirten, dafs „solchen in Zeiten gewehret oder bestmöglichst ge„remediret werden mögte?" So steht diese Deputation da als beständige Vertreterin des ehrbaren Kaufmanns, *) der mit der Deputation die vacanten Stellen in derselben durch Wahl wieder besetzt. Sie hat alles, was den Handel im Allgemeinen und in seinen wichtigern Zweigen betrifft, in's Auge zu fassen, sie beruft die Versammlungen der Kaufleute zur Berathschlagung über dahin gehörige Gegenstände, zur Wahl der Handelsrichter u. dgl., sie bringt die Wünsche der Kaufleute an den Rath, und dieser pflegt bei wichtigen Angelegenheiten dieser Art, vor der eigentlichen Verhandlung, mit der Deputation Rücksprache zu nehmen; sie erläfst Anschläge an der Börse, und macht wöchentlich ein-

*) Th. 1. pag. 138.

mal die Waarenpreise und zweimal den Geld- und Wechsel-Cours bekannt, jedoch nicht nach willkürlichen Bestimmungen, sondern nach den von den Mäklern an den beiden Hauptposttagen ihr mitgetheilten Resultaten des Umsatzes. Die sechs Deputirten dieses Collegiums bilden mit vier Senatoren und zwei Oberalten vereinigt die

Mäkler-Deputation,

zu deren Competenz alles gehört, was die Ausführung der Mäkler-Ordnung betrifft, deren Recht es ist, die Mäkler zu ernennen, über alle das Mäkler-Geschäft betreffenden Klagen zu entscheiden und selbst Suspension und Cassation der Mäkler auszusprechen. Diese Mäkler sind es, die den Abschluſs der Geschäfte vermitteln, und zu dem Ende theils die Comtoire der Kaufleute besuchen, theils sich in der Börsenhalle*) und an der Börse**) einfinden. Denn diese beiden Orte sind es, wo die Geschäfte abgemacht werden, und, der früheren Sitte zuwider, soll das, was in jener abgeschlossen wird, bisweilen wichtiger und bedeutender seyn, als was in dieser. Inzwischen kann dies keine Verwunderung bei demjenigen erregen, der unsere Börse kennt. Sie ist für die Anzahl der Besuchenden viel zu klein, so daſs ein groſser Theil derselben auf der unmittelbar daran vorbeigehenden Gasse bleiben, und sich hier durch Wagen, Lastträger, Karrenschieber u. s. w.

*) Th. 1. pag. 140.
**) Th. 1. pag. 134.

Digitized by Google

vielfältig stören lassen mufs. Der eingehegte Theil aber ist nur zur Hälfte bedeckt und höchst unbequem, so dafs es wohl zu wünschen gewesen, der Plan der Commerz-Deputation im vorigen Jahre, aus freiwilligen Unterzeichnungen eine neue Börse bauen zu können, wäre zur Ausführung gekommen, und vielleicht ist zu hoffen, dafs dieser Plan mit einigen Modificationen einmal wieder aufgenommen wird, wenn eine neue Blüthe des Handels mehr Aussicht zu seiner Realisirung darbietet.

Versicherungs-Anstalten, eine Folge der Ausbreitung des Handels, sind in Hamburg (nach Klefeker*) wahrscheinlich durch die im 16ten Jahrhundert aus den Niederlanden eingewanderten Kaufleute gegründet, und, da man ihren Nutzen immer mehr erkannte, beibehalten und vermehrt worden. Besonders mufste dies der Fall seyn, seit Hamburg immer mehr an dem Welthandel Theil nahm. Mit der Ausdehnung der Geschäfte wuchs die Zahl der Assecuranz-Compagnien; von ihnen sind freilich viele wieder eingegangen, aber es sind auch wieder neue errichtet. Nach der Uebersicht des Jahrs 1825**) bestanden in Hamburg ein und zwanzig Assecuranz-Compagnien für See-Ver-

*) Sammlung der Hamb. Gesetze. Th. 7. pag. 288.

**) P. D. W. Tonnies Chronik des Hamburger See-Assecuranz-Geschäftes im Jahr 1825. Hamburg, bei Nestler 1826. Der geistreiche Verfasser, selbst Bevollmächtigter einer Assecuranz-Compagnie, erwirbt sich seit einigen Jahren durch die Herausgabe dieser Chronik und

Digitized by Google

sicherungen, von denen jedoch drei in Liquidation begriffen waren. Sie sind sämmtlich auf Actien gegründet, die gröfseste mit einem Capital von 1½ Million Mark Banco, die kleinste mit 150,000 Mk. Banco; die Summe aller in diesem Jahr geschlossenen Versicherungen betrug etwas über 124 Millionen Mark Banco, wovon jedoch ein Theil von Privat-Assecuradeuren, ein andrer von auswärtigen Compagnien übernommen ist. Im Allgemeinen sind übrigens die letztern Jahre für dieses Geschäft höchst ungünstig gewesen, woran, aufser den heftigen Stürmen in mehreren der verflossenen Winter, die schwere Verlüste herbeiführten, auch die zu niedrige Stellung der Prämien Schuld seyn soll, die durch Concurrenz andrer Handelsplätze und Mangel an Vereinbarung unter den hiesigen Geschäftsführern bewirkt wird.

Mehrere dieser Compagnien versichern auch auf Waaren gegen Feuersgefahr, einige auch auf Mobilien und dgl., hiervon jedoch, so wie von der Versicherung auf Immobilien, wird weiter unten in dem Abschnitte von den Sicherheits-Anstalten die Rede seyn.

Wir wenden uns zu demjenigen Institute, das, wie es durch die Lebhaftigkeit des Verkehrs gehoben wird, auch seiner Seits diesen Verkehr er-

---

andrer auf diesen Gegenstand Bezug habenden Schriften unläugbare Verdienste um den Handel, und seine Bemühungen um Abstellung von Mifsbräuchen und Einführung von Verbesserungen werden hoffentlich nicht ohne Erfolg bleiben.

Digitized by Google

leichtert und belebt, und viele Geschäfte des Auslandes, die sonst über andre Plätze gehen würden, hierherzieht, das nicht blofs diesem Staate die wesentlichsten Vortheile gewährt, sondern auch dem Handelsstande andrer, ja man mag wohl sagen aller Nationen; dessen Existenz daher gewifs als eine nicht unbedeutende Stütze von Hamburgs Freiheit angesehen werden mufs, weil die Geschichte bezeugt, dafs ein solches Institut vorzugsweise nur in einem Staate von so freier Verfassung wie der unsrige fest begründet und ungefährdet erhalten werden kann. Welches Institut aber könnte mit dieser Schilderung gemeint seyn, als die

Hamburgische Bank. *)

Die im Jahre 1609 in Amsterdam nach dem Muster der Venetianischen errichtete Bank scheint besonders bei den in Hamburg ansässig gewordnen fremden Kaufleuten, den Niederländischen Flüchtlingen, den Englischen Merchant adventurers und den Portugiesischen Juden den Wunsch eines ähnlichen Instituts erregt zu haben; aus ihnen wenigstens bestand der gröfste Theil der ersten Bank-Interessenten. Verstärkt jedoch wurde dieser Wunsch durch die damaligen Geldverhältnisse Deutschlands, indem durch das Unwesen der Kipper und Wipper das Gewicht

*) Eine ausführlichere Belehrung über diesen Gegenstand findet man in Büsch sämmtlichen Schriften über Banken und Münzwesen. Hamburg 1824.

Digitized by Google

der cursirenden Münzen bis ins Unglaubliche verschlechtert wurde. Dies mufste natürlich in den Handelsstädten vorzüglich nachtheilig wirken, wo bei dem beständigen Austausch bedeutender Geldsummen nicht nur die Mühe des Nachzählens durch das Auswerfen zu leichter Stücke sehr vermehrt, sondern auch vielfacher Anlafs zu Streitigkeiten herbeigeführt werden mufste. Dennoch fand die Einführung des Mittels, das man dagegen in Vorschlag brachte, und das sich bald als vollkommen zweckmäfsig bewährte, Anfangs lebhaften Widerstand.

Der erste Antrag des Rathes, eine öffentliche Bank zu errichten, wurde (8. Februar 1615) von der Bürgerschaft verworfen; die immer zunehmende Verwirrung des Münzwesens bewog jedoch den Rath am 28sten Januar 1619 zu einem neuen Antrage deshalb, der auch am folgenden Tage die Genehmigung der Bürgerschaft erhielt. Das Mandat darüber ward am 28sten Februar 1619 publicirt und die Bank am 2ten März eröffnet. Die Aufsicht ward einem Senator anvertraut, dem die Bürgerschaft zuerst zwei, dann 1658 drei, und seit 1695 fünf Bürger zur Seite stellte. Wer den Plan zur Gründung der Bank vorzüglich lebhaft ergriff und zu seiner Ausführung am meisten gewirkt, läfst sich nicht bestimmt nachweisen, jedoch hat man Ursache zu glauben, dafs der damalige Senator, nachheriger Bürgermeister Barthold Beckmann, ein Kaufmann, die Haupttriebfeder gewesen ist.

Digitized by Google

Die Bank war also bei ihrer Gründung eine allezeit offne Casse, in welcher Bürger und Einwohner reichsconstitutionsmäfsige Speciesthaler, wovon neun aus der Mark fein geprägt wurden, verwahren, in welche aber kein Stück eintreten durfte, ohne vorher scharf abgewogen zu seyn. Zugleich ward festgesetzt, dafs alle Zahlungen über 400 Mk. Lübisch nur durch Vermittlung dieser Casse geschehen dürften, damit nicht, bei Baarzahlungen gröfserer Summen, die Gelegenheit des Kippens vermehrt würde und um das gute Geld, es dieser Gefahr zu entziehen, so wenig als möglich in Circulation kommen zu lassen. Die Interessenten dieses Schatzes, der Bank, leisteten nun ihre gegenseitigen Zahlungen durch Anweisungen auf dieselbe, und die bezahlte oder empfangene Summe ward einem Jeden auf seiner besondern Rechnung in den Büchern ab- oder zugeschrieben, wie es noch jetzt der Fall ist.

Am 20sten November 1620 verband man mit dieser Anstalt eine Leihbank, die auf unverderbliche Waaren vorschiefsen sollte; ein Vertrag vom 28sten Januar 1638 verpflichtete die Bank zur Haltung eines Kornmagazins von wenigstens 1500 Last Roggen, wobei jedoch die Stadtcasse allen etwanigen Verlust ersetzen mufste.

Zu mehreren Malen hatte, im Verlauf der Zeit, durch fehlerhafte Disposition der Thaler in der Bank einen geringeren Werth als der Thaler im Verkehr, welches dann die natürliche Folge hatte,

Digitized by Google

dafs man die Thaler herausnahm und einschmolz. Um diesem Uebel abzuhelfen, versuchte der Rath zu drei verschiedenen Malen (1672, 1673 und 1734) die Bank zu schliefsen, d. h. die Herausnahme der Speciesthaler zu untersagen, ohne jedoch den inneren Umsatz durch Ab- und Zuschreiben aufzuheben. Das Commercium und die Kaufmannschaft widersetzten sich aber jedesmal auf das Kräftigste; allein neue Münzverwirrungen und eine übertriebene Ausdehnung der Vorschüsse auf Waaren brachten es endlich dahin, dafs es nach dem Jahre 1750 nothwendig wurde, die Casse zu schliefsen. Dadurch ward die Bank zwar in den Stand gesetzt, die Belehnungen noch weiter auszudehnen, allein in den Jahren 1758 und 1759 verlor der Thaler in den Büchern der Bank, zu dem jetzt niemand mehr kommen konnte, drei, fünf, zehn und endlich gar sechzehn Procent, gegen den baaren Speciesthaler. Die durch die häufigeren Vorschüsse entstandene Erleichterung des Verkehrs und der eingebildete Reichthum verblendete indefs eine Zeitlang die Menge, und erst im Jahre 1760 gelang es den dringenden Vorstellungen des einsichtsvolleren Theiles der Kaufleute, die Aufkündigung der Pfänder und dadurch die Wiedereröffnung der Casse und die Zurückführung der Course auf ihren früheren Standpunkt zu bewirken.

Die Handelsstockung nach dem siebenjährigen Kriege machte es jedoch abermals nothwendig, der Börse mit Vorschüssen von Seiten der Bank zu

Digitized by Google

Hülfe zu kommen; allein man überschritt wieder die richtigen Gränzen, und die Casse wurde abermals bedroht; man suchte durch Ausmünzung schwerer Thaler zu helfen, da aber diese beim Einschmelzen einen bedeutenden Vortheil gewährten, so zogen Speculanten wieder eine solche Menge derselben heraus, dafs man aufs Neue zur Schliefsung der Bank seine Zuflucht nehmen mufste.

Kaum war dieses geschehen, so zeigte sich auch wieder ein höchst bedenkliches Schwanken des Courses. Die Klagen der Börse wurden deshalb immer lauter, bis (19. August 1768) mehrere der angesehensten Kaufleute zusammentraten, und eine von Nicolaus Gottlieb Lütkens entworfene Vorstellung unterschrieben, worin sie, auf die Grundgesetze der Bank sich stützend, verlangten, dafs Niemanden die Disposition über sein Eigenthum in derselben unter irgend einem Vorwande verwehrt werden sollte; was denn auch die Wiedereröffnung der Casse herbeiführte. Allein die Verschiedenheit der Thaler gab noch immer zu Besorgnissen Anlafs, und der Scharfsinn eines Lütkens, Johannes Schuback, und des durch seinen Comtoiristen berühmten Jürgen Elert Kruse, war nicht im Stande, dieses Hindernifs zu heben. Viel ward darüber hin und her gesprochen, bis eines Abends, als dieser Gegenstand lebhaft in der patriotischen Gesellschaft verhandelt wurde, der berühmte Sonnin, ein tiefdenkender Kopf, plötzlich die Bemerkung fallen liefs: „wie klug sind doch die Chinesen! sie

Digitized by Google

„kümmern sich nicht um das Gepräge, und nehmen „das Silber nach Gewicht und Gehalt.“ Lütkens, dem der nachherige Senator N. A. I. Kirchhoff diesen Gedanken mittheilte, erkannte sofort seine Richtigkeit, gründete darauf einen Plan, die Einrichtung der Bank zu verbessern, und theilte ihn den Behörden mit. Die bürgerlichen Collegien verwarfen denselben jedoch wiederholt, bis Lütkens endlich, bei einer Verlegenheit der Cammer, im Collegium der 60er die Bewilligung einer Anleihe von Seiten der Bank an die Bedingung knüpfte, dafs die Bank in Zukunft auch ungemünztes Silber zu 27 Mk. 10 Schill. annehmen, und zu 27 Mk. 12 Schill. ausgeben dürfte. Rath und Bürgerschaft genehmigten dies (18. Januar 1770), jedoch mit der Bedingung, dafs auch die Speciescasse beibehalten werde, und die Annahme des ungeprägten Silbers jährlich auf's Neue bewilligt werden müsse. Da aber das neue System seine Zweckmäfsigkeit bewährte, so ward die letztere Bedingung (18. Decbr. 1780) aufgehoben, und (1790) die vorhandene Speciescasse der Cammer überwiesen.

Auf diese Andeutungen aus der Geschichte der Bank mögen nun einige Bemerkungen folgen, aus denen sich ihre jetzige Verfassung und die Art des Geschäftsganges bei derselben ergeben wird.

Die Bank ist, wie schon aus dem Vorigen erhellt, nichts als ein Depositum einzelner Kaufleute, die ihr baares Geld hieher zusammen bringen, um eines Theils die gegenseitigen Zahlungen leichter ab-

Digitized by Google

zumachen, andern Theils der Unbequemlichkeit und Gefahr überhoben zu seyn, die aus dem Aufbewahren grofser Geldsummen im Hause hervorgehen. Der Staat hat die Oberaufsicht über dieses Depositum, aber durchaus keine Disposition auch nur über den kleinsten Theil der hier niedergelegten Geldsummen.

Die Hamburger Bank ist keine Zettelbank, wie z. B. die Londoner Bank; sie discontirt auch nicht auf Wechsel, wie diese, macht keine Vorschüsse, für die Regierung, sondern ihr einziger Zweck besteht in der Erleichterung der Zahlungen, in der Sicherung des Capitals der Privatleute, und in der unwandelbaren Feststellung des Werthes der hiesigen Handelsvaluta (der Bancomark).

Freilich haben aber darum die Interessenten die Vortheile nicht, die aus den obengenannten Geschäften für die Actien-Inhaber andrer Banken hervorgehen, aber um desto gröfser ist ihre Sicherheit. Die Geschichte aller Banken, die sich mit solchen Geschäften abgaben, hat es gezeigt, wie nachtheilig dieselben für das Institut werden, und welche Verlüste sie für die Einzelnen herbei führen können. Es ist wohl keine Zettelbank, die nicht weit mehr Papiere ausgäbe, als sie wirklich Fonds hat; das kann lange gut gehen, wenn sie nur dafür sorgt, dafs jeder, der seine Note einbringt, sein Geld dafür baar empfängt; aber wenn dann einmal Zeiten der Unruhe kommen, wo der Andrang zur Einlösung der Banknoten ungewöhnlich grofs wird, dann können

Digitized by Google

die Forderungen nicht befriedigt werden, die Scheine verlieren ihren Werth, das Mistrauen, wenn es einmal aufgeregt ist, macht sie noch tiefer sinken, als es nach der eigentlichen Lage der Dinge erfolgen könnte; so müssen die Inhaber derselben an ihren Papieren verlieren, die Bank büfst das ein, was bei allen Handels-Institutionen das Wichtigste ist, den Credit, und wie schwer derselbe oft wieder herzustellen ist, ist bekannt. Dafs dasselbe bei denjenigen Banken der Fall sey, die mit den Regierungen Geschäfte machen, ist eben so durch die Erfahrung bewiesen. *)

Alles dies trifft die Hamburger Bank nicht. Sie ist durchaus unabhängig von der Regierung, und um desto sichrer gegen Eingriffe von Seiten derselben, da grade die Interessenten der Bank die überwiegende Mehrzahl in der Versammlung der Gesetzgeber ausmachen, diese also nur zu ihrem und ihrer Mitinteressenten Nachtheil die Regierung zu einem solchen Eingriffe ermächtigen könnten. Zwar ist auch die Hamburger Bank zweimal (wenigstens weifs ich nicht dafs es öfter geschehen wäre) der Regierung zu Hülfe gekommen, 1762 mit 900,000 Mk. Banco und 1770 mit 2 Millionen Mk. Banco, aber beide Male ward diese Anleihe sogleich gedeckt und treulich vom Staate abgetragen. Später ist dies nicht wieder geschehen,

*) Z. B. durch die Verlegenheit der Amsterdamer Bank im Jahr 1790; siehe Büsch, pag. 164.

Digitized by Google

und gewifs darum, weil man selbst einsah, wie doch am Ende auch hieraus verderbliche Folgen entstehen könnten. In neueren Zeiten wenigstens ist auch nie die Rede davon gewesen, und nur äufsere Gewalt konnte die Bank gefährden. Dieser freilich mufs alles weichen, und sie war es, die zu unsrer Zeit die Bank rettungslos zu zerstören drohte. Als nämlich im Jahre 1813 dem hier unter dem Marschall Davoust befindlichen Französischen Armee-Corps die Verbindung mit Frankreich abgeschnitten wurde, beschlofs der Oberbefehlshaber aus dem in der Bank vorräthigen Silber, Geld für die Bedürfnisse seiner Verwaltung schlagen zu lassen, und nahm vom 11ten November 1813 bis zum 17ten April 1814 alle vorhandene Baarschaften, im Belauf von 7,506,956 Mark 4 Schillinge Banco weg, und dieser Raub ward nach dreijähriger Unterhandlung nur zum Theil von der Königlichen Regierung ersetzt, nämlich mit 7 Francs Renten für 100 Mk. Banco, was nach dem damaligen Cours etwa 50 pCt. betrug. Aber, wenn auch die Interessenten diesen Verlust nur schwer verschmerzen konnten, so diente das ganze Ereignifs doch der Bank zum nicht zu berechnenden Gewinn. Denn wenn gleich das Publikum immer volles Zutrauen zu der Verwaltung dieses Instituts gehabt hatte, so zeigte sich doch hier recht, wie gegründet dieser Glaube war. Hamburg hatte unendlich schwere Jahre durchgemacht, hatte eine Menge fremder Truppen nähren und kleiden, hatte Millionen unter allerlei Titeln nach Paris zahlen müssen, der allgemeine Wohlstand

Digitized by Google

lag tief darnieder: aber aus der Bank war nicht ein Heller genommen worden; alles, was nach den Büchern in der Bank seyn mufste, war da, und noch über 17000 Mark mehr. Darum fand sich das Zutrauen denn mit der Rückkehr unsrer alten Verfassung sogleich wieder ein, und der Credit der Bank steht fester als jemals. *)

Die Einrichtung der Bank nun ist folgende: Wer sie benutzen will, verschafft sich ein Conto in ihren Büchern dadurch, dafs er entweder baares Silber hineinbringt, oder sich von einem Andern die Summe übertragen läfst. Was auf diese Weise als sein Guthaben notirt ist, steht zu seiner völligen Disposition. Will er nun eine Summe bezahlen, (abschreiben ist der eigentliche Ausdruck) so überbringt er den Buchhaltern den Zettel, (Bankzettel) wodurch er sie bevollmächtigt, die Uebertragung dieser Summe von seiner Rechnung auf die Rechnung seines Gläubigers vorzunehmen. Zu dieser Anzeige mufs er persönlich, oder durch einen

*) Vergleiche über diese ganze Begebenheit: C. N. Pehmöller geschichtliche Darstellung der Ereignisse, welche während der Blokade die Hamburgische Bank betroffen haben. Hamburg 1814. Der Herr Verfasser, jetzt Senator, war damals Bankbürger. Es ist unmöglich diese Schrift zu lesen, ohne die höchste Achtung gegen die Verwalter der Bank zu empfinden, die mit Umsicht und Muth das Vermögen ihrer Mitbürger gegen die Angriffe der Gewalt bis auf das Aeufserste zu schützen suchten.

Digitized by Google

speciell zu diesem Zwecke ernannten Bevollmächtigten, in der Bank erscheinen. Will er an einen Dritten, der nicht Interessent der Bank ist, eine Summe bezahlen, oder bedarf er Geld zu kleineren Ausgaben, z. B. des Hausstandes, Arbeitslohn u. s. w., so läfst er die benöthigte Summe an einen Geldwechsler abschreiben, der ihm dann gemünztes Geld dafür zuschickt. Dafs niemand eine gröfsere Summe abschreiben kann, als er auf seiner Rechnung hat, versteht sich von selbst; aber eigenthümlich ist, dafs auch niemand eine Summe an demselben Tage wieder wegschreiben darf, wo sie ihm zugeschrieben ist: das Geld mufs eine Nacht auf seiner Rechnung stehen. Es ist dies freilich bei der Menge der täglichen Umsätze zur Sicherung der richtigen Buchführung nothwendig, hat aber den Nachtheil, dafs das Capital nicht fortwährend benutzt werden kann, sondern immer 24 Stunden müssig stehen mufs. Interessenten der Bank seyn (Bankfolien haben) können übrigens nur hiesige Bürger.

Gemünztes Silber wird in der Bank nicht mehr angenommen, sondern nur Silberbarren, die nach der Prüfung des hiesigen Münzwardeins wenigstens 15 Loth 12 Gran fein sind, d. h. wo das reine Silber auf 16 Loth einen Zusatz von höchstens 6 Gran an unedlen Metallen hat, also $^1/_{48}$ Zusatz. Gold wird ebenfalls nicht angenommen, weder in Barren noch gemünzt, weil sich kein fester Werth des Goldes gegen Silber bestimmen läfst, und jede Bank natürlich nur eine Basis haben kann.

Digitized by Google

In Hamburg werden alle Handlungsgeschäfte in der Regel nach Bankgeld gerechnet. Dies ist aber eine eingebildete Münze, die nur in der Rechnung existirt. 16 Loth fein Silber sind gleich 27 Mk. 10 Schill. Banco. Daher ist das Courantgeld schlechter, da dieses niemals aus ganz reinem Silber besteht, und aus derselben Masse feinen Silbers eine gröfsere Summe geprägtes Geld gewonnen wird. Je nachdem nun die geprägte Münze von besserem oder schlechterem Gehalte ist, mufs natürlich ihr Unterschied (Aufgeld, Agio) gegen Bankgeld geringer oder gröfser seyn. So hat z. B. das Hamburgische Courantgeld immer einen besseren Cours, als das Preufsische (d. h. es giebt weniger Aufgeld) weil der reine Silberwerth eines hamburgischen Thalers den eines Preufsischen bedeutend übersteigt. Jedoch ist dieses Aufgeld nie stehend, sondern es wechselt, je nachdem viel oder wenig von einer Münze hier ist und gebraucht wird. Fliefsen z. B. durch den Gang des Handels gröfsere Summen einer Geldsorte hier zusammen, und der Besitzer will Bancogeld dafür haben, so mufs er dieses letztere theurer bezahlen, er mufs vielleicht für 100 Mk. Banco jetzt 125 Mk. Courant geben, und mehr, während er zu einer andern Zeit, wo grade das Courantgeld zu Zahlungen von Zinsen u. dgl. gebraucht oder aufserhalb der Stadt für landwirthschaftliche Producte versandt, und also defshalb gesucht und seltner wird, schon für 122 Mk. und weniger jene 100 Mk. Banco bekommen kann.

Digitized by Google

Will übrigens der Bank-Interessent seine Silberbarren in Natur haben, so kann er sie zu jeder Zeit ungehindert herausnehmen. Dies geschieht besonders zu Zeiten grofser Bewegung in der Handelswelt, bei Anleihen der Regierungen u. s. w., wo bedeutende Baarsendungen von einem Handelsplatze zum andern Statt finden. Nur dafs alsdann für jede 16 Loth Silber, die der Interessent herausnimmt, 27 Mk. 12 Schill. auf seiner Rechnung getilgt werden, während ihm, als er dasselbe Silbergewicht hineinbrachte, nur 27 Mk. 10 Schill. dafür zu gut geschrieben wurden. Diese 2 Schill. (also etwa $^1/_9$ pCt.) müssen die Administrationskosten decken; aufser ihnen wird nichts bezahlt, als ein unbedeutendes jährliches Geschenk an die Buchhalter. Gewifs eine wohlfeile Administration, denn jener Abzug ist nicht jährlich, sondern findet nur Statt, wenn Silberbarren herausgezogen werden. Wer dieses nicht thut, kann so lange er will sein Geld in der Bank benutzen, ohne irgend etwas dafür zu bezahlen. Wer es aber auf diese Weise herauszieht, will eben dadurch ein Handlungsgeschäft machen (denn auch Silber ist ja nur eine Waare), und kann also die kleine Abgabe leicht tragen. *)

*) Aus dem Betrage dieser 2 Schilling waren jene 17612 Mk. 7 Schill. 6 Pfenning erwachsen, die, wie wir oben bemerkten, bei der Wegnahme durch die Franzosen über den Bankfonds der Interessenten vorhanden waren. Sie waren zur Bestreitung der Administrations-Kosten bestimmt.

Digitized by Google

Aus dem bisherigen wird sich schon ergeben haben, dafs es Unkunde ist, wenn hier und da mit Verwunderung gefragt wird: wie aber der Kaufmann sein Geld so ungenützt in der Bank stehen lassen könne? Es steht nicht ungenützt, eben so wenig als an solchen Orten, wo keine Bank ist, der Kaufmann sein gemünztes Geld im Hause liegen läfst. Wie dieser heute damit ankauft, und morgen durch den Verkauf der Waaren neue Summen einnimmt, so auch hier; nur dafs das baare Geld nicht wandert. Aber die Summen werden ab- und zugeschrieben, und dies hat eben die Wirkung, als ob die Waaren, Wechsel u. dgl. in klingender Münze bezahlt würden; das Geld, das der Kaufmann in der Bank hat, mufs ihm auf dieselbe Weise verdienen helfen, wie jedes gemünzte Geld. Wer freilich kein Handlungsgeschäft treibt, hat sein Geld nicht in der Bank; denn durch die blofse Niederlegung daselbst wird nichts verdient. Die Bank zahlt keine Zinsen, denn nicht sie benutzt die Capitalien, die ihr anvertraut werden, sondern der Eigenthümer.

Vorschüsse auf Waaren werden nicht mehr gemacht; zur Erleichterung des Silberhandels ist es jedoch der Bankverwaltung erlaubt, auf Holländische Albertsthaler, Spanische Thaler (Piaster), Nordamerikanische Dollars und andre Münzen von Piastergehalt vorzuschiefsen, wobei sie für drei Monat nur die mäfsige Zinse von einem Schilling Banco per Mark fein rechnet.

Auch die frühere Verpflichtung der Bank, ein

Digitized by Google

Kornmagazin zu halten, ist aufgehoben worden, obgleich das Institut keinen Verlust dabei leiden konnte. Aber eine solche Einrichtung ist unverträglich mit einer Anstalt, wie die hier beschriebene, welche die ihr anvertrauten Capitalien nicht in Waare anlegen darf, sondern sich so einrichten mufs, dafs sie, wenn es verlangt würde, allen Creditoren ihr Guthaben jeden Tag in baarem Silber auszahlen kann. Ist ein Kornmagazin nöthig, so ist es Sache der Cammer dafür zu sorgen; allein man hält es mit Recht für überflüssig in einer Stadt, der, vermöge ihrer Lage, von allen Seiten Vorräthe zugeführt werden.

Die Bank hat ferner die Prägung der Münzen. Ehmals prägte Hamburg Stücke von 2 Mark, 1 Mark, 8, 4, 2 und 1 Schilling,*) ½ Schilling oder Sechsling, (6 Pfenning) ¼ Schilling oder Dreiling (3 Pfenning). Thalerstücke (3 Mk. 12 Schill. werth) wurden schon länger nicht geprägt. Seit aber durch die Französische Herrschaft die Stadtmünze zerstört worden, prägt man nur noch Scheidemünze, Schillinge, Sechslinge und Dreilinge, auch diese jedoch von Silber: Kupfergeld kennt man in Hamburg gar nicht. Daher sieht man im Ganzen wenig Hamburger Geld hier. Die meisten hier coursirenden Geldsorten sind Dänische und Mecklenburgische, die fast nach demselben Münzfufs geschlagen sind, wie die Hamburgischen, vor allem aber seit einigen Jahren Hannöversche, Braunschweigische, Preufsische und Sächsische Neue Zwei-

*) 1 Mark hat 16 Schillinge; ein Schilling hat 12 Pfenninge.

Digitized by Google

drittelstücke, (N²/₃) die aber wegen des geringern Münzfufses nur 31 Schilling gelten. Von Gold wird nur eine Münze geprägt, der Dukaten, an Werth dem Holländischen gleich; von fremden Goldmünzen sind eben diese Holländischen, so wie auch Dänische Dukaten (à 6 Mk. Crt.) und Louisd'or (à 14 Mk. Crt.) in Umlauf.

Aufser dem pflegt die Bank auf für unsere Stadt interessante Ereignisse Schaumünzen schlagen zu lassen, sogenannte Portugaleser (10 Dukaten werth). Sie dienen nicht zum gewöhnlichen Umsatz, sondern nur zu Geschenken bei feierlichen Gelegenheiten.

Die beiden neuesten, zum Gedächtnifs der Stiftung des allgemeinen Krankenhauses und der Errichtung des neuen Bankgebäudes, sind von der kunstreichen Hand des Hofmedailleur Herrn Loos in Berlin.

Papiergeld coursirt in Hamburg durchaus nicht.

Die Verwaltung der Bank ist einem Departement anvertraut, das aus zwei Senatoren, zwei Oberalten, zwei Cämmereibürgern und fünf von der Bürgerschaft ernannten, und vom Rathe bestätigten und beeidigten Bankbürgern, die fünf Jahre im Amte bleiben, und von denen jährlich Einer austritt, zusammengesetzt ist, und dem bei Ablegung der Rechnung noch zwei Deputirte des Commerziums beitreten. Die Aufsicht auf den täglichen Gang des Geschäfts, auf die Richtigkeit der Buchführung, auf das Ein- und Ausbringen des Silbers, so wie auch

Digitized by Google

die Belehnung auf Piaster u. s. w. ist den Bankbürgern überlassen. Das ganze Bankgeschäft wird übrigens, ungeachtet seines grofsen Umfangs, durch sechs Buchhalter, sechs Schreiber, einen Wäger (zum Wägen der aus- und eingehenden Barren) und zwei Aufwärter betrieben. Die Buchhalter haben die Verpflichtung, den Bankbürgern wöchentlich eine richtige Bilance einzuliefern. Alle bei der Bank Angestellte sind eidlich verpflichtet, sowohl über den Bestand des Bankfonds, als über die Rechnung jedes Interessenten, das tiefste Stillschweigen zu beobachten.

Ohnmöglich können wir den Abschnitt vom Handel schliefsen, ohne über das Postwesen einige Worte zu sagen, obwohl dieses meist für Rechnung und von Beamten auswärtiger Regierungen verwaltet wird, die hier ihre eignen Posthäuser haben. Nur die Briefposten nach England, Holland, Lübeck (nach diesem Orte auch die fahrende Post) und Pommern werden von Hamburg allein, und die fahrende Post nach Bremen mit Hannover gemeinschaftlich verwaltet. Erst seit dem Jahre 1822 hat der Staat diese Posten übernommen, früher waren sie in den Händen von drei Privat-Gesellschaften, der Flanderfahrer, Englandsfahrer und Schonenfahrer. Zu den Zeiten der Hansa theilte sich nämlich der Handel Hamburgs in diese drei Hauptzweige, und es war natürlich, dafs die einzelnen, nach einer Gegend handelnden Kaufleute, bei den noch ungeregelten Staats- und Handlungs-Verhältnissen bald das Bedürfnifs empfanden, durch Vereinigung in

Digitized by Google

eine Gesellschaft gröfsere Sicherheit und Bequemlichkeit zu erlangen. Diese Gesellschaften waren es denn auch, die die Beförderung von Briefen übernahmen. Dazu wurden ursprünglich eigne Boten angestellt; allein als späterhin die Correspondenz immer umfassender und einträglicher wurde, liefsen diese Boten ihre Geschäfte durch ein angestelltes Postpersonal verwalten, während sie ihre reich dotirten Stellen fast als Sinecuren benutzten. *) Der tägliche Verkehr mit den nahgelegenen Orten wird übrigens durch eine Menge von Gelegenheiten zu Lande und zu Wasser unterhalten, wie dies bei einer grofsen Stadt natürlich ist. Nach Haarburg fährt täglich, aufser mehreren unbedeckten Fahrzeugen (Evern), bis der Frost es verhindert, eine Dampffähre. Seit 1825 geht zu grofser Beschleunigung der Correspondenz wöchentlich ein Dampfschiff von Hamburg nach London, und eins von London auf hier. Diese Einrichtung ist durch die Englische Dampf-Schiffahrts-Compagnie getroffen, und wird für ihre Rechnung verwaltet. Eben so geht jede 2 Wochen ein Dampfschiff zwischen Hamburg und Amsterdam, das seine Reise gewöhnlich in 32 — 38 Stunden vollendet.

Da das Gebiet der Stadt nicht ausgedehnt noch zusammenhängend ist, so hat sie nur wenige Land-

*) Diese Gesellschaften ernennen auch jede 2 Börsenalten, die in früheren Zeiten die Vorsteher der Kaufmannschaft waren. Als später der Haupthandel sich nach andern Gegenden wandte, mufsten natürlich diese Gesellschaften an Wichtigkeit verlieren, und eben so die Stellen ihrer Beamten.

Digitized by Google

strafsen zu unterhalten. Die nach Osten führende ist bis an die Gränze des Gebietes gepflastert und gut unterhalten; von den übrigen läfst sich leider nicht dasselbe sagen; indefs scheinen drei verschiedene Proben des Chaussee-Baues, die man in den letzten Jahren angestellt hat, darauf hinzudeuten, dafs auch hier eine Verbesserung zu hoffen ist. Für den Handel indefs ist dieser Gegenstand nicht sehr wichtig; die wenigsten Waaren gehen von hier zu Lande weg; die eigentliche Handelsstrafse ist das Wasser, und die Unterhaltung dieser Strafse hat Hamburg auch über sein Gebiet hinaus übernommen.

Alles, was auf die Wasserbau- und Schifffahrts-Angelegenheiten Bezug hat, steht unter der Leitung der Schifffahrts- und Hafen-Deputation, die seit dem Jahre 1814 an die Stelle der früher bestandenen Admiralität, Convoy, Elb-Deputation und einiger andern Behörden getreten ist. Sie besteht aus einem Syndicus, vier Senatoren, (worunter der Amtmann zu Ritzebüttel) zwei Oberalten, drei Cämmerei-Bürgern und drei Commerz-Deputirten, und ihr sind natürlich die erforderlichen kunstverständigen Beamten untergeordnet. Diese Deputation besorgt nicht nur die Kanäle und den Hafen hieselbst, die sie austiefen läfst, mit Pfählen und sonstigen Sicherungsmitteln versieht u. s. w., sondern sie hat auch die Schifffahrt auf dem ganzen Elbstrom, theils so weit er bei dem Hamburgischen Gebiete und den Vierlanden vorbeifliefst, theils von Hamburg ab-

Digitized by Google

wärts bis ans Meer zu beaufsichtigen. Ihr Geschäft ist ein höchst wichtiges, denn die Elbe ist ein Flufs, der der Schifffahrt viele Schwierigkeiten entgegenstellt. Das Bett dieses wie jedes andern Flusses ist natürlich nicht überall gleich tief, sondern nur der eigentliche Strom kann zur Fahrt für Seeschiffe benutzt werden, während der übrige Theil des Flusses zwar für kleinere Schiffe Tiefe genug hat, nicht aber für gröfsere. Dieser Strom nun geht nicht immer in einer Richtung fort; er läuft nicht dem Ufer parallel, sondern wirft sich von einem Ufer zum andern, und zwingt die Schiffe, auch so zu segeln, wenn sie nicht auf die Untiefen gerathen wollen, die der nicht genau mit der Localität Bekannte nicht bemerken kann, da sie zum Theil ganz, alle aber an ihren Rändern mit Wasser bedeckt sind. Solcher Untiefen giebt es längs der ganzen Elbe, vorzüglich aber an ihrer Mündung, und sie sind, wie sich erachten läfst, für die Schifffahrt höchst gefährlich. Es kommt also darauf an, den Schiffern den Punkt, wo sie sich befinden, und die Richtung, in der sie zu steuern haben, kenntlich zu machen. Zwar werden den Schiffern, sobald sie die Mündung der Elbe erreichen, Lootsen an Bord gegeben, d. h. Leute, die mit dem Fahrwasser hinlänglich bekannt sind, um ein Schiff in die Mündung des Stroms hineinführen zu können. Sie stehen unter der Aufsicht des Staates, und müssen durch ein Examen ihre Geschicklichkeit beweisen, ehe sie zu diesem wichtigen Geschäft gebraucht werden. Hamburg unterhält drei eigne Fahrzeuge (Loots-

Digitized by Google

gallioten *), von denen abwechselnd Eins beständig am Ausflusse der Elbe ist, um die ankommenden Schiffe mit Lootsen zu versehen. Erlaubt es das Wetter, so liegt oder kreuzt dieses Fahrzeug beständig an der äufsersten Mündung, bei der rothen Tonne. Wäre die Witterung so stürmisch, dafs es wegen des hohen Wellenganges nicht thunlich seyn würde, dort einen Lootsen an Bord der ankommenden Schiffe zu bringen, so zieht sich die Lootsgalliote weiter zurück, in die Nähe der Insel Neuwerk, wo die Communication der Schiffe unter einander weniger Schwierigkeit hat. Allein auch diese Lootsen, wie genau sie mit dem Fahrwasser bekannt seyn mögen, bedürfen der Merkzeichen, besonders bei Nacht und trübem Wetter, um sich zurecht zu finden. Denn die Untiefe (Sand) ist zuweilen an ihrem Rande so steil, dafs ein Paar Faden weiter nördlich oder südlich, östlich oder westlich, hinreichen, um ein Schiff zu retten, oder rettungslos stranden zu machen. Dabei ist die Mündung der Elbe sehr breit, die Sandbänke liegen weit ins Meer hinaus, und die Ufer sind flach, so dafs ein Schiff gestrandet seyn kann, ehe es noch die Küste zu Gesicht bekommt. Defshalb sind nun Anstalten getroffen, und die wachsamste Fürsorge sucht dieselben immer mehr zu vervollkommnen. Dahin gehören zuerst die Leuchtthürme, die Baaken und das Signalschiff. Leuchtthürme unterhält Hamburg

*) Galliote, ein zweimastiges Schiff mit rundem Hintertheil.

Digitized by Google

drei; einen auf dem festen Lande bei Cuxhafen, die andern beiden, einen gröfsern und einen kleinern, auf der Insel Neuwerk. Ehemals brannten auf diesen Thürmen grofse Feuer von Steinkohlen, jetzt wird die Erleuchtung viel zweckmäfsiger und besser durch Argandsche Lampen bewirkt, hinter denen parabolische Scheinwerfer (Reflectoren), theils von vergoldetem Blech, theils von Messing, so angebracht sind, dafs sie ihr Licht ins Meer 4 bis 5 deutsche Meilen weit gleichmäfsig verbreiten. *) Solcher Lampen brennen auf dem Leuchtthurm zu Cuxhafen 11, auf dem gröfsern in Neuwerck 21, auf dem kleinern 15. Ausserdem liegt ein Signalschiff noch aufserhalb der rothen Tonne, das mit 9 ähnlichen Lampen versehen ist, jedoch ohne Reflectoren, um die Verwechslung dieses Lichtes mit den übrigen zu verhindern. Es ist angewiesen, diesen Posten nur bei Eisgang, und sonst im äufsersten Nothfall zu verlassen, und wie treulich diese Pflicht erfüllt wird, das hat der 27ste December 1824 auf eine höchst traurige Art bewiesen. An diesem Tage verschwand das dort stationirte Leuchtschiff, der Seestern. Man hoffte anfangs, es habe, durch den äufserst heftigen Sturm gezwungen, irgend einen Nothhafen gesucht; allein bald fand sich's, dafs es an der Stelle, wo es gelegen, gesunken war; die ganze Besatzung

*) Sie sind von dem hiesigen, auch auswärts rühmlichst bekannten, Künstler, Herrn Repsold, verfertigt, und ihre Einrichtung läfst, nach dem Urtheil Sachverständiger, nichts zu wünschen übrig.

Digitized by Google

von 10 Menschen hatte ihr Leben daran gesetzt, auf dem Posten auszuharren, den sie übernommen hatten. Es ist darauf im vorigen Jahr ein neues Leuchtschiff, der Jacob Heinrich, erbaut worden, und man hat gesucht, einem ähnlichen Unglück durch eine eigne Einrichtung vorzubeugen. Im Innern desselben ist nämlich ein übrigens wasserdichter Kasten, der mit dem äufseren Wasser in Verbindung steht, und von diesem angefüllt wird. Dieses Wasser in dem Kasten dient statt des sonst nöthigen Ballastes, gewährt aber den Vortheil, dafs es nicht, wie dieser, der specifisch schwerer ist als Wasser, das Schiff in den Grund hinabzuziehen strebt. Dessen ungeachtet würde das Schiff, sobald es einen bedeutenden Leck bekäme, und sich in seinem ganzen Raume mit Wasser füllte, doch wegsinken, da so viel Eisenwerk daran ist, und auch das Holz, woraus es besteht, grofsentheils im Wasser untersinkt. Defshalb sind rings umher unter dem Verdeck leere, wasserdichte Kasten (Luftbehälter) von leichtem Holze angebracht. Sollte nun das Schiff auch wirklich leck werden, so würde die in diesem Kasten befindliche Luft, da sie nicht entweichen kann, wenigstens das Verdeck reichlich in der Wasserhöhe erhalten, bis die Mannschaft sich auf Böten retten kann, oder sonst Hülfe bekommt.

Aufser diesen Signalen, die sich durch ihr Feuer auch bei der Nacht bemerklich machen, dienen zur Orientirung mehrere Baaken. Sie sind Gerüste, von Balken aufgeführt, haben verschiedene Höhe

Digitized by Google

und Gestalt, um sich von einander zu unterscheiden, und sind schwarz angestrichen, um desto weiter gesehen zu werden. Eine derselben steht auf dem Schaarhörner Sande, eine andre nicht weit von Cuxhafen, zwei auf der Insel Neuwerk. Dafs übrigens neben diesen, eigentlich für die Schifffahrt aufgeführten Gebäuden alle hohen Gegenstände, als Kirchthürme, Häuser und dgl. dem Schiffer als Merkzeichen dienen, versteht sich von selbst. *)

Ein zweites Sicherungsmittel für die Schifffahrt sind die Tonnen, die dazu dienen, an beiden Seiten die Gränzen des tiefen Fahrwassers zu bezeichnen. Solcher Tonnen liegen zwischen Hamburg und Freiburg etwa 40, und von dort bis in die offenbare See eben so viel. Die nächste bei Hamburg liegt etwa eine Stunde von dieser Stadt entfernt; die äufserste in der See heifst von ihrer Farbe die rothe Tonne. Sie sind von 7 bis 16 Fufs lang und bestehen aus starkem Eichenholze mit eisernen Reifen versehen. Vermittelst einer starken eisernen Kette, wovon die längsten 30 Faden Länge und 1100 Pfund Gewicht haben, ist jede Tonne an einem im Grunde liegenden schweren Steine befestigt, der wieder durch eine andre Kette mit einem zweiten Stein verbunden ist. Die an der Nordseite des

*) Man ist daher äufserst sorgsam, auch diese Marken unverändert zu erhalten. So ist es z. B. auf Neuwerk eine Bedingung bei Ueberlassungs-Contracten, dafs die dortigen Häuser immer in derselben Form erhalten werden müssen, die sie bisher gehabt haben.

Digitized by Google

Fahrwassers liegenden sind weifs angestrichen, die an der Südseite schwarz. Allein weil die Erfahrung lehrte, dafs es bei trübem Wetter nicht immer leicht war, die Farbe zu unterscheiden, besonders wenn die weifsen Tonnen schmutzig werden, so ist seit einigen Jahren die Verbesserung eingeführt, dafs die zwischen Cuxhafen und der Elbmündung liegenden, sich auch durch ihre Gestalt von einander unterscheiden. Ehemals hatten alle Tonnen die Gestalt eines Kegels, die Spitze niederwärts gekehrt. Jetzt bilden die an der Nordseite einen doppelten Kegel, wovon die eine Spitze niedergekehrt ist, die andre in die Höhe steht, und sind mit einem Flügel versehen, während die an der Südseite ihre platte Basis dem Auge zeigen, und keinen Flügel haben. Die Kosten einer solchen Tonne sind nach der Gröfse verschieden; die gröfsten kosten etwa 700 Mk. jede. Bei Eisgang in der Elbe werden sie weggenommen, und an ihre Stelle Bojen hingelegt, d. h. aufrechtstehende, ebenfalls an Ketten auf dem Grunde befestigte Balken, über welche die Eisschollen unschädlich hingehen. Mit grofser Sorgfalt wird übrigens darauf geachtet, dafs sie wiederum an ihre Stelle gelegt werden, wenn sie etwa vertrieben sind. Eben so wacht man genau über die Veränderungen im Laufe des Stromes, in der Lage der Sandbänke u. s. w., um sogleich die Lage der Tonnen dem gemäfs zu verändern. Zu diesem Zwecke wird das Fahrwasser sehr oft ausgepeilt, d. h. nach seiner Tiefe und seinen Richtungen untersucht.

Digitized by Google

Trotz aller dieser Vorsichtsmafsregeln ist die Einfahrt in die Elbe dennoch bei stürmischem Wetter und dunkler Luft höchst gefährlich. Vielleicht könnte diese Gefahr dadurch bedeutend vermindert werden, dafs noch ein zweites Signalschiff, wie jenes erste, an einer Stelle postirt würde, die sich in den letzten Jahren als besonders gefährlich erwiesen hat; vielleicht auch dadurch, dafs die Baak auf dem Schaarhörner Sande in einen Leuchtthurm verwandelt und dadurch auch bei Nacht sichtbar würde. Wenigstens haben erfahrne Schiffer diese Ansicht geäufsert, und es ist gewifs zu erwarten, dafs die thätige Behörde, sobald sie von dem Nutzen dieser Einrichtung überzeugt ist, alles thun wird, um sie ins Werk zu setzen. Denn in dem Lobe stimmen die Seefahrer aller Nationen überein, dafs von Seiten der Administration nichts versäumt wird, um die Schifffahrt möglichst gefahrlos zu machen, und dafs in wenigen Flüssen ähnliche Schwierigkeiten, wie die Mündung der Elbe sie darbietet, so glücklich überwunden sind. *)

Endlich mufs hier noch der für die Bildung tüchtiger Steuerleute höchst wichtigen

Navigationsschule

Erwähnung geschehen, in welcher von einem eigends dazu angestellten Lehrer angehende Seeleute in allen

*) Seit das obige geschrieben wurde, ist der Beschlufs gefafst, an die bezeichnete Stelle, nördlich von der Schaarhörner Sandbank, ein zweites Feuerschiff zu legen. Ein sprechender Beweis für die Thätigkeit und den Eifer der Behörde.

Digitized by Google

zur Schifffahrtskunde nöthigen Kenntnissen unterwiesen werden. Auf keinem Hamburger Schiffe darf ein Steuermann angestellt werden, der nicht seine Tüchtigkeit in einem Examen bewiesen hat, das sowohl auf die Theorie als auf die Praxis Rücksicht nimmt.

Ist die Elbe für Hamburg von der gröfsten Wichtigkeit, so gewährt sie dem Fremden ein höchst ergötzliches und imponirendes Schauspiel. Der Flufs, mit der Mannigfaltigkeit seiner Ufer, bietet einen grofsen Anblick dar, besonders wenn der Beschauer das Glück hat, einen Zeitpunkt zu treffen, wo aufser den kleineren Fahrzeugen, von denen die Elbe fast nie leer ist, grofse Seeschiffe ankommen oder abfahren. Vorzüglich ist dies der Fall, wenn nach einem lange anhaltenden Ostwinde, der die Schiffe, die aus der See kommen, gezwungen hat bei Cuxhafen zu bleiben, ein Westwind eintritt, oder umgekehrt, wenn wegen des Westwindes die Schiffe nicht von der Stadt abgehen konnten, und eben der Wind nach Osten herumgeht. Dann sieht man bisweilen kleine Flotten von zehn, zwölf und mehr Schiffen mit einander vorübersegeln. Aber auch der Hafen selbst gewährt grofses Interesse; der Wald von Masten *), die grofsen Gebäude der Schiffe, die rege Thätigkeit, der Gesang der Matrosen

*) Im Jahre 1826 kamen nach Hamburg 2266 Schiffe. Die meisten derselben sind natürlich fremd; Hamburg besitzt jedoch etwa 140 eigne Seeschiffe.

Digitized by Google

bei der Arbeit, alles mufs demjenigen, der nicht durch täglichen Anblick daran gewöhnt ist, neu und anziehend seyn. Vorzüglich aber darf der Fremde nicht versäumen, ein solches Schiff zu besuchen, und er findet dazu leicht Gelegenheit. Es ist wohl der Mühe werth, einen solchen Bau zu betrachten und zu sehen, wie der Mensch sich sein schwimmendes Haus einrichtet, dafs es dem Sturm und den Wogen trotzt. Und will man Eleganz, so besuche man eins der Englischen, oder das Holländische Dampfboot: Mahagoni-Mobilien, Spiegel, Fufsteppiche, elegante Betten, eine Reisebibliothek, alles, was zur Bequemlichkeit und zum Luxus dient, findet sich hier.

Wir haben bisher den Grofshandel betrachtet, dessen Hauptzweck es ist, Waaren an die Stadt zu bringen und wieder auszuführen. Neben ihm besteht der in einer so volkreichen Stadt natürlich bedeutende Kleinhandel. Er theilt sich in verschiedene Zweige, von denen einige gesetzlich gewissen Corporationen vorbehalten sind. So hat das Amt der Kramer den Kleinverkauf von Eisen- Galanterie- und dgl. Waaren, (sogenannten kurzen Waaren) und niemand darf solchen Verkauf treiben, ohne in diesem Amte zu seyn. Wer es gewinnen will, mufs seine Dienstjahre bei einem Amtsgenossen aushalten; aber es erbt auf die Kinder, und die Wittwe oder Tochter eines Kramers bringt es ihrem Manne zu. Die Gesellschaft der Lakenhändler und Gewandschneider (Tuchhändler) besitzt den Verkauf von wollenen und seidnen Stoffen

Digitized by Google

und dgl. Andre Arten des Handels sind frei, doch sieht man auch manche mit den obengenannten Artikeln handeln, die eigentlich nicht das Recht haben. Und nicht blofs in Häusern schlagen diese Leute ihren Laden auf; an den Gassen, auf den Beischlägen (steinerne oder hölzerne Einfassungen der Haustreppen), auf Schiebkarren und in tragbaren Kästchen bieten sie ihre Waare aus, und wer an einer volkreichen Gasse wohnt, wird oft genug durch das disharmonische Geschrei dieser Menschen, und namentlich der Israeliten, die von der frühesten Jugend an zu diesem Geschäft angehalten werden, gestört. Wer wohlfeil kaufen will, findet hier die Gelegenheit dazu; so sah ich noch diesen Winter wollene Kinderstrümpfe das Paar für einen Sechsling ausbieten. Freilich ist die Waare danach, aber unbegreiflich bleibt es immer, und man weifs nicht, was eigentlich damit bezahlt wird, das Material, oder die Arbeit, oder der Transport, oder das Ausrufen.

In Rücksicht der Handwerke herrscht bis jetzt noch die alte Zunftverfassung. Jedes Gewerk hat einen Senator zum Patron, der in allen Amtsangelegenheiten die erste Gerichtsinstanz bildet und die Rechte des Amts wahrzunehmen hat. Unter der französischen Regierung war diese ganze Verfassung aufgehoben, und gegen Lösung eines Patents hatte Jeder die Freiheit ein Gewerbe zu treiben, welches er wollte. Im Jahre 1816 aber wurden die Zünfte wieder hergestellt, jedoch nur provisorisch. Denn man fühlte wohl das Veraltete in diesen Einrich-

Bayerische Staatsbibliothek München
Digitized by Google

tungen, und wollte es abstellen; aber man wollte besonnen dabei zu Werke gehen. Und es ist unwidersprechlich, dafs eine Neuerung in solchen Sachen die sorgfältigste Umsicht erfordert. Es ist das Interesse der Einzelnen, das nicht verletzt werden soll, denn viele dieser Aemter sind gekauft, und werden nach dem Tode des Berechtigten wieder käuflich an einen Andern überlassen, der dazu qualificirt ist; eine Aenderung ohne Entschädigung wäre eine Ungerechtigkeit gegen die Besitzer solcher Privilegien. Aber es ist auch das Interesse des Staates, das in Acht genommen werden mufs, und auf mancherlei Weise leiden könnte. So haben, um nur dies Eine anzuführen, die meisten dieser Zünfte die Verpflichtung, für Verarmte und Kranke aus ihrer Mitte zu sorgen. Mit der Aufhebung des Zunftwesens würde auch diese Verpflichtung aufhören, die Unterstützung würde dem Staate zur Last fallen, und er würde um so mehr Opfer zu bringen haben, da, wenn Gewerbefreiheit eingeführt würde, der Zudrang von Fremden dann noch stärker werden würde, und bei der daraus unfehlbar entstehenden übergrofsen Concurrenz die Verarmung eines nicht kleinen Theils derselben nicht ausbleiben könnte. Inzwischen ist es der Weisheit unsrer Gesetzgeber gewifs zuzutrauen, dafs sie Mittel finden werden, um die Mifsbräuche abzustellen, ohne neue Nachtheile herbeizuführen.

Ehemals war Hamburg im Besitz bedeutender Fabriken, aber es ist kaum ein Schatten davon übrig.

Digitized by Google

Aufser den (Th. 1. pag. 253 ff. berührten) Bierbrauereien waren es besonders die Zuckersiedereien, Tabacksfabriken und Cattundruckereien, die noch am Ende des verflossenen und im Anfange dieses Jahrhunderts in reicher Blüthe standen und vielen Menschen Brodt gaben; v. Hefs rechnete 1789, dafs die Zuckersiedereien wenigstens 5000 Menschen ernährten, die Cattundruckereien eben so viel; jetzt kann man gewifs auf jedes dieser Gewerbe nicht so viel Hunderte rechnen. Viele dieser Fabriken sind eingegangen, andre wenigstens sehr verkleinert, und eine reiche Quelle des Erwerbs versiegt. Die Ursache dieser traurigen Erscheinung ist theils in dem zu hohen Arbeitslohn zu suchen, der die hiesigen Fabrikherren in Nachtheil gegen Auswärtige setzt, theils aber und besonders in der Politik vieler Regierungen, den fabricirten Erzeugnissen andrer Staaten den Eingang in ihre Länder zu verschliefsen. Hamburg versorgte ehemals den ganzen Norden mit raffinirten Zuckern und fabricirtem Taback; als aber die Abgaben immer höher gestellt wurden, errichteten Auswärtige in ihrer Heimath Fabriken; und die Sperrung der Elbe vom Jahr 1804 bis 1814 vollendete den Ruin der hiesigen Anstalten; jetzt kann der hiesige Fabrikant die Concurrenz mit dem Ausländer, der durch die hohen Zölle seines Vaterlandes geschützt ist, nicht aushalten.

Dagegen sind in den letzten Jahren einige Zweige der Industrie zur Blüthe gekommen, die freilich jene

Digitized by Google

abgestorbene nicht ersetzen, aber doch von dem Patrioten nicht ohne Freude bemerkt werden können. So bestehen hier jetzt bedeutende Fabriken von Salmiak und Hirschhornsalz (Sal ammoniaci volatile); Vitriol-Oel wird auf Englische Art (aus Schwefelblumen) bereitet; die Entdeckung der neuern Chemie, aus der China-Rinde die wesentlichen Salze, Chinin und Cinchonin zu ziehen, beschäftigt mehrere Laboratorien; bei der grofsen Silberschmelze auf dem Hamburgerberg wird aus dem ausgeschiednen Kupfer blauer Vitriol in solcher Qualität gewonnen, dafs die frühere Zufuhr dieses Artikels aus England ganz aufgehört hat; und überhaupt werden diejenigen chemischen Producte, die sonst nur aus fremden Fabriken, z. B. in Salzgitter bezogen wurden, in solcher Menge und Güte gewonnen, dafs Hamburg einen grofsen Theil des nördlichen Deutschlands damit versorgt. Auch die Arbeiten der hiesigen Tischler (Schreiner) sind nicht blofs in der nähern Umgegend beliebt, sondern werden auch nach Portugal, Spanien, ja nach Westindien und Südamerika verführt; und es kann auch nicht anders seyn, die Verbindung Hamburgs mit allen Theilen der Welt, die bequeme Gelegenheit zu Verschiffungen überall hin, das beständige Zuströmen einer Menge von Fremden, alles das sind wesentliche Vortheile für unsre Handwerker und Fabrikanten, und wenn sie ihren wahren Vortheil verstehen, und geschmackvolle, aber auch reelle Arbeit liefern, so wird auch hierdurch der Wohlstand Hamburgs in der

Digitized by Google

Gewerbthätigkeit seiner Bürger immer neue Nahrung finden.

Diejenigen Handwerker, die mit dem Bau und der Decoration von Häusern zu thun haben, finden übrigens seit einigen Jahren sehr viele Arbeit. Ueberall wird gebaut; alte Häuser müssen neuen Platz machen, Gärten und unbebauete Plätze werden in Strafsen verwandelt, ein neues Schauspielhaus ist aufgeführt worden, die St. Jacobs Kirche erhält einen neuen Thurm; alles dies beschäftigt tausende von Händen. Zwar verdient der Handwerker jetzt nicht soviel als ehemals, man bauet bedeutend wohlfeiler; was sich dazu eignet, wird auf Accord gebaut; bei öffentlichen Bauten verlangt das Gesetz sogar eine Licitation der Unternehmung, und es ist natürlich, dafs die Concurrenz den Preis der Arbeit herabdrückt. Aber dafür wird denn auch, wo es dem Anblick verborgen werden kann und nicht die gehörige Controlle ist, alles auf das sparsamste eingerichtet; die Steine sind häufig schlecht gebrannt und mü be; zum Kalk wird so viel Sand gemischt, dafs er nur schlecht binden kann; der Bau wird möglichst schnell aufgeführt, um recht bald Revenüen daraus ziehen zu können, der Winter macht keine Unterbrechung in der Arbeit. Geht das so fort, so werden wir bald dahin kommen, dafs, wie es in London häufig der Fall ist, Wohnhäuser nur unter der Bedingung vermiethet werden, nicht darin zu tanzen. Dafs übrigens das hier Gesagte nicht auf alle neuen Gebäude anwendbar ist, bedarf wohl keiner

Digitized by Google

Erwähnung. Oeffentliche Bauten werden nicht unbedingt dem Mindestfordernden überlassen, sondern demjenigen, dessen Anerbietungen am annehmlichsten sind, und dazu mufs man doch wohl wesentlich die gehörige Festigkeit rechnen; auch wird durch die Stadt-Baumeister, die bei Uebernehmung solcher Arbeiten nicht concurriren dürfen, die Controlle geführt. Auch der Privatmann, der ein neues Gebäude aufführt, um es selbst zu bewohnen, sieht auf Festigkeit; aber bei den Häusern, die auf Speculation gebaut werden, um vermiethet oder verkauft zu werden, (und sie machen bei weitem die Mehrzahl aus) ist jene Leichtigkeit des Baues ziemlich allgemeine Regel.

Nach dieser, den Nährstand betreffenden Schilderung, gehen wir zum Wehrstande über, um in einigen Zügen die

Militairverfassung

unsers Staates zu schildern.

Natürlich, dafs hier keine bedeutende Gegenstände angeführt werden können. Der Staat bleibt nach seiner ganzen Einwohnerzahl hinter den Heeren der gröfseren Mächte zurück, und nicht der Krieg ist sein Element, nur der Friede kann dem Handelsstaate frommen. Daher ist das Kriegswesen nur auf das Nothwendige beschränkt, ohne zum Spielwerk und zur Pracht zu dienen.

Jedoch würde man uns mifsverstehen, wollte man glauben, wir hielten kriegerische Gesinnung

Digitized by Google

und Tapferkeit für unvereinbar mit dem Stande des Kaufmanns. Die Geschichte selbst widerlegt eine solche Ansicht. Es waren früher die Kriegsvölker des Hansabundes, die in mehr als einer Schlacht ihre Tapferkeit bewiesen, und nicht etwa gemiethete Söldner, sondern die Söhne der Städte selbst, geführt von ihren Bürgermeistern und Senatoren. In dem Treffen bei Bornhövde, in welchem Graf Adolph IV. von Schauenburg den Dänischen König Woldemar III. überwand, (1227, 20. Juli) fochten Lübecker unter ihrem Bürgermeister Alexander von Soltwedel; Hamburgische Kriegsschiffe, unter dem hiesigen Rathsherrn Nicolaus Schocke schlugen (1402) die berüchtigten und gefürchteten Seeräuber Claus Störtebecker und Gödecke Michael. Und unsere Zeit hat es aufs Neue bewährt, dafs auch der Handelsstaat den Krieg nicht scheut, um die Freiheit zu gewinnen. Als im Frühjahr 1813 der Russische General Tettenborn mit einem Streifcorps in die Nähe Hamburgs kam, war es diese Stadt, die sich erhob, die erste im nordwestlichen Deutschland, und es wagte, sich von der Französischen Herrschaft frei zu erklären, obwohl die Umstände ein solches Aufstehen eher widerrathen als dazu ermuntern konnten; denn jenseits der Elbe herrschten die Franzosen, die Absichten der Dänischen Regierung waren unbekannt, und eben diese Ungewifsheit verhinderte die Schweden, der Stadt zu Hülfe zu kommen; die gröfseren Mächte aber konnten ihre Truppen nicht von dem Haupt-

Digitized by Google

schauplatze des Krieges in Sachsen und Preufsen entfernen. Dessen ohngeachtet widerstand Hamburg den Angriffen der Franzosen länger, als diese selbst erwarteten. Eine allgemeine Bewaffnung der Bürger und die schnelle Einrichtung eines regulären Corps unterstützte die fremden Hülfstruppen, deren Anzahl sich nur auf einige Tausende belief; und erst, als die Dänen sich für Frankreich erklärt und der Russische Befehlshaber dadurch bewogen wurde, die Stadt zu verlassen, um nicht abgeschnitten zu werden, mufste die Vertheidigung der Stadt aufgegeben werden, und sie fiel wieder in die Gewalt der Feinde. Aber aufser einem Theile der bewaffneten Bürger, die lieber die Stadt verlassen wollten, als sich auf's neue der Herrschaft Frankreichs unterwerfen, war es vorzüglich die Hanseatische Legion, (Hamburger und Lübecker) die sich dem Heere der Alliirten anschlofs, und treulich für die Freiheit Deutschlands kämpfte. Waren es gleich nicht Hauptschlachten, zu denen sie berufen wurde, so zeugen doch die Treffen bei der Görde, bei Möllen und andere für ihre Tüchtigkeit. Der Verfasser dieser Schrift redet als Augenzeuge darüber. Er gehörte selbst nicht zu dieser Legion, aber durch seine damalige Stellung ist er während des Feldzuges in Mecklenburg und Holstein, so wie während der Belagerung Hamburgs durch Benningsen, häufig genug mit den hanseatischen Truppen in Berührung gekommen, um es bezeugen zu können, dafs diese Truppen an Muth und Ausdauer so viel geleistet

Digitized by Google

haben, als irgend Andre. Sie hatten fast beständig den Vorpostendienst, und ihre Strapazen wurden nicht wenig durch die Vernachlässigung vergrößert, die sie erfuhren. Denn niemand nahm sich ihrer an, niemand sorgte für sie bei der Ungewißheit, ob Hamburg je wieder frei werden würde. Ohne Sold, ohne gehörige Verpflegung, ohne Winterkleidung mußten sie alle Beschwerden des strengen Winters (1813—1814) ertragen; aber bei allen Gelegenheiten zeigten sie, wie sehr es ihnen Ernst war mit dem Geschäft, das sie ergriffen hatten.

Nach dem Frieden (1814) ward dieses Corps aufgelöst und die meisten seiner Mitglieder kehrten zu ihrem bürgerlichen Berufe zurück.*) Eine neue Organisation der Bewaffnung trat ein, wie sie noch jetzt besteht.

*) Jener Zeit verdankt eine Gesellschaft ihren Ursprung, deren in einer Darstellung Hamburgs wohl Erwähnung geschehen mag, der hanseatische Verein, bestehend größtentheils aus Mitgliedern der ehemaligen Hanseatischen Legion, aber auch aus andern Männern, die den Befreiungskrieg mitgemacht haben. Ursprünglich zusammengetreten, um die Erinnerung an die wichtige Zeit, die sie mit einander durchlebt, lebendig zu erhalten, (wozu auch noch fortwährend wöchentliche Zusammenkünfte dienen) gaben die Mitglieder ihrer Thätigkeit bald eine wohlthätige Richtung zur Unterstützung hülfsbedürftiger Cameraden. Der Staat sorgt zwar reichlich für die Verwundeten und die Hinterbliebenen der Gefallenen, indem jährlich 30,000 Mk. zu Pensionen ausgesetzt sind, allein viele Andre, durch Kriegsstrapazen geschwächt, bedürfen der Hülfe, ohne sich für eine öffentliche Pension zu eignen. Diese hat jene Gesellschaft besonders zu ihrem Augenmerk genommen, und sucht ihnen durch zweck-

Digitized by Google

Das Militärwesen in Hamburg umfaſst theils die Garnison, theils das Bürgermilitair. Jene besteht aus fast 1000 Mann, von allen drei Waffengattungen (66 Artilleristen mit 6 Feldstücken und 72 Cavalleristen, einschliefslich der Officiere, das übrige Infanterie), befehligt von dem Stadtcommandanten, der Obristen- oder höheren Rang hat. An der Spitze des Infanterie-Regiments steht ein Major; die Compagnie Fufs-Artillerie wird von einem Hauptmann; die Uhlanen-Schwadron von einem Rittmeister befehligt. Der Dienst der Garnison ist im Ganzen nicht leicht. Bei den vielen zu besetzenden Posten kommt der Mann jeden dritten Tag auf Wache, und aufserdem fallen mancherlei aufserordentliche Dienste vor. Aber der Soldat wird sehr gut besoldet und verpflegt, der Staat liefert durchaus alle Kleidungs- und Armatur-Stücke. Der Infanterist bekommt an

---

mäfsige Unterstützung nach gewissenhafter Untersuchung beizustehen. Sie erfreut sich des ehrenvollsten Zutrauens ihrer Mitbürger, und empfängt jährlich von der Staatsbehörde einen Theil des Geldes, das am 18. October in den Kirchen zur Unterstützung hülfsbedürftiger ehemaliger Hanseaten gesammelt wird. Aufserdem fliefsen ihr manche Geschenke zu, und die Mitglieder leisten monatliche Beiträge zu diesem Zwecke. Seit ihrer Stiftung (1815) sind durch sie über 18000 Mk. vertheilt worden. An einem Sonntage in der Nähe des 18. März (des Stiftungstages der hanseatischen Legion) pflegt die Gesellschaft eine öffentliche Feier zu veranstalten, um durch Aufführung einer zweckmäfsigen Musik, so wie durch eine Rede eines ihrer Mitglieder, die Erinnerung an die Befreiung Hamburgs auch bei dem gröfseren Publikum lebendig zu erhalten. Eine dabei angestellte Sammlung milder Gaben fällt gewöhnlich sehr reichlich aus.

Digitized by Google

monatlicher Löhnung 7 Mk. 8 Schill., der Artillerist 9 Mk., der Cavallerist 10 Mk. 8 Schill.; und sehr reichliche Lebensmittel. Eine sehr zweckmäfsige Einrichtung ist, dafs statt des einen halben Pfundes Brodt (es werden 1¼ Pfund geliefert und der Mann hat an 1 Pfund genug) Geld empfangen wird, wofür Bier, Syrop und Ingwer zum Frühstück angeschafft wird. Durch diese Verpflegung, so wie durch gehörige Aufsicht und Disciplin ist der Gesundheitszustand so gut, dafs die Zahl der Kranken von der ganzen Garnison in der Regel nur zwischen 6 und 12 Mann beträgt. Gewifs ein vortheilhaftes Verhältnifs in einer Stadt, wo der Gelegenheiten zu Ausschweifungen und Schwelgereien so viele sind.

Wer unsro Garnison sieht, gesteht, dafs sie sich, vielleicht nicht an Pracht, aber an gesundem Ausschen der Leute, an militairischer Haltung und Fertigkeit, neben die Truppen der meisten Staaten stellen kann. Dafs sie es auch an innerer Ordnung kann, verdient um so mehr Beifall, da die Truppen zum Theil aus Ausländern bestehen, die sich hier anwerben lassen; und solche Subjecte pflegen nicht immer die besten zu seyn. Zu der Belebung dieser Ordnung trägt unstreitig am meisten bei, dafs man gesucht hat, das Ehrgefühl so viel möglich zur Haupttriebfeder ihres Verhaltens zu machen. In dieser Absicht ist eine dreifache Abtheilung eingeführt. Der Soldat tritt bei seiner Annahme in die mittlere, und bleibt darin, bis er entweder wegen fortdauernden, untadelhaften Betragens in die höhere Classe,

Digitized by Google

die Elite, aufgenommen, oder wegen tadelnswerther Aufführung in die unterste hinabgesetzt wird. Diese Einrichtung unterhält, wie mir versichert worden ist, einen lebendigen Wetteifer, so dafs Strafen verhältnifsmäfsig selten angewandt werden dürfen.

Für die Bildung des Officier-Corps dient eine Bibliothek, die demselben angehört und auf seine Bedürfnisse berechnet ist, und um deren Vermehrung sich namentlich die mit der Verwaltung des Kriegs-Departements beauftragten Senatoren, Oberalten und Kriegscommissare bei dem Antritt ihrer Stellen oder bei ihrem Abgange von denselben verdient zu machen pflegen.

Noch verdient Erwähnung die Invaliden-Casse. Wer im wirklichen Dienste zu Schaden kommt und dadurch zu ferneren Dienstleistungen untüchtig wird, oder wer, nach wenigstens zwanzigjähriger Dienstzeit altershalber unfähig wird, hat Anspruch auf eine Pension, die für den Gemeinen monatlich 9 Mk. beträgt, und für die höheren Grade verhältnifsmäfsig mehr. Diese Casse wird theils aus monatlichen Soldabzügen der Officiere und Soldaten, theils aus aufserordentlichen Abzügen bei Beförderungen, theils aus einem jährlichen Zuschusse der Cammer von 3000 Mk. Crt. gebildet.

An der Spitze des Militair-Departements steht der älteste Bürgermeister. Aufser ihm bilden dasselbe drei Senatoren, der Commandant, zwei Oberalten, zwei Cämmerei-Bürger, und vier Militair-Commissarien aus der Bürgerschaft.

Digitized by Google

Eben derselbe Bürgermeister mit zwei andern Senatoren, dem Commandanten, dem Chef der Bürgergarde und sechs bürgerlichen Commissarien, bildet die Commission des Bürgermilitairs. Dieses Bürgermilitair ist seit dem Jahre 1814 an die Stelle der früheren Bürgerwache getreten, die, aus älterer Zeit herstammend, gewifs ehemals eine wirklich zur Vertheidigung der Stadt tüchtige Mannschaft dargestellt hatte, aber später zur Carikatur verwandelt war. Die Officiere ausgenommen, bezogen nur Söldlinge die Wachen, und diese, ohne Uniform, mit Gewehren von allerlei Caliber, Gesunde und Krüppel durcheinander, boten das auffallendste Schauspiel dar, das man sehen konnte. Natürlich, dafs an Kriegsübungen dabei gar nicht gedacht wurde. Zwar war ein eigner Drillmeister (Exerciermeister) angestellt, und jeder, der Bürger werden wollte, mufste einen Schein beibringen, dafs er hinlänglich gedrillt (eingeübt) sey; allein man fand meistentheils, dafs es für den Exerciermeister sowohl, als für den Rekruten bequemer sey, die Zeit nicht mit Uebungen zu verderben und den Schein ohne weiteres einzulösen; und so hatten die wenigsten Bürger, obwohl alle zum Dienst verpflichtet, irgend einige Kenntnifs dessen, was dabei nöthig ist.

Ein ganz andres Bild stellt die jetzige Bürgergarde dar. Ihr Ursprung datirt sich vom Frühjahr 1813, wo, auf die Nachricht von den Ereignissen in Rufsland und der Erhebung Preufsens, einige hiesige Bürger die grofsen Begebenheiten

Digitized by Google

ahneten, welche die nächste Zukunft herbeiführen würde. Entschlossen, so weit ihre Kräfte reichten, die gewünschte Veränderung vorbereiten zu helfen, stellten sie ganz in der Stille mit mehreren Gleichgesinnten Waffenübungen an, und diese, noch während die Stadt von den Franzosen besetzt war, heimlich Eingeübten gaben den Stamm zu der allgemeinen Bürgerbewaffnung, die Tettenborns Einzug in Hamburg herbeiführte. Die neu organisirte Bürgergarde hatte sogleich Gelegenheit, sich im ernsten Kriegsspiele zu versuchen, und sie stellte sich den Beschwerden und Gefahren muthig genug entgegen. Freilich ward sie vor der Wiederbesetzung der Stadt durch die Franzosen (31. Mai 1813) wieder aufgelöst, bis auf einen kleinen Theil, der wie oben erwähnt die Stadt verliefs; allein nach dem Frieden ward sie im Jahre 1814 sogleich wieder organisirt.

Zu diesem Zwecke ward die Stadt in 6 Quartiere getheilt (wiewohl nicht sehr glücklich, da nicht nur die Bevölkerung der einzelnen Theile zu ungleich ist, sondern auch hauptsächlich die Distrikte nicht alle gehörig concentrirt sind) und aus den waffenfähigen Männern jedes Distrikts ein Bataillon gebildet; das siebente stellt die Vorstadt St. Georg; das achte, aus den Bewohnern des Landgebietes zu bildende, ist noch nicht organisirt. Jedes Bataillon besteht aus acht Compagnien und wird von einem ersten und zweiten Major befehligt; Chef des Ganzen ist ein Obristlieutenant. Aufserdem gehören dazu noch ein Bataillon Jäger, eine Schwadron Cavallerie und zwei Compag-

Digitized by Google

nien Fufs-Artillerie. Die Anzahl aller Bewaffneten mag etwa 6000 Mann betragen, jedoch verändert sich dies natürlich. Die Kleidung ist einfach und zweckmäfsig; jeder mufs sich selbst Rüstung und Uniform anschaffen; besoldet werden nur der Obristlieutenant, der Chef der Artillerie, zwei Adjutanten, die Feldwebel und Tambours. Jedes Frühjahr wird die Bürgergarde in den Waffen geübt, und Männer vom Fache fällen das Urtheil, sie leiste alles, was man billiger Weise von Bürgern, die ihren anderweitigen Beruf haben, erwarten könne.

Jedoch, wir sind vielleicht fast zu weitläuftig in der Schilderung dieser Verhältnisse gewesen, zumal da ihnen wahrscheinlich bald eine Veränderung bevorsteht. Nach den Beschlüssen des Bundestages mufs Hamburg ein Contingent von 1298 Mann, (1008 Infanteristen, 216 Cavalleristen, 62 Artilleristen, 12 Sappeurs) mit 2 Stücken Geschütz, und eine halb so starke Reserve stellen. Die Vorarbeiten dazu sind noch nicht vollendet, allein Hamburg wird, eingedenk seiner Pflichten als Mitglied des Deutschen Bundes, leisten, was es schuldig ist; und sollte je dieses Contingent zur Vertheidigung der deutschen Freiheit aufgerufen werden, so wird es durch Muth und Entschlossenheit seine Stelle ehrenvoll behaupten. Dafür zeugt die Erfahrung vergangner Tage.

Digitized by Google

Es wird nicht auffallen, wenn wir vom Kriegswesen unmittelbar zur Darstellung des

Kirchenwesens

übergehen, denn wenn gleich die Waffen verschieden sind, ist ja auch die Kirche eine streitende, und Hamburgs Theologen haben sich, besonders in früheren Zeiten, als rüstige Kämpfer bewiesen, wiewohl nicht immer zum Vortheil der Sache, die sie berufen waren zu vertheidigen; denn sie verkannten oft ihre Stellung, und wie es vorzüglich Geistliche waren, die zur Zeit der Reformation dem evangelischen Lichte den Eingang wehren wollten, so waren es später Geistliche, die in den Zeiten politischer Gährung, am Ende des 17ten und im Anfange des 18ten Jahrhunderts auf mancherlei Weise das Feuer der Unruhen anfachten und nährten. Allein jene Zeiten sind gottlob vorüber, und die Geistlichkeit Hamburgs will nur, nach ihrem Berufe, für Frömmigkeit und Tugend kämpfen; aber sie glaubt auf den Ruhm Anspruch machen zu können, dafs sie dies mit Ernst und Eifer will.

Hamburg hat im Verhältnifs seiner Gröfse wenig Kirchen. Nur fünf Parochialkirchen in der Stadt, und zwei in den Vorstädten St. Georg und Hamburgerberg, aufserdem zwei sehr kleine Lutherische Kirchen (die Waisenhaus- und Spinnhaus-Kirche), da die St. Johannis-Kirche noch nicht wieder zum Gottesdienst eingerichtet ist. *) Diese Anzahl mufs für eine Be-

*) Wegen des Gottesdienstes in der St. Gertruden-Kapelle vergl. Th. 1. pag. 99.

Digitized by Google

völkerung von wenigstens 90,000 Seelen offenbar sehr gering erscheinen. Freilich reicht der Raum, den diese Kirchen darbieten, an den gewöhnlichen Sonntagen für die Kirchenbesucher hin, aber an den ausgezeichneteren Festen wird er oft zu klein. Auch hat diese geringe Anzahl der Kirchen den Nachtheil, dafs die Kirchspiele sehr grofs sind, wefshalb das Band zwischen dem Geistlichen und seiner Gemeinde nicht so enge geknüpft werden kann, als wohl zu wünschen wäre. Denn auch die Zahl der Prediger, die mit der Seelsorge beauftragt sind, ist verhältnifsmäfsig gering. Die Hauptprediger sind von der eigentlichen Seelsorge ganz ausgeschlossen, eben so die Prediger zu St. Johannis und am Waisenhause; so bleiben für diesen Zweig der Amtsführung nur drei Diaconen an jeder Kirche und die Pastoren der Vorstädte. Trauungen und Taufen sind an das Kirchspiel gebunden, jedoch hat jeder das Recht, unter den Geistlichen seiner Kirche zu wählen, welchen er will; Trauungen kann auch der Hauptprediger verrichten; der Beichtstuhl dagegen ist durchaus nicht geschlossen; jeder kann in dieser Rücksicht sich an einen beliebigen Prediger halten, sogar ohne Beschränkung auf die Stadt. Aus allem diesen geht hervor, dafs das Band zwischen Prediger und Gemeinde im Ganzen sehr lose seyn mufs; ja, dafs eigentlich kein Prediger eine, ihm in allen Rücksichten verbundne, abgeschlossene Gemeinde habe. Dafs dies nicht nur manche Inconvenienzen hat, sondern dafs es auch der fruchtbaren Amtsführung

Digitized by Google

manche wirkliche Hindernisse in den Weg legt, scheint unläugbar. Inzwischen gewährt es dem Prediger Ersatz, dafs er nun überzeugt seyn kann, derjenige, der ihm seine Kinder zur Confirmation übergiebt, der sich zu seinem Beichtstuhl hält, thut es aus wirklicher Anhänglichkeit, denn er hätte ja eben so gut jeden andern Geistlichen dazu wählen können.

An jeder Parochial-Kirche sind vier Geistliche angestellt *), ein Pastor oder Hauptprediger und drei Diaconen. Der Pastor hält wöchentlich zwei Predigten, und zwar immer zu derselben Stunde; die Diaconen wechseln vierteljährig mit ihren Predigten. Der Pastor ist, wie oben erwähnt, von aller speciellen Seelsorge ausgeschlossen, dagegen aber ist er Scholarch der beiden gelehrten Bildungs-Anstalten, des Gymnasium und des Johanneum, und einziger Aufseher aller Volksschulen in dem Sprengel der Kirche, an welcher er steht. Zur Besetzung des Pastorats wird eine eigne Wahl vorgenommen, und die Diaconen rücken nicht in diese Würde hinauf, können jedoch, wie natürlich, dazu gewählt werden. Nur bei dem Tode eines älteren Diaconus tritt der jüngere ohne weitere Wahl in seine Stelle;

*) Nur an der Nicolai-Kirche ist die vierte Stelle seit 1818 (wo der Archidiaconus Palm altershalber resignirte) unbesetzt. An der Michaelis-Kirche waren wegen der Gröfse des Kirchspiels und der in der kleinen St. Michaelis-Kirche zu haltenden zwei Predigten, sonst fünf Prediger. Seit 1813 ist auch hier eine Vacanz.

Digitized by Google

jedoch den Titel eines Archidiaconus, den der älteste führt, ausgenommen, sind sie in völlig gleichem Range.

Die Wahl der Prediger geschieht durch die Vorsteher der Kirche, an welcher eine Vacanz eingetreten ist. Ein Ausschufs dieses Collegiums (die Beede) macht einen Aufsatz von 8, 12 oder 16 Männern; aus diesen wird durch dieselbe Behörde, mit Zuziehung der zum Kirchen-Collegio gehörigen Rathsglieder, und bei Diakonatwahlen auch des Pastors der Kirche, ein engerer Aufsatz von 4 Personen gemacht, und aus diesen wählt das ganze Kirchencollegium mit Zuziehung aller eingepfarrten Bürgermeister und Senatoren. Bei einer Pastoratwahl hat der Senior, bei einer Diaconatwahl der Pastor der Kirche, Vorschlag und Stimme. Auffallend ist die Einrichtung, dafs bei Besetzung der Pastoratstellen kein Geistlicher irgend früher zugezogen wird, als bei der Wahl selbst; um so auffallender, wenn man weifs, das diese Stellen früher fast immer mit fremden Gottesgelehrten besetzt wurden, dafs keine Anmeldung zu ihnen Statt finden darf, und dafs keine Wahl- oder Probe-Predigten dabei gehalten werden.

Ehmals wurden die Pastoren, wie gesagt, gewöhnlich aus der Fremde berufen*), und zwar meist

*) Unter den 35 Hauptpredigern, die seit ohngefähr 1700 erwählt wurden, sind nur 6, die vorher Diaconatstellen hieselbst bekleidet hatten. Diese Erscheinung erklärt sich theils daraus, dafs die Einnahme des Hauptpredigers mit der Ein-

Digitized by Google

aus dem Magdeburgischen, Braunschweigischen und überhaupt aus den Gegenden die zwischen Hamburg und Leipzig liegen. Denn die Reisen zur Messe verschafften den Vorstehern der Hamburgischen Kirchen vielfache Gelegenheit mit fremden Predigern bekannt zu werden, sie zu hören, und über ihre Amtsführung manches zu vernehmen. Jetzt ist die Sache anders, denn nur sehr wenige der Kirchenvorsteher besuchen noch die Messen; um so dringender aber möchte es erscheinen, die Einrichtung zu treffen, dafs der Senior des Ministerii nicht blofs erst bei der Wahl, sondern schon bei der Verfassung der Wahlaufsätze zugezogen würde; denn von Laien läfst sich weder verlangen noch erwarten, dafs sie mit den Predigern des Auslandes bekannt genug seien, um grade die vorzüglichsten zum Aufsatz zu bringen. Freilich scheint die Erfahrung gegen die Nothwendigkeit einer solchen Veränderung zu sprechen; aber wenn auch bisher die Wahlen gewöhnlich so ausgefallen sind, dafs man nicht Ursache gehabt hat, sie zu bereuen, so beweist dies nur, dafs die Wählenden vielleicht unter der Hand sich hier oder dort Raths erholt haben, nicht aber, dafs es nicht besser wäre, dem ersten Geistlichen der Stadt gesetzlich einen, doch immer sehr be-

---

nahme besonders der älteren Diaconen nicht im richtigen Verhältnisse steht, theils aber und besonders daraus, dafs wenige Prediger sich entschliefsen können ein Amt anzunehmen, wobei sie von aller speciellen Seelsorge ausgeschlossen sind.

Digitized by Google

schränkten Einfluſs auch bei Bildung der Aufsätze zu den angesehensten Predigerstellen einzuräumen, während bei den Diaconatwahlen der Pastor von Anfang an concurrirt.

Auch die Stellen der Diaconen wurden ehemals gewöhnlich mit auswärtigen Predigern besetzt. Die Hamburgischen Candidaten wurden häufig in den nahe liegenden Gegenden angestellt und später in die Stadt zurückgerufen. Seitdem jedoch in den meisten dieser Länder, und besonders in Holstein, das Indigenatrecht eingeführt worden, nimmt man billig fast nur auf hiesige Candidaten oder Prediger des Hamburgischen Landgebiets bei Besetzung der Stadtpredigerstellen Rücksicht, so daſs von allen jetzt lebenden Diakonen nur vier aus der Fremde berufen sind, und auch von diesen ist Einer aus Hamburg gebürtig, ein Andrer seit seiner Jugend dieser Stadt angehörig.

Die Einnahme der Prediger besteht, neben einer freien Wohnung, theils in einem festen Gehalt von Seiten der Kirche, theils in Accidenzien von ihren Amtsgeschäften.*) Ob es besser sey, wenn diese

*) Nach dem Tode eines Predigers behält seine Wittwe ein Jahr lang die Wohnung und den Gehalt; später bekommt sie von der Kirche eine andre Wohnung oder Geld zur Miethe und eine Unterstützung aus der Prediger-Wittwencasse. Zu der Stiftung dieser Casse legte der Diaconus Bernhard Raupach zu St. Nicolai († 1745) den Grund, indem er seine Bibliothek dazu vermachte, aus welcher 1350 Mark Bco. gelöst wurden. Jedoch ward dies Capital erst 1755 nach dem Tode der Wittwe des Legators frei.

Digitized by Google

letztere abgeschafft werden können, oder wenn sie, wie z. B. im Fürstenthum Eutin, von einer weltlichen Behörde erhoben würden, ist eine Frage, deren Entscheidung wir uns nicht anmafsen: unstreitig würde es in mancher Rücksicht sehr wünschenswerth seyn, allein eine solche Einrichtung würde auch manches Gute aufheben. Selbst diese Bezahlung (wenn man es so nennen will) der einzelnen Amtsgeschäfte sieht ein grofser Theil der Gemeindeglieder als ein Band mit ihrem Prediger an, und es kann niemanden entgehen, mit welcher Freude mancher, besonders aus den mittleren und niedern Ständen, dem Prediger, dem er wohl will, mehr giebt als die bestimmte Gebühr. Er fühlt es, und dieses Gefühl spricht sich sichtbar genug aus, er beweifst dem Mann, den er achtet und liebt, seine Anhänglichkeit durch ein solches Geschenk, das, vielleicht für den Empfänger sehr unbedeutend, dem Geber bedeutend

---

Das Ministerium brachte sogleich noch 1000 Mk. zusammen und bestimmte sich zu einem jährlichen Beitrage. Eine beständige Einnahme hat diese Casse aus dem Verkauf der gesetzlich eingeführten Catechismen, so wie bei jedem neuen Drucke des Gesangbuches; dadurch und durch sehr ansehnliche Legate, deren die Casse sich auch noch in den neuesten Zeiten erfreut, ist das Capital so bedeutend angewachsen, dafs die jährliche Unterstützung einer Wittwe jetzt 400 Mk. beträgt. Freilich nicht genug, um in Hamburg davon zu leben, aber immer eine grofse Beihülfe. Uebrigens ist die Unterstützungssumme veränderlich, indem, nach den Statuten, die jährlichen Zinsen unter die Wittwen und minorennen Waisen der Mitglieder des Ministerii vertheilt werden, und die Zahl der Theilnehmer natürlich den Antheil eines jeden bestimmt.

Digitized by Google

erscheint. Und auch auf der andern Seite würde, sollten die Accidenzien ganz abgeschafft werden, dem Geistlichen manche Gelegenheit genommen werden, durch Zurückweisung der Gebühr dem Unbemittelten seine Theilnahme und Hülfe zu beweisen. Es sind dies freilich Gründe, nur aus einzelnen Fällen hergenommen, aber sie möchten doch der Beachtung nicht unwerth seyn. Unläugbar sind eine Menge Bande zerrissen, die ehemals den Prediger mit seinen Gemeindegliedern eng verknüpften; in Freude und Trauer war der Beichtvater, war der befreundete Prediger der erste, der herzugerufen wurde, und diese Verbindung mufste ohnstreitig überaus kräftig auf den ganzen Segen der Amtsführung einwirken. Vieles ist jetzt in dieser Rücksicht anders geworden; ob besser, gebührt dem Verfasser dieses Buches nicht zu entscheiden. Aber soll der Prediger mehr seyn, als ein Mann, der wöchentlich ein- oder zweimal die Kanzel betritt, und zu Leuten redet, die er nicht kennt; der ein Paar Verlobte trauet, die er nie gesehen hat; der in ein Haus gehet, das er sonst nie betreten hat, um ein Kind zu taufen, dessen Eltern ihm übrigens unbekannt sind; der Jünglinge und Jungfrauen confirmirt, die nur in der Zeit der Confirmation zu ihm kommen, und ohne Liebe und Anhänglichkeit von ihm scheiden; soll er in das Leben seiner Gemeindemitglieder einwirken, soll seine Amtsführung sich in die Häuser derer hinein erstrecken, die ihm angehören und sich zu ihm halten, o! so hüte man sich ja ein Band zu

Digitized by Google

lösen, das noch besteht. Und wäre es nur ganz äufserlich, es ist doch besser als gar keins.

Diese Bemerkungen finden ihre Anwendung noch auf eine andere Angelegenheit der Kirche, auf die Einrichtung der Beichte. Während fast im ganzen übrigen protestantischen Deutschland die allgemeine Beichte eingeführt worden, besteht in Hamburg fortwährend die Privatbeichte. Man hört freilich manches Mal den Wunsch äufsern, es möchte auch bei uns eine Veränderung in dieser Hinsicht getroffen werden; allein die Geistlichkeit theilt diesen Wunsch nicht, und hat sich, bei einer von ihr geforderten amtlichen Erklärung über diesen Gegenstand vor einigen Jahren einstimmig gegen diese Ansicht ausgesprochen, obgleich die Arbeit der einzelnen Prediger durch eine solche veränderte Einrichtung bedeutend verringert werden würde. Merkwürdig war es bei jener Gelegenheit, dafs gegen die vorgeschlagene Einführung der allgemeinen Beichte auch zwei, nun schon verstorbene, Prediger sprachen, die beide in früheren Amtsverhältnissen auswärts diese Einrichtung hatten kennen lernen, ja von denen der Eine sogar bald nach dem Antritt seiner Stelle in Hamburg eine Schrift zur Empfehlung derselben herausgegeben hatte. In einer Stadt wie Hamburg, wo die Gemeinden so grofs und doch nicht geschlossen sind, ist der Beichtstuhl fast der einzige Ort, der den Prediger den Gemeindegliedern nahe bringt. Und wenn man bedenkt, dafs an einzelnen Tagen die Anzahl der Communicanten in einer

Digitized by Google

Kirche zu grofs ist, als dafs sie vor dem Altare Platz finden könnten (sie steigt in den gröfseren Gemeinden auf 7 bis 800 und darüber an einem Tage); dafs der Prediger in unsern Kirchen vom Altare aus keinesweges überall im Schiff der Kirche gehört und verstanden werden kann; dafs also auch die Vorbereitungsrede von der Kanzel gehalten werden müfste und dadurch in die Kategorie jeder andern Predigt träte; wenn man die Verschiedenheit der Communikanten in Rücksicht auf Stand, Alter, Umstände u. s. w. erwägt, und dafs sie doch alle etwas zu empfangen wünschen, das auf ihren individuellen Zustand unmittelbar Beziehung hat; so wird zugegeben werden müssen, dafs für Hamburg die Beibehaltung der Privatbeichte wünschenswerth ist. Mag sie für den Prediger beschwerlich seyn, wenn die Zahl der Beichtenden sich häuft: das kann keinen Grund für ihre Abschaffung geben; genug, für die gröfsere Zahl, für die mittleren und niedern Stände vorzüglich, erscheint ihre Beibehaltung wünschenswerth; und wenn auch Einzelne vielleicht eben so viel Erbauung bei einer veränderten Einrichtung finden würden, was wir keineswegs bestreiten mögen, so ist es doch gewifs billig, auf die Mehrheit vorzüglich Rücksicht zu nehmen. *)

*) Freilich wird vorgeschlagen, man solle bei etwaiger Einführung der allgemeinen auch die Privatbeichte beibehalten. Wer aber weifs, wie sehr auch in kirchlichen Dingen die Mode und das Beispiel der Vornehmern wirkt, mufs gewifs überzeugt seyn, dafs sehr bald auch das Volk nur jene be-

Digitized by Google

Was die äufsere Einrichtung des Gottesdienstes betrifft, so finden in jeder Hauptkirche an Sonn- und Festtagen im Sommer vier, im Winter drei Predigten statt, in den Neben- und Vorstadts-Kirchen eine. Aufser diesen werden im Laufe der Woche in den Kirchen der Stadt und Vorstadt zusammen, wenn kein Festtag einfällt, im Sommer acht, im Winter sieben Predigten und fünf Betstunden gehalten. An Predigten fehlt es also nicht, besonders da in Hamburg nicht nur jährlich ein eigner Bufstag begangen, sondern auch noch alle sogenannten kleinen Festtage und die dritten Tage der hohen Feste gehalten werden, wozu noch der 18. October kommt, der zum Andenken der Begebenheiten in den Jahren 1813 — 1815 auch kirchlich, jedoch nur mit einer Predigt, gefeiert wird. Es ist freilich wohl die Rede davon gewesen, auch hier, nach dem Beispiel der meisten protestantischen Staaten unsers Vaterlandes, mehrere Festtage eingehen zu lassen; allein es ist nicht geschehen, denn die Erfahrung lehrt, dafs die Kirchen an diesen Tagen, und selbst an den dritten

---

suchen würde. Das beweifst sich auf das Deutlichste durch die Zeit der Beichte. Ehemals ward die Beichte nur am Sonnabend gehalten, später fanden die Vornehmeren es bequemer, sie am Sonntag Morgen vorzunehmen, und jetzt kommt der gröfsere Theil aller Communikanten erst dann zur Beichte, wodurch diese Handlung, wenn die Zahl der Communikanten grofs ist, bis in die Hauptpredigt, ja über dieselbe hinaus fortdauert. Ein unleidlicher Mifsbrauch, dem entweder das Ministerium oder die höchste Behörde abhelfen sollte.

Digitized by Google

Tagen der hohen Feste nicht weniger besucht werden, als an andern, und so fällt, unsers Bedünkens, der Hauptgrund, der anderswo diese Abschaffung rechtfertigen mag, hier weg. Zwar ist häufig genug bis auf Heller und Pfenning ausgerechnet worden, wieviel Verlust das National-Vermögen durch das Müssiggehen der Arbeiter an den Festtagen leide, und auch für Hamburg würde der Unterschied, ob die Gesammtheit seiner Bewohner zehn Tage im Jahr mehr arbeitet oder nicht, eine ganz hübsche Summe ausmachen. Allein es ist zweierlei dagegen zu erwägen; zuerst, dafs doch der höchste Zweck jedes Staates, und vorzüglich des christlichen, der seyn soll, seine Bürger zur Frömmigkeit und Sittlichkeit zu erheben, und dafs auch Feiertage, so lange sie als solche begangen werden, unläugbar dazu helfen; sodann aber, dafs bei jeder Rechnung vorausgesetzt wird, dafs jeder Arbeiter nicht blofs den Willen, sondern auch die Gelegenheit habe, jene zu Werkeltagen gemachten Tage durch Arbeit auszufüllen, und so ein Produkt hervorzubringen, das sonst nicht geliefert worden wäre. Allein das ist nicht der Fall. Kein Landmann wird ein Stück Feld mehr oder weniger darum bestellen; die meisten Handwerker werden nicht mehr absetzen als vorher; ja, eine Veränderung in dieser Einrichtung könnte, wenigstens für den Augenblick, für manchen Einwohner höchst drückend werden. Wer eine bestimmte Anzahl Arbeiter in seinem Dienste beschäftigt, der wird, wenn jeder 10 bis 12 Tage mehr ar-

Digitized by Google

beitet (und so viel beträgt etwa die Zahl jener Festtage) nicht so viele Leute gebrauchen, und also die Ueberflüssigen entlassen. *) Und endlich würde die Abschaffung jener Festtage in Hamburg vorzüglich auffallen müssen, da grade hier, seit unsrer Wiederherstellung, in der Umgegend, auf dem Gebiete der Stadt, fünf neue Jahrmärkte jährlich eingeführt sind. Diese aber sind es, die Armuth hervor bringen, und es wird auf ihnen mehr Geld verschwendet, als an allen Festtagen; ja, diese Verschwendung geht so weit, dafs man im öffentlichen Leihhause, und wahrscheinlich auch bei Privat-Pfandleihern, immer die Erfahrung macht, dafs vor einem solchen Markttage weit mehr versetzt wird als sonst.

Doch wir kehren von dieser Abschweifung in die National-Oekonomie zu unserm Gegenstande zurück.

Die Taufen und Trauungen werden nicht in der Kirche verrichtet, sondern in den Häusern; eben so die Confirmationen. Die Kirchenbücher werden nicht von den Predigern geführt **), sondern von den Oberküstern. Diese sind examinirte Candidaten, und haben aufser jener Führung der Kirchenregister die Aufsicht über die Altargefäfse, und vor-

*) So hat sich namentlich ein bekannter Mann hieselbst, der einige und zwanzig Leute in Arbeit hat, gegen mich ausgesprochen.

**) Nur an einer Kirche führt der jüngste Diakonus dieselben, an zwei andern der Pastor die Trauregister.

Digitized by Google

züglich die Verpflichtung in Nothfällen die Predigten an der Kirche, woran sie angestellt sind, zu halten. Denn in Hamburg darf niemand die Kanzel betreten, der nicht examinirter Candidat oder als fremder Prediger zu einem Wahlaufsatz berufen ist.

Die Gesammtheit der Prediger der Stadt und Vorstädte bildet das Ministerium. An seiner Spitze steht der Senior *). Dieser wird vom Rathe auf Lebenszeit gewählt, und ist gewöhnlich der älteste Hauptprediger. Nur wenn sämmtliche Hauptprediger dieses Amt ablehnen würden, würde ein Diakonus dazu ernannt werden können. Der Senior leitet die Verhandlungen des Ministeriums, er ist das Organ der Mittheilungen von Seiten des Senats an die Geistlichen; mit den 4 andern Hauptpredigern bildet er eine stehende Deputation des Ministeriums für manche Angelegenheiten, z. B. für das Schulwesen, für das Examen der Candidaten.

*) Im ersten Jahrhundert nach der Reformation hatte Hamburg Superintendenten. Der erste war Joh. Aepinus, (gewählt 1532) der 5te David Penshorn († 1593), nach dessen Tod diese Stelle nicht wieder besetzt wurde. Die Bürgerschaft war sehr gegen diese Abschaffung, und verlangte zu wiederholten Malen, z. B. 1609, 1610, 1611, 1615, die Erwählung eines neuen Superintendenten, im letzteren Jahre sogar mit der Erklärung, eher keine Abgaben bezahlen zu wollen. Der Rath versprach mehrmals für die verlangte Besetzung der Stelle zu sorgen, wußte jedoch die Sache hinzuziehen, bis sie einschlief. Welche Gründe er dazu hatte, habe ich nicht auffinden können. Für die Ordnung des Kirchenwesens mögte es übrigens wohl zuträglich gewesen seyn, wäre diese Stelle nicht eingegangen.

Digitized by Google

Die Regierung der Kirche ist bei dem Senate und der Bürgerschaft; diese hat jedoch das Collegium der 60er zu ihrer stehenden Deputation in Kirchensachen ernannt, und so bilden Rath und 60er eigentlich das Consistorium in Hamburg. Sie sind verpflichtet, vor einzuführenden Veränderungen die Meinung des Ministerii einzuholen; jedoch ist diese blofs consultativ, und es können Beschlüsse gegen dieselbe gefafst werden; in der Regel aber wird sie, wie billig, beachtet.

Die Verwaltung der einzelnen Kirchen ist bei den einzelnen Kirchencollegien. Wer an die Kirche gewählt wird, dient zuerst dadurch, dafs er in seiner Reihe mit dem Klingelbeutel umhergeht (sammelt) *); weiterhin kommt er zur eigentlichen Verwaltung dadurch, dafs er zum Juraten erwählt wird. Die Juraten, deren zwei sind, haben die Verwaltung der Kirchengelder, die Aufsicht über die Kirchengebäude u. dgl.; mit den beiden Leichnamsgeschwornen **) bilden sie die Beede,

*) Dieses Umhertragen des Klingelbeutels und das Einsammeln des Stellengeldes während der Predigt und des Gesangs sind zwei Dinge, die besonders dem Ausländer unangenehm auffallen; und allerdings verursacht beides oft unerträgliche Störungen. Aber die Kirchen und milden Stiftungen können die Einnahme nicht entbehren. Könnte diese auf irgend andre Weise, z. B. vermittelst einer Kirchensteuer, ersetzt werden, so wäre dies freilich höchst wünschenswerth.

**) Leichnam d. h. Leib, nämlich Christi, die christliche Gemeinde und Kirche. Die Leichnamsgeschwornen haben namentlich die Aufsicht über Altar, Kanzel und Orgel.

Digitized by Google

alle Mitglieder endlich, die Juraten gewesen sind, bilden die Verwaltungsbehörde, das Collegium juratorum. Diesem sind die jedesmaligen beiden ältesten der im Kirchspiel wohnenden Senatoren als Deputirte des Raths (Kirchspielsherren) beigegeben, und, wohnt ein Bürgermeister im Kirchspiel, auch dieser, unter dem Namen Patron.

Diese Bemerkungen beziehen sich übrigens nur auf die fünf Hauptkirchen der Stadt; die Kirche in der Vorstadt St. Georg steht unter der Verwaltung des 2ten und 3ten Bürgermeisters, und diese wählen auch, mit Zuziehung des Pastors zu St. Jacob, den dortigen Prediger; die Kirche auf dem Hamburger Berg wird von dem Michaelitischen Kirchen-Collegio mitverwaltet, zu welchem jedoch acht eigne Juraten kommen, von denen zwei jedesmal verwaltende sind; die Kirchen des Spinnhauses und Waisenhauses stehen unter den Vorstehern dieser Häuser, die St. Jo-

---

und die Verwaltung von Armengeldern, in welcher Eigenschaft sie Vorsteher des allgemeinen Krankenhauses sind. Sie werden aus dem Collegio der Kirchengeschwornen gewählt. Gewöhnlich sind es die beiden ältesten Oberalten, jedoch hat man Beispiele, dafs der 3te Oberalte oder selbst einer der Diakonen dazu gewählt ward. Nach Klefecker (Sammlung Hamburgischer Gesetze, I. pag. 233.) wurden früher bisweilen Oberalte gewählt, die nicht Juraten der Kirche gewesen sind. Diese konnten dann auch nicht Leichnamsgeschworne werden. Ueberhaupt verwechsle man das Collegium der Oberalten, 60er und 180er nicht mit den Kirchen-Collegien; jene sind zur Regierung des Staates, diese zur Verwaltung der Kirchensachen, wenn gleich beide Arten der Collegien aus denselben Männern bestehen.

Digitized by Google

hanniskirche unter den Vorstehern der Hauptkirche St. Petri; jedoch wird der Prediger an derselben von der Klosterbehörde (den beiden ältesten Bürgermeistern und den beiden Klosterbürgern) mit Zuziehung des Pastors zu St. Petri erwählt.

Was nun das geistliche Leben in Hamburg betrifft, so wird hoffentlich niemand eine genaue Schilderung desselben verlangen; wie liefse sich auch der Geist darstellen! Nur einige Züge können gegeben werden, und wir glauben Hamburg wird auch in dieser Rücksicht die Achtung des Auslandes in Anspruch nehmen können. Von früher Zeit her herrschte in Hamburg ein ächt religiöser Geist, und auch in den neueren Zeiten hat derselbe sich erhalten. Mag auch dieser Geist ehemals in seinen Aeufserungen die rechte Grenze oft überschritten, in seiner Richtung das Ziel oft verfehlt haben, mag er zur Erregung und Unterhaltung politischer Unruhen gebraucht und mifsbraucht worden seyn: dafs dies geschehen konnte, zeugt schon von dem Interesse, das die Bürger der Stadt an Gegenständen der Religion nahmen. Und wenn gleich vermindert, verschwunden ist dieses Interesse nicht. Selbst in den Jahren, wo die Achtung gegen die Religion in Deutschland sehr gesunken war (zwischen der französischen Revolution und den Befreiungskriegen), war der Stand der Dinge bei uns viel besser als in den meisten nahgelegenen Gegenden. Die Kirchen wurden auch da noch besser besucht, als an manchen andern Orten, die Geistlichkeit suchte die Achtung persönlich

Digitized by Google

zu verdienen, die ihrem Amte fortwährend gezollt wurde, die Vorsteher der Kirchen hatten unausgesetzt das Beste der ihnen anvertrauten Institute im Auge. Und in den letzten Jahren hat sich dies alles nicht vermindert, sondern vermehrt, und es ist gewifs ein gerechtes Urtheil, das den Gemeinden Hamburgs ächte, ungeheuchelte Frömmigkeit zuspricht, so wie den Geistlichen aufser Kenntnissen, auch Eifer durch Lehre und Beispiel das Werk Gottes zu fördern. Mag denn auch Verschiedenheit der Ansichten bisweilen sogar grell hervortreten, bei einer Anzahl von mehr als zwanzig Predigern ist dies wohl unvermeidlich, und selbst der Streit der Meinungen führt endlich zur Wahrheit: nur werde dieser Streit nie durch Persönlichkeiten und Vergessen des Anstandes entweiht, und jede Parthei lasse der andern die Gerechtigkeit widerfahren, die sie selbst verlangt; denn man kann sowohl gelehrt als fromm und wahrheitliebend seyn, man stehe hier oder dort.

Aber der Mysticismus? Spuckt denn der nicht in Hamburg? Grade herausgesagt: nein. Dafs Einzelne auch bei uns seyn mögen, die dahin neigen, ist möglich und vielleicht gewifs; allein ihre Zahl ist sicher sehr gering und ihr Einflufs sehr beschränkt: unter den Predigern und Candidaten aber ist keiner, auf den der Name eines Mystikers pafste. Mag dies Urtheil denen befremdlich seyn, welche die Jeremiaden über einreifsenden Mysticismus in einigen Zeitschriften kennen, und ihnen Glauben beimessen; der Verfasser

Digitized by Google

dieses Buches glaubt ohne Anmafsung seine Behauptung jenen anonymen Klagen entgegenstellen zu dürfen, da er vermöge seiner Stellung wohl im Stande seyn mögte, ein Urtheil hierüber zu fällen, und er seines Wissens nie zu denen gezählt worden ist, welchen jene Vorwürfe gemacht werden. Aber jenes Geschrei über Mysticismus wird hauptsächlich von zwei Klassen von Leuten erhoben. Die eine weifs gar nicht was jenes Wort bedeutet und nimmt es gleichbedeutend mit Orthodoxie. Sie will nichts, was sie nicht begreifen kann, und verwirft alles, was über den Verstand hinausgeht. Ist es nun Mysticismus, im Christenthum noch etwas Höheres zu sehen, freilich, dann giebt es viele Mystiker auch bei uns. Die andere Klasse könnte wohl richtiger urtheilen, aber sie besucht die Predigten der verschrienen Mystiker nicht, sondern läfst sich von andern referiren, und fällt auf solche Angaben die härtesten Urtheile, ohne zu bedenken, wie leicht mündliche Aeufserungen falsch verstanden, ja absichtlich verdreht werden, um einen Witz anzubringen, oder weil der Erzähler weifs, je schlimmeres er vorbringe, desto lieber werde es gehört. Kommen dazu noch unedle Beweggründe, mischt sich Leidenschaftlichkeit ins Spiel, so ist begreiflich, wie viel Mifsverstand und falsche Anklagen entstehen müssen. Inzwischen erfordert die Wahrheit allerdings das Bekenntnifs, dafs eine Menge dieser Mifsverständnisse und Klagen wegfallen würden, wenn überall das Streben sichtbarer wäre, ihre Entstehung zu vermeiden und durch Milderung des Ausdrucks, wobei

Digitized by Google

der Wahrheit und der Ueberzeugung nichts vergeben werden dürfte, jeden Anstofs nach Möglichkeit zu verhüten. Denn darin wird nicht selten gefehlt, dafs Wahrheiten, die, einfach ausgedrückt, Allen einleuchten würden, recht schroff hingestellt werden, was dann zu harten Urtheilen, falschen Erklärungen und Streitschriften Anlafs gibt, wobei die Wahrheit wenig gewinnt, aber Liebe und Einigkeit viel verlieren.

Was jedoch in Hamburg noch fehlt, ist eine Kirchenordnung. Man hat das Bedürfnifs derselben schon früher gefühlt, seit die Bugenhagensche (von 1529) und die Aepinische (von 1556) Kirchenordnung wegen vielfach veränderter Verhältnisse nicht mehr passend waren, und im 24sten Artikel des Hauptrecesses wird festgesetzt, sie solle abgefafst werden; allein es ist nicht geschehen, und doch wäre es gewifs wünschenswerth. Hätten wir eine feste Ordnung für Stadt und Land, so würde mancher Willkühr vorgebeugt, manchem Mangel abgeholfen seyn. Dann würde nicht in einer Dorfgemeinde eigenmächtig von Seiten des Predigers die allgemeine Beichte eingeführt, in einer andern eben so eine Wochenpredigt abgeschafft seyn; man hätte nicht so manche geistliche Stellen ohne weiteres eingehen lassen; es würden nicht, wie jetzt häufig, Fälle vorkommen, wo Kinder Jahrelang ungetauft bleiben; es würde besser für den Unterricht der Confirmanden von Seiten der Prediger gesorgt seyn, als jetzt, wo dieser Unterricht hier auf ein halbes Jahr ausgedehnt, dort auf 6 Wochen beschränkt, dort gar nicht ertheilt wird. Möchten

Digitized by Google

daher Alle, die dazu wirken können, es ernstlich erwägen, dafs sie durch Einführung einer zweckmäfsigen Ordnung einem Bedürfnisse abhelfen würden, das schon vor hundert Jahren erkannt, aber noch immer nicht befriedigt ist.

Nach dieser Darstellung des lutherischen Kirchenwesens müssen wir noch einiges über die andern Confessionen in Hamburg hinzufügen und zwar zuerst über die

evangelisch-reformirte Gemeinde.

Denn von einer Vereinigung der lutherischen und reformirten Kirche, wie sie anderswo geschehen, ist, so viel wir wissen, bei uns noch nie ernsthaft die Rede gewesen, und weder die eine noch die andere Parthey hat den Wunsch darnach zu erkennen gegeben. Ein sicheres Zeichen, dafs der bisherige Zustand nach der Eigenthümlichkeit unserer Stadt passend und gut ist. Und in der That, wer mit der Lage der Dinge bekannt ist, mufs dies zugeben. Denn von Reibungen, die aus der Verschiedenheit der Confessionen entspringen, ist auch nicht die mindeste Spur anzutreffen; im bürgerlichen und gesellschaftlichen Leben wird durchaus kein Unterschied gemacht; die politische Gleichstellung ist, wie früher erwähnt, erfolgt; die Geistlichen beyder Partheyen leben nicht blofs friedlich, sondern in den freundschaftlichsten Verhältnissen, so dafs bei feyerlichen Gelegenheiten, als Einführungen, Jubelfesten, Beerdigungen von Predigern u. dgl. lutherische Geist-

Digitized by Google

liche in den reformirten und reformirte in den lutherischen Kirchen zugegen sind.

Um so leichter würde allerdings die Vereinigung zu Stande kommen können, allein manche politische Verhältnisse würden dies schwierig machen, da, wie oben gezeigt ist, unsere ganze Staatsverfassung auf der kirchlichen Verfassung und Eintheilung beruht. Und so mag äufserlich die Trennung fortbestehen, die in geistiger Einigkeit und Freundschaft längst aufgehoben ist.

Zu diesen Gemeinden gehört nun zuerst die

deutsch-reformirte,

bestehend aus etwa 1500 Seelen. Sie hat zwei Prediger, die abwechselnd am Sonntag Vormittag predigen, denn Nachmittagspredigten werden nur an den ersten Tagen der hohen Feste und an Communiontagen gehalten. Die Communion wird zu fünf verschiedenen Zeiten im Jahr gefeiert, und am Tage vorher die gemeinschaftliche Vorbereitung dazu öffentlich angestellt. Die Verwaltung der kirchlichen Angelegenheiten hat mit den Predigern gemeinschaftlich der Kirchenrath, bestehend aus vier Aeltesten und fünf Diakonen, die, wie in den lutherischen Kirchen, ihr Amt unentgeldlich verwalten. Jeder der Aeltesten bleibt 4 Jahr im Amte, und sie sind hauptsächlich die Verwalter des Kirchenvermögens. Jeder der Diakonen bleibt 5 Jahr, und zu ihrer Competenz gehört vorzüglich das Armen- und Schulwesen. Denn die Gemeinde hat eigene Armenwohnungen,

Digitized by Google

in welchen etwa 30—40 Menschen leben, die gröfstentheils Bekleidung und Gelduntersützung erhalten. An dieser letztern nehmen auch andere Armen dieser Confession Theil. Die Wahl der Prediger geschieht nach einem Aufsatz, den der Kirchenrath macht, durch Abstimmung von Seiten aller aktiven (d. h. regelmäfsige Beiträge zahlenden) Mitglieder der Gemeinde; jedoch wird der Berufene alsdann durch den Senat, als höchste Behörde, bestätigt. Die Kirche, worin diese Gemeinde ihren Gottesdienst hält, liegt am Valentins-Kamp, in der Nähe des Gänsemarkts, hinter einem der Gemeinde gehörigen Hause, das ehemals dem holländischen Gesandten, seit 1798 aber dem jedesmaligen ältesten Prediger als Wohnung dient. Die Kirche liegt in einem grofsen Garten, ist etwa 75 Fufs lang und 50 Fufs breit, einigermafsen gewölbt, und mit zwei an 3 Seiten übereinander umherlaufenden Emporkirchen versehen. Sie ist für das Bedürfnifs der Gemeinde hinreichend grofs, jedoch ohne Ansprüche auf Schönheit, und wird mit der Zeit einem neuen und schöneren Gebäude Platz machen, wozu das Geld schon gröfstentheils vorhanden ist. Ein ehemaliges Mitglied der Gemeinde, nemlich der verstorbene Johann Detlef Schott, vermachte im Jahr 1797 ein Capital von 50,000 Mk.Bco. mit der Bestimmung, dafs die Zinsen davon gesammelt werden sollten bis sie 50,000 Mrk. betrügen, wovon der neue Bau bestritten werden sollte. Das ist freylich schon der Fall, allein da das Bedürfnifs einer neuen Kirche noch nicht da ist, hat der Kir-

Digitized by Google

chenrath beschlossen, noch mit dem Bau zu warten, um bei immer anwachsenden Zinsen, künftig ein desto besseres Gebäude aufführen zu können. Späterhin sollen nach dem Willen des Testators auf dieselbe Weise die Kosten zu der Erbauung von zwei Prediger-Häusern gesammelt werden. Die Prediger dieser Gemeinde sind übrigens blofs auf ihr festes Gehalt angewiesen und müssen alle Amtsgeschäfte unentgeldlich verrichten. Ihren Wittwen ist eine jährliche Unterstützung gesichert, die jetzt 400 Mrk. beträgt.

Weit kleiner ist die Zahl der Mitglieder der französisch-reformirten Gemeinde die ihren Gottesdienst in dem Saale eines Privathauses in der Königsstrafse hält. Sie hat nur einen Prediger, und der Gottesdienst wird in französischer Sprache gehalten. Ihre Verwaltungsbehörde, bestehend aus 3 Aeltesten und 3 Diakonen, führt den Namen eines Consistoriums, steht aber ganz in derselben Cathegorie mit dem erwähnten Kirchenrathe der deutschen Gemeinde, und mufs eben wie dieser bei wichtigen Angelegenheiten, z. B. Predigerwahlen, seine Vorschläge den Familienhäuptern der Gemeinde, die etwa aus 80 Seelen besteht, vortragen.

Die Engländer haben in Hamburg zwei Gemeinden, die eine zu der bischöflichen Kirche (established church), die andere zu der reformirten (dissenters) gehörend. Jene hält ihren Gottesdienst in dem Versammlungshause einer Freimaurer-

Digitized by Google

Loge an der grofsen Drehbahn; der Prediger, der denselben leitet, wird von London aus bestellt, den englischen Gesetzen gemäfs, da die Kosten zur Unterhaltung des Kirchenwesens nur etwa zur Hälfte von der Gemeinde, zur Hälfte aber von dem englischen Staate bestritten werden. Die Zahl der Gemeindeglieder möchte übrigens schwer zu bestimmen seyn, da sie bei der grofsen Lebhaftigkeit des Verkehrs mit England immer wechselt, indem eine Menge englischer Familien häufig auf einige Jahre nach Hamburg kommen, und dann in ihr Vaterland zurückkehren. Gegenwärtig mag die Zahl der Glieder dieser Gemeinde sich zwischen 1000 und 1400 Seelen halten. Die englisch-reformirte Gemeinde hat seit einigen Jahren eine eigene Kirche am Wall, in der Nähe des Stintfangs, erbaut, in welcher sonntäglich zweimal Gottesdienst gehalten wird. Die Kirche ist dem Bedürfnisse der Gemeinde zufolge nur klein, und ohne Orgel, sehr einfach aber niedrig, und wird im Winter vermittelst eiserner etwa 1½ Fufs vom Boden umherlaufender Röhren durch Dampf erwärmt. Die Wohnung des Predigers ist unmittelbar mit derselben verbunden. Die Zahl der festen Gemeinde-Glieder ist zwar nur sehr klein, etwa 40 Seelen, allein die Zuhörer belaufen sich gewöhnlich auf 200 bis 300. Bei der Lage der Kirche in der Nähe des Hafens wird sie viel von den hier anwesenden Seeleuten besucht, und dies ist doppelt wichtig, da seit der französischen Occupation der deutsch-lutherische Gottesdienst, der ehemals auf

Digitized by Google

einem Schiffe im Hafen gehalten wurde, und wozu ein eigener Hamburgischer Schiffsprediger angestellt war, eingegangen ist. Die Verwaltung der Angelegenheiten dieser Gemeinde ist übrigens bei 7 Vorstehern (Diakonen) die jährlich gewählt werden.

Die catholische Gemeinde in Hamburg, die sich etwa auf 5 bis 6000 Mitglieder belaufen mag, ist im Besitz der kleinen St. Michaelis-Kirche (Th. I. pag. 101.), die von der französischen Behörde gewaltsam weggenommen, später jedoch den Catholiken rechtlich übergeben ward, nachdem der Staat sie zu diesem Zwecke der grofsen St. Michaelis-Kirche für 30,000 Mrk.Bco. abgekauft hatte. Die Gemeinde hat vier Vorsteher, die mit den Geistlichen zusammen das Kirchenvermögen administriren, und ihr Amt lebenslang behalten, auch bei Todesfällen sich durch Wahl ergänzen. Die Verhältnisse dieser Gemeinde mit dem Staate werden erst durch ein künftiges Concordat geordnet werden. Sie steht nicht unter einem Bischofe, sondern unmittelbar unter dem römischen Stuhl, der früher durch seinen Vicarius apostolicus (den ehemaligen Bischof von Hildesheim) jetzt durch einen Nuntius apostolicus zu Münster mit ihr communicirt und auch auf dieselbe Weise ihre Prediger anstellt. Sie hat einen Prediger, dem jedoch seit 1822 wegen körperlicher Schwäche ein Adjunct beigegeben ist.

Endlich müssen wir noch einer Gemeinde erwähnen, die freilich eigentlich nicht zu Hamburg gehört, sondern zu Altona, der Taufgesinnten

Digitized by Google

(Wiedertäufer, Mennoniten). Die Anzahl ihrer Mitglieder beträgt etwa 350, wovon jedoch an 200 in Altona wohnen. Dort ist auch ihre Kirche und die Amtswohnung des Predigers, obwohl der jetzige Prediger es vorzieht, in Hamburg zu leben. Sie hat 7 Vorsteher, theils Hamburger, theils Altonaer, und bestellt ihre Prediger vermittelst Wahl aller contribuirenden Mitglieder der Gemeinde. *)

Was könnte sich diesen Nachrichten über das Kirchenwesen passender anschliefsen, als eine Darstellung derjenigen Anstalten, die in allen christlichen Ländern aus der Kirche hervorgegangen und in Hamburg wenigstens noch nicht von derselben getrennt worden sind? Es ist

das Schulwesen

zu dem wir übergehen.

Die Schulanstalten Hamburgs sind theils öffentliche, theils Kirchen-, theils Stiftungsschulen, theils endlich Privatunternehmungen.

Oeffentliche Anstalten hat unsere Stadt nur zwei, das Johanneum und das Gymnasium. Sie stehen nicht blofs unter der Aufsicht des Staats, son-

*) Wer über diesen Abschnitt, so wie über den folgenden noch speciellere Nachweisungen wünscht, findet dieselben in dem mit vielem Fleifse ausgearbeiteten Werke des Dr. J. A. B. Jansen: Ausführliche Nachrichten über die sämmtlichen evangelisch-protestantischen Kirchen und Geistlichen der freien und Hansestadt Hamburg, so wie über deren Johanneum, Gymnasium, Bibliothek u. s. w. Hamburg 1826.

Digitized by Google

dern werden auch gröſstentheils von ihm unterhalten, und sind die einzigen Gelegenheiten, die der Staat unmittelbar seinen Bürgern zur Bildung ihrer Söhne darbietet.

Das Johanneum, ohnstreitig die wichtigste dieser Anstalten, verdankt seinen Ursprung der Kirchenreformation. Bis dahin nämlich war es die mit der Domkirche verbundene Marianische Domschule, auf welcher der Scholasticus und die Stiftsherren jener Kathedrale den wissenschaftlichen Unterricht ertheilten. Natürlich, daſs die groſse Umwälzung auch eine Veränderung im Schulwesen nothwendig machte, und so ward, auf den Vorschlag des zur Regulirung des Kirchenwesens von Wittenberg her berufenen Dr. Bugenhagen, beschlossen, eine öffentliche Schule in dem bisherigen Kloster St. Johannis zu errichten, welches vom Grafen Adolph IV. von Schaumburg gestiftet, und seit 1235 von Dominikaner-Mönchen bewohnt worden war; diese erhielten 1529, den 20. Mai, die Weisung, ihren Aufenthalt sogleich zu verlassen und sich vorläufig in das Kloster zu St. Marien-Magdalenen zu begeben, worauf denn schon am 24. Mai desselben Jahres die neue Schule feierlich eröffnet ward. Sie blühte bald herrlich auf, und der Ruhm den sie schnell erwarb, erhielt sich freilich nicht ununterbrochen, kehrte aber doch immer schnell zurück, denn der Staat sorgte dafür, daſs sie mit tüchtigen Lehrern versehen wurde, und in ihrer inneren Einrichtung den jedesmaligen Anforderungen der Zeit entsprach. Ihre

Digitized by Google

gegenwärtige Gestalt verdankt sie ihrem bisherigen hochverdienten Director, Dr. Gurlitt, der, im Jahr 1802 von Klosterbergen bei Magdeburg hierher berufen, den ehrenvollen Auftrag erhielt, durch eine neue Schuleinrichtung den Mängeln abzuhelfen, durch welche sie zu jener Zeit in Verfall gerathen war, und sie zu ihrem früheren Glanze zurück zu führen, und der das Vertrauen, das man in ihn setzte, auf das glänzendste rechtfertigte. *)

Der jetzigen Einrichtung nach zerfällt die Johannisschule in zwei Abtheilungen, die jedoch in demselben Gebäude, unter demselben Director und einerlei Lehrer stehen, in die gelehrte und die Bürgerschule. Diese hat 3 Klassen, jene 5. An die Stelle des früheren Klassensystems, wo einer und derselbe Lehrer seine Klasse ganz allein in allen Gegenständen unterrichtete und ein Schüler in allen Fächern derselben Klasse angehörte, ist das Parallelsystem getreten, wobei jeder Lehrer in verschiedenen Klassen unterrichtet, wo meistentheils in jeder Stunde dieselben Gegenstände des Unterrichts in allen Klassen zugleich behandelt werden, und jeder Schüler also nach seinen Kenntnissen in den einzelnen Wissenschaften verschiedenen Abtheilungen angehört. Das

*) Dieser geachtete Schulmann ist am 14. Juni 1827 gestorben; das Andenken an seine Verdienste wird fortleben. Sein Tod wird wahrscheinlich die Veranlassung zu einigen Veränderungen in der Einrichtung der Schule geben; allein wir können unsern Lesern noch nichts darüber mittheilen, da die Vorarbeiten dazu wohl noch kaum begonnen haben.

Digitized by Google

Lateinische wird jedoch mit Recht in der gelehrten Schule als Hauptwissenschaft angesehen, und nach ihm die Hauptklassificationen bestimmt.

Den Unterricht besorgen, aufser dem Director, sechs Professoren, vier Collaboratoren, drei Lectoren der neuern Sprachen, ein Schreib- und Rechnen- und ein Zeichnen-Lehrer. Der Director, vier von den Professoren, und der Lehrer der Schreib- und Rechnenkunst haben freie Amtswohnungen, die beiden andern Professoren erhalten dafür eine Entschädigung in Geld. Die Professoren sind verpflichtet, wöchentlich 24 Stunden zu geben, die Collaboratoren 18. Die Besoldung der letzteren ist verhältnifsmäfsig nicht bedeutend, die beiden ältesten erhalten jeder 1200 Mrk. Cour. die beiden andern 1000 Mrk.; die Professoren jeder 2400 Mrk. Cour. als festes Gehalt, und einen Antheil am Schulgelde; ist die Schule stark besucht, *) so ist ihre ökonomische Stellung hinreichend gesichert. **) Das Schulgeld ist ziemlich hoch, 100 Mrk. Cour. jährlich für jeden Schüler;

*) Die Zahl der Schüler belief sich im Sommer des Jahres 1827 auf 287. Nach einer Nachricht, die Klefeker Bd. 6. pag. 40. anführt, waren 1603 in der ganzen Schule 1100, in Prima 130 Schüler: freilich existirte damals die grofse Zahl der Privat-Institute nicht, die jetzt vorhanden ist.

**) Eine Wittwenkasse der ordentlichen Lehrer besteht zwar, allein sie hat einen zu geringen Fond um bedeutende Unterstützungen geben zu können, zumal, da es nicht wie bei der Prediger-Wittwenkasse ein Mufs ist, in dieselbe einzutreten; daher pflegt für bedürftige Wittwen aus der Schulkasse eine jährliche Unterstützung ausgesetzt zu werden.

Digitized by Google

jedoch sind gesetzlich 12 ganze und 25 halbe Freistellen für fähige und fleifsige Schüler bestimmt; indefs ist die Zahl derjenigen, für welche nichts oder nur ein Theil des Schulgeldes bezahlt wird, noch gröfser. *)

Die Gegenstände des Unterrichts hier einzeln genannt zu sehen, wird niemand erwarten; sie sind in allen ähnlichen Schulen dieselben. Eben so wenig würde ein Urtheil über den Zustand dieser Bildungsanstalt hier am rechten Orte seyn; die rühmlichst bekannten Namen der Männer, die hier den Unterricht ertheilen, so wie die Geschicklichkeit und Brauchbarkeit vieler ehemaligen Zöglinge dieser Anstalt, reichen hin, um ein günstiges Zeugnifs darüber abzulegen; aber einen Wunsch kann der Verfasser nicht unterlassen hier öffentlich auszusprechen: er betrifft den Abgang der jungen Leute von der Schule.

*) Aufser diesen Freistellen in der Schule finden die Studirenden auch auf der Universität eine für Viele sehr wünschenswerthe Erleichterung in den Stipendien, die in ziemlich reicher Anzahl vorhanden sind. Ihre Verwaltung ist theils an gewisse Aemter geknüpft, theils in den Händen von Nachkommen der ehemaligen Stifter. Aber sehr wünschenswerth ist es, dafs der patriotische Sinn der Verwalter sie veranlassen möge, mit einander über die Personen der Empfänger in gemeinschaftliche Berathungen zu treten, damit nicht Einzelne mehr empfangen, als das wirkliche Bedürfnifs erfordert, während Andere leer ausgehen. Dabei könnte die Freiheit jeder einzelnen Verwaltung in Vertheilung ihrer Unterstützungen ungefährdet bleiben, die wechselseitigen Mittheilungen würden von selbst schon ein gewisses Gleichgewicht herbeiführen.

Digitized by Google

Es wird immer lauter geklagt dafs die Studirenden diese Anstalt verlassen, ohne das Zeugnifs der Reife erworben zu haben. — Mögten doch sie, so wie ihre Eltern, zu der Einsicht kommen, dafs ein zu früher Besuch der hohen Schule kein Gewinn ist, und hierin dem Rathe der Lehrer folgen, die doch wirklich in der Regel die einzigen competenten Richter über die Fähigkeit eines jungen Mannes sind, zu höheren Studien überzugehen. Mögte aber auch von Seiten der Behörden geschehen, was möglich ist, um den gerechten und wiederholt ausgesprochenen Wünschen des Directors der Schule entgegen zu kommen. Etwas würde gewifs schon dadurch gewonnen werden, wenn das Gymnasium die Zöglinge des Johanneum nur dann unter seine Mitglieder aufnähme, wenn sie mit dem Charakter der Maturität entlassen worden. Denn auffallend bleibt es doch immer, wenn von zwei Anstalten desselben Staats die höhere solche Schüler zuläfst, denen die andere das Zeugnifs der Reife versagt.

Zu den öffentlichen Schulprüfungen, zu den Prüfungen der auf das Gymnasium oder zur Universität Abgehenden, so wie zu den Redefeierlichkeiten, bei denen theils diese, theils andere Schüler der Anstalt auftreten, ladet der Director durch Programme ein, in welchen derselbe den Schulnachrichten irgend eine gelehrte Arbeit voranzuschicken pflegt. Vielleicht mögte es nicht unzweckmäfsig seyn, wenn auch hier die bei vielen andern öffentlichen Schulen bestehende Sitte eingeführt würde, dafs diese Abhand-

Digitized by Google

lungen von den fest angestellten Lehrern wechselweise geschrieben würden. Auf jeden Fall würde es nicht blofs dem vielbeschäftigten Director eine wünschenswerthe Erleichterung seyn, sondern auch den Lehrern könnte es, unsers Bedünkens, nicht unwillkommen erscheinen, wenn sie dadurch Gelegenheit erhielten, über wichtige Gegenstände der Wissenschaft oder des Schulwesens ihre Ansichten und Grundsätze öffentlich darzulegen.

Das Schulgebäude bildet einen Theil des ehemaligen Klosters; sämmtliche Klassenzimmer, 8 an der Zahl, liegen zu ebner Erde um einen Hof herum, in dessen Mitte noch in einem Gebäude das später aufgeführt ist, zwei andere Zimmer sich befinden. Sie sind antik und entbehren aller Schönheit, haben jedoch den grofsen Vorzug gegen Störungen von aufsen völlig gesichert zu seyn, und bieten durch ihre hohen Kreuzgewölbe, so wie durch ihre Helligkeit noch immer passende Schulstuben dar. Inzwischen soll man mit dem Plan umgehen, diese Anstalt, so wie das Gymnasium und die Bibliothek, von hier weg nach dem Platze zu verlegen, wo ehemals die Domkirche stand; und in der That eine zweckmäfsigere Benutzung jenes Platzes, von dem aus ehemals alle Cultur sich mit dem Christenthum über die nördlichen Gegenden unseres Vaterlandes verbreitete, kann es wohl nicht geben, als wenn er den Anstalten gewidmet wird, die das Bestehen und Fortschreiten dieser Cultur unter uns zu sichern bestimmt sind. Sollte dieses geschehen, so würde

Digitized by Google

es vielleicht die Gelegenheit darbieten, eine wichtige Veränderung vorzunehmen, und eine eigene Bürgerschule zu errichten, d. h. eine öffentliche Schule für diejenigen, die sich dem Stande des Kaufmanns, des Künstlers u. dgl. widmen wollen. Daran fehlt es. Zwar ist, wie eben erwähnt, eine Abtheilung des Johanneums dazu bestimmt, aber dafs diese Bürgerschule ihren Zweck nicht erreicht, geht schon aus dem Verhältnifs der Schüler hervor. Unter den 287 jungen Leuten, die im Sommer 1827 die Schule besuchten, gehörten 197 der gelehrten und nur 90 der Bürgerschule an. Ein wahrlich höchst auffallendes Verhältnifs in einer Stadt wo die Zahl der Handel und Gewerbe treibenden so überwiegend ist. Und jenes Verhältnifs ist nicht etwa temporair und durch zufällige Umstände veranlafst, sondern die Bürgerschule hat nie zu rechter Blüthe kommen können. Und in der That ist die ganze Einrichtung nicht für das Bedürfnifs des künftigen Geschäftsmannes berechnet. So wird im Englischen, das in Hamburg bei weitem nöthiger ist, als das Französische, nur denen, die es besonders verlangen, und nur in zwei Stunden wöchentlich Unterricht gegeben; freilich ist eine sogenannte kaufmännische Klasse eingerichtet, allein sie wird nur von denjenigen besucht, die ihren übrigen Kenntnissen und ihrem Alter nach schon der gelehrten Schule angehören, nicht von den Schülern der zweiten Abtheilung. Diese, die Bürgerschule, ist jetzt fast nur Vorbereitungs-Anstalt für die gelehrte Schule, denn unter den

Digitized by Google

Schülern, die sie zählt, sind wohl kaum zur Hälfte solche, die sich künftig einem bürgerlichen Geschäfte widmen wollen. Der Fehler aber liegt nicht in dem Unterrichte, der gegeben wird, nicht in den Lehrern die diesen Unterricht ertheilen, sondern, unserer Ansicht nach, in dem Umstande, dafs man bei der Einrichtung dieser Schule zwei Dinge hat vereinigen wollen, die sich nicht vereinigen lassen. Die Bildung des künftigen Gelehrten mufs einen ganz andern Gang nehmen, als die Bildung des Geschäftsmannes. Es ist fast unmöglich, dafs derselbe Director für beide mit gleicher Liebe und Kenntnifs wirke, dafs dieselben Lehrer beide Arten des Unterrichtes mit gleicher Geschicklichkeit und Frucht ertheilen können. Möge daher, wenn die obenerwähnte Verlegung der Schule wirklich beschlossen wird, vor definitiver Feststellung eines Plans des neuen Schulgebäudes, die Sache reiflich erwogen werden und die passendste Gelegenheit zu einer zeitgemäfsen Aenderung nicht ungenutzt bleiben.

Einen höheren Rang als die bisher beschriebene Anstalt behauptet das Gymnasium, das wir jedoch erst nach dem Johanneum betrachten, weil es später gegründet worden ist. Ob es blofs eine lobenswerthe Eifersucht für den Ruhm ihrer Stadt war, die die Bürger Hamburgs zu dieser Gründung bewog, damit nicht, wie es damals wohl geschah, junge Studirende von hier nach Bremen, Stade und andern Orten auf die dortige Schule geschickt werden sollten; oder ob es die Furcht vor dem in jenen Städten herr-

Digitized by Google

schenden Cryptocalvinismus, oder, wie wohl wahrscheinlich ist, beides, genug im Jahr 1610, den 16. August, schlug der Rath der versammelten Bürgerschaft die Stiftung eines höheren Lehrinstitutes vor, und diese nahm den Vorschlag bereitwillig an, worauf 1612 durch den ersten Inspector Mag. Jac. Reineccius, Pastor zu St. Catharinen, die neue Anstalt eröffnet wurde. Bestimmt, eine Mittelanstalt zwischen der Schule und der Universität zu seyn, bietet das Gymnasium den Studirenden aller Fächer Vorlesungen über solche Gegenstände der Wissenschaft dar, die in der Schule nicht getrieben werden und zur Vorbereitung auf alle Fakultäts-Studien dienen. Diese Vorlesungen werden von 6 Professoren gehalten, von welchen Einer das Rectorat nach jährlichem Wechsel führt. Zwei der jetzigen sind zugleich am Johanneum angestellt, zwei andere Bibliothekare der öffentlichen Büchersammlung. Der jedesmalige Rector examinirt mit einem seiner Collegen, als Assessor, die aufzunehmenden Gymnasiasten. Zu seinen Pflichten gehört die Abfassung der Denkschriften über das Leben der angesehensten Männer unseres Staates, die während seines Rectorats sterben. *) Zu den Vorlesungen ist für den Sommer

*) Die zu solchen Denkschriften Berechtigten sind die vier Bürgermeister, der älteste Syndicus, der älteste Senator und der Senior des Ministeriums. Ehemals gehörte dahin auch der Rector des Johanneums, an dessen Stelle jetzt ein Director getreten ist. Endlich wird auch das Gedächtniss der Gymnasiums-Professoren durch solche Schriften gefeiert.

Digitized by Google

ein sehr geräumiger Saal, für den Winter ein kleines Zimmer im Erdgeschofs des Bibliothekengebäudes bestimmt; doch lassen einige der Professoren ihre Zuhörer zu sich ins Haus kommen. Die Frequenz dieser Anstalt, die im Jahr 1813 bis auf einen Gymnasiasten verringert war, hat sich seitdem allmählig wieder gehoben, so dafs im Jahre 1826 neun und zwanzig Zuhörer aufgenommen worden sind. Allerdings immer noch eine kleine Anzahl, für eine Anstalt, bei welcher sechs Professoren angestellt sind. Dieser Umstand ist es ohne Zweifel hauptsächlich gewesen, der hier und dort die Aeufserungen veranlafst hat, das Gymnasium habe sich überlebt, und könne ohne Schaden aufgehoben werden. *) Allein nicht genug ist Vorsicht im Urtheil und reifliche Erwägung zu empfehlen, ehe man eine Institution aufhebt, welche die Vorfahren als heilbringend, ja als nothwendig, erkannt haben. Es wäre allerdings wünschenswerth, dafs diese Anstalt sich eines zahlreicheren Besuchs erfreuen mögte, allein sie verwerfen, weil dies nicht der Fall ist, mögte doch zu voreilig seyn. Warum nicht lieber Mittel ergreifen, die ihr diese Frequenz sichern? Warum nicht das Gesetz erlassen, dafs keiner von der hiesigen Schule

*) Die Matrikel, in welche alle Gymnasiasten eingezeichnet werden, beweifst übrigens, dafs die Anzahl der Inscriptionen nie höher gestiegen ist. Die gröfsere Zahl der Gymnasiasten in frühern Zeiten beruht auf dem Umstande, dafs die meisten ehemals 2, 3 und mehr Jahre in dieser Anstalt verweilten.

Digitized by Google

zur Universität übergehen darf, ohne das Gymnasium besucht zu haben? Das kann keine Beeinträchtigung der bürgerlichen Freiheit heifsen, auf die, und mit Recht, ein grofser Werth bei uns gelegt wird. Denn sind nicht ganz analoge Gesetze schon vorhanden? Wer als practischer Arzt oder als Advocat zugelassen werden will, mufs beweisen, dafs er sein Triennium auf Academien gemacht hat. Wir sehen nicht ein, warum der Staat nicht berechtigt wäre, eben so den Besuch seiner höchsten Bildungsanstalt zu verlangen.

Aber eine Reform des Gymnasiums ist allerdings dringendes Bedürfnifs, um so mehr, da diese Anstalt, während das Johanneum mehrere Male die Veränderungen erfahren hat, die der Geist der Zeiten forderte, noch im Wesentlichen in der Gestalt geblieben ist, welche sie bei ihrer Gründung empfing, und die für unsere Zeiten viel Unpassendes enthält. So ist die Vertheilung der einzelnen Fächer unter den Professoren höchst wunderlich: der Professor der theoretischen Philosophie ist zugleich Professor der Beredsamkeit, und sollte, als solcher, Vorlesungen über lateinische Prosaiker halten; der für die praktische Philosophie lehrt zugleich Jurisprudenz; die Physik ist mit der Poesie, d. h. der Erklärung römischer Dichter, die Geschichte mit der griechischen Philologie vereinigt. In der That, eine Zerspaltung und Zusammenfügung die ganz unbegreiflich seyn müfste, wenn nicht fast evident wäre, dafs man bei Errichtung der Anstalt sich der Persönlichkeit

Digitized by Google

und den Leistungen der ersten Lehrer anbequemte. Zwar sind in neueren Zeiten hierin stillschweigend einige Aenderungen getroffen, allein nicht ohne neue Nachtheile herbeizuführen. So fehlen jetzt die Vorlesungen über lateinische Philologie gänzlich, und gerade sie sind für eine solche Anstalt doch wohl unentbehrlich. Auch mögte in der Stellung der jungen Leute, die diese Anstalt frequentiren, manche Aenderung zu treffen seyn. Es ist jetzt zu viel ihrem Privatfleifs überlassen, und doch mögte das Alter, dem sie angehören, noch nicht geeignet seyn, den gröfseren Theil der Zeit durch Privatstunden zweckmäfsig auszufüllen; es ist ihrer Willkühr anheimgestellt, welche Vorlesungen sie besuchen wollen, und doch ist schwerlich darauf zu rechnen, dafs sie schon Reife des Urtheils genug haben, um immer die richtige Auswahl zu treffen.

Ferner wäre gewifs wünschenswerth, wenn die Verbindung aufgehoben würde, nach welcher jetzt zwei Professoren des Gymnasiums zugleich am Johanneum angestellt sind. Jede dieser Schulen hat gewifs, wenn sie blühen soll, Ansprüche auf alle Kräfte der an ihr angestellten Männer, und durch eine solche Vereinigung wird zugleich der Wetteifer unterdrückt, der wesentlich beiträgt, eine Anstalt zu heben. Endlich aber können wir hier einen Wunsch zu Gunsten des Gymnasiums nicht unterdrücken, wie wir oben einen ähnlichen zu Gunsten des Johanneums ausgesprochen haben. Es ist unpassend, wenn das Gymnasium Jünglinge aufnimmt, die das Johanneum

Digitized by Google

nicht für reif erklärt, um ehrenvoll entlassen zu werden. Aber möge denn auch diese ehrenvolle Entlassung dort nicht, wie es jetzt, wir wissen nicht aus welcher Autorität, geschieht, an die Bedingung geknüpft seyn, dafs man gewisse Jahre der ersten Klasse angehört habe, sondern an ein, allenfalls strenges Examen; möge eben so das Maturitätsexamen wieder, wie früher, nicht blofs auf Ostern, sondern auch auf Michaelis gehalten werden. Denn durch solche Einrichtungen wird in vielen Fällen der Abgang von der Schule unnöthig verzögert; sie bewirken nicht, wie sie es sollen, die Blüthe des einen Institutes, aber sie schaden dem Andern.

Am allerwenigsten aber wird derjenige für die Aufhebung des Gymnasiums stimmen, der es bedenkt, wie wichtig sein Einflufs werden könnte, und in früheren Zeiten gewesen ist. Es soll nicht blofs Bildungsanstalt für Studirende seyn: es kann und soll seinen wissenschaftlichen Einflufs auch unmittelbar über die andern Klassen des Staates ausdehnen. Darum werden öffentliche Vorlesungen gehalten, an welchen jeder Gebildete unentgeldlich Theil nehmen kann. Auf diese Weise soll die Gelegenheit, sich wissenschaftliche Bildung zu erwerben, auch denen dargeboten werden, denen ihr Beruf keine Veranlassung dazu giebt. Und ehemals ward dies dankbar empfunden. Wie eifrig wurden die Vorlesungen des unvergefslichen Büsch besucht? Gewifs leben noch unter Hamburgs Kaufleuten mehrere, die sich mit Freuden des Gewinns erinnern, den ihre geistige

Digitized by Google

Bildung dort empfing. Aber dafs auch in neueren Zeiten dem Publikum ein solcher Sinn nicht fehlt, beweifst der zahlreiche Besuch, dessen sich der verstorbene von Hefs in seinen Vorlesungen über Handelsgeographie erfreute, die er im Auftrage der Commerz-Deputation hielt, so wie der Eifer mit welchem andere Vorlesungen über Gegenstände der Naturlehre, der schönen Wissenschaften u. s. w. fortwährend besucht werden. Dafs dasselbe nicht auch wenigstens in denjenigen Vorlesungen der Professoren des Gymnasiums geschieht, die ein allgemeineres Interesse haben, würde unerklärlich seyn, wenn man nicht annehmen müfste, es sey ganz unbekannt, dafs diese Vorlesungen öffentlich sind, auch für Nichtstudirende bestimmt, auch ihnen unentgeldlich dargeboten. Deshalb machen wir hier darauf aufmerksam, mit dem Wunsche, dafs vielleicht auch diese Erinnerung eine Veranlassung werden möge, dieser Anstalt einen erneuerten segensreichen Einfluss auf die allgemeinere Bildung auch künftiger oder schon wirklicher Geschäftsleute zu verschaffen.

Möge denn aber auch von Seiten des Staates gesorgt werden, die Besoldung der Professoren so zu bestimmen, dafs sie alle Zeit und Kräfte dieser Anstalt widmen können. Denn bei der jetzigen Einrichtung kann dies nicht verlangt werden, da jeder von ihnen aufser dem sehr geringen Honorar für die Privatvorlesungen die sie halten, nur 2400 Mk. Cour. erhält, was in Hamburg, für einen Mann, der Familie

Digitized by Google

hat, bei weitem nicht ausreicht, besonders wenn er, wie hier, keine freie Wohnung hat.

Die beiden Anstalten, von denen wir bisher geredet haben, stehen unter der Leitung des Collegium scholarchale, das aus den vier ältesten Senatoren, den fünf Hauptpredigern und den fünfzehn Oberalten besteht, und an das alle wichtige Sachen gebracht werden müssen. Minder wichtige das Johanneum betreffende Angelegenheiten gehören zur Competenz der Schuldeputation, die ein Ausschufs aus jenem und aus den beiden ältesten Senatoren, zwei Hauptpredigern und zwei Oberalten zusammengesetzt ist, von denen jährlich ein Hauptprediger und ein Oberalter wechselt. In dieser Deputation kommt auch dem Director der Johannisschule Sitz und Stimme zu.

Die Kirchenschulen, deren bei jeder der fünf Haupt- und der beiden Vorstadtschulen Eine befindlich ist, stehen unter der Aufsicht der einzelnen Kirchencollegien und des Pastors der Kirche, die auch die Lehrer daran wählen. Diese gehören nicht dem eigentlichen gelehrten Stande an, doch ist bei den meisten ein Catechet aus der Zahl der Candidaten des Ministerii angestellt. In diesen Schulen werden die Chorschüler, die den Gesang in den Kirchen und, wo es verlangt wird, bei Beerdigungen leiten, unentgeldlich gebildet. Jedoch werden sie auch von andern Kindern besucht, und es ist dies für die Lehrer nothwendig, da dieselben neben

Digitized by Google

der freien Wohnung nur eine geringe Besoldung von Seiten der Kirche ziehen.

Die Stiftungs- oder Armenschulen sind ehrenwerthe Denkmale des Patriotismus und der Menschenliebe einzelner Bürger. Die älteste derselben, die Knakenrüggische, gegründet 1612, ist im St. Jacobi Kirchspiel befindlich; ihr Stifter ist der ehemalige Oberalte Hieronimus Knakenrügge; sie steht unter der Inspection der Prediger der St. Jacobi-Kirche und hat vier Bürger zu Administratoren. Für arme Kinder beider Geschlechter bestimmt, hat sie gewöhnlich 2 — 300 Schüler.

Dem Alter nach folgt auf diese die erste Neustädtische oder Pafsmannische Armenschule, so benannt nach dem ehemaligen Diakonus Pafsmann an der St. Michaelis-Kirche, der mit unermüdlichem Eifer ein Capital von 20,000 Mrk.Bco. zum Fonds derselben zusammenbrachte, das später noch durch Geschenke und Vermächtnisse vergröfsert wurde. Sie ward 1683 gegründet, steht unter der Verwaltung von zwei Senatoren, zwei Predigern und zwei Bürgern, und bietet etwa 250 — 300 Knaben und Mädchen einen trefflichen Unterricht dar. Diese Schule wird nicht, wie die übrigen Armenschulen, blofs von den Zinsen der ihr durch Schenkung oder Vermächtnisse zugekommenen Capitalien erhalten, sondern die Kinder, die dieselbe besuchen, machen jährlich, an dem Montage, der auf den Umzug der Waisenkinder folgt, einen Umzug durch die vorzüglichsten Strafsen der Stadt, wobei zum Besten der Anstalt eine Samm-

Digitized by Google

lung bei den Bewohnern der Häuser, bei denen sie vorbeikommen, angestellt wird, die gewöhnlich etwas über 1000 Mrk.Bco. betragen soll.

Die zweite Neustädtische oder Rumbaumsche Armenschule verdankt ihre Gründung den Bemühungen des ehemaligen Seniors des Ministeriums und Pastors zu St. Michaelis, Johann Winkler, und führt ihren Namen nach der Wittwe eines Arztes Rumbaum, die 6000 Mrk.Bco. dazu vermachte. Auch sie gewährt an 300 Kinder freien Unterricht. Ihre Vorsteher sind zwei Senatoren, zwei Prediger und zwei Graduirte.

Ebenfalls in dem Kirchspiele St. Michaelis und gegründet durch denselben verdienstvollen Prediger ist die Winklersche Schule, die jedoch nicht so reich dotirt ist als die vorigen, und in welcher die Zahl der Schüler nur auf 80 bestimmt ist. Bedeutender ist wieder die, derselben Parochie angehörige, Wetkensche Schule, nach ihrem Stifter, einem Kaufmann, genannt, der (1712) 20,000 Mrk. Bco. dazu vermachte. Die Zahl der hier unterrichteten Kinder beträgt an 400. Von ihren fünf Vorstehern gehört keiner dem geistlichen Stande an, und in dieser Rücksicht bietet sie das einzige Beispiel dar.

Endlich bemerken wir noch eine hauptsächlich durch die Bemühungen des ehemaligen Archidiakonus zu St. Nicolai, Michael Gerhard Feyga († 1772) errichtete Stiftung, wodurch 50 armen Kindern unentgeldlicher Unterricht zugesichert wird, und die bei der Nicolai-Kirche befindlich ist, so wie

Digitized by Google

einer Freischule in der Vorstadt St. Georg, gegründet 1710 durch das Vermächtnifs einer Jungfrau Dunt und von den Familiengliedern der Stifterin verwaltet. Die Schüler, deren Anzahl auf 70 festgesetzt ist, werden jährlich von den Vorstehern und dem Prediger zu St. Georg geprüft. *)

Die letzte Klasse der Schulen in Hamburg bilden die verschiedenen Privatanstalten, deren es in einer so grofsen Stadt natürlich eine bedeutende Menge in den verschiedensten Abstufungen geben mufs, von der unbedeutendsten Buchstabirschule bis zu dem Institute, wo der Jüngling und die Jungfrau aus den ersten Ständen allen zur Bildung nöthigen Unterricht empfangen. Dafs sie ebenfalls an innerer Güte sehr verschieden sind, liegt in der Natur der Sache, denn es ist zu vieles was hierauf Einflufs hat: der persönliche Charakter des Vorstehers einer solchen Schule, sein innerer Beruf zum Lehrer, seine eigene Ausbildung, die Wahl seiner Gehülfen, aber auch die ökonomische Lage, worin er sich befindet, und die ihm die Freudigkeit zu seinem Berufe giebt oder raubt, ihm die Anwendung mancher Hülfsmittel des Unterrichtes gestattet oder verbietet, haben den gröfsten Einflufs auf die gröfsere oder geringere Güte einer Schule. Und doch ist es unverkennbar von der höchsten Wichtigkeit für das ganze Glück

*) Ueber den von der patriotischen Gesellschaft so wie von der Armenanstalt dargebotenen Unterricht bedürftiger Kinder siehe unten bei der Beschreibung dieser Anstalten.

Digitized by Google

eines Staates, die Schulen zur möglichsten Vollkommenheit zu erheben. Hängt doch davon seine eigene künftige Blüthe, ja vielleicht die Fortdauer seiner Existenz ab. Aber um desto mehr ist es an der Zeit, dafs endlich Hamburg auch in dieser Rücksicht sich den Ruhm erwerbe, den es in so vielen andern Punkten wohlverdient besitzt, auf den es aber leider hier noch keinen Anspruch machen kann, den Ruhm für das Wohl seiner Bürger nach Kräften zu sorgen; denn jetzt geschieht vom Staate für diesen Zweck noch nichts. Dazu würde vor allen Dingen die Einrichtung eines Schulseminars gehören, wodurch allein die Sicherheit gewährt werden kann, dafs immer eine hinlängliche Anzahl guter Lehrer vorhanden ist. Und dazu bedarf es keiner grofsen Anstalten. Hier ist nicht, wie in Staaten von gröfserem Umfange, nöthig, dafs die jungen Leute mehrere Jahre lang ganz oder gröfstentheils vom Staate erhalten werden, um in der Stadt leben zu können, wo das Seminarium ist. Die Stadt bildet den Staat, und diejenigen, die diese Anstalt zu besuchen hätten, leben doch schon hier. Es würde nur erforderlich seyn, dafs von Seiten des Staates den künftigen Lehrern, während der Zeit, die sie als Schulgehülfen (Unterlehrer) verleben, die Gelegenheit dargeboten würde, sich mit den Kenntnissen auszurüsten, die sie lehren sollen, und auch theoretisch das Fach zu studiren, das sie praktisch ausüben wollen. Das würde mit verhältnifsmäfsig geringen Kosten zu erreichen seyn und doch einen nicht zu berechnenden

Digitized by Google

Segen herbeiführen. Denn wenn gleich Viele unter unsern Volkslehrern ausgezeichnet in ihrem Fache sind, und es zu ihrem höchsten Ruhm gereicht, trotz des Mangels aller Unterstützung, sich für ihren Beruf zweckmäfsig gebildet zu haben, so gilt dieses doch bei weitem nicht von Allen, und wird nie gelten, bis der Staat, indem er die Mittel zur Bildung der Lehrer darbietet, gerechter Weise auch seine Forderungen an sie höher stellen kann, und jeden zurückweifst, dessen Geschicklichkeit und Tauglichkeit für das wichtige Amt, das er übernehmen will, noch zweifelhaft ist.

Ein zweites, was eben so sehr und vielleicht noch dringenderes Bedürfnifs genannt werden mufs, ist die Einführung einer zeitgemäfsen Schulordnung, denn was jetzt in dieser Art existirt, ist höchst mangelhaft. Derjenige, der eine Schule anzufangen wünscht, meldet sich bei dem Pastor des Kirchspiels, in welchem er sie einzurichten die Absicht hat. Dieser prüft ihn, und ertheilt ihm, wenn er die gehörigen Kenntnisse hat, und gegen seinen sittlichen Lebenswandel nichts einzuwenden ist, die gewünschte Erlaubnifs. Dann kann er die Schule eröffnen, wobei er einzig der Aufsicht des Hauptpredigers unterworfen bleibt, welcher alleiniger Inspector aller Privatschulen in seinem Kirchspiel ist. Er mufs sich freilich ein sogenanntes Examen gefallen lassen, das jährlich in den Schulen gehalten wird, und wobei je ein Prediger und ein Mitglied des Kirchencollegiums die einzelnen Schulen besuchen;

Digitized by Google

allein was kann eine solche Visitation nützen, wobei in drei bis vier Stunden vier, fünf und mehr Schulen besucht werden? Es ist unmöglich, die grofsen Mängel dieser Einrichtung zu verkennen, die aus einer Zeit stammt, wo vielleicht nur der zehnte Theil der Schulen existirte, die jetzt vorhanden sind. Nicht nur, dafs der Hauptprediger in vielfache, höchst unangenehme Verlegenheiten kommt, wenn er um die Erlaubnifs, eine Schule zu eröffnen, angegangen wird; nicht nur dafs, zufolge der bestehenden Einrichtung, jeder, der in einem Kirchspiele concessionirt ist, eben dadurch auch die Erlaubnifs hat, später in jedes andere Kirchspiel zu ziehen, wodurch einzelne Gegenden der Stadt mit Schulen überhäuft sind: diese Anstalten entbehren der gehörigen Aufsicht. Im kleinsten Kirchspiele Hamburgs sind jetzt zwanzig solcher Privatanstalten, im gröfsesten wenigstens achtzig; wie ist es möglich, dafs ein Mann diese beaufsichtige, wenn er aufserdem wöchentlich zwei Predigten zu halten und manche andere Amtsgeschäfte zu versehen hat. Und könnte er es, so lang er gesund und rüstig ist, wie nun, wenn er alt wird, wenn vielleicht jahrelange Kränklichkeit ihn hindert? Oder ist zu erwarten, dafs der Pastor, bei dessen Wahl doch vorzüglich der Prediger berücksichtigt wird, immer ein guter Schulinspector ist, dafs er so viel Vorliebe für dieses Fach hat, als dazu gehört, um nicht bei dem grofsen Umfange seiner Inspection bald zu ermüden? Wahrhaftig, es bedarf der Abhülfe! Es ist unmöglich, dafs solche

Digitized by Google

Last von einem Mann getragen werde. Möge denn möglichst bald von Seiten der Behörden ausgeführt werden, was, wie man sagt, schon beabsichtigt wird. Mögen dann aber auch die Geistlichen, die allerdings vorzüglich den Beruf und wir dürfen ja wohl hinzusetzen die Geschicklichkeit haben, die Unterweisung der Jugend zu beaufsichtigen, durch einsichtsvolle Mitglieder der weltlichen Stände darin unterstützt werden und auch diese künftig ihre Dienste einer Angelegenheit widmen, die für Staat und Kirche gleich wichtig ist. So ist es im Geiste unserer Verfassung; denn dies ergibt sich deutlich aus der Einrichtung der gelehrten sowohl als der Kirchspielsschulen; bei jenen bilden vier Senatoren und fünfzehn Oberalten, bei diesen die engeren Ausschüsse aus den Kirchencollegien mit den Pastoren die Aufseher. Und wie zweckmäfsig eine solche Einrichtung auch noch jetzt ist, beweifst das Beispiel Bremens. Seitdem dort das Schulwesen auf die hier angedeutete Weise geordnet ist, zeigt sich eine lebendige Theilnahme des Publikums an der Sache; die Schule tritt in nähere Verbindung mit dem häuslichen Leben, und wie vortheilhaft dies wirken mufs, bedarf gewifs keiner Auseinandersetzung.

Möge dann aber auch eine Schulpflichtigkeit für alle Bürger und Einwohner Hamburgs eingeführt werden. Darunter kann natürlich nicht gemeint seyn, dafs der Unterricht nur in Schulen ertheilt werden dürfe; mag die Privatunterweisung in den Häusern, die namentlich für das weibliche Geschlecht

Digitized by Google

gewifs manche grofse Vorzüge darbietet, fortdauern, wo den Eltern ihr Vermögen gestattet, sie den Kindern zu verschaffen: aber dafür müfste doch gesorgt werden, dafs alle Kinder hinlänglichen Unterricht erhielten. Und dies ist in unsern untersten Klassen nothwendig. Es ist notorisch, dafs noch jetzt Leute von 20 und mehr Jahren in unserer Mitte leben, die nicht einmal lesen können; man trifft auf Andere die in demselben Alter noch nicht confirmirt sind; es kann täglich bewiesen werden, dafs viele Eltern ihre Kinder, nach jahrelanger Schulversäumnifs, höchstens das letzte halbe, auch wohl nur Vierteljahr vor der Confirmation in die Schule senden: wohin mufs das führen? Wir glauben allerdings nicht, dafs blofses Wissen schon hinreicht, den Menschen gut und glücklich zu machen; wir sind vielmehr überzeugt, dafs zu viel Unterricht sogar schädlich wird, wenn er dem Menschen eine Bildung mittheilt, die über seinen Stand hinausgeht, wie denn die Erfahrung zeigt, dafs namentlich von den Töchtern des Mittelstandes nur wenige sich entschliefsen können, in die Klasse der eigentlichen Dienstboten zu treten. Aber wir halten es für eben so unwidersprechlich, dafs der Staat berechtigt, ja verpflichtet ist, die ihm zu Gebot stehenden Mittel anzuwenden, um zu bewirken, dafs die Jugend, die ihm angehört, wenigstens in der Religion, so wie in den unentbehrlichsten Kenntnissen des bürgerlichen Lebens, im Lesen, Schreiben und Rechnen, den gehörigen Unterricht empfange. Und eben um der Wichtigkeit der Sache willen,

Digitized by Google

dürfen wir uns gewifs der Hoffnung überlassen, dafs in Hamburg, wo in andern Dingen so viel zum allgemeinen Besten geschehen ist, und täglich geschieht, auch diese Angelegenheit bald die erwünschte Beachtung finden wird. Es gedeiht alles Gute bei uns langsamer als anderswo, wo der Wille eines Einzelnen hinreicht, neue Institutionen ins Leben zu rufen; aber es unterbleibt darum nicht, und der längere Verzug der Einrichtung sichert dann auch den Bestand der neuen Anordnung; denn die verfassungsmäfsige Berathschlagung aller dabei competirenden Behörden verhindert übereilte Beschlüsse: was ausgeführt wird, ist in der Regel wohl erwogen und bewährt seine Zweckmäfsigkeit.

Passend schliefsen sich an diese Darstellung der Anstalten zur Bildung der Jugend einige Nachrichten über diejenigen Anstalten, die zur Förderung der allgemeinen Bildung gegründet sind. Dahin gehören zunächst

die Bibliotheken,

deren es mehrere gibt, die Allen zum Gebrauch offen stehen, und die sämmtlich mit der gröfsesten Liberalität verwaltet werden. Hier mufs zuerst genannt werden

die öffentliche Stadtbibliothek.

Sie datirt ihren Ursprung erst aus dem Jahr 1649, wo durch Rath- und Bürgerschlufs bestimmt ward, die damals schon vorhandene kleine Bibliothek des Gymnasiums mit der Büchersammlung zu vereinigen,

Digitized by Google

die im Johanneo befindlich war, und aus einer Schenkung des Bürgermeisters Seb. von Bergen *(1610)* herrührte. Der Anfang war klein, allein die Sammlung vermehrte sich bald, theils durch Ankauf, theils und hauptsächlich durch die Freigebigkeit ehrenwerther Freunde der Wissenschaften, von welchen Manche aus ihren Bibliotheken einzelne kostbare Werke, Manuscripte u. dgl. schenkten, Andere ihre ganzen Sammlungen der öffentlichen Bibliothek vermachten. Die Annalen der Anstalt enthalten eine Menge Namen solcher patriotischer Männer und von vielen derselben wird das Andenken lebendig erhalten durch die Aufstellung ihrer Bildnisse in den Sälen der Bibliothek, oder durch Tafeln, worauf ihres Verdienstes Erwähnung geschieht. Zu ihnen gehören, um nur einige anzuführen, die berühmten Brüder Johann Christoph Wolf, Pastor zu St. Catharinen († 1739) und Johann Christian Wolf, Professor am Gymnasium († 1770), der Senator Jacob Langermann I. U. L. († 1762), der Pastor zu St. Catharinen, Johann Melchior Götze († 1786), der Pastor zu St. Marien-Magdalenen, Barthold Nicolaus Krohn († 1795), der deutsche Prediger in London, Dr. Gebhard Friedrich August Wendeborn († 1811), der Dr. med. Jacob Christian Vogel († 1814) und ganz neuerlich der im Jahr 1825 verstorbene Privatgelehrte Arnold Schuback, dessen Bibliothek aber, die besonders reich an Hamburgensien ist, wegen Mangel an Platz noch nicht hat aufgestellt werden können.

Digitized by Google

In Folge dieser Vermehrungen beträgt die Zahl der auf der Bibliothek jetzt vorhandenen Bücher etwa 200,000 Bände. Die einzelnen Fächer sind, wie dies wohl bei allen Bibliotheken der Fall ist, nicht in gleicher Vollständigkeit besetzt; die Neigungen der jedesmaligen Vorsteher solcher Anstalten haben immer viel Einfluſs auf die Auswahl der anzukaufenden Bücher, und die Vermächtnisse von Privatsammlungen vermehren in der Regel hauptsächlich nur das Fach, dem der Beruf des Legators angehörte; jedoch haben allerdings die Bibliothekare der Anstalt gesucht, so viel die beschränkten Hülfsmittel erlaubten, für zweckmäſsige Vermehrung der ihnen anvertrauten Sammlung beizutragen. So hat der verstorbene Professor Ebeling sich um das naturhistorische Fach durch den Ankauf mehrerer ausgezeichneter Kupferwerke ein groſses Verdienst erworben. Sehr zweckmäſsig ist, daſs man überhaupt solche Werke gewöhnlich nicht anschafft, die in andern hier bestehenden Bibliotheken (namentlich der patriotischen Gesellschaft und des Commerziums) gefunden werden. Vorzüglich reich ist dieselbe übrigens an theologischen Werken aus der älteren Zeit (bis etwa 1760), namentlich an alten und seltenen Bibelausgaben aus der berühmten Sammlung Joh. Melchior Götze's. Eben so sollen unter den Manuscripten (im Ganzen etwa 3000 Bände) viele seltene und wichtige Orientalia seyn.

Der Raum, der zur Aufstellung dieser Bibliothek dient, ist für ihren jetzigen Umfang durchaus zu

Digitized by Google

beschränkt. Es sind das 2te und 3te Stockwerk des Hauses, in welchem die Auditorien des Gymnasiums sich befinden. Aufser zwei ziemlich grofsen Sälen sind 10 gröfsere und kleinere Zimmer vorhanden (von denen 5 zur Aufbewahrung einer schönen Sammlung von Modellen, auch mathematischen und physikalischen Instrumenten, dienen, so wie von naturhistorischen Gegenständen, die aber ganz unbedeutend sind). Diese Beschränkung des Raumes zwingt nicht nur, die Bücher zum Theil in dreifachen Reihen hintereinander aufzustellen, sondern manche Sammlungen aus Vermächtnissen u. dgl. sind noch nicht einmal aus den Kisten gepackt, in denen sie gebracht worden. Allein auch hier steht hoffentlich eine wesentliche Verbesserung bevor. Die obenerwähnte projectirte Verlegung der öffentlichen Schule nach dem Domplatz soll sich dem Vernehmen nach auch auf die Bibliothek erstrecken, und geschähe dieses, so würde dieselbe sich gewifs eines hinlänglich geräumigen, zweckmäfsigen und würdigen Lokals erfreuen.

Die Oberaufsicht über diese Anstalt steht dem ältesten Senator als Protoscholarchen zu; er verwaltet die für dieselbe belegten Capitalien und bezahlt die Besoldungen der dabei angestellten Männer. Die Aufsicht und Verwaltung ist bei den beiden Bibliothekaren, die vom Scholarchat der Regel nach aus der Zahl der Gymnasiums-Professoren erwählt werden, und gemeinschaftlich alles wahrnehmen, was zur Erhaltung und Vermehrung der Bibliothek dient. Ihnen sind zwei Registratoren und Custoden beige-

Digitized by Google

geben, jene aus den Candidaten des Ministerii, diese aus den Gymnasiasten gewählt. Sie fertigen die Cataloge und setzen sie fort, besorgen die Einzeichnung und Aufstellung neuer Bücher und nehmen wahr, was beim Verleihen derselben zum häuslichen Gebrauche vorkommt. Ehrenvolle Erwähnung verdient es, dafs der bei so vielen Bibliotheken gerügte Mangel der Cataloge hier nicht angetroffen wird. Der Normal-Catalog ist nach dem vom verstorbenen Professor Ebeling entworfenen Plane und gröfstentheils noch unter seiner Leitung vollständig ausgearbeitet. Der Real-Catalog ist ebenfalls vorhanden, bedarf aber in vielen Fächern einer gänzlichen Umarbeitung nach dem neueren Stande der Wissenschaft.

Die Gesetze über das Ausleihen der Bücher sind sehr liberal. Jeder hiesige Bürger kann gegen einen Empfangschein, die Bücher, deren Titel er am Tage vorher schriftlich aufgegeben hat, an den beiden Tagen erhalten, wo die Bibliothek zum allgemeinen Gebrauche geöffnet ist: Mittwochs und Sonnabends, von 12 bis 2 Uhr. Fremde bedürfen nur eines Scheins eines hiesigen Bürgers der für sie cavirt, oder sie müssen den Werth des verlangten Buches deponiren. Selbst auswärtigen Gelehrten übersendet man gern sogar die seltneren auf der Bibliothek befindlichen Sachen. Dafs dabei jedoch die gehörige Vorsicht beobachtet wird, um schwer oder gar nicht zu ersetzende Verluste zu verhindern, wird niemand unbillig finden.

Digitized by Google

Die Kosten, die die Erhaltung und Vermehrung dieser Sammlung erfordern, wurden früher nur aus den Zinsen der für die Bibliothek belegten Capitalien, (die aber gewifs nicht sehr ansehnlich sind) aus jährlichen Beiträgen von Seiten der Admiralität, und aus einer Abgabe von 1/2 pCt. aus dem Erlös aller hier öffentlich verkauften Büchersammlungen bestritten. Diese Einnahme konnte jedoch nur unbedeutend seyn, besonders da in neueren Zeiten dieser öffentliche Verkauf von Privatbibliotheken wegen der grofsen damit verbundenen Kosten (die sich mit Anfertigung des Catalogs wohl auf 25 pCt. anschlagen lassen) immer seltner wurde. Daher war es nothwendig, im Jahr 1801 jährlich 3000 Mrk. Bco. aus der Stadtkasse zum Besten der Anstalt auszusetzen.

Allein möchte doch eine andere Art der Vermehrung des Bücherschatzes, die demselben ehemals gewifs manches bedeutende Werk zugeführt hat, wieder allgemein erneuert werden, wir meinen die Sitte, nach welcher, zufolge einer im Jahre 1726 durch den Bürgermeister M. L. Scheele († 1751) veranlafsten Uebereinkunft, die Glieder des Rathes, des Ministerii, des Collegii der Oberalten, und anderer Behörden, bei ihrer Erwählung der Stadtbibliothek irgend ein wichtiges noch fehlendes Werk zum Geschenk machten; eine Einrichtung, die, für den Einzelnen nicht drückend, die Bibliothek gerade mit solchen Werken bereichern würde, deren Ankauf die Kräfte der Anstalt übersteigt. Zwar sind auch aus neueren Zeiten, was die dankbarste Anerkennung

Digitized by Google

verdient, mehrere der Männer, die zu den ersten Würden im Staate berufen worden, dieser Sitte nachgefolgt, allein nicht allgemein geschieht es.

Eben so wäre eine Erneuerung der gesetzlichen Bestimmung wünschenswerth, nach welcher alle hiesigen Buchdrucker verpflichtet sind, ein Exemplar der von ihnen gedruckten Bücher der Stadtbibliothek umsonst zuzustellen; eine Verordnung, die, obgleich im Hauptrecefs (Art. 32) enthalten, doch, so viel wir wissen, nicht befolgt wird, bei deren Ausführung aber, wenn immer strenge darüber gehalten worden wäre, nicht manche hier erschienene Werke vergebens an dem Orte gesucht werden würden, wo sie am wenigsten fehlen sollten. *)

Eine zweite Bibliothek, die wenigstens mittelbar dem Staate angehört, ist die Bibliothek der Commerz-Deputation, die sich (wie schon Th. 1. pag. 139 erwähnt worden) oberhalb des Versammlungszimmers genannter Deputation befindet. Das Lokal ist freilich beschränkt, allein die Büchersammlung, die sich in einer musterhaften Ordnung befindet, enthält in grofser Vollständigkeit alles, was auf die Handlung und die dahin einschlagenden Wissenschaften Bezug hat, namentlich die kostbarsten Reise-

*) Obgleich jenes Gesetz nur von Buchdruckern redet, haben doch einige unserer ersten Buchhandlungen, namentlich die Herren Perthes u. Besser und Hoffmann u. Campe, es freiwillig auf sich ausgedehnt, und übergeben der Bibliothek von allen ihren Verlagswerken, auch wenn sie auswärts gedruckt sind, ein Exemplar.

Digitized by Google

beschreibungen in allen Sprachen, und dergleichen, so wie auch Hamburgensien, Land- und Seekarten, besonders ältere und seltene. Die Zahl der hier befindlichen Bände ist etwa 25,000, und die Aufsicht über dieselbe führt der Protocollist der Commerz-Deputation, ein graduirter Rechtsgelehrter.

Die Bibliothek der Hamburgischen Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe enthält aufser demjenigen was auf Hamburg Beziehung hat, eine reiche Sammlung von Werken aus allen Fächern der Litteratur und Künste, und vorzüglich von solchen Schriften, welche in die Gewerbkunde einschlagen. Sie verdankt ihren Anwachs besonders dem verstorbenen Senator J. A. Günther († 1805), der seine bedeutende Bibliothek dieser Anstalt vermachte, so wie der hiesigen 5ten Assecuranz-Compagnie, welche die ihr angehörige Bibliothek hierher schenkte (1818). Zwei Mitglieder jener Gesellschaft, auf die wir übrigens weiterhin zurückkommen werden, sind Bibliothekare dieser Sammlung, die über 30,000 Bände enthält, und mit welcher zugleich eine Sammlung von Instrumenten, Modellen u. dgl. verbunden ist.

Ganz neuerlich (im Jahr 1816) gestiftet ist die Bibliothek des ärztlichen Vereins, deren Tendenz schon durch den Namen angezeigt wird. Sie ist etwa 5000 Bände stark und steht unter der Aufsicht eines Arztes, der Mitglied des Vereins ist.

Die Benutzung dieser beiden Sammlungen, obgleich zunächst nur für den Gebrauch der Mitglie-

Digitized by Google

der der Gesellschaften bestimmt, wird mit grofser Liberalität auch Andern verstattet, die sich durch Vermittelung eines Mitgliedes dazu melden. Dafs übrigens, aufser den genannten noch verschiedene Privatvereine gute Büchersammlungen, besonders im belletristischen Fache haben, bedarf gewifs der Erinnerung nicht; hier konnten nur die bedeutendsten angeführt werden.

An anderweitigen Hülfsmitteln für Wissenschaften und Künste ist Hamburg zwar nicht reich, jedoch müssen wir zweier Anstalten dazu gedenken, die indefs, da sie beide neu gestiftet sind, erst künftig ihren Nutzen in gröfserer Ausdehnung als bisher, bewähren werden. Die Sternwarte, die erst in den letzten Jahren erbaut ist, liegt am Wall östlich vom Altonaer Thor und ganz in dessen Nähe. Die Hälfte des Gebäudes ist für die schon früher erwähnte Navigationsschule bestimmt, deren Vorsteher hier wohnt; die andere Hälfte zum Observatorium; jedoch stehen beide in keiner inneren Verbindung. Das Gebäude ist einfach, aber geschmackvoll aufgeführt, und enthält aufser den Zimmern für den Director (der jedoch nicht hier wohnt), so wie für einen künftig anzustellenden Observator, besonders zwei Zimmer im Erdgeschofs, so wie eine Rotunde mit drehbarer Kuppel in der Höhe, die für die Aufstellung der Instrumente bestimmt sind; in jenen beiden werden ein Passage-Instrument, so wie ein Meridiankreis, nebst zwei Uhren, in dieser ein paral-

Digitized by Google

lactisches Instrument *) Raum finden. Dafs die Zimmer die gehörige Einrichtung haben, das Dach mit den erforderlichen Meridian-Durchschnitten versehen ist, bedarf keiner Erwähnung; allein die Art der Aufstellung der Instrumente mufs bemerkt werden, da sie nur auf zwei andern Sternwarten, der Münchener und der des Professor Schumacher zu Altona, in dieser Zweckmäfsigkeit angetroffen wird. Jedes der drei genannten Instrumente, so wie auch die beiden Uhren, ruht auf zwei von Mauersteinen aufgeführten Pfeilern, die unmittelbar vom Grunde aufsteigend, weder an der Basis noch in irgend einem Punkt ihrer Höhe eine Verbindung mit dem sie umgebenden Gebäude haben. So kann keine Erschütterung durch vorbeifahrende Wagen, keine etwaige Senkung des Hauses auf die Instrumente einen nachtheiligen Einflufs haben. Eine Bleiplatte, die einige Fufs über dem Grunde diese Pfeiler quer durchschneidet, verhindert das Aufsteigen der Feuchtigkeit in ihnen, und hält dieselbe von den Instrumenten ab, so wie sie auch die Pfeiler gegen die schädliche Einwirkung der Nässe sichert. Die Instrumente, die hier aufgestellt werden sollen, sind noch nicht vollendet. Dafs sie indefs die gröfste Vollkommenheit haben werden, verbürgt schon der Name ihres Verfertigers: Herr Repsold, unter dessen Aufsicht die Sternwarte steht, ist beschäftigt, sie zu verfertigen.

*) In diesem Augenblick ist hier ein Heliometer von Frauenhofer aufgestellt.

Digitized by Google

Ebenfalls, wie schon bemerkt, ein neues Institut ist

der botanische Garten.

Schon vor der Occupation durch die Franzosen besafs Hamburg einen solchen Garten, der seine Gründung dem Eifer des, seitdem verstorbenen, Dr. Flügge verdankte. Die von dem französischen Befehlshaber angeordneten Zerstörungen trafen auch die Gebäude und Gewächse dieses Gartens, und nach der Wiederherstellung unserer Freiheit schien es zweifelhaft, ob auch dieses Institut wieder hergestellt werden würde. Allein bald ward die Frage günstig entschieden, indem theils ein wissenschaftliches Interesse mehrere unserer angesehensten Bürger bereit machte, nicht unbedeutende Summen dafür herzugeben, theils ein solches Institut gewissermafsen nothwendig wurde, um manche gesetzliche Bestimmungen der neuen Medicinal-Ordnung für die Lehrlinge und Gehülfen auf den hiesigen Apotheken ausführbar zu machen. Eine Commission von drei Senatoren und einem Kämmerei-Verordneten übernahm die nähere Besorgung, der Staat gab ein bisher unbenutztes Stück Land aufserhalb des Dammthors, das früher zu den Aufsenwerken der Festung gehört hatte, dazu her; eine Subscription, unter patriotischen Bürgern angestellt, brachte die nöthigen Summen zusammen, ein Wohnhaus für den Gärtner und drei Gewächshäuser (wovon Eins mit Dampf erwärmt wird) wurden allmählig aufgeführt, und der Garten erfreut sich, mit geringer jährlicher Beihülfe der

Digitized by Google

Stadtkasse, durch fortwährende Privatunterstützung des schönsten Gedeihens. Es ist der lebhafte Verkehr Hamburgs mit allen Ländern, der dieses Gedeihen befördert; aber es ist auch der unermüdliche Eifer des jetzigen Directors dieses Gartens, des in der gelehrten Welt rühmlichst bekannten Herrn Dr. J. G. C. Lehmann, Professors der Naturgeschichte am hiesigen Gymnasio, der diesen Umstand zu benutzen und überall die erfolgreichsten Verbindungen anzuknüpfen wufste, wie derselbe auch schon vor der Anlegung des Gartens, in einem andern Lokale, Gewächse für denselben sammelte und anzog. Daher kann der Garten schon 9500 Species von Pflanzen aufweisen, und darunter viele der seltensten, besonders aus Neuholland und dem südlichen Amerika; Sachen die man vielleicht auf dem Continent sonst gar nicht findet, oder wenigstens nicht in solcher Gröfse und Vollkommenheit der Exemplare, *) und

*) Von der Menge der hier anzutreffenden ausgezeichneten Pflanzen nennen wir nur: die in vielen blühbaren Exemplaren vorhandenen Arten der Gattungen Metrosideros und Melalenca; die Lechenaultia formosa, die hier schon seit mehreren Jahren gezogen wird; die Arten aus den Gattungen Banksia, Dryandra, Epacris und Borronia. Unter den Palmen ist eine Zamia horrida, deren Stamm gegen 4 Fufs im Umfang mifst. Interessant ist besonders in den Wintermonaten die vollständige Suite der schönen Camellien und die grofse Artenzahl der Gattung Erica, auch die prachtvolle Astrapaea Wallichii. Rhododendrom arboreum und caucasicum sind schon in grofsen Exemplaren vorhanden. Unter fünf Arten der Gattung Alstroemeria befinden sich A. pulchella und

Digitized by Google

die Vollendung eines neuen Gewächshauses, an welchem schon gebaut wird, wird noch eine gröfsere Vermehrung des Pflanzenbestandes erlauben. Der Gärtner, der die Aufsicht über dieses Institut führt, ist befugt, die Dubletten zum Besten desselben zu verkaufen, und der Garten liefert mehreren Apotheken die officinellen Pflanzen, die hier zu diesem Behufe in gröfserer Menge gezogen werden. Hier werden die botanischen Vorlesungen sowohl für die Mitglieder des Gymnasiums als für angehende Pharmaceuten gehalten.

Wir können uns nicht entbrechen, hier noch einen Wunsch zu äufsern, der mit unserer oben dargelegten Ansicht über den Nutzen, den das Gym-

---

tricolor, nebst einer neuen Art: A. psittacina; neben den beiden schönen Arten der Gattung Marica, M. coerulea und Sabini, zwei hier zuerst beschriebene neue Arten: M. tigridia und coelestis. Unter den succulenten Gewächsen sind allein fünf neue Cactusarten aus Brasilien, nämlich: C. Bradypus, C. Langsdorfii, C. placentiformis, C. mycrodasys und C. funicatus. Höchst interessant ist die Dionaea muscipula und Nepenthes destillatoria. Unter der vollständigen Sammlung von Iris-Arten sind schon I. nepalensis, I. cuprea und I picta; die Potentilla colorata und P. Siemersiana sind von hier aus zuerst verbreitet; die Sammlung von Rosen ist sehr vollständig; aus Nord-Amerika haben wir mehrere noch wenig bekannte Aesculus-Arten, eben daher auch an 30 Eichen-Arten.

Jährlich, im December oder Januar, werden Saamenverzeichnisse ausgegeben, in welchen die, im hiesigen Garten benannten Gewächse zugleich characterisirt werden. Das erste derselben erschien im Januar 1820.

Digitized by Google

nasium für die allgemeine Bildung haben könnte, genau zusammenhängt, dafs nämlich, bei einer etwaigen Reform dieser Anstalt die Sternwarte sowohl als der botanische Garten in engere Verbindung mit derselben gesetzt werden mögten. Astronomie und Botanik gehören unstreitig zu den Wissenschaften, die einen grofsen Kreis von Liebhabern finden, und Vorlesungen über diese Gegenstände, dem Bedürfnisse, nicht des eigentlichen Gelehrten sondern des gebildeten Publikums angemessen, würden gewifs nicht ermangeln, grofses Interesse zu erweken und einen wichtigen Einfluſs auf die Ausbildung des Geistes und des Herzens Vieler zu üben. Hamburg hat die Anstalten, die hierzu nothwendig sind: mögten sie denn auch auf eine Weise benutzt werden, die, ohne dem höheren wissenschaftlichen Zwecke in den Weg zu treten, dem dafür empfänglichen Publikum ein Mittel zu edler und erhebender Beschäftigung darbietet. *)

Oeffentliche Sammlungen von naturhistorischen und Kunst-Gegenständen hat unsere Stadt leider nicht, weder Gemälde-Gallerien noch Museen, dem Staate gehörig, findet der Fremde hier, die ihn zum Besuche reizen könnten, und aller-

*) In Rücksicht der Sternwarte soll wirklich eine Einrichtung zur Theilnahme des Publikums schon beabsichtigt werden. Ob auf die hier angedeutete Weise, können wir nicht angeben; auch ist es, wenn nur der Zweck erreicht wird, gleichgültig auf welche Weise.

Digitized by Google

dings ist dies wohl ein Mangel, der sich nur mit der Sorgfalt und Thätigkeit entschuldigen läfst, die auf andere Gegenstände in reichem Maafse verwandt wird, und die Aufmerksamkeit bisher von diesem Zweige öffentlicher Anstalten abgezogen hat. Vielleicht ist es auch der Sinn für Gewerbthätigkeit und Handel, der bei uns vorzüglich vorherrscht, und in früheren Zeiten die Sorge für solche Anstalten zur allgemeinen Bildung überflüssig erscheinen liefs. Jedoch macht sich auch hier eine Aenderung sichtbar bemerklich, der Geist der Kunst erwacht immer mehr: Musik wird viel getrieben, und mehrere Vereine wirken gleichzeitig, ihre Ausübung zu befördern; mehrere Privatleute haben nicht unbedeutende Sammlungen von Gemälden, Kupferstichen und Handzeichnungen; in der Kunsthandlung des Herrn Commeter auf dem Neuenwall, bei den Kunstmalern Herrn Harzen und Herrn Noodt finden sich schätzbare Stücke, und diese Männer, so wie die geschätzten Maler, Herr Aldenrath, Herr Bendixen und Herr Gröger, machen sich eine Freude daraus, ihre Sammlungen, in welchen sich ausgezeichnete Sachen befinden, hiesigen und auswärtigen Liebhabern zu zeigen; die Steindruckereien der Herren Spekter und Cranz wetteifern mit den besten des In- und Auslandes an Zartheit der Zeichnungen und Reinheit der Abdrücke. Auch die Naturwissenschaften haben ihre Verehrer unter uns: die Treibhäuser des Herrn Senator Merk in Hamm, und des Herrn Parish in Nienstädten bieten höchst seltene Sachen dar, und meistentheils in

Digitized by Google

vorzüglich schönen Exemplaren; mehrere Handelsgärtner eröffnen den Freunden schöner Gewächse die Gelegenheit, ihre Zimmer und Gärten mit den Erzeugnissen der entferntesten Länder zu schmücken, und fast überall hat der an den Häusern Vorübergehende Gelegenheit, sich zu überzeugen, dafs die Bewohner der Stadt diese Gelegenheit benutzen. An naturhistorischen Gegenständen bietet die Handlung des Herrn Beske (in der Zuchthausstrafse) eine reiche Auswahl dar, und auch hier ist es die günstige Lage der Stadt, die es erlaubt, aus allen Theilen der Erde die gewünschten Seltenheiten zu verhältnifsmäfsig billigen Preisen zu liefern. Auch hier könnten wir mehrere der angesehensten Bewohner der Stadt nennen, die aus rein wissenschaftlichem Interesse Sammlungen angelegt haben, welche sich theils durch Vollständigkeit des Faches, in das sie einschlagen, theils durch die vollkommene Erhaltung der Exemplare, worauf bekanntlich so viel ankommt, auszeichnen. Nur ein Institut dieser Art mag indefs namentlich angeführt werden,

das Museum der Natur und Kunst des Herrn P. F. Röding

eines hiesigen Kaufmanns, das in dem ehemaligen Artillerie-Zeughause am Deichthorwall aufgestellt und an drei Tagen in der Woche (die drei Wintermonate ausgenommen) gegen ein billiges Eintrittsgeld dem Publikum geöffnet ist. Es enthält mancherlei Kunstproductionen sowohl aus früherer Zeit als

Digitized by Google

von den Bewohnern fremder Welttheile, eine vollständige Sammlung Hamburgischer Münzen, so wie eine, wahrscheinlich in ihrer Art einzige, Sammlung von Rissen, Planen, Portraits u. dgl., Hamburg betreffend; eine Sammlung von Mineralien, so wie von Produkten des Thierreichs, besonders Conchilien, unter denen sich viele höchst seltene Sachen auszeichnen, und liefert einen rühmlichen Beweis für die Kenntnifs und den Eifer des Besitzers, der ein Cabinet zusammengebracht hat, wie es vielleicht in der Welt kein zweiter Privatmann aufweisen kann. Vielleicht könnte später dieses Cabinet für den Staat erworben werden, und dann würde es einen ausgezeichneten Stamm für eine Sammlung abgeben, die in einer Stadt wie Hamburg doch nicht fehlen sollte.

Wenn die Gegenstände, die bisher geschildert wurden, wie wir es offen gestehen mufsten, nicht in allen Rücksichten die Stufen der Vollkommenheit erreicht haben, auf welcher der patriotische Hamburger sie so gern erblickte, so wenden wir uns jetzt zu einer andern Klasse von Einrichtungen, bei denen auch eine strenge Kritik, sobald sie nur nichts fordert, was über menschliche Kräfte überhaupt hinausgeht, nur loben kann, und die wesentlich dazu beitragen, Hamburgs Ruhm auch im Auslande zu erhöhen, wie sie denn auch an vielen Orten in der Nähe und Ferne für dortige Institutionen die Muster abgegeben haben, die in der Nachahmung mit den nöthigen, durch andere Verhältnisse bedingten, Modificationen überall bewährt gefunden worden sind. Es sind dies die verschiedenen

Digitized by Google

öffentlichen, sowohl gemeinnützige, als Sicherheits und Wohlthätigkeits-Anstalten,

die theils durch den Zusammentritt von Privatleuten gegründet sind und von ihnen erhalten werden, theils aber unmittelbar unter der Leitung des Staates stehen und ihm allein zur Last fallen.

In der ersten Klasse der benannten Anstalten nennen wir zuvörderst:

die Gesellschaft zur Beförderung der Manufacturen, Künste und Gewerbe,

(im gemeinen Leben gewöhnlich die patriotische Gesellschaft genannt), deren wir schon oben wegen ihrer Bibliothek Erwähnung thaten; eine Verbindung, die in den 62 Jahren seit ihrer Stiftung sich um das gemeine Beste auf vielfältige Weise im höchsten Grade verdient gemacht hat. Als ihren Gründer betrachtet sie den Dr. J. H. Pauli der im Jahr 1765 den Gedanken einer solchen Vereinigung zuerst einigen seiner Freunde mittheilte, und sie bewog, zu seiner Ausführung mitzuwirken. Aber als ihr zweiter Gründer mufs der so vielfach ausgezeichnete Senator Günther genannt werden, der im Jahre 1790 eine neue und zweckmäfsigere Einrichtung vorschlug, die im Wesentlichen noch jetzt besteht. Dieser zufolge finden in der Gesellschaft dreierlei Arten von Versammlungen statt. Die freundschaftlichen sind an dem Nachmittage eines jeden Mittwochs, und an ihnen können nicht nur alle Mit-

Digitized by Google

glieder Theil nehmen, sondern auch Andere, Einheimische und Fremde, eingeführt werden. Die monatlichen Deliberations-Versammlungen, die am letzten Donnerstage jedes Monats gehalten werden, sind eigentlich zum Geschäftsgange bestimmt. Zu ihnen können nur diejenigen Mitglieder kommen, die durch eine Wahl dazu bevollmächtigt werden. Hier werden Vorschläge gemacht, neue Ideen besprochen, Verbesserungen, die das allgemeine Beste berühren, in Erwägung gezogen, die Berichte über die der Gesellschaft angehörenden Anstalten vorgelegt, und was dahin weiter gehört. Endlich wird halbjährig eine öffentliche Versammlung veranstaltet, zu welcher jeder Gebildete Zutritt hat, und in welcher Rechnung über das Wirken der Gesellschaft abgelegt wird. Die Leitung der Verhandlungen hat ein proponirender Secretair, an welchen alle Angelegenheiten der Gesellschaft gebracht werden müssen. Um Mitglied zu werden, mufs man sich zu einem jährlichen Beitrage von 15 Mrk.Bco. anheischig machen; doch nimmt die Gesellschaft, aufser diesen ordentlichen Mitgliedern (deren jetzt gegen 350 sind) auch andere verdiente Männer zu Ehrenmitgliedern auf, denen dann alle Rechte von jenen zustehen. Alle diese Zusammenkünfte finden in dem der Gesellschaft zugehörigen Hause in der grofsen Johannisstrafse statt, wo auch die Bibliothek derselben aufgestellt ist.

Seine blühendsten Jahre hatte dieser Verein im letzten Decennium des verflossenen Jahrhunderts,

Digitized by Google

nachdem er durch Günther zu neuem Leben erweckt war; ein reges Interesse beseelte damals seine Mitglieder: die ausgezeichnetsten Köpfe schlossen sich an ihn an, und eine Menge der wohlthätigsten Einrichtungen, selbst solcher, die von Seiten des Staates ausgeführt worden sind, haben hier ihren Ursprung gehabt. Aber wenn auch jetzt das Wirken dieser Gesellschaft weniger bemerklich erscheint, so kann ihr dies nicht zum Vorwurf gereichen. Es ist dies ja der beständige Gang der Dinge: auf die Zeit der höheren Thätigkeit folgt immer mehr oder weniger eine Zeit der Ruhe, bis dann durch einen neuen Antrieb das Leben wieder sichtbar hervortritt. Und was fortwährend geleistet wird, ist nicht unbedeutend. Aufser der Navigationsschule, deren wir schon oben erwähnten, und die unter der Mitleitung der patriotischen Gesellschaft steht, macht sich dieselbe besonders durch zwei Anstalten, die sie unterhält, reich verdient. Die erste der hier gemeinten Anstalten ist die Zeichnenschule für künftige Handwerker und Künstler, die unter der Aufsicht eines Mitgliedes des Vereins steht, und in welcher zwei ausgezeichnete Lehrer, die Herren Bendixen und Duyffke, jener in freien Handzeichnungen und in Decorationsmalerei, dieser im Anfertigen von Baurissen u. dgl., Unterricht ertheilen. Die Schüler, deren Herr Bendixen in zwei Klassen jetzt 40, Herr Duyffke 30 hat, und die drei Jahre lang freien Unterricht erhalten, werden auch durch Prämien ermuntert, die Gelegenheit zu benutzen, sich

Digitized by Google

zu geschickten Arbeitern auszubilden, und mehrere im Versammlungszimmer der Gesellschaft aufgestellte Proben legen das gültigste Zeugnifs ab, was geleistet wird.

Die zweite dieser verdienstvollen Unternehmungen ist die Rettungsanstalt für im Wasser Verunglückte, die, mit einer geringen Beihülfe von Seiten des Staates, ebenfalls der patriotischen Gesellschaft ihre Existenz verdankt. Sie steht unter der Leitung eines verdienten Arztes, der Mitglied derselben ist, und die Rettung von Vielen, die ohne sie wahrscheinlich umgekommen wären, ist ihr Werk. Zu diesem Behufe sind in der Stadt dreizehn, in den Vorstädten und dem Gebiet, selbst bis Cuxhafen hin, fünf und zwanzig Rettungskasten mit den für solche Fälle nöthigen Apparaten *) vertheilt, und in mehreren öffentlichen Gebäuden paſsliche Locale zur Behandlung solcher Menschen eingerichtet, die das Unglück gehabt haben ins Wasser zu stürzen. Bei der Menge von Kanälen die Hamburg durchschneiden, bei den vielen Gewässern, die überall das Gebiet durchkreuzen, und bei dem lebendigen Verkehr auf der Elbe kann es nicht fehlen, dafs solche Unglücksfälle sehr häufig vorkommen. Viele der Hineingestürzten werden blofs durch schnelle Hülfe gerettet,

*) In jedem Rettungskasten befinden sich einige Arzneien, ein Apparat, um Wasser schnell kochen zu machen, ein Blasebalg, eine Röhre um Arzneien in den Magen zu bringen, eine Klistierspritze, Lanzetten, wollene Decken, Bürsten und Tücher zum reiben.

Digitized by Google

aber auch Viele, denen diese Hülfe zu spät zu Theil wird, danken der ärztlichen Behandlung, zu welcher die patriotische Gesellschaft Veranlassung ist, die Rückkehr des schon fast entflohenen Lebens.*) Um desto mehr aufzufordern, dafs alles geschehe, was in solchen Fällen möglich ist, ertheilt die Gesellschaft sowohl denen, die zum Herausziehen der Verunglückten wirken, als denen, die bei der ärztlichen Behandlung thätig sind, Prämien, entweder an Geld, oder in silbernen und goldenen Denkmünzen von verschiedenem Werthe nach dem Grade des Muthes und der Ausdauer, die dabei bewiesen sind, so wie der eigenen Gefahr, welcher der Retter sich ausgesetzt hat. Ein anderes Verdienst derselben in dieser Rücksicht ist die Veranstaltung, dafs im Winter drei Rettungsboote**) und zwar Eins am Jungfernstieg,

*) Die Zahl der von 1790 bis 1825 bei der Gesellschaft gemeldeten und von ihr belohnten Fälle, wo Verunglückte mit gar keinem oder nur sehr schwachen Lebenszeichen aus dem Wasser gezogen wurden, beträgt 818. In 246 Fällen war keine Wiederherstellung möglich; aber 572 Menschen wurden durch zweckmäfsige Behandlung gerettet.

**) Dieses Boot besteht aus einem Korbgeflecht, mit Leder überzogen, und unten mit eisernen Schienen beschlagen, um zugleich als Schlitten über das Eis fortgebracht zu werden. In der Mitte des Bodens geht die Korb- und Lederwand in die Höhe, und bildet eine Oeffnung, durch welche der Mann, der das Boot handhaben soll, tritt, um es, vermittelst zweier am innern Rande befindlichen Handhaben, über rauhe Stellen im Eise wegzutragen. Kommt er dann an eine unsichere Stelle, so springt er leicht in das Boot hinein.

Digitized by Google

Eins bei der Lombardsbrücke und Eins an der Aufsenalster liegen. Denn die Alster wird vielfältig zum Schlittschuhlaufen benutzt und hat wegen des Stroms, den die an ihr liegenden Mühlen hervorbringen, immer manche unsichere Stellen. Dagegen ist im Sommer an dem vielbesuchten Badeplatz am Grasbrook (an der Elbe) ein Aufseher mit einem Fahrzeuge beständig bereit, denen, die in Gefahr gerathen, zu Hülfe zu eilen.

Eine Tochter der patriotischen Gesellschaft ist die im Jahr 1782 errichtete Creditkasse für Erben und Grundstücke in der Stadt Hamburg und deren Gebiet, unter der Leitung von 7 Directoren und 2 Assistenten. Sie hat die Bestimmung, denjenigen Grundbesitzern, die ihr beitreten, bei etwaigen Kündigungen der ihnen hypothekarisch anvertrauten Gelder, durch Vorstreckung der nöthigen Summen, unter gehöriger Sicherheit und gegen billige Zinsen zu Hülfe kommen. Zu diesem Zwecke macht sie bei andern Privatpersonen Anleihen, und sammelt durch den Ueberschufs der Zinsen, so wie durch jährliche Beiträge ihrer Interessenten, ein eigenes Capital, das sie dann in den Erben ihrer Theilnehmer, nach deren Verlangen, belegt

Ebenderselben Gesellschaft verdankt ihren Ursprung die allgemeine Versorgungs-Anstalt, die im Jahre 1778 errichtet wurde, und den Zweck hat, Privatpersonen zur sichern Benutzung ihres Capitals auf verschiedene Art Gelegenheit zu geben. Sie nimmt Geld auf Leibrenten an, sichert gegen

Digitized by Google

einmaligen Einkauf oder jährliche Beiträge ihrer Interessenten Pensionen für Wittwen, Waisen und andere zu Versorgende, zahlt bei Todesfällen eine Summe zu den Beerdigungskosten, und bietet in der sogenannten Ersparungs-Kasse Gelegenheit dar, Summen von 15 Mrk.Bco. und darüber bis zu 500 Mrk. Bco. sicher und gegen eine freilich geringe Zinse zu belegen. Diese letzte Kasse ist es vorzüglich, die sich höchst wohlthätig erweifst, indem sie zur Sparsamkeit und Ordnung gewöhnt; und die Menge der hier belegten gröfsern und kleineren Summen bezeugt es, dafs die Anstalt unter reichem Segen wirkt. *)

Allein 15 Mrk.Bco. sind eine Summe, die nicht ein Jeder leicht zusammenbringt, und so war diese Anstalt gerade für diejenige Klasse, die der Fürsorge am meisten bedarf, von geringem Nutzen. Der kleine Handwerker, der Tagelöhner und Andere aus den niedern Ständen sind es, für welche das Zurücklegen eines Nothschillings vorzüglich wichtig ist, wenn sie nicht, bei jeder Veranlassung, die ungewöhnliche Ausgaben erfordert, oder den gewöhnlichen Erwerb unterbricht, in drückende Noth gerathen und der öffentlichen Unterstützung anheim fallen sollen. Desto gröfser ist das Verdienst der

*) Aehnliche Anstalten, jedoch in geringerer Ausdehnung, sind die Pensions-Anstalt, die allgemeine Versorgungstontine in verschiedenen Klassen, der Leibrentenverein u. s. w.

Digitized by Google

patriotischen Männer, die am 16. Juny 1827 ein neues Institut dieser Art,

die Hamburger Sparkasse,

eröffnet haben, in welcher Summen von 8 Schillingen bis zu 30 Mrk. Cour. auf einmal belegt werden können und Zinsen tragen. Diese Kasse ist es, die für die niederen Klassen unserer Bürger und Einwohner ein Bedürfnifs ist. Möge sie denn alles das Gute stiften, das ihre Gründer beabsichtigen; mögen diese Männer für den Aufwand ihrer Zeit und ihrer Kräfte den Lohn finden, den sie wünschen, dafs ihre Stiftung hier recht Vielen ein Antrieb zum Sparen werde. *) Möge jeder die Gelegenheit ergreifen, seine Dienstboten und Andere, auf die er wirken kann, anzuhalten, ihre Ersparnisse hier niederzulegen, damit der Sinn der Ordnung und des Haushaltens geweckt werde, und insbesondere der verderbliche Hang, durch Glücksspiele reich zu werden, ein heilsames Gegengewicht bekomme. Denn dieser Hang ist es, der wie eine Pest unter unsern geringeren Ständen wüthet, und die geringe Ausdehnung unsers Gebietes macht seine Bekämpfung und Ausrottung fast unmöglich. Denn Hamburg hat zwar zwei Lotterien, die gröfsere von 12,000 Loosen in einer, die kleinere von 12,500 Loosen in 5 Klassen. Beide stehen unter Garantie des Staates, und werden unter

*) Dafs diese Hoffnung nicht ganz eitel seyn wird, verbürgt zum Theil der Umstand, dafs am ersten Tage, wo die Kasse offen war, über 4000 Mrk. Bco. daselbst belegt wurden.

Digitized by Google

der Aufsicht eines Rathsherrn, eines Oberalten, eines Kämmerei-Bürgers und eines Deputirten der Interessenten in Gegenwart zweier beeidigten Notarien, welche die Nummern und Gewinne ausrufen, gezogen. Allein nicht diese sind es, die sich so verderblich zeigen, da ihr Einsatz für die dürftige Klasse zu hoch ist *) sondern das Zahlenlotto, das wöchentlich in dem nahen Altona gezogen wird ist es, was nicht zu berechnendes Unheil in Hamburg stiftet. Denn hier wird jeder, auch der geringste Einsatz angenommen; hierher trägt der Handwerker und Tagelöhner, der Dienstbote und Lehrbursche, seinen sauer erworbenen Verdienst, und die Lockung des Gewinns, der bekanntlich bei einfachen Auszügen das fünfzehnfache des Einsatzes beträgt, und bei Amben, Ternen und so weiter in erhöhter Proportion steigt, ist um so unwiderstehlicher, je weniger solche Leute die richtige Ansicht über die Wahrscheinlichkeit des Gewinnes haben können. Es ist unglaublich, welche Summen jährlich in diesem verderblichen Spiel angelegt werden. Freilich soll, dem Vernehmen nach, nicht alles dieses Geld wirklich nach Altona gehen, sondern in Hamburg selbst finden sich Leute genug, die den Gewinn, den ein solches Lotto für den

*) Nur mögte vielleicht zweckmäfsig seyn, dafs die Loose der kleinen Lotterie nicht in Achtel zertheilt werden dürften. Der Preis des ganzen Looses beträgt 63 Mrk. Cour.; zu 1/8 Loos vereinigen sich häufig mehrere Personen, und so können auch schon die niederen Stände hier ihr Glück versuchen.

Digitized by Google

Unternehmer nothwendig haben mufs, richtig zu taxiren wissen, und deshalb auf eigenes Risico sogenannte Wette-Comptoirs anlegen, worin sie von Gewinnlustigen die Einsätze annehmen, die sie aber nur selten, wenn eine Zahl vorzüglich stark besetzt ist, nach Altona bringen sollen. Es mag schwer seyn, diesem Unwesen zu steuern, allein wünschenswerth wäre es gewifs, wenn hier die äufserste Strenge angewandt würde, denn die Rücksicht, die wohl von den Vertheidigern der Nachsicht hervorgehoben wird, dafs dadurch jährlich bedeutende Summen in Hamburg erhalten werden, ist doch zu unwichtig, wo es sich um das sittliche Wohl von Tausenden handelt; und das mögte, unsers Bedünkens, doch nie zu läugnen seyn, dafs eine Menge Menschen, die jetzt ihr Geld zum Lotto tragen, weil sie überall in Hamburg Leute finden, die die Einsätze annehmen, von diesem verderblichen Spiel abgehalten werden würden, wenn sie jedesmal nach Altona darum gehen müfsten. Man hat hie und dort wohl vorgeschlagen, Hamburg solle selbst ein solches Lotto errichten, das, uneigennützig und nicht auf Gewinn berechnet, jenem andern Institut bald den Untergang bereiten würde; aber mit Recht wird ein so verzweifeltes Mittel gescheut, besonders nach den Erfahrungen, welche man schon vor 50 Jahren über die daraus entstehende Gefahr gemacht hat. Denn, da seit dem Jahre 1763 die Sucht in fremden Lotterien zu spielen sich in Hamburg auffallend vermehrt hatte, schlug der Senat (1770, den 8. Februar) der Bürgerschaft vor, ein

Digitized by Google

eigenes Lotto zu errichten, und diese genehmigte den Vorschlag, wovon die Kammer jährlich 29,600 Mrk.Cour. von dem Unternehmer bekam. Allein da der Unternehmer, der damals wegen seines Reichthums berühmte Franz Peter His im Jahre 1776 seinen Contract kündigte, verweigerte die Bürgerschaft ihre Zustimmung zur Fortsetzung des Institutes, denn man erkannte, wie die Spielwuth dadurch zunahm, indem damals die jährlichen Einsätze aus Hamburg 400,000 Mrk. betrugen, und die auswärtigen eben so viel. Grofsherzig achtete die Bürgerschaft es nicht, dafs diese Summe sich nun anderswo hinwenden würde, und der Senat trat ihr bei. Aber den höchsten Schmerz mufs es jedem Hamburger, der es mit seiner Vaterstadt gut meint, verursachen, dafs andere Regierungen von weniger menschenfreundlichen Grundsätzen ausgehen, denn es ist deutlich, dafs bei dieser Lage der Dinge keine obrigkeitliche Verbote dem Uebel wehren können, wiewohl sie scharf genug sind, indem z.B. keiner, dem es bewiesnn werden kann, dafs er in Zahlenlotterien spielt, zu Mäkler-, Stadt- und andern Diensten zugelassen werden, vielmehr alle solche Leute ihre Aemter verlieren sollen, die Herrschaften das Recht haben, ihre Dienstboten in solchem Falle unmittelbar zu entlassen, alle Falliten, die sich der Uebertretung dieser Gesetze schuldig machen, als boshafte Falliten betrachtet werden sollen u. s. w.

In nur zu genauer Verbindung mit diesen zu beklagenden Verhältnissen steht

Digitized by Google

der Lombard, oder das öffentliche Leihhaus

(Th. I. pag. 147.), denn hierher trägt der Leichtsinnige seine Effekten häufig nur in der Absicht, sich Geld zum Lottospiel zu verschaffen. Dennoch ist eine solche Anstalt nothwendig, um dem Wucher der Privat-Pfandleiher sicherer Einhalt zu thun, und eben dies war (1652) die Veranlassung zur Gründung dieses Institutes, dessen Geschäfte unter der Aufsicht von zwei Senatoren, zwei Oberalten und zwei Kämmereibürgern durch einen Verwalter und einen Schreiber geführt werden. Die Anstalt leiht auf alles, was Geldeswerth hat, nach der Taxation des Verwalters, der allen aus zu hoher Taxation entspringenden Schaden ersetzen mufs. Der Vorschufs wird in der Regel auf 6 Monate gegeben, zu einer Zinse von ½ pro Cent pr. Monat, bei kleinen Summen jedoch geringer. Wird das Pfand zur Verfallzeit weder prolongirt noch eingelöfst, so läfst die Anstalt es öffentlich verkaufen. Der Ueberschufs wird dem Inhaber des Versatzzettels ausgekehrt, fällt aber, wenn dieser sich binnen 6 Monaten nicht meldet, der Kammer anheim.

Gehen wir von diesen gemeinnützigen zu den Sicherheits-Anstalten über, so ist es hier zuerst

die allgemeine Polizeybehörde,

welche die Pflicht und den Ruhm hat, über die öffentliche Ruhe zu wachen, und aller Gefährdung derselben so viel möglich zuvorzukommen. Auch

Digitized by Google

dieses ist eine Institution, die Hamburg aus der französischen Occupation mit herübergenommen hat. Früher war die Handhabung der Polizey mehreren Behörden übertragen, namentlich den beiden Prätoren, den Wedde-, den Düpe-, den Kirchspiels-, den Thor-Herren, den Patronen und Landherren der Vorstädte, den Amts-Patronen und der Armen-Anstalt. Eine solche Vertheilung mufste nicht nur vielfache Collisionen herbeiführen, sondern die kräftige und schnelle Wirksamkeit, von welchen in vielen Fällen der Nutzen der Polizey einzig abhängt, mufste um so mehr gelähmt werden, da die beiden Prätoren, in deren Händen hier gerade das Meiste gelegt war, jährlich wechselten. Die französische Verwaltung war mit grofser Kraft aufgetreten, und wenn auch die Unannehmlichkeiten, die den Hamburgern durch den Mifsbrauch ihrer Gewalt erwuchsen, schwer genug empfunden wurden, so konnte eine ruhige Erwägung doch den Nutzen nicht verkennen, der aus einer Vereinfachung der Polizeygeschäfte unter einer und derselben Behörde hervorgehen mufs. Deshalb ward diese Verwaltung im Jahr 1814 provisorisch zwei Mitgliedern des Senats übertragen, und durch Rath- und Bürgerschlufs vom 15. Februar 1821 ward die Einrichtung der Polizey vorläufig auf 6 Jahre festgestellt; worauf ein neues Gesetz vom 8. Junius 1826 diese Einrichtung für einen integrirenden *Theil* unserer Verfassung erklärte.

Demnach ist die Polizeyverwaltung jetzt zwei Senatoren übertragen, wovon indefs der Jüngere

Digitized by Google

nur in Krankheits- oder andern legalen Verhinderungsfällen des Aelteren an der Handhabung der Polizey Theil nimmt, und übrigens nur einige Aufsicht auf die Führung und Vollständigkeit der Untersuchungsakten hat. Beide werden auf 6 Jahre ernannt, jedoch nicht, wie es sonst im Rathe Sitte ist, nach der Folge des Alters, sondern nach einer im Senate festgesetzten Modalität, wobei auf die Fähigkeiten und die Lust des Einzelnen zu dieser Verwaltung die gehörige Rücksicht genommen wird. Der älteste Polizeyherr wohnt im Stadthause (Th. I. pag. 130), und hier werden alle dahin einschlagende Geschäfte abgemacht, und selbst während der Nacht müssen hier immer ein Paar Officianten bereit seyn, die Hülfe zu leisten die verlangt wird.

Zur Ausführung seiner Befehle sind dem Polizeyherrn, aufser den beiden, schon früher bei der Gerichtsverfassung erwähnten Actuaren für Kriminal-Untersuchungen, untergeordnet ein Ober-Polizeyvogt, 4 Beamte, 4 Schreiber, 3 Boten und 27 Officianten, gewifs ein nicht zu grofses Personal für den Umfang der Stadt und der Vorstädte. Aufserdem sind 20 Angestellte zur Handhabung der Armen-Polizey, zur Verhütung des Bettelns u. dgl. bestimmt.

Für die Sicherheit des Hafens, der Kanäle und der Elbe sorgt die Hafenrunde, bestehend aus einem Inspector, einem Capitain, 6 Commandeurs und 25 Officianten, die 4 Posten besetzt hat. Ihr liegt vorzüglich die Aufsicht über die hier anwesenden Matrosen, und die Erhaltung der Ruhe unter

Digitized by Google

denselben ob, so wie die Verhinderung der Schiffsdiebereien, der Zoll- und Accise-Defraudation, die Sorge für Entfernung der Feuersgefahr, wonach jeder hier ankommende Capitain seine etwaigen Pulver-Vorräthe sogleich in das öffentliche Magazin zur Aufbewahrung abliefern mufs, auch des Abends später als 8 Uhr kein Licht und Feuer mehr auf den Schiffen geduldet wird; und was dahin weiter gehört.

Die nächtliche Sicherheit endlich wird hauptsächlich durch die Nachtwächter bewirkt, die, ebenfalls unter dem Polizeyherrn als Obersten stehend, mit Einschlufs von sechs Officieren, ein Corps von 429 Mann bilden, ganz militairisch organisirt und uniformirt sind, auch jeden Nachmittag auf dem Pferdemarkt ihre Parade halten, von wo aus sie sodann die zwölf andern Wachtposten beziehen, die sie des Nachts besetzt halten, denn am Tage haben sie nur die Wache auf dem Pferdemarkt inne. Von diesen Wachtposten aus vertheilen sie sich im Sommer um 10 Uhr, im Winter um 9 Uhr, je zwei Wächter zusammen, in die ihnen angewiesenen Strafsen. Hier rufen sie halbstündlich die Zeit ab, wobei sie mit dem sogenannten Stundenzeichen schnarren. Sie haben sowohl für die Ruhe auf den Gassen als für die Sicherheit der Häuserbewohner gegen Diebstähle zu sorgen, und sind deshalb ermächtigt, jeden, der diese Ruhe stören sollte, so wie auch den, der Mobilien, Waaren oder dergleichen trägt, und sich

Digitized by Google

nicht gehörig darüber ausweisen kann, nöthigenfalls zu verhaften. *)

Was nun diese verschiedenen Anstalten betrifft, so können wir gewifs auf die Zustimmung eines Jeden, der Hamburg kennt, rechnen, wenn wir versichern, dafs nicht blofs ihre Organisation zweckmäfsig, sondern auch ihre Verwaltung ausgezeichnet trefflich ist. Die Localität Hamburgs stellt eine Menge Schwierigkeiten auf, die man anderswo nicht kennt: die enge Bauart der Stadt; die Menge kleiner Strafsen und Höfe; die starke Bevölkerung; alles dies mufs die Handhabung der Polizey erschweren. Dazu kommt die nahe Begränzung des Gebietes rings umher, das

*) Die nächtliche Beleuchtung wird in der Stadt durch 3700 und in den Vorstädten durch etwa 500 Leuchten bewirkt, die theils in einem dreieckigen blechernen Gestelle mit Glasscheiben, theils in gläsernen Gloken hängen. Bei jenen nimmt der Rahmen viel von dem Lichte weg. Die Erleuchtung ist hinlänglich, jedoch nur in einigen Hauptstrafsen reichlich. Die Einführung der Gasbeleuchtung wäre allerdings wünschenswerth, allein mit Recht übereilt man sich nicht, Veränderungen einzuführen, die viele Tausende kosten, und doch, wie die Erfahrungen anderer Städte beweisen, nachher mangelhaft sind, und leicht in Stocken gerathen. Ueberdies ist wohl zu bedenken, dafs Hamburg in seiner Nähe gar keine Steinkohlen hat. Zwar liefert England uns dieselben in hinreichender Menge und zu billigen Preisen. Allein, wenn nun ein Krieg den freien Handel unterbricht? Man könnte dann freilich aus andern Dingen, aus deutschen Kohlen, aus Oehl, Thran u. dgl. das Gas bereiten, aber das würde doch wieder eine Veränderuug der Apparate nöthig machen, und dann mögte noch immer die Frage seyn, ob sich die Kosten der dazu erforderlichen Stoffe nicht zu hoch belaufen würden.

Digitized by Google

Herzuströmen vieler Fremden von allen Seiten, der Reiz, den eine so grofse Stadt für Vagabonden und Abentheurer nothwendig hat, die Anwesenheit einer bedeutenden Anzahl Matrosen und fremder Handwerksgesellen; lauter Umstände, die eben nicht geeignet sind, die Erhaltung der Ruhe und Sicherheit zu erleichtern. Aber dessen ungeachtet wird beides auf das vortrefflichste erhalten. Von Lärm und Tumulten hört man fast nicht, und entsteht ja einmal ein Zusammenlauf von Menschen, so ist er fast eben so schnell zerstreut als entstanden; Diebstähle durch Einbruch kommen seit mehreren Jahren fast gar nicht vor; mit der gröfsten Sicherheit geht man zu allen Stunden der Nacht durch die abgelegensten Strafsen, nicht blofs der Stadt, sondern auch der Vorstädte; Bettler, die Plage grofser Städte, die auch bei uns ehemals höchst lästig war, sieht man auf den Strafsen nicht; kaum dafs am Abend ein verschämter Armer den Vorübergehenden anspricht; die Hausbetteley durch mündliche Bitte und Briefe ist zwar nicht ausgerottet, allein es würde ungerecht seyn, der Behörde die Schuld davon beizumessen, die wiederholt die Bürger und Einwohner auffordert, ihr in vorkommenden Fällen nur die Anzeige zu machen, und, wo dies geschieht, sogleich dem Uebel abhilft. Bei dieser lebendigen Thätigkeit aber findet durchaus keine Belästigung des rechtlichen Mannes statt. Kein Fremder wird sich über die hiesige Polizey beschweren können; kein widriges Nachforschen nach Pässen, kein kost-

Digitized by Google

spieliges Auslösen von Sicherheitskarten verleidet dem Gaste seinen Aufenthalt hieselbst, und wo die Behörde einschreiten muſs, befleiſsigt sie sich, bis auf die geringsten Officianten hinab, aller nur anwendbaren Schonung und Artigkeit.

Die Wedde, ebenfalls eine Polizeybehörde, deren Competenz ehemals sehr weitumfassend war, beschäftigt sich jetzt nur mit den bei Verheirathungen erforderlichen Untersuchungen, mit der Anordnung der Proklamationen, die Sonntags, nach der Hauptpredigt, in derjenigen Hauptkirche geschehen, in deren Sprengel die Braut wohnt, so wie mit der Erlaubniſs zur Copulation, die gesetzlich, und wenn keine specielle Dispensation gesucht und erhalten wird, erst 8 Tage nach der Proclamation, die übrigens nur einmal geschieht, statt finden darf. Vier Senatoren stehen dieser Behörde vor; die beiden ältesten derselben haben die Untersuchungen, die der Annahme neuer Bürger gesetzlich vorangehen müssen; eben denselben, verbunden mit einem Deputirten des Commerziums und drei andern Bürgern, ist die Aufsicht über das vor dem Deichthor befindliche Theermagazin übertragen.

Höchst wichtig sind die Veranstaltungen zur Verhütung von Feuersgefahr, und zur Löschung, wenn die Flamme zum Ausbruch gekommen. Man hat die Einrichtungen dazu in Hamburg auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht. Auch hier stehen die beiden Polizeyherren an der Spitze der dazu verordneten Deputation, zu welcher aus-

Digitized by Google

serdem zwei Oberalte, zwei Kämmereibürger und zehn andere Bürger (zwei aus jedem Kirchspiel) gehören, die aus den Grundbesitzern gewählt werden und von denen jährlich Einer abtritt. Die General-Feuer-Kasse, welcher sie vorstehen, erfüllt den doppelten Zweck, sowohl die Gebäude in der Stadt gegen Feuersgefahr zu versichern, als auch etwa ausbrechende Feuersbrünste zu löschen. Alle Gebäude, sie mögen öffentliche seyn oder Privatpersonen angehören, müssen bei dieser Kasse versichert seyn, und niemand darf sie anderswo versichern lassen. *)

Zu diesem Behufe werden alle Gebäude von 10 zu 10 Jahren taxirt, und es kann alsdann nicht nur der ganze, durch die Taxation ermittelte, Werth versichert werden, sondern noch 10 pCt. mehr. Von der versicherten Summe bezahlt der Eigner jährlich ½ per mille, jedoch mufs er, wenn viele Feuersbrünste die vorhandenen Capitalien erschöpft haben, eine aufserordentliche Zulage bezahlen, die aber erst von dem Senate genehmigt werden mufs. Die nach einem Brande zu zahlende Entschädigungssumme mufs wieder zum neuen Bau verwandt werden, und es wird das erste Drittel derselben beim Anfange des Baues ausgekehrt, das zweite nach Vollendung des halben Baues, und das letzte nach gänz-

*) Ehemals durfte diese Versicherung auch von Privat-Assecuranzcompagnien übernommen werden. Jetzt dürfen diese nur auf Mobilien und Waaren versichern.

Digitized by Google

licher Beendigung desselben und erfolgter Besichtigung, dafs vorschriftsmäfsig gebaut worden sey.

Aufser jenem ½ p. m. mufs jeder Eigner noch von seiner Versicherungssumme ¼ p. m. (oder 4 Schillinge von 1000 Mrk.) bezahlen. Von dieser Abgabe, wozu die Kammer noch 25,000 Mrk. gibt, werden die Kosten der Löschanstalten bestritten, und diese Löschanstalten sind es vorzüglich, die sich den verdientesten Ruhm erworben und vielen ähnlichen Anstalten auswärts zum Muster gedient haben. Mit der gröfsten Umsicht ist alles der hiesigen Localität gemäfs eingerichtet, mit dem unermüdlichsten Eifer sinnt man fortwährend auf Verbesserungen; was als zweckmäfsig erkannt wird, wird eingeführt, und mit der genauesten Sorgfalt wacht man darüber, dafs alle Maschinen, Geräthschaften und was dahin gehört, in brauchbarem Zustande sey, zu welchem Behufe auch alle Spritzen jährlich einmal probirt werden. Daher kommt es, dafs die meisten ausbrechenden Feuersbrünste sogleich im Entstehen gelöscht werden, und wenn dies nicht gelingt, ist es doch ein seltner Fall, dafs mehr als ein Gebäude der Flamme zum Raub wird. Das Verdienst, unsere Löschanstalt zu dieser Vollkommenheit gebracht zu haben, mufs neben den erwähnten Deputirten der Feuerkasse, die jede Verbesserung eifrig anordnen, vorzüglich auch den beiden Spritzenmeistern, dem schon mehrmals erwähnten Herrn J. G. Repsold und seinem Collegen Herrn J. D. Bieber zugeschrieben werden. Denn diese Männer suchen nicht nur überall immer

Digitized by Google

mehr Zweckmäfsigkeit einzuführen, sondern sie sind es auch, die die Anstalten dirigiren, durch welche einem ausgebrochenen Feuer Einhalt gethan wird. Jedes noch so unbedeutende Feuer mufs ihnen sogleich gemeldet werden, und wenigstens Einer von ihnen mufs bei jedem Brande auf dem Platze seyn. Hier ordnen sie an, was geschehen soll; sie weisen den Rohrleitern der Spritzen ihre Stelle an und man braucht nur ein einziges Mal in der Nähe Zeuge eines solchen Schauspiels zu seyn, um zu bemerken, wie sie es verstehen, alle Kräfte der ihnen untergeordneten Leute auf das zweckmäfsigste zu benutzen.

Die Hauptwerkzeuge zur Löschung sind natürlich die Spritzen, theils Land- theils Wasser-Spritzen. Jene, 25 an der Zahl, ruhen auf einem vierräderigen Gestelle und werden von Menschen gezogen. Jede derselben hat einen sogenannten Zubringer, ebenfalls, wie die Spritze, mit doppeltem Cylinder und hanfnen Schläuchen versehen, wodurch das nöthige Wasser aus den Kanälen, Brunnenleitungen oder grofsen Wasserkübeln (Feuercopen), in die eigentliche Spritze gebracht wird, welche dasselbe alsdann in einem ununterbrochenen etwa $\frac{5}{8}$ Zoll dicken Strahl in das Feuer wirft. Die Wasserspritzen sind in platten Fahrzeugen angebracht, und bestimmt, da zu agiren, wo die Lage des brennenden Gebäudes ihre Annäherung gestattet; ihrer sind 12, einige mit 16, andere mit 21 Menschen besetzt; die Landspritzen haben jede 20 Mann zur Bedienung, nämlich zwei Commandeure, 2 Rohrleiter, die sich

Digitized by Google

ablösen und helfen, und 16 Mann zum Pumpen bei Spritze und Zubringer. Aufserdem ist noch bei dem Altonaerthore, am Fufse des Dammes, ein feststehendes Druckwerk, welches durch 30 Menschen getrieben wird. Aufser diesen von der Stadt-Feuerkasse unterhaltenen Spritzen haben noch viele öffentliche Gebäude, z. B. die Kirchen, die milden Stiftungen, das Theater u. s. w. eigene Spritzen und grofse Wasserbehälter, um sie sogleich zu füllen. Das zum Löschen nöthige Wasser geben, wo sie in der Nähe sind, die Kanäle und das Bassin der Alster, sonst die verschiedenen Brunnenleitungen unter den Strafsen, die zu diesem Zwecke in gewissen Entfernungen mit sogenannten Noth-Pfosten (senkrecht in die Höhe gehenden Nebenröhren) versehen sind, aus welchen das Wasser in grofse Kübel geleitet wird, und endlich die auf Wagengestellen stehenden Wasserkübel und Tonnen, zu deren schneller Bespannung gewisse Fuhrleute in der Stadt verpflichtet sind, die zu dem Ende die nöthigen Pferde Tag und Nacht in Bereitschaft halten müssen.

Die bei den Spritzen angestellten Leute werden aus den gewöhnlichen Arbeitsleuten genommen. Ihre Besoldung ist sehr geringe. Der Commandeur und Rohrleiter erhält jährlich 18 Mrk. der Spritzenmann 12 Mrk. Für jede Feuersbrunst erhält jede dabei thätige Spritze 2 Mrk. auf den Mann, die Reserven weniger nach Verhältnifs. Die zum Nachlöschen erforderliche Arbeit wird dem Mann mit $1\frac{1}{3}$ Schilling für die Stunde bezahlt. Gewifs wird diese Bezahlung

Digitized by Google

gering erscheinen, da gar keine andere Emolumente damit verbunden sind. Aber die bei den Spritzen angestellten Leute sind von dem Dienste in der Bürgergarde befreit, und so ist immer eine grofse Auswahl unter den tüchtigsten, denn alles drängt sich dazu, unter die Spritzenmannschaft aufgenommen zu werden.

Entsteht nun eine Feuersbrunst, so sind die Anstalten getroffen, um so schnell als möglich Hülfe zu schaffen. Zu dem Ende müssen Alle, die es angeht, davon auf das schleunigste in Kenntnifs gesetzt werden. Sobald irgend eine Wache Nachricht über ein solches Ereignifs erhalten, wird sogleich den Spritzenmeistern Meldung davon gemacht. Zugleich mufs die Schildwache durch drei Schüsse ein lautes Signal geben, und von allen Wachen wird dasselbe wiederholt. Die Thurmwächter, deren des Nachts zwei auf jedem Thurm sind, ziehen, sobald sie den Rauch oder die Flamme bemerken, die Sturmglocke an, und zwar in ebener Zahl von Schlägen auf dem Thurm, in dessen Sprengel es brennt, in ungleicher Zahl auf den andern; der Thürmer bläst Feuerlärm; eine rothe Fahne bei Tage, eine Laterne bei Nacht am Thurm aufgehängt, bezeichnet die Richtung des Brandes. Ist von einem Thurm das Signal gegeben, so folgen die Andern nach. Haben die Nachtwächter schon ihre Posten bezogen, so rufen sie unter beständigem Rasseln, den Feuerruf, und fügen, sobald sie dieselbe erfahren, die Gasse hinzu, wo es brennt. Nun kommt Alles in Bewegung. Die

Digitized by Google

nächste Wache sendet sogleich einige Mannschaft ab, um den Platz des Feuers vorläufig zu besetzen; von der Garnison werden schnell 28 Mann mit Feuereimern hincommandirt. Zugleich erschallen die Trommeln des Bürgermilitairs. Die beiden nächsten Compagnien desselben besetzen die Strafsen, wo das Feuer ausgebrochen ist, um allen unnöthigen Andrang abzuhalten, und es wird niemand hinzugelassen, als der von Amtswegen dahin mufs, oder den Bewohnern der Strafse angehört, oder in ihren Diensten steht. Von den übrigen Bataillons stellt sich je eine Compagnie auf ihrem Allarmplatze auf. Eine Deputation des Rathes, bestehend aus dem präsidirenden Bürgermeister und den acht jüngsten Senatoren, versammelt sich, um die etwa nöthigen Verfügungen sogleich zu treffen.

Zu ihrem Dienste finden sich vor dem Rathhause Ordonnanzen von der Cavallerie des Bürgermilitairs und der Garnison, so wie von den reitenden Dienern *) ein. Der älteste Polizeyherr begibt sich

*) Diese reitenden Diener, 16 an der Zahl, sind ursprünglich eine Art Leibgarde des Senats. In dieser Eigenschaft müssen einige von ihnen den Wagen der Bürgermeister, wenn sie sich in ihrer Amtskleidung wohin verfügen, durch die nächsten Gassen zu Fufs einholen und wegbegleiten; einige müssen während der Rathssitzung sich vor der Rathsstube aufhalten. Wenn Deputirte des Raths sich in Amtsgeschäften auf das Landgebiet begeben, müssen zwei reitende Diener die Deputation zu Pferde begleiten. Bei dieser Gelegenheit, so wie bei Feuersbrünsten, erscheinen sie in gelber Dragoner-Uniform. Allein sie dienen auch dem

Digitized by Google

an die Feuerstätte, und übernimmt, unter Assistenz der beiden Spritzenmeister, die Ober-Direction der Löschungsanstalten. Während dessen sind die Spritzen herbeigekommen, (jedoch nicht alle, sondern nur zwölf nach gewissen Distrikten dazu bestimmt, während die übrigen bis auf weitern Befehl in Reserve bleiben; diese letztern schicken jede einen Commandeur und 8 Mann zum Feuer um Handreichung zu leisten;) die Wasserwagen rasseln herbei und die Arbeit beginnt. Inzwischen erschallt von Zeit zu Zeit die Sturmglocke in wiederholten Schlägen, und verkündigt durch die gröfsere oder geringere Anzahl derselben die Zu- oder Abnahme der Feuersbrunst. Tausende von Menschen strömen herzu, um das furchtbar schöne Schauspiel zu betrachten; es ist gröfstentheils blofs Neugierde was sie treibt, denn zu Hülfsleistungen bedarf man ihrer nicht, und von Aengstlichkeit wissen sie nichts. Der Hamburger setzt ein solches Vertrauen auf die Trefflichkeit der hiesigen Löschanstalten, dafs die bei weitem gröfsere Zahl der Bewohner der Stadt sich am Tage in ihren Geschäften, in der Nacht in ihrer Ruhe nicht stören läfst, wenn man nur erst weifs, wo es brennt, und dafs in der Nähe jener Stelle

---

Publikum bei Hochzeiten und Begräbnissen angesehener Bürger. Bei jenen zeigen sie sich in gallonirten Röcken, mit Degen, bei diesen in alter spanischer Kleidung, einem faltigen Mantel, weiten Pluderhosen, weifsem eingefalteten Kragen und mit einem Trauerdegen.

Digitized by Google

kein genauer Bekannter wohnt. Bei Fremden erregt es allerdings häufig grofse Verwunderung, wie man hier eine Feuersbrunst so ruhig behandelt, und sie beschuldigen wohl gar den Hamburger der Fühllosigkeit. Allein es ist die gegründete Ueberzeugung, dafs Geschicklichkeit und Eifer der Wuth der Flammen bald Einhalt thun wird, was diese Ruhe hervorbringt, und wirklich gehört es, wie schon erwähnt, zu den äufserst seltenen Fällen, dafs mehr als ein Gebäude zerstört wird. Nur wenn viele ungünstige Umstände zusammentreffen, kann das Feuer weiter um sich greifen. So war es im Winter 1826 auf 1827, wo der scharfe Frost die Herbeischaffung des Wassers und die Handhabung der Spritzen erschwerte, wo das Feuer in einem Oelmagazin ausbrach, wo die angrenzenden Speicher mit Korn, Speck, Wein, Baumwolle und andern brennbaren Artikeln angefüllt waren, und wo dennoch, obgleich die Flamme fürchterlich wüthete, nur 3 Speicher ein Raub der Flamme wurden.

Allein jene Ruhe entspringt auch aus der Ueberzeugung, dafs der Schade, der durch eine Feuersbrunst verursacht wird, in der Regel nicht sehr bedeutend ist. Die Gebäude müssen, wie oben erwähnt, versichert seyn; Waaren und Mobilien können es, und bei der äufserst geringen Prämie die dafür in Hamburg bezahlt wird, ist die Unterlassung dieser Maafsregel unverzeihlicher Leichtsinn. Ja wäre diese Summe auch höher, so würde dennoch das Gefühl der Sicherheit nicht zu theuer damit erkauft.

Digitized by Google

Die Erfahrung beweiſst, daſs bei Feuersbrünsten die meisten lebensgefährlichen Beschädigungen durch den Versuch, das Eigenthum zu retten, herbeigeführt werden. Wer seine Habe versichert hat, darf, auſser seinen Angehörigen, nur seine Handlungsbücher, Papiere und was etwa sonst nicht durch Geld zu ersetzen seyn mag, zu retten versuchen. Um das Uebrige braucht er sich nicht zu kümmern; eigene, von der Brandversicherungs-Association (einer Privatgesellschaft zur Versicherung auf Mobilien, Waaren und Effecten) angestellte Retter übernehmen die Sorge dafür, und was sie dem Feuer nicht entreiſsen, was gestohlen, beschädigt oder vernichtet wird, muſs die Assecuranz-Compagnie ersetzen. Freilich ganz ohne Schaden bleibt auch der Abgebrannte nicht, aber der Verlust, den er leidet, ist wohl zu tragen, und kann kein groſses Bedauern erregen. Trifft jedoch ein solches Unglück Leute aus der ärmeren Klasse, so findet sich, auch wenn sie nicht versichert sind, meistentheils hinlängliche Hülfe. Menschenfreunde eröffnen Subscriptionen für sie, und mehrmals schon sind die Summen, die dadurch zusammen gebracht wurden, gröſser gewesen, als der Verlust, den sie ersetzen sollten. Mögte nur das Leben eben so geschützt werden können, wie das Eigenthum! Aber das hat bisher nicht gelingen wollen. Der Eifer der Löschenden führt sie manchmal zu weit, und bei der oben erwähnten Feuersbrunst im verflossenen Winter wurden vier, bei den Spritzen angestellte Leute durch Hitze und Rauch

Digitized by Google

getödtet. Und auch einzelne Bewohner der Häuser haben bei nächtlichen Feuersbrünsten bisweilen ihren Tod in den Flammen gefunden. Noch ist es nicht gelungen, sichere Mittel dagegen zu ersinnen, obgleich es an Vorschlägen nicht fehlt. Die Annalen der patriotischen Gesellschaft sind voll davon, und in ihrer Sammlung befinden sich eine Menge Modelle von Maschinen, die dazu dienen sollten. Allein keine ist anwendbar gefunden; sie waren entweder zu schwierig zu handhaben, oder zu unbehülflich, und hätten, besonders bei der Enge der mehrsten Strafsen, die Spritzen gehindert, oder sie waren zu hoch, um durch die zum Theil überbauten Eingänge der Höfe gebracht werden zu können; kurz, noch steht dem Erfindungsgeiste das Feld offen, sich um die Rettung des Menschenlebens verdient zu machen. Jetzt hat man, als das zweckmäfsigste von Seiten der General-Feuer-Kassen-Deputation ein eigenes Corps Menschenretter errichtet. Von den dazu gehörigen 36 jungen und rüstigen Leuten müssen jeden Abend 12 die ihnen angewiesenen 6 Posten in verschiedenen Gegenden der Stadt beziehen. Hier bleiben sie, jeden Augenblick bereit, dahin zu eilen wo ein Feuer ausbricht. Ihr Rettungsapparat besteht in einem auch als Axt zu gebrauchenden Brecheisen, einer Blendlaterne und einer Scheibe mit dem zur Winde erforderlichen Tauwerk, so wie in einer Leiter, und sie sind angewiesen, auf die erste Nachricht, sich nach dem Orte des Feuers zu begeben, wo sie sich einzeln mit der Rettung der in dem brennenden

Digitized by Google

Hause befindlichen Menschen zu beschäftigen haben. Wird ihre Anwesenheit dazu nicht mehr erfordert, so kehren sie auf ihren Posten zurück, um bei der Hand zu seyn, sobald ein neuer Feuerlärm entstehen sollte. Jedoch haben, so viel dem Verfasser dieses Buches bekannt ist, diese Retter seit ihrer Anstellung (1. July 1820) noch nicht Gelegenheit gehabt, ihr Amt wirklich auszuüben, obgleich sie beständig sich auf ihren Posten einfinden.

Die bisher beschriebenen Anstalten erstrecken sich übrigens nur auf die eigentliche Stadt; für die Vorstädte sind jedoch ähnliche Anstalten getroffen: die Neuwerker Feuerkasse versichert auf Gebäude aufserhalb des Stein- und Deichthors zum vollen verbrennlichen Werthe, und übernimmt die Unterhaltung der Löschungsanstalten, zu welchem Behufe sie 4 Land- und 1 Wasserspritze unterhält; jedoch ist der Beitrag des Versicherten für beides zusammen hier 1 pr. mille, während er in der Stadt nur $^3/_4$ pr. mille beträgt. Die Direction dieser Kasse haben, unter Oberaufsicht des Landherrn zu Hamm und Horn, vier Vorsteher und vier Brandschauer, die aus den ehemaligen Vorstehern gewählt werden. Von jenen geht jährlich, von diesen alle zwei Jahre der Aelteste ab. Eine andere Feuerkasse: die Verbesserte, vertritt dieselbe Stelle für die aufserhalb des Altonaer- und Dammthors so wie in einigen Dörfern belegenen Gebäude. Sie hat 20 Spritzen die aber zum Theil kleiner sind und bis auf eine ohne Zubringer. Nur zehn derselben haben einen doppelten

Digitized by Google

Cylinder, und nur diese werden von 8 Menschen bedient; bei den Uebrigen sind nur 4 Angestellte. Die Prämie für Versicherung und Löschanstalten beträgt nicht mehr als ½ p. m. Cour. von Species, ein Verhältnifs, womit die Kasse, bei irgend häufigen Unglücksfällen nicht bestehen kann. Uebrigens versichert diese Kasse nur drei Viertheile Courant vom Specieswerthe der Gebäude, gestattet aber den Eignern den übrigen verbrennlichen Werth anderswo zu versichern. Sie steht unter der Leitung von vier Aeltesten und zwei Deputirten (Adjunkten) von denen jährlich der Erste aus der Klasse der Aeltesten abgeht. Aufserdem sind jetzt vier gewesene Aelteste, die lebenslang bleiben. Bei dieser Feuerkasse herrscht der liberale Grundsatz, auch bei Feuersbrünsten auf dem benachbarten dänischen Gebiete Hülfe zu leisten, ohne dafs dafür etwas vergütet zu werden pflegt, ja ohne für etwaige Beschädigungen der Spritzen, Schläuche u. s. w. Entschädigung zu fordern. Auch bei den Feuersbrünsten in den Vorstädten mufs Einer der beiden obengenannten Spritzenmeister gegenwärtig seyn, während der Andere in der Stadt bleibt; und wenn es nöthig ist, werden auch Spritzen aus der Stadt zur Löschung dahin beordert.

Aufser dem Kampfe gegen das Feuer haben die Bewohner Hamburgs oft einen Kampf mit dem entgegengesetzten Elemente, mit dem Wasser, zu bestehen; allein es sind nur die niedrigen Gegenden der Stadt, die darunter leiden. Die Ueberschwemmungen, denen sie ausgesetzt sind, entstehen durch heftige

Digitized by Google

Stürme, welche die Fluth ungewöhnlich hoch anschwellen machen. Besonders ist dies der Fall wenn der Wind erst aus Süden und Südwesten weht, wodurch mehr Wasser als gewöhnlich in der Nordsee vor die Mündung der Elbe getrieben wird, dann nach Nordwesten umspringt und so die Fluthen in die Elbe hineindrängt. Dann steigt die Fluth, besonders wenn grade Neu- oder Vollmond ist (was eine sogenannte Springfluth hervor bringt), über ihre gewöhnliche Höhe und tritt selbst in mehrere Strafsen der Stadt. So stieg z. B. die Fluth in der Nacht vom 3. auf den 4. Februar 1825 bis auf 20 Fufs 4 Zoll über den Nullpunkt, *) während sie gewöhnlich nur auf 6 Fufs 8 Zoll, bei Springzeiten auf 7 Fufs 3 Zoll steigt. Durch ein solches Ereignifs wird natürlich viel Unruhe und Schaden herbeigeführt; die Kellerbewohner müssen ihre Wohnungen verlassen, die niedrig gelegenen Waarenräume ausgeleert werden, ja bei der erwähnten Fluth sollen sogar einige Menschen, die ihre Keller nicht schnell genug verliefsen, ihr Leben eingebüfst haben. Das beste ist, dafs eine solche Fluth nur einige Stunden währt; hält indessen der Sturm an, so kehrt sie wohl wieder. Um inzwischen so viel wie möglich den Unfällen vorzubeugen, werden die Bewohner der niedrigen Gegenden auf die herannahende Gefahr aufmerksam gemacht. So-

*) Dieser Nullpunkt ist der durch vieljährige tägliche Beobachtungen gefundene Durchschnitt des niedrigsten Wasserstandes.

Digitized by Google

bald das Wasser die Höhe von 12 Fuſs erreicht hat, müssen nicht nur, wenn es Nacht ist, die Nachtwächter durch Rufen und Anschlagen mit den Lanzen die Einwohner in den Gegenden, welche leiden könnten, wecken, sondern von zwei Bastionen des Walles ertönen, von jeder drei Kanonenschüsse. Dieses Signal wird bei der Wasserhöhe von 13 Fuſs wiederholt, und später bezeichnet ein Schuſs von jeder Batterie das weitere Steigen um einen Fuſs. Gewöhnlich reichen diese Mittel hin, um früh genug die Aufmerksamkeit der Betheiligten zu erregen, nur wenn die Fluth schnell anschwillt, wie es z. B. am 3. Februar geschah, wo das Wasser in einer Stunde über 4 Fuſs stieg, kann es die sonst gültige Berechnung täuschen.

Allein wünschenswerth scheint es, wenn man die Stadt ganz und gar gegen solche Ueberschwemmungen schützen könnte. Auf Veranlassung jener erwähnten Fluth wurden viele Vorschläge dazu zu Markte gebracht, die freilich zum Theil abentheuerlich waren. So wollte ein Ungenannter einen Kanal bis nach Travemünde graben, um das überflüssige Wasser in die Ostsee abzuleiten. Dergleichen verdient natürlich keine Beachtung. Aber auch ein anderes Project, das von dem verstorbenen Büsch herrührt, *) ward wieder in Anregung gebracht: durch den Eingang des groſsen Schiffshafens einen

*) Es ist im zweiten Bande der Schriften und Verhandlungen der patriotischen Gesellschaft abgedruckt.

Digitized by Google

Damm zu ziehen, der vermittelst Schleusen, die bei hoher Fluth geschlossen würden, das Wasser abhalten sollte, und einen ähnlichen Damm durch den Oberhafen zu legen. Es ward damals viel über dies Project geschrieben, allein es scheint nicht zur Ausführung zu kommen, und allerdings sind dabei wichtige Fragen zu erwägen. Denn es müfste erst untersucht werden, ob der Grund der Elbe geeignet sey, Schleusenwerke zu tragen, wie sie hier erforderlich wären; es müfste bedacht werden, ob nicht die Tiefe des inneren Hafens dadurch leiden könnte; ob nicht für die Schifffahrt dadurch grofse Unbequemlichkeit entstände, und vorzüglich, ob die Kosten, die ein solcher Bau erfordern würde, mit dem Schaden, der dadurch abgewandt werden soll, in gehörigem Verhältnifs ständen.

Nicht minder wichtig als diese Anstalten zur Abwendung der Gefahren für Leben und Eigenthum in einzelnen Fällen ist die Fürsorge für die Gesundheit und die Erhaltung des Lebens, und mit Recht beurtheilt man einen Staat auch nach den Medicinalanstalten, die er errichtet hat. Auch dieser Zweig der politischen Gesetzgebung und Verwaltung datirt sich bei uns aus der neuesten Zeit; denn, wenn auch früher natürlich manche Verordnungen und Gesetze in dieser Hinsicht gegeben wurden, so fehlte es doch an einer umfassenden Gesetzgebung so wie an einer Centralbehörde für dieses Fach. Durch einen Rath- und Bürgerschluſs aber vom 19. Februar 1818 ward die Einführung einer Medicinal-Ord-

Digitized by Google

nung bestimmt, die auch am Tage darauf sofort publizirt ward, und in Verbindung mit einigen spätern Verfügungen dem Medicinalwesen eine zweckmäfsigere Form gab. Dieser Ordnung gemäfs ward als leitende Behörde ein Gesundheitsrath installirt. Er besteht in seinem kleineren Collegio aus den beiden Mitgliedern des Senats, die mit der Verwaltung der Polizey beauftragt sind, aus einem Oberalten, zwei hiesigen praktischen Aerzten, wovon der eine als Stadtphysicus, der andere als Landphysicus angestellt ist, einem Wundarzte, der die Würde eines Doctors der Chirurgie haben mufs, einem Geburtshelfer und einem Apotheker. Mit diesen 8 Männern zusammen bilden das grofse Collegium, ein Provisor des allgemeinen Krankenhauses, ein Provisor des Waisenhauses, zwei mit dem Medicinalwesen beauftragte Vorsteher der Armen-Anstalt, ein Mitglied des Gefängnifsrathes und einer der Vorsteher des Werk- und Armen-Hauses. *) Dem Gesundheitsrathe liegt die Pflicht ob, über alles, was zur öffentlichen Gesundheitsfürsorge im Ganzen und Einzelnen gehört,

*) Die Sitzungen des Gesundheitsrathes werden auf dem Rathhause gehalten. Hier befindet sich auch eine demselben gehörige ausgezeichnete Bibliothek medicinisch-chirurgischer Schriften, eine vortreffliche Sammlung chirurgischer Instrumente und eine vollständige Sammlung von Medicinalwaaren. Alles dieses ist natürlich zunächst zum Gebrauch des Collegii bestimmt, allein auch jeder Andere kann, wenn er es wünscht, Gebrauch davon machen. Eine erst neuerdings angelegte Sammlung anatomischer Präparate im Kurhause enthält schon mehrere sehr interessante Stücke.

Digitized by Google

zu wachen, alle die medicinische Polizey in der Stadt und auf dem Landgebiete betreffenden Gegenstände zu beachten, und bei dem Senate die etwa nöthigen Verbesserungen vorzuschlagen, oder, so weit seine Competenz reicht, die darauf bezüglichen Verordnungen selbst zu erlassen.

Er soll alles, was die bessere Gesundheitspflege angeht, beaufsichtigen und befördern, zweckdienliche Bekanntmachungen über solche Gegenstände an das Publikum erlassen, alle öffentlichen und Privat-Hospitäler und Irrenanstalten, auch alle Gefängnisse in medicinischer Hinsicht unter seiner Aufsicht halten, und was weiter dahin gehört. Zu diesem Zwecke ist ihm die Prüfung der Aerzte, Chirurgen, Geburtshelfer und Hebammen, der Zahnärzte, Thierärzte und Apotheker übertragen, und auf den Bericht seiner medicinischen Mitglieder, die diese Prüfung mit Zuziehung von vier andern vom Rath dazu ernannten Aerzten, und bei Pharmaceuten auch von vier Apothekern, vornehmen, ertheilt er, nach dem für jeden einzelnen Fall erfolgenden Auftrage des Raths, im Namen desselben die Erlaubnifs zur Praxis oder zur Uebernahme einer Apotheke. Ganz besonders ist ihm die Aufsicht über die Apotheken übertragen. Vor 1818 war die Zahl derselben fast auf 50 gestiegen, und mehrere Aerzte dispensirten selbst; durch die Medicinalordnung ist das letztere verboten, und festgesetzt, dafs die Zahl der Apotheken auf 24 herabgebracht werden soll, was für die Bevölkerung Hamburgs hinreichend erachtet wird. Natürlich kann dies

Digitized by Google

nicht plötzlich geschehen, denn dadurch würden die Rechte der Einzelnen gekränkt werden, allein allmählig wird man dahin kommen. *) Um dem Staate tüchtige Chirurgen und Pharmaceuten zu bilden, werden für junge Chirurgen im Kurhause anatomische Vorträge und Demonstrationen, für die Apothekerlehrlinge und Gehülfen botanische Vorlesungen auf dem botanischen Garten, von dem Director desselben, so wie pharmaceutische von dem zum Gesundheitsrathe gehörenden Apotheker gehalten. Nach Beendigung der auf fünf Jahre festgesetzten Lehrzeit mufs der junge Pharmaceut durch ein Examen seine Fähigkeit zum Gehülfen beweisen, und erst wenn er hier oder auswärts fünf Jahre als Gehülfe gearbeitet hat, darf er nach einem neuen Examen einer Apotheke als Provisor oder Eigner vorstehen. Aber auch die Officinen werden unter gehöriger Aufsicht gehalten. Der Gesundheitsrath hat die Pflicht, jährlich wenigstens einmal durch eine Deputation sämmtliche Apotheken zu visitiren. Diese Visitationen geschehen ohne vorhergegangene Anzeige, sie erstrecken sich über alles, was zur Officin gehört, über alle Vorräthe, Gewichte, Maafse u. s. w., und den Mängeln, die dabei entdeckt werden, mufs sogleich abgeholfen werden. Würde eine Apotheke gar zu

*) Zur Erreichung dieses Zweckes mitzuwirken, haben mehrere Apotheker sich verbunden, Officinen, die zum Verkaufe ausgeboten werden, zu erstehen und zu schliefsen, und dieser Verein hat schon vortheilhaft auf die Verminderung der Apotheken eingewirkt.

Digitized by Google

mangelhaft erfunden, so könnte der Senat auf den Antrag des Gesundheitsrathes selbst ihre Schliefsung verfügen. Allein ein solcher Fall ist bis jetzt noch nicht vorgekommen, und bei der Leichtigkeit, sich die besten Waaren zu verschaffen, so wie bei dem starken Absatz, den die meisten Apotheken haben, kann das Publikum im Allgemeinen sicher seyn, kräftige und unverfälschte Arzeneien zu erhalten.

Um als Arzt, Chirurgus oder Geburtshelfer zugelassen zu werden, mufs der Aspirant beweisen, dafs er seinen akademischen Cursus gemacht hat, und sich einem schriftlichen und mündlichen Examen unterwerfen. Minder wichtige chirurgische Curen dürfen auch unstudirte Wundärzte übernehmen. Auch sie werden examinirt, und es ist bei ihnen nach dem Grade ihrer Geschicklichkeit eine dreifache Classification festgesetzt.

Obgleich die Zahl der hier approbirten Aerzte hinreicht (der Staatskalender von 1827 führt 99 Doctores rite promotos, 1 Doctor der Chirurgie, 5 Medicinae practicos, 15 Wundärzte der ersten, 17 der zweiten und 13 der dritten Klasse auf), fehlt es doch auch hier nicht an unberufenen Aerzten. Inzwischen hat das Unwesen der Pfuscher sich sichtlich vermindert, und hoffentlich wird es immer mehr abnehmen, je mehr auf der einen Seite dem Publikum die Gelegenheit dargeboten wird, sich geschickter Aerzte zu bedienen, und Hamburg hat deren Viele, und je ernster anderer Seits über Aufrechthaltung der gesetzlichen Bestimmungen gewacht wird.

Digitized by Google

Des ärztlichen Vereins ist schon früher, bei Erwähnung seiner Bibliothek, gedacht worden. Wir fügen hier noch hinzu, dafs er im Jahre 1816 durch den Zusammentritt mehrerer Aerzte, Chirurgen und Apotheker gebildet wurde, und jetzt 102 Hamburger und 12 auswärtige Mitglieder zählt. Sein Zweck ist die Beförderung der Wissenschaft. Dazu dient, aufser der Bibliothek, ein trefflich eingerichtetes Lesezimmer, in welchem die Mitglieder die besten medicinischen Zeitschriften in reicher Auswahl finden. Dazu dienen aber auch die Zusammenkünfte, die theils zu freundschaftlichen Erörterungen medicinischer Gegenstände, theils und zwar dreimal im Jahr zu Vorlesungen von gröfseren Aufsätzen einzelner Mitglieder bestimmt sind. *)

Aber auch um das Publikum macht dieser Verein sich durch eine von ihm errichtete Impfanstalt verdient. Vier Mitglieder desselben haben es übernommen, Kinder dürftiger Eltern, die sich dazu melden, unentgeldlich zu vacciniren, und es ist schon seit dem Stiftungsjahre 1816 an mehr als 8000 dieses Schutzmittel angewandt worden.

Noch mufs hier das vom Gesundheitsrath errichtete Ammen-Institut erwähnt werden, wo ein dazu angestellter Arzt allen denjenigen Personen,

*) Hier gedenken wir auch der Wittwenkasse für Aerzte, Wundärzte und Apotheker, die im Jahr 1821 errichtet wurde, und zu welcher auch Auswärtige Zutritt haben, den sie häufig benutzen. Sie ist jedoch vom ärzlichen Verein ganz unabhängig.

Digitized by Google

die in Hamburg einen Ammendienst suchen, wenn sie dazu qualifizirt gefunden werden, einen jedesmal auf drei Tage gültigen Gesundheitsschein ertheilt, ohne welchen Schein keiner der dazu autorisirten Commissionaire sie in Dienst bringen darf. Wo übrigens die Polizey bei Verwundungen u. dgl. amtlich einschreitet, hat der Rathschirurgus, der aus der ersten Klasse der Wundärzte genommen wird, die vorläufige Untersuchung und Behandlung, worauf die Sache, in bedeutenderen Fällen, dem Physikus übergeben wird. Eben dieser Rathschirurgus hat die Besichtigung solcher Todten, die ohne Behandlung eines Arztes verstorben sind, und ertheilt über sie den Todtenschein, der in andern Fällen von dem Arzte des Kranken ausgestellt wird. Denn ohne einen solchen Schein des Arztes darf kein Vorsteher der Kirchen einen Erdzettel (Erlaubnifs zur Beerdigung) ertheilen.

Die Badeanstalten, wenn gleich die meisten bei uns nur Privatsache sind, greifen zu wirksam in das Medicinalwesen ein, als dafs wir sie hier nicht berühren sollten. Für die erste Einrichtung dieser Art gebührt der patriotischen Gesellschaft das Verdienst, die im Jahr 1792 ein Badeschiff auf der Binnen-Alster erbauen liefs, und die dazu nöthigen Kosten durch Actien zusammenbrachte. Allein das Gebäude war, ohngeachtet einer bedeutenden Reparatur im Jahr 1800, doch schon im Jahr 1808 fast ganz unbrauchbar geworden, wefshalb im Jahr 1810 ein neues Badehaus errichtet werden mufste. Diese

Digitized by Google

Anstalt, die übrigens seit 1817 von einem Privatmann übernommen worden ist, enthält aufser zwei Versammlungssälen, (einen für Herren, den andern für Damen) ein Conversationszimmer mit einem Billard, ein Büffet in welchem alle Arten Erfrischungen zu bekommen sind, und die nöthigen Locale für alle Arten sowohl kalter Flufsbäder als warmer, einfacher und medicinischer Wannenbäder. Die Preise sind hier sehr billig, jedoch hat diese Anstalt die Unbequemlichkeit, dafs man, um dahin zu kommen, über eine wiewohl nur kleine Strecke der Alster fahren mufs, wodurch der Gebrauch der dort befindlichen Bäder für Kranke sehr erschwert wird. Eine mit dieser Anstalt verbundene Schwimmschule, unter der Leitung eines aufmerksamen und geschickten Schwimm-Meisters bietet eine häufig benutzte Gelegenheit dar, ganz gefahrlos, die erwünschte Fertigkeit im Schwimmen zu erlangen. Später entstanden zwei Privatanstalten, ebenfalls für alle Gattungen Wannenbäder, die Eine dem Herrn Pinçon gehörig auf den grofsen Bleichen, die Andere Herrn Vachet an dem neuen Damm des Jungfernstieges. Mit einem guten Local und prompter Bedienung, die man in beiden antrifft, verbindet die letztgenannte Anstalt noch den Vorzug eines angenehmen Gartens und der reizenden Lage.

Für Rechnung des Kurhauses ist ebenfalls eine Badeanstalt in demselben errichtet, nicht blofs für die Bewohner des Hauses, sondern auch für das Publikum, das hier in mehreren Zimmern, die, wiewohl

Digitized by Google

nicht übermäfsig elegant, sehr zweckmäfsig eingerichtet sind, und reinlich gehalten werden, die Gelegenheit findet, sich aller verschiedenen einfachen und medicinischen Wannenbäder zu bedienen. Eine eigene Abtheilung dieser Anstalt dient zu Bädern für Kranke des Hauses und der allgemeinen Armenanstalt, deren Genesung dadurch in vielen Fällen beschleunigt, oft allein möglich gemacht wird.

Endlich sind in vergangenem und in diesem Jahre noch zwei neue Anstalten entstanden, deren Hamburg bisher entbehrte. Die grofse Wirksamkeit, die in neuern Zeiten von vielen Aerzten den russischen Dampfbädern zugeschrieben wird, erzeugte bei manchen Leidenden den Wunsch, sich derselben bedienen zu können. Denn bisher hatte man nur in Wannen den Dampf anwenden können, und es war daher zeitgemäfs, dafs im vergangenen Jahre ein hiesiger Arzt, Herr Dr. Barries, in seinem auf den hohen Bleichen belegenen Hause eine Einrichtung dazu treffen liefs, der er den Namen des Alexanderbades gab. Ihm folgte ein hiesiger Baumeister, Herr Stauffer, der unter dem Rathe dreier Aerzte, das Wilhelminenbad am Ende des Kehrwiederwalles erbaute, wo in einem höchst elegant eingerichteten Hause, das mit Conversations- Billard- und Ruhezimmern versehen ist, aufser kalten Bädern in einem Bassin, auch alle warmen Wannenbäder, und in 4 Zimmern gemeinschaftliche, in 4 andern einzelne Dampfbäder genommen werden kön-

Digitized by Google

nen. Ein geschickter Arzt findet sich täglich zu bestimmten Stunden hier ein.

Die Gefängnisse, zu deren Beschreibung wir uns jetzt wenden, bieten zwar auch bei uns, wie überall, traurige Beispiele dar, wohin Sünde und Verbrechen den Menschen führt; aber sie sind zugleich redende Zeugen für die Humanität, die auch in dem Verbrecher den Menschen anerkennt. Inzwischen kann nicht in Abrede gestellt werden, dafs diese Anstalten bei uns allerdings einiger Verbesserung bedürften; die Mängel jedoch, die sich finden, rühren gröfstentheils von einem Umstande her, dem nicht leicht und nicht schleunig abgeholfen werden kann, dem aber gewifs abgeholfen werden wird. Es ist dies der Mangel an Raum, mit welchem die Vorsteher dieser Anstalten zu kämpfen haben, und durch welchen sie manche ihrer menschenfreundlichen Absichten erschwert oder vereitelt sehen.

Das erste Gefängnifs das wir nennen ist

der Winserbaum,

belegen im Jacobikirchspiel, an der Ecke des Dovenflethes. Im Aeufsern unterscheidet es sich nur durch die eisernen Gitter, womit die Fenster verwahrt sind, von einem gewöhnlichen Privathause, und auch in der innern Einrichtung ist der Unterschied wenig bemerklich. Es ist das eigentliche bürgerliche Gefängnifs, und in ihm werden nicht nur diejenigen Bürger, die in eine Kriminal-Untersuchung gerathen, während ihres Processes gefangen gehalten, sondern es dient auch als Strafarresthaus für Bürger

Digitized by Google

die mit nicht infamirenden Strafen belegt werden. Aber es ist durchaus unzweckmäfsig, und sehr zu wünschen wäre, dafs bald ein Beschluſs zur Abänderung getroffen würde. Denn (und dies ist das Zeugnifs eines der angesehensten Männer unseres Staates, der 6 Jahre lang den Gefängnissen vorgestanden hat) um einen nur einiger Maafsen schlauen Arrestanten sicher zu bewahren, müfste man ihm einen Wächter in das Zimmer stellen. Deshalb wollte auch der Rath dieses bürgerliche Gefängnifs mit dem gleich zu erwähnenden projectirten Detentionshause vereinigen, allein die Bürgerschaft schlug es ab, wohl aus zu grofser Aengstlichkeit für ihre Vorrechte. Denn so gewifs es ein schöner Zug ist, dafs die Bürgerwürde hochgeschätzt und heilig geachtet wird, so scheint doch nicht einzusehen, wie diese Würde dadurch gekränkt werden kann, dafs der in Untersuchung befindliche Bürger, obgleich seine Schuld noch nicht erwiesen ist, unter einem und demselben Dache mit andern Gefangnen gehalten werde, die nicht Bürger sind, besonders wenn beide Gefängnisse sogar verschiedene Eingänge haben, was, wenn wir nicht irren, in der Proposition, bestimmt war, oder doch leicht hätte eingerichtet werden können.

An einem zweckmäfsigen Detentionshause für andere Inquisiten fehlt es noch, jedoch wird diesem Mangel gewifs sehr bald abgeholfen werden. Wenigstens hat der Rath die Erbauung eines solchen schon der Bürgerschaft vorgeschlagen und hauptsächlich nur der oben erwähnte Nebenpunkt war es, um

Digitized by Google

dessen willen diese ihre Zustimmung verweigerte. Aber die Sache wird um so sicherer baldigst wieder angetragen werden, da ein solches Haus dringendes Bedürfnifs ist, ja da Hamburgs Ehre eine Verbesserung gebietend fordert. Denn die oberen Zimmer mehrerer Wachen, namentlich auf dem Grofsneumarkt, Pferdemarkt und Gänsemarkt, die jetzt die Stelle desselben ersetzen müssen, sind nicht nur im Sommer unerträglich heifs, sondern der Mangel an Raum verhindert auch die nothwendige Absonderung der Gefangenen. Die schwersten und rohesten Verbrecher sind hier in demselben Zimmer mit den blofs Verdächtigen; Unreinlichkeit und Ungeziefer belästigen die Gefangenen. Gewifs ein hartes Loos für Manchen, der, wie es doch immer seyn kann, unschuldig in gerichtliche Untersuchung geräth. Uebrigens werden auch diese Wachen als Strafgefängnisse benutzt, jedoch nur für leichte Polizeyvergehungen und blofs auf einige Tage. *)

Unter den Strafgefängnissen führen wir zuerst die Roggenkiste an, ein altes, thurmartiges Gebäude, am Mefsberge gelegen. Sie dient zum Gefängnifs für Bettler, leichtfertige Dirnen und Kuppler, die zu kurzer Verhaftung verurtheilt sind, wird aber nur im Sommer benutzt, weil man ohne Barbarei Niemanden im Winter in Behältnisse setzen kann,

*) Am 1. Julius 1827 befanden sich in der Wache auf dem Grofsneumarkt 29, auf dem Pferdemarkt 9, auf dem Gänsemarkt 4, in der Roggenkiste 4 Arrestanten.

Digitized by Google

wie die hier befindlichen, die feucht, dunkel und dem Durchzuge der freien Luft geöffnet sind.

Die Hauptanstalten aber sind

das Spinnhaus und das Zuchthaus,

beide nahe bei einander, an der nach dem letzteren benannten Strafse belegen.

Das Spinnhaus ward im Jahre 1666 aus einem Vermächtnisse des Senator Peter Rentzel erbaut, und später (1724) vergröfsert. Eine neue Erweiterung fand vor einigen Jahren Statt, und jetzt hat das Haus hinlänglichen Raum für hundert und einige Züchtlinge, was dem Bedürfnisse unseres Staates vollkommen entspricht. Ursprünglich war diese Anstalt nur für solche Verbrecher bestimmt, die mit einer infamirenden Strafe belegt wurden, oder, wie man hier sagt, unter Büttels Händen gewesen waren. Für andere, nicht ehrlose, Verbrecher, war das Zuchthaus. Allein die Zahl der Sträflinge ist zu klein, als dafs es zweier getrennten Anstalten bedurft hätte; dazu kam, dafs das Zuchthaus die nöthige Sicherheit nicht gewähren konnte, und so sind jetzt alle schweren Verbrecher im Spinnhause vereinigt. Eben diese geringe Zahl, namentlich der weiblichen Sträflinge ist die Ursache, dafs hier keine so strenge Sonderung der einzelnen Klassen ist, wie sie in gröfseren Anstalten, wo mehrere hunderte von Verbrechern gefangen gehalten werden, dringendes Bedürfnifs, aber auch leichter einzurichten ist. Jedoch wird bei der Vertheilung in die verschiedenen Locale allerdings, so viel die Verhältnisse es zulassen, eine

Digitized by Google

Classification befolgt, wie denn überhaupt von der aufmerksamen Verwaltung alles geschieht, was die Umstände nur irgend Zweckmäfsiges gestatten: die gröfseste Reinlichkeit herrscht überall, und die bedauernswerthen Menschen, denen dieses Haus zum Aufenthalt angewiesen wird, können sich weder in Rücksicht ihrer Speisung, noch der ihnen auferlegten Arbeit, noch der Behandlung, welche sie erfahren, beschweren.

Das Gebäude enthält, aufser der schon im ersten Theil dieses Werkes (pag. 109) beschriebenen Kirche, die Wohnung des Oeconomen, *) des Pförtners und der beiden Werkmeister, die alle verheirathet sind, 5 Säle (Winkel) zur Wollspinnerei, wovon einer den Frauen eingeräumt ist, 1 Saal zum Dubliren der Wolle, zwei Locale zum Raspeln (Raspelgänge), drei Schlafsäle, wovon ebenfalls einer den Frauen gehört, und die nöthigen kleineren Schlafbehältnisse (Kojen). In diesen Zimmern sind die Gefangenen vertheilt, natürlich nach den Geschlechtern getrennt, und die Zahl der in jedem befindlichen Menschen richtet sich nach der Bevölkerung des Hauses, so wie nach der Gröfse der einzelnen Locale. Die Arbeit womit sie sich beschäftigen müssen, besteht gröfstentheils im Spinnen und Dubliren von Wolle für hiesige

*) Oeconom oder Speisemeister heifst in fast allen unsern öffentlichen Anstalten der Oberaufseher, der zugleich die tägliche Oeconomie des Hauses unter Aufsicht der Vorsteher besorgt.

Digitized by Google

Bürger, die ihre Waaren hier gegen Bezahlung verarbeiten lassen; die rüstigern Männer werden zum Raspeln von allen Arten Farbehölzern, von Quassia, Hirschhorn und Krähenaugen (nux vomica) angehalten, ebenfalls für Privatrechnung. Ein bestimmtes Quantum Arbeit wird ihnen nicht aufgegeben, denn eine solche Vorschrift kann, bei der Verschiedenheit der Kräfte und Uebung, gegen den Einzelnen leicht ungerecht werden. Der beharrlich Träge würde indessen durch Strafe zu gröfserer Anstrengung gebracht werden können. Allein man wendet ein besseres Mittel an, um die Menschen zum Fleifse zu gewöhnen, und so lange das Sprichwort wahr ist, dafs Müssiggang aller Laster Anfang ist, erwirbt sich jedes Strafhaus ein wesentliches Verdienst, das die Sträflinge nicht durch Gewalt, sondern durch einen eignen, innern Trieb zur Arbeit zu gewöhnen versteht. Und dies ist hier der Fall. Von dem Gelde, das der Eigner der Waare für ihre Verarbeitung bezahlt, kommt die Hälfte der Anstalt zu gut. Die andere Hälfte gehört dem Gefangenen, der also durch vermehrten Fleifs nicht nur das Beste des Hauses befördert, sondern auch seine eigene Einnahme vermehrt. Jedoch gilt jenes Verhältnifs nur von der Spinn- und Dublir-Arbeit. Bei den Rasplern bekommt das Haus mehr als die Hälfte, da diese sonst unverhältnifsmäfsig viel verdienen würden. Ehemals nämlich konnte ein Raspler auf seine Hälfte die Woche sogar bis 8 Mrk. und darüber verdienen, und niemand wird leugnen, dafs ein Gefangener gar nicht

Digitized by Google

mufs so viel verdienen können. Jetzt ist ein richtiges Verhältnifs bestimmt, doch steht sich der Gefangene, der an der Raspel arbeitet, immer noch besser als der Andere, und dies ist billig, weil er die schwerere Arbeit verrichtet. Von dem, dem Sträflinge zukommenden Gelde nun wird ein Drittheil auf seine Rechnung zu gut geschrieben, und ihm beim Austritt aus dem Hause ausbezahlt; die andern beiden Drittheile werden ihm wöchentlich baar bezahlt, und er kann sie bei guter Aufführung anwenden, um sich allerlei kleine Bedürfnisse anzuschaffen, wodurch er sein Schicksal erleichtert. Den Verkauf dieser Sachen hatten ehemals die Werkmeister (Aufseher der Arbeit); allein da diese Einrichtung schlimme Mifsbräuche herbei führte, ist er seit einigen Jahren dem Pförtner, der weniger mit den Gefangenen in Berührung kommt, und zwar für Rechnung des Hauses, übertragen, und er schafft den Gefangenen die kleinen Sachen an, die sie wünschen, und die die Ordnung des Hauses gestattet, z. B. Thee, Caffe, Butter, weifses Brod, Bier, (aber keine geistige Getränke) Tabak, jedoch nur zum Schnupfen und Kauen, u. s. w. Es ist unmöglich, das Zweckmäfsige dieser Einrichtung zu verkennen. Die Sinnlichkeit ist es ja, die solche Menschen in der Regel beherrscht, und so gibt es kein besseres Mittel, als das hier angewandte, um ihnen allmählig wieder Liebe zur Arbeit einzuflöfsen, wenn sie noch gebessert werden können. Aber auf der andern Seite ist es auch höchst wichtig, dafs solche Gefangene,

Digitized by Google

wenn sie das Haus verlassen, nicht ganz ohne Geld sind, damit sie nicht sogleich durch Noth wieder zu Verbrechen getrieben werden. Deshalb wird ein Theil ihres wöchentlichen Verdienstes aufbewahrt, und bei einem mehrjährigen Aufenthalt in diesem Hause kann der Gefangene sich eine nicht ganz unbeträchtliche Summe erwerben, besonders wenn er, wie ihm dies freisteht, auch von dem Gelde, welches ihm wöchentlich übergeben wird, einen Theil zur Aufbewahrung zurückgibt.

Ehemals wurden alle Gefangenen im Winter und Sommer, sobald es dunkel ward, in ihre Kojen eingeschlossen. Allein seit einigen Jahren ist ihnen eine wesentliche Erleichterung ihres Schicksals zu Theil geworden. Der um unsere Gefängnisse in vielfacher Rücksicht verdiente Herr Oberalte Andr. Ehrenfried Martens veranstaltete, als damaliger ältester Vorsteher, dafs die bei der Spinn- und Dublir-Arbeit Angestellten jetzt auch im Winter bis 9 Uhr arbeiten können. Eine Lampe, die den Theil des Saales, wo die Arbeit geschieht, hinlänglich erleuchtet, ist in der gehörigen Höhe befestigt, und die Glasscheibe, womit sie verschlossen ist, hat die nöthige Dicke, um jedem Versuche, sie zu zerbrechen, widerstehen zu können. Die mit der Raspelarbeit beschäftigten Verbrecher haben indessen die Anwendung dieser Lampen nicht gewünscht; die Arbeit, die sie verrichten, ist angreifender, und sie haben mehr das Bedürfnifs einer längeren Ruhezeit. Auch würde es nicht gestattet werden können, dafs sie am Abend

Digitized by Google

arbeiten. Denn die Werkzeuge, deren sie sich bedienen (schwere eiserne Raspeln von mehreren Fuſs Länge) sind zu gefährlich, um sie ihnen nach Einbruch der Dunkelheit in den Händen zu lassen.

Die Nahrung, welche die Gefangenen erhalten, ist natürlich nicht köstlich, aber gesund und reichlich. Fleisch bekommen sie nur an den drei hohen Festen, am 18. October, an den beiden Communiontagen und einmal jährlich aus einem Legat des oben erwähnten Stifters. Für gewöhnlich besteht ihr Essen in 50 Loth gut ausgebackenem Roggenbrod (bei den Rasplern wegen der schwereren Arbeit 75 Loth) und in Gemüse, als grünen, grauen und gelben Erbsen, weiſsen und Handbohnen, Kohl, Kartoffeln und Graupen, mit Speck, Schmalz, gesalzenem Fleische, Kraut und dem nöthigen Salz als Rumfordische Suppe zubereitet. Im Sommer wird dafür gesorgt, ihnen statt der trocknen häufig frische Gemüse zu geben, und das ganze Jahr hindurch bekommt jeder wöchentlich einen gesalzenen Häring, eine Speise, die sich für die Gesundheit als sehr zuträglich bewährt, und von den Gefangenen gern gegessen wird. Bei diesem wie bei allen Artikeln wird mit der äufsersten Sorgfalt darüber gewacht, daſs alle gelieferten Waaren vollkommen gut sind. Die Vorsteher kaufen alles selbst ein, und besuchen das Haus zur Mittagszeit häufig unerwartet. Mit diesen Speisen wird nach einer bestimmten Ordnung täglich gewechselt, so daſs sie dieselbe Speise höchstens dreimal im Monate er-

Digitized by Google

halten. Nur einmal des Tages wird gekocht, allein der Gefangene kann sich von seiner Portion was er will zum Abendbrod oder Frühstück aufbewahren. Denn Morgens und Abends wird nur warmes Wasser gereicht; wodurch aber jeder sich mit dem, was er für sein Geld angeschafft hat, eine Erquickung bereiten kann. *)

Diese gesunde und hinreichende Nahrung verbunden mit einer nicht übermäfsigen Anstrengung der Kräfte und der äufsersten Reinlichkeit, (sie werden im Sommer gewöhnlich alle Wochen gebadet) erhält den Gesundheitszustand des Gefangenen so vortrefflich, dafs wenige Krankheiten vorkommen, und die jährliche Sterblichkeit sich höchstens auf 1½ pCt. beläuft. Und dennoch kommen die Gefangenen gar nicht an die freie Luft, die Raspler ausgenommen, die bisweilen den Hof des Gebäudes betreten, um das zu verarbeitende Holz in Empfang zu nehmen. Ja, man hat hier eine Erfahrung gemacht, die vielleicht an manchen Orten noch unbekannt ist. Gewöhnlich glaubt man, Menschen dieser Klasse könnten den Brantwein, an welchen sie einmal gewöhnt sind, nicht entbehren, besonders bei anstrengender Arbeit, wie das Raspeln ohnstreitig

*) In der Küche des Spinnhauses wird übrigens zugleich das Essen für die Gefangenen im Zuchthause, in der Roggenkiste und den Wachen bereitet, und jeden Mittag in grofsen blechernen Gefäfsen (Bidons) hingetragen.

Digitized by Google

ist. Auch in unserm Spinnhause war, um dieser Ansicht willen, den Gefangenen früher verstattet, sich täglich eine gewisse Quantität Brantwein zu kaufen. Einige Unordnungen, die dadurch herbeigeführt wurden, veranlafsten vor etwa vier Jahren die Aufhebung dieser Erlaubnifs, und auch die genaueste Beobachtung kann nicht den mindesten dadurch herbeigeführten nachtheiligen Einflufs auf den Gesundheitszustand der Gefangenen entdecken.

Die Behandlung der Gefangenen ist, wie schon erwähnt, bei aller Ordnung, doch milde. Gefesselt ist eigentlich keiner; nur denjenigen, die sich als besonders gefährlich und widersetzlich gezeigt haben, wird vermittelst eines eisernen Ringes und einer Kette ein Block von mäfsigem Gewicht am Beine befestigt, den sie beim Gehen aufnehmen und tragen müssen. Die Strafen, die jedoch selten angewandt werden, bestehen in dem Verbote, ihre Angehörigen zu sehen, Einsperren in die Kojen, allenfalls nur bei Wasser und Brod, Schlägen, veränderter Arbeit, Entziehung des Lohns auf längere oder kürzere Zeit, und Aufhebung der Erlaubnifs, sich kleine Bedürfnisse zu verschaffen. Diese Strafen dürfen aber nur auf Anordnung der Vorsteher, nicht nach Willkühr der Officianten, verhängt werden. Die Einsperrung dauert selten mehr als einige Tage; diese mufs der Gefangene ohne Bett zubringen. Die gewöhnlichen Schlafkojen sind mit einem Bette versehen, welches aufser den Bettüchern im Sommer einen Strohsack und eine wollene Decke, im Winter Ober- und Unter-

Digitized by Google

bett von Federn enthält. *) Mit der Leibwäsche wird alle 8 Tage gewechselt, mit der Bettwäsche alle 4 Wochen; die Kleidung besteht in einer Jacke und Beinkleidern von Haidmanchester, oder grobem Tuch, wollenen Strümpfen und Holztoffeln.

Die Zahl der Gefangenen betrug am 1. Julius 1827 in diesem Hause 79.

Und bei allen diesen zum Theil höchst gefährlichen Verbrechern ist keine Militairwache. Kein Soldat steht weder vor dem Hause, noch in demselben. Die ganze Bewachung ist aufser dem Oeconomen, der die Aufsicht führt, nur dem Pförtner, den beiden Werkmeistern und drei Hausknechten anvertraut. Von diesen sechs Officianten wachen nächtlich zwei, jeder eine halbe Nacht. Und dennoch sind nächtliche Unordnungen, Versuche auszubrechen, oder gar das Entspringen von Gefangenen fast unerhört. Mitten in der Stadt steht das Gefängnifs, und die öffentliche Sicherheit wird nicht im mindesten dadurch gefährdet. Soviel vermag eine gute Polizey verbunden mit einer gerechten Verwaltung. Denn der Mangel derselben ist es in der Regel, der in Gefängnissen die erste Veranlassung zu unruhigen Auftritten gibt, und der Gefangene, der sich seiner Strafe ohne Murren unterwirft, weil er fühlt,

*) Die Kojen sowohl als die Schlaf- und Arbeitssäle haben Kalkwände, wodurch nicht nur jeder Versuch auszubrechen leicht entdeckt wird, sondern auch die Reinlichkeit gewinnt. Von Wanzen und anderem Ungeziefer, dieser lästigen Plage so mancher öffentlichen Anstalten, weifs man hier durchaus nichts.

Digitized by Google

sie verdient zu haben, fordert, und mit Recht, dafs diese Strafe nicht durch Härte und Ungerechtigkeit vergröfsert werde, und empört sich gegen Willkühr. Aber diese Ordnung ist nach einem competenten Urtheil auch der Verhinderung aller nachtheiligen Communication der Sträflinge mit der Welt aufserhalb des Hauses zuzuschreiben. Jedoch waltet auch hier Milde. Die nächsten Angehörigen des Gefangenen können ihn von Zeit zu Zeit sehen, und mit ihm reden, und diese Erlaubnifs wird zugleich ein kräftiges Mittel, ihn zu einem ordentlichen Verhalten zu bringen. Denn die Zurücknahme dieser Erlaubnifs bei schlechter Aufführung wirkt meistentheils selbst auf das verhärtete Herz dieser Menschen so stark, dafs sie sich in alles fügen, um nur die Aufhebung eines solchen Verbotes zu bewirken.

Aber einen Punkt dürfen wir, nach der Pflicht, unsere Darstellung der Wahrheit gemäfs einzurichten, hier nicht übergehen, einen höchst wichtigen Punkt, auf welchen freilich die Aufmerksamkeit der Vorsteher nicht erst gelenkt zu werden braucht, denn sie selbst empfinden die Mängel die hier noch statt finden am lebhaftesten: die Mittel, das religiöse Leben in den Gefangenen zu wecken, sind bei weitem nicht hinreichend. Denn aus allen übrigen Einrichtungen geht es hervor, dafs der Aufenthalt in diesem Hause nicht blofs zur Strafe dienen, sondern auch zur Besserung wirken soll. Aber wodurch könnte dies sicherer geschehen, oder wenigstens wodurch könnten die übrigen Bemühungen frucht-

Digitized by Google

barer unterstützt werden, als durch die Vermehrung der religiösen Erkenntnifs, und durch die Belebung religiöser Gefühle. Mag auch bei Vielen die Verwilderung des Gemüthes, die Verhärtung des Herzens so grofs seyn, dafs alle Anstrengung bei ihnen vergeblich wäre, bei Allen ist dies doch sicher nicht der Fall, und wenn auch nur diese gerettet würden, so wäre es schon ein reicher Gewinn. Jedoch man darf nicht glauben, dafs gar nichts für diesen Zweck geschieht. Im Gegentheil mag in manchen andern Gefängnissen nicht einmal so gut dafür gesorgt werden als hier. In jedem Gefangnenzimmer ist eine Bibel, Gesangbuch und Catechismus vorhanden, und keiner wird abgehalten, darin zu lesen; in jedem Zimmer mufs Morgens und Abends ein Gefangener unter Aufsicht eines Werkmeisters, einen vom Catecheten vorgeschriebenen Gesang als Gebet herlesen; es wird strenge auf äufsern Anstand gehalten, und mehr läfst sich hier nicht erzwingen. Der als Catechet angestellte Candidat hält wöchentlich mit den Gefangenen eine Erbauungsstunde, und jeden Sonntag eine Predigt, wobei sie gegenwärtig sind; und zweimal im Jahr können alle Gefangene an dem durch die Prediger des Hauses*) ausgetheilten Abendmahl Theil nehmen; aufserdem hält der Catechet manchmal Privat-Unterredungen mit einzelnen Gefangenen. Allein das ist alles nicht hinreichend,

*) Zwei Prediger von andern Kirchen versehen diese Stelle an den Gefängnissen und dem Werk- und Armenhause zugleich mit.

Digitized by Google

besonders da die Sonntagspredigt, die öffentlich ist und vom Publikum besucht wird, nicht allein auf die Gefangenen berechnet seyn kann, und wohl in den meisten Fällen nicht den erforderlichen Eindruck auf sie machen kann, schon darum, weil der Redner sie nicht sieht, und sich nicht unmittelbar an sie wenden kann, denn sie sitzen ganz im Hintergrunde, hinter einem dichten eisernen Gitter. Nicht nur müfste der Gottesdienst blofs mit den Gefangenen gehalten werden, wie es jetzt bei der Communion geschieht, sondern ein eigener Prediger müfste alle seine Zeit den Gefangnen widmen können, um sie zu studiren und ihre Liebe zu gewinnen; täglich müfste er sich mit ihnen beschäftigen, dann könnte er hoffen, auf sie zu wirken. Freilich mag es schwer seyn, für ein solches Amt den rechten Mann zu finden, der mit Tüchtigkeit auch so viel Eifer und Pflichttreue verbände, als nöthig ist, um bei einem so traurigen, und allerdings nur zu oft unfruchtbaren Geschäft nicht zu ermüden; allein unmöglich wäre es doch nicht. — Und dann liefse sich vielleicht noch auf eine andere Art wirken. In England wenigstens soll durch fromme Vereine, deren Mitglieder die Gefangenen besuchen, und ihnen zureden, viel Gutes gewirkt werden; es möchte doch wohl des Versuches werth seyn, ob nicht hier durch dasselbe Mittel ähnliche Wirkungen hervorgebracht werden könnten. *)

*) Wir fürchten nicht, dafs Jemand die, allerdings in solchen Vereinen häufig angetroffenen pietistischen und schwärmeri-

Digitized by Google

Was hier von den Spinnhausgefangenen gesagt ist, gilt in noch höherem Grade von den Gefangenen in den Wachen. Sie entbehren, so lange die Untersuchung dauert (und es geht bisweilen ein Jahr und mehr darüber hin), alles religiösen Zuspruches, wenn nicht etwa ein einzelner Gefangener den Besuch eines Predigers wünscht. Dieser freilich wird ihm nie abgeschlagen, aber er wird selten verlangt.

In naher Verbindung mit der bisher beschriebenen Anstalt steht

das Zuchthaus

ein schiefwinklichtes Viereck, das in der Mitte einen freien Platz hat. Wir bemerken jedoch, um Verwechslung zu verhüten, dafs dieses nicht das ehemals mit diesem Namen bezeichnete Haus ist; das alte Zuchthaus ist jetzt ein Werk- und Armenhaus, und enthält keine andere Sträflinge, als die zur Tretmühle Verurtheilten, die aber auch nur des Locals wegen dort sind, jedoch nicht als zu jenem Hause gehörig betrachtet werden; das jetzige Zuchthaus ist das ehemalige Kurhaus, und von diesem Umstande schreibt es sich her, dafs hier die verschiedenartigsten Zwecke verbunden sind. Denn das Zuchthaus ist eine Strafanstalt für leichte Verbrecher, es ist Hospital für die Gefangenen des Spinnhauses und

---

schen Ansichten als Gegengrund anführen werde. Solche Uebertreibungen sind Verirrungen und vom Uebel. Aber läfst sich denn nicht das Gute nachahmen, ohne zugleich auch das Schädliche anzunehmen?

Digitized by Google

der Wachen, es enthält eine Entbindungsanstalt, und schliefst die schon früher erwähnten Bäder ein. — Als Strafanstalt nimmt es Vagabonden, hartnäckige Bettler u. dgl. Menschen ein, die zu einem Arrest von einigen Wochen oder Monaten verurtheilt werden. Am 1. Julius 1827 belief sich ihre Zahl auf 32; im Winter pflegt sie gröfser zu seyn, weil der Sommer mehr Mittel das Leben zu fristen darbietet. Diese Züchtlinge bekommen ihre Kost aus dem Spinnhause, werden aber nicht auf dieselbe Weise beschäftigt, wie jene; denn ihre Gefangenschaft ist zu kurz, als dafs sie im Spinnen die gehörige Fertigkeit erwerben könnten. Defshalb ist hier das Wergpflücken eingeführt, d. h. das Aufdrehen alter Schiffstaue, wovon der daraus hergestellte Hanf dient, um Schiffe zu kalfatern (in den Fugen der Planken wasserdicht zu machen). Die übrigen Gefangenen, die hiermit nicht beschäftigt werden, müssen auf der Tretmühle gehen. Diese Mühle aber befindet sich, wie schon erwähnt, wegen Mangel an Raum, nicht im Zuchthause, sondern im Werk- und Armenhause, jedoch von dem übrigen Local dieser Anstalt gehörig abgesondert, und zwar da, wo ehemals der Raspelgang war. Ihre Anwendung ist bekanntlich erst vor einigen Jahren aus England auf den Continent herübergekommen, und wir halten deshalb eine kurze Beschreibung derselben nicht für überflüssig. Um eine horizontal liegende hölzerne Welle ist ein grofses Rad von 7 Fufs Durchmesser und 18 Fufs Länge befestigt. Um dieses

Digitized by Google

Rad sind ringsum 21 Stufen von 9 Zoll Tiefe angebracht, jede 13 Zoll von der andern entfernt. So gewinnt das Rad ohngefähr das Ansehen eines breiten, oberschlächtigen Mühlenrades, und auch die Art seiner Umdrehung läfst sich damit vergleichen; die Stelle des Wassers, das auf die Schaufeln des Rades fällt, vertritt hier das Gewicht der Menschen, die von einer Stufe auf die andere steigen, und dadurch die Umdrehung des ganzen Rades bewirken. Oberhalb in gehöriger Höhe ist eine Leiste angebracht, an welcher sich der Tretende mit den Händen festhält, um gegen das Herabfallen gesichert zu seyn. Die Fortsetzung der Welle geht durch die Mauer in ein anderes Local, und bewegt hier, vermittelst des gewöhnlichen Getriebes, eine Walkmühle von 6 Stampfen. Ist Mangel an Zeugen, die gewalkt werden sollen, so wird unter die Welle ein Stein geschoben, dessen Reibung die Umdrehung des Rades auf dieselbe Weise erschwert, wie das Gewicht der zu hebenden Stampfen. Aus obiger Darstellung geht hervor, dafs die ganze Arbeit des Gefangenen nur darin besteht, von einer Stufe auf die andere höhere zu steigen, und wenn diese, was durch das Gewicht seines Körpers augenblicklich geschieht, niedergesunken ist, wieder auf die nächste, und so fort. Die Hände dienen nur zum Festhalten und werden nicht angestrengt. Allein jenes Treten ist beschwerlich. Es gleicht dem Hinaufsteigen auf einer sehr steilen Treppe, und kann, wenn es zu lange ununterbrochen fortgesetzt wird, höchst nachtheilig, ja selbst

Digitized by Google

tödtlich werden. Dieses ist inzwischen bei uns nicht zu besorgen. Nach der hier bestehenden Ordnung gehören je zwölf Menschen zu einem Gange; sechs von ihnen sind jedesmal auf dem Rade, die übrigen sechs ruhen. *) Ein am Rade angebrachter Hammer schlägt nach viermaliger Umdrehung desselben an eine Glocke, was jede Minute einmal geschieht. Auf diesen Schlag steigt der an der linken Seite stehende Treter vom Rade herab, die übrigen treten einen Schritt weiter links, und auf der rechten Seite betritt ein neuer Arbeiter die Stufen. Nach dieser Einrichtung dauert die Arbeit eines jeden Treters immer 6 Minuten, in welcher Zeit er 504 Stufen steigen mufs, und eben so lange dauert dann die Ruhezeit, die hinreichend ist, um die bewegte Lunge wieder in Ruhe zu bringen. Uebrigens werden solche Sträflinge, die an der Brust leiden oder schwächlich sind, nicht zu dieser Arbeit genommen; die Arbeitenden erhalten etwas stärkere Kost, und ihre Arbeitszeit dauert 8 Stunden täglich, jedoch mit den gehörigen Unterbrechungen, so dafs das Werk höchstens 2 Stunden hinter einander geht, und zwischen 2 Arbeitsperioden eine Ruhezeit von einer halben bis zwei Stunden ist. Auf diese Weise wird die Gesundheit der Sträflinge nicht im mindesten angegriffen, und von allen den nachtheiligen Wirkungen, die man

*) Sind die Gefangenen besonders schwere Leute, so kommen wohl nur 5 von ihnen zugleich auf das Rad. In diesem Falle machen 10 Menschen einen Gang aus.

Digitized by Google

anderswo bemerkt hat, und auch hier prognosticirte, zeigt sich keine. Aber auch der Gewinn den man an andern Orten davon erfahren, scheint hier ausbleiben zu wollen. Die Arbeit schreckt nicht so sehr ab, wie man es von ihr rühmte, und vielen Vagabonden, die die Mühle haben treten müssen, ist die Rückkehr nach Hamburg dadurch nicht verleidet worden; mehrere haben sich schon zum dritten und viertenmale und öfter dazu bequemen müssen. Die Arbeitszeit scheint zu kurz, und die Ruhezeit zu lang; ein anderes Verhältnifs zwischen beiden würde vielleicht andere Wirkungen hervorbringen; aber die Menge der Competenten wird keine Aenderung gestatten, wenn nicht eine zweite und vielleicht gar eine dritte Mühle erbaut wird, und dazu fehlt es an Raum. Aufser den erwachsenen Sträflingen befinden sich in dem eigentlichen Zuchthause, in welches wir jetzt zurückkehren, auch Kinder, die sich schon Uebertretungen der Gesetze haben zu Schulden kommen lassen. Sie werden während ihres Aufenthaltes, der gewöhnlich bis zur Confirmation dauert, unterrichtet und zur Arbeit gewöhnt.

Die Entbindungsanstalt, oder der Ammensaal dient für meistentheils unverheirathete dürftige Wöchnerinnen, die hier ihre Entbindung erwarten, und nach derselben noch etwa 14 Tage bis 3 Wochen im Hause unentgeldlich verpflegt werden. Nach ihrer Entlassung aus dem Hause pflegt die Mutter dann das Kind gewöhnlich in der Stadt oder Umgegend in die Kost zu geben, während sie selbst

Digitized by Google

einen Dienst als Amme sucht. Solcher Wöchnerinnen befanden sich an dem obenbemerkten Tage zehn hieselbst. Dafs dieses Haus als Kurhaus für Gefangene dient, *) haben wir schon oben bemerkt; eben so sind die Bäder **) und der Anatomiesaal erwähnt; nach dem hiesigen Rettungszimmer werden alle diejenigen gebracht, die in der Alster und den nahen Kanälen verunglücken; aber auch alle sonst Verunglückte, deren Verwandte nicht bekannt sind, werden hier niedergelegt, bis ihre Angehörigen sie reclamiren, oder die Polizey sie beerdigen lassen mufs.

Das Werk- und Armenhaus liegt unmittelbar neben dem jetzigen Zuchthause, und ist vermittelst eines, jedoch verschlossen gehaltenen, Durchganges mit demselben verbunden. Es schliefst, eben wie jenes, einen Hofplatz ein, der aber hier gepflastert ist. Wie schon erwähnt, war es ursprünglich für solche Verbrecher bestimmt, deren Strafe nicht infamirend seyn sollte; jetzt dient es Dürftigen, die wegen Alter oder sonstiger Schwäche sich nicht zu ernähren wissen, zum Aufenthalt. Ihrer waren am 1. Julius 1827 fünfhundert sieben und dreifsig. Für diese Menschen sind 6 Arbeits- und 7 Schlafsäle bestimmt; für die Kranken unter ihnen, 2 Säle.

*) Am 1. Julius 1827 war die Zahl der hier Verpflegten (die Wöchnerinnen eingeschlossen) neun und fünfzig.

**) In dieser Anstalt wurden im Jahr 1826 bereitet 9139 Bäder, nämlich 7183 gegen Bezahlung für Privatpersonen, 463 für Kranke der Armenanstalt, 59 für Militairpersonen, 389 umsonst für Unvermögende, und 1045 für Kranke des Hauses.

Digitized by Google

Die mit ansteckenden und andern besonders schweren Krankheiten Befallenen werden nach dem allgemeinen Krankenhause gebracht. Die hier Aufgenommenen beschäftigen sich, wenn sie arbeiten können und wollen (denn man übt gegen die alten und schwachen Leute Nachsicht), für Rechnung des Hauses. Ihre Arbeit besteht gröfstentheils in Spinnen von Wolle, Baumwolle, Flachs und Heede, woraus Leinewand, Band, wollene Decken und Feultuch im Hause selbst gemacht, und zum Besten der Anstalt verkauft wird; einige, jedoch nur wenige, verfertigen aus Kuhhaaren grobe Decken, die zum Belegen der Fufsböden, so wie als Feuerdecken gebraucht werden, indem man die einem brennenden Hause nahgelegenen Gebäude damit behängt, und sie nafs erhält. Die Kirche des Hauses, in welcher ehemals öffentlicher Gottesdienst gehalten wurde, wird jetzt nur für die Bewohner des Hauses benutzt. Alle 14 Tage hält der auch bei diesem Hause angestellte Catechet des Spinnhauses einen Vortrag für sie, zu dessen Anhörung auch die Bewohner des Zuchthauses herbeigeführt werden; den andern Sonntag liest der Lehrer eine Predigt nach der Anordnung des Catecheten vor; zweimal jährlich wird das Abendmahl ausgetheilt. Die Nahrung der Bewohner dieses Hauses besteht, wie im Spinnhause, aus sehr gut bereiteter Rumfordscher Suppe, und sie befinden sich gut dabei. Die Kranken erhalten andere passende Speise. Für die Gesundheit und Reinlichkeit wird auf das Beste gesorgt; die Kinder baden wöchentlich zweimal, die

Digitized by Google

Erwachsenen von Zeit zu Zeit. Die hier Anwesenden bekommen bisweilen die Erlaubnifs, auszugehen; jedoch kann ihnen diese Erlaubnifs bei schlechtem Betragen entzogen werden. Auch in diesem Hause ist eine Schule. Die Zöglinge derselben sind Kinder von Gefangenen und von den Bewohnern des Werk- und Armenhauses, oder auch solche, die von Seiten der Polizey hierher geschickt werden, vorzüglich in solchen Fällen, wo dieselben wegen anderer Ursachen nicht in das Waisenhaus aufgenommen werden können, und die häuslichen Verhältnisse sie offenbar zu Sünde und Verbrechen führen würden. Den Unterricht ertheilen, unter Aufsicht des Catecheten, (der die Confirmanden selbst unterrichtet) ein angestellter Lehrer, der aufser dem Hause wohnt, und zwei Unterlehrer im Hause. Die Kinder bleiben bis zur Confirmation, worauf die Vorsteher die Knaben bei Handwerkern u.dgl. in die Lehre zu bringen suchen; und meistentheils nimmt man sie gern, weil sie sich gut aufzuführen pflegen. Die Mädchen werden, nachdem sie im letzten Jahre alle häuslichen Arbeiten zu verrichten gelernt, bei Privatfamilien in Dienst gebracht.

Alle bisher benannten Häuser stehen seit 1814 (denn früher waren die Häuser getrennt) unter einer gemeinschaftlichen Verwaltung. Zu derselben gehören im kleinen Collegium zwei Alten (aus den gewesenen Vorstehern auf Lebenszeit gewählt) und acht Vorsteher, von welchen jährlich Einer austritt; im grofsen Collegio kommen dazu noch als Patronen

Digitized by Google

ein Bürgermeister und die beiden Polizeyherren. Die tägliche Verwaltung ist in den Händen der Vorsteher, die eine zweckmäfsige Vertheilung der Geschäfte unter sich vorgenommen haben, so dafs drei von ihnen über das Spinnhaus, drei über das Werk- und Armenhaus und zwei über das Kurhaus und die Detentions-Gefängnisse die specielle Aufsicht führen.

Für die medicinische Behandlung ist ein praktizirender Arzt angestellt, der die Häuser täglich besucht: die Arzneien liefern verschiedene Apotheken nach der Armentaxe. Die Einnahmen zur Deckung der Kosten dieser Anstalten, die übrigens jede eine besondere Rechnung haben, erwachsen theils aus Zinsen von belegten Capitalien, theils aus Geschenken, (für das Werk- und Armenhaus werden jährlich 2 Sammlungen durch die Stadt angestellt) und Bräutigamsgaben, *) hauptsächlich aber aus einem Zuschufs von Seiten der Kammer. Im Jahr 1826 kostete der einzelne Gefangene im Spinn- und Zuchthause und in den Detentionshäusern nach einem genauen Durchschnitt täglich 7 Schillinge $^{16}/_{100}$ Pfenning. Im Spinnhause verdient jeder für das Haus täglich 2 Schillinge $11\,^{15}/_{100}$ Pfenning und kommt dem Staate sonach jeder Spinnhausgefangene 4 Schillinge $1\,^{16}/_{100}$ Pfenning.

*) Nach der Proklamation pflegen die wichtigsten öffentlichen Stiftungen dem Bräutigam ein eigenes Subscriptionsbuch zuzustellen, um darin den Belauf eines freiwilligen Geschenkes von 10, 20, 30, 50 Mrk. und mehr, das er der Anstalt machen will, einzuzeichnen; und wen müfste nicht eine solche Freudenzeit zum willigen Geber machen?

Digitized by Google

Jeder Kranke im Kurhaus kostete täglich 10 Schillinge $9^{13}/_{100}$ Pfenning, jede in der Entbindungsanstalt befindliche Person 8 Schillinge $3^{93}/_{100}$ Pfenning; jeder im Werk- und Armenhause wohnende Arme 4 Schillinge $11^{56}/_{100}$ Pfenning. Der Gewinn aus der in diesem Hause verfertigten Arbeit ist so unbedeutend, dafs er in einer solchen Berechnung fast gar nicht angeschlagen werden kann, denn die alten und schwachen Leute können nur zum geringsten Theil und nicht angestrengt arbeiten, und die Art der Arbeit, die hier verfertigt wird, steht schlecht im Preise. Der ganze Gewinn auf alle Anwesenden vertheilt, machte für jeden Kopf täglich nur $^{80}/_{100}$ Pfenning. Bei allen diesen Angaben sind übrigens nicht blofs die Beköstigung und Kleidung, sondern auch alle sonstigen Ausgaben, als Baukosten, Gehalte der Officianten u. s. w. mitberechnet.

Unter directer Aufsicht der Polizeybehörde steht die am Berge belegene Frohnerei, die aber nicht mehr, wie ehemals, als Detentions-Gefängnifs dient, sondern nur verurtheilte Inquisiten für die Zeit zwischen ihrem Urtheil und der Vollstreckung desselben aufnimmt. Solche Urtheile werden bei uns am Freitage gefällt: die zu Brandmark und Staubbesen Verurtheilten erhalten ihre Strafe am nächsten Sonnabend, und werden sodann dem Spinnhause übergeben. Todesurtheile werden am nächsten Montage vollstreckt; während der dazwischen liegenden Tage mufs ein Prediger in Verbindung mit einem Candidaten suchen, wo möglich, noch auf die Seele des

Digitized by Google

Delinquenten zu wirken. Die frühere Unsitte, am Sonntag dann einen öffentlichen Gottesdienst hier zu halten, ist Gottlob! abgeschafft; nur die Bewohner des Hauses und einige Waisenknaben mit ihrem Lehrer (um des Gesanges willen) dürfen dabei gegenwärtig seyn.

Doch wir wenden uns zu einer erfreulichern Klasse von Gegenständen, der freilich schon das oft erwähnte Werk- und Armenhaus angehört, die aber noch andere wichtigere Anstalten in sich faſst, zu den

milden Stiftungen,

an welchen Hamburg reich ist.

Zu den gröfsten Zierden Hamburgs gehört, und einen erfreulichen Beweis, wie rege der Sinn für Wohlthätigkeit auch in den neuesten Zeiten unter uns ist, liefert eine Stiftung, die sich kühn den besten ähnlichen Anstalten Europa's an die Seite stellen kann, ohne zu fürchten, durch sie verdunkelt zu werden:

Das allgemeine Krankenhaus.

Die frühere Anstalt, die denselben Zweck erfüllen sollte, der Pesthof oder Krankenhof, lag aufserhalb des Altonaer Thores. Sie verdankte ihre Entstehung (1606) der Pest und andern Epidemien, die im 16ten Jahrhundert Deutschland, und namentlich Hamburg, wiederholt heimsuchten, und war zur Aufnahme aller Arten körperlich und geistig Kranken bestimmt. Allein, obgleich mehrmals durch neuen

Digitized by Google

Anbau vergröfsert, konnte dieses Institut doch nicht den Anforderungen entsprechen, die an eine solche Anstalt gemacht werden, indem nicht nur der Raum immer noch zu beschränkt war, sondern auch durch das allmählige Hinzufügen neuer Gebäude die innere Zweckmäfsigkeit des Locals sich nur verminderte. Für die Anstalt selbst war es darum ein Gewinn, dafs sie durch die Gewalt der Feinde zerstört wurde, wenn gleich diese Zerstörung für den Augenblick an Furchtbarkeit und Grausamkeit alles überstieg, was bei civilisirten Völkern, selbst im Kriegsstande, erwartet werden kann. Denn in den letzten Tagen des Jahres 1813 erging plötzlich von Seiten des französischen Marschalls Davoust der Befehl, der Krankenhof solle geräumt und als der Vertheidigung der Stadt hinderlich, demolirt werden. Nichts war dazu vorbereitet, kein anderes passenderes Local vorhanden, keine hinlänglichen Transportmittel zu bekommen, Kranke und Schwache, Greise und Wahnsinnige mufsten, selbst in der Nacht, zum Theil zu Fufs, zum Theil auf elenden Wagen, nach Eppendorf gebracht werden. Viele starben unterwegs oder an den Folgen der Versetzung; mehrere der Wahnsinnigen entsprangen bei der übereilten Räumung des Hauses; kurz, Augenzeugen wissen den Jammer und das Grauenhafte dieser Scene nicht furchtbar genug zu schildern. Was von Effekten und Vorräthen da war, ward von dem feindlichen Militair gröfstentheils geplündert, die Gebäude abgebrannt. (4. Januar 1814.)

Digitized by Google

Nach der Befreiung Hamburgs wurden die Unglücklichen in die Gebäude des Lombard am Walle und in einige nahe gelegene Häuser versetzt, und hier blieben sie bis zum Herbst 1823, in einem höchst ungünstigen Local, aber unter der aufmerksamsten Pflege, die für alle Erleichterungen und Verbesserungen, so weit irgend thunlich, sorgte.

Dringendes Bedürfnifs war die Aufführung eines neuen Gebäudes; am 1. October 1818 und am 9. September 1819 fafsten Rath und Bürgerschaft ihre Schlüsse darüber; nach Vollendung der nöthigen Vorarbeiten zur Bestimmung des Platzes, zur Annahme eines Plans und zur Applanirung des Grundes, ward am 28. Juni 1821 der Grundstein feierlich gelegt, *)

*) Eine in dem Grundstein befindliche Tafel bewahrt das Andenken der Männer, die sich um die neue Gründung dieser Anstalt vorzüglich verdient gemacht haben. Die auf derselben befindliche Inschrift lautet: „Nachdem am 4. Ja„nuar 1814 auf den Befehl der damaligen französischen „Machthaber in der Stadt Hamburg, angeblich zu deren „besserer Vertheidigung, der öffentliche Krankenhof, belegen „vor dem Altonaer Thore, eingeäschert, durch den Beschlufs „Eines Ehrbaren Rathes und Erbgesessener Bürgerschaft vom „1. October 1818 und 9. September 1819 die Wiederer„bauung eines offentlichen Krankenhauses an der gegenwär„tigen Stelle beliebt, und zu deren Ausführung eine Com„mission, bestehend unter dem Präsidio Sr. Wohlweisheit „des Herrn Senators Johann Matthias Hasse, Dris, „aus Mitgliedern E. Wohllöblichen Stadt-Bau-Deputation und „den Mitgliedern E. Wohllöblichen Collegii der Herren Pro„visoren des Krankenhauses, namentlich abseiten der Bau„Deputation dem Herrn Christian Matthias Schröder, „als Wohlverordnetem löblicher Kammer bei der Bau-Depu-

Digitized by Google

am 15. December desselben Jahres der Kranz aufgesetzt, am 30. October 1823 das Haus eingeweihet, und im November desselben Herbstes die Anstalt bezogen.

„tation, dem Herrn Heinrich Jacob Justus, dem „Herrn Bernhard Jeronimus Schlüter jun., (gest. „am 8. September 1820), dem Herrn Johann Jürgen „Nicolaus Albrecht, dem Herrn Ludwig Lohmann; „den Provisoren, dem Herrn Johann Hinrich Böck„mann (abgetreten vom Provisorate mit dem Jahre 1819), „dem Herrn Diedrich Masendorf (abgetreten vom „Provisorate mit dem Jahr 1820), dem Herrn Peter „Friedrich Röding, dem Herrn Nicolaus Hein„rich Burmester, dem Herrn Georg Ehlert Bieber, „dem Herrn Johann Friedrich Nahrmann, verfügt „worden: ist am 28. Juni 1821 von Sr. Wohlweisheit dem „Herrn Senatore Christian Daniel Benecke, derzeiti„gem ersten Prätor und Patron des Krankenhauses, der „Grundstein dieses Gebäudes, dessen Plan und Riss von „dem Stadtbaumeister-Adjuncten, dem Herrn Carl Lud„wig Wimmel (dem auch die Ausführung des Baues „übertragen), entworfen, gelegt worden. — Zu der Zeit „dieser Grundsteinlegung waren dem Krankenhause vorge„setzt: Ihre Wohlweisheiten der Herr Senator Christian „Daniel Benecke, erster Prätor und Patron des Kranken„hauses, der Herr Senator Ferdinand Schwarz, zweiter „Prätor und Patron, die S. T. Herren Leichnams-Geschwor„nen, der Herr Oberalte Otto von Axen, von St. Petri, „der Herr Oberalte Johann Caspar Gläser, von St. Petri, „der Herr Oberalte Johann Gotthard Martens, von „St. Nicolai, der Herr Oberalte Siegmund Diedrich „Rücker, von St. Nicolai, der Herr Oberalte Joachim „von den Steenhoff, von St. Catharinen, der Herr Ober„alte Franz Doormann, von St. Catharinen, der Herr „Oberalte Hermann Flügge, von St. Jacobi, der Herr „Oberalte Peter Daniel Prale, von St. Jacobi, der Herr „Oberalte Walther Peter Möller, von St. Michaelis,

Digitized by Google

Für den neuen Bau wählte man, statt des früheren Platzes, der zwar einige ergiebige Quellen, aber doch nicht hinlängliches Wasser hatte, einen Ort in der Vorstadt St. Georg, nahe bei dem Thore No. 4, in einer Bastion des Walles, wo früher die Vogelstange der am 19. November 1818 aufgehobenen Schützengilde gestanden hatte. Hier liegt die Anstalt unmittelbar am Wallgraben, der die Effluvien des Hauses aufnimmt, so wie die nahe Alster gutes Wasser in hinreichender Menge darbietet.

Das Gebäude, durch den hiesigen geschickten Stadtbaumeister-Adjuncten, Herrn Wimmel, mit Zurathziehung der Einrichtungen der besten Krankenhäuser des Inn- und Auslandes, entworfen und ausgeführt, schliefst drei Seiten eines Viereckes ein; die vierte Seite, am Wallgraben, wird durch eine hölzerne Befriedigung eingefafst. Es ist überall 56 Fufs tief und durchaus kellerhohl. In der Mitte der Fronte, deren ganze Länge 702 Fufs 8 Zoll beträgt, erhebt sich in drei

---

„der Herr Oberalte Christian Gottfried Ulrich, von „St. Michaelis; die Herren Provisoren: Herr Peter Friedrich Röding, Herr Nicolaus Hinrich Burmester, „Herr Georg Ehlert Bieber, Herr Johann Friedrich Nahrmann. — Pastor am Krankenhause war Seine „Wohlehrwürden, Herr Hermann Rentzel, Diaconus zu „St. Jacobi, von welchem die Rede bei der Grundsteinlegung gehalten worden."

Statt des vor Vollendung des Baues verstorbenen Senator Hasse übernahm später der inzwischen zu Rath erwählte Herr C. M. Schröder das Präsidium der Bau-Deputation.

Stockwerken das Administrationsgebäude. Es enthält aufser dem, für die leichtern Kranken bestimmten Betsale, die Zimmer für das Verwaltungs-Collegium und die Aerzte, die Zimmer zur Aufnahme und Reinigung der ankommenden Kranken, die Wohnung des Oekonomen und der Apotheker, so wie einige Krankenstuben, und im Souterrain die Küche, Vorrathskammern, das Laboratorium für die Apotheke. Auf beiden Seiten ist es durch einen Thorweg von dem übrigen Hause geschieden; über den Thorwegen befinden sich das Bandagen-Zimmer und das mit einer reichen Sammlung der besten chirurgischen Instrumente versehene Operationszimmer, durch zwei Fenster an der Seite und in der Decke erleuchtet, um das Licht auf die nöthige Weise reguliren zu können. Die Gebäude für die Kranken nehmen den übrigen Theil der Fronte und die beiden rückwärts liegenden 330 Fufs langen Flügel ein, und ist das Gebäude zur Rechten, wenn man in die Thüre tritt, für das männliche, das andere für das weibliche Geschlecht bestimmt. Sie haben nur zwei Etagen; an der Hofseite läuft in beiden Stockwerken ein 10 Fufs breiter Corridor umher; die Krankenzimmer, 13 Fufs hoch, 40 Fufs 6 Zoll tief, und von verschiedenen Breiten (so dafs auf jeden Kranken etwa 100 Cubikfufs Luft kommen) liegen nach der Aufsenseite. Die gröfsten enthalten etwa 30, die kleinsten aber nur 13 Betten. Sie enthalten über einer Seegras-Matratze eine wollene Unterdecke, ein mit Baumwolle gefülltes Kopfkissen, eine wollene

Digitized by Google

oder eine gesteppte baumwollene Oberdecke und das nöthige Leinenzeug. (Für die Reinigung dieser Sachen nach dem Gebrauche wird gehörig gesorgt, und sechs Menschen sind beständig beschäftigt, die herausgenommene Baumwolle zu waschen, und aufs neue einzustopfen). Am Kopfende jedes Bettes ist ein Brett befestigt, um Tassen und andere Geräthschaften des Kranken darauf zu stellen; darüber eine Tafel, auf welche der Name desselben geschrieben wird. Die in allen diesen Zimmern befindlichen Kranken werden theils unentgeldlich, theils gegen Bezahlung eines geringen Kostgeldes verpflegt. Kleinere Zimmer zu 1 bis 4 Betten sind für solche Kranke bestimmt, die mehr als das Minimum bezahlen wollen. Denn die treffliche Behandlung, so wie die Gelegenheit, alle Arten von Bädern zu benutzen, macht den Aufenthalt in diesem Hause selbst für Wohlhabende bisweilen wünschenswerth, so dafs schon häufig Kranke aus den ersten Ständen hier Genesung gesucht haben. Jedoch ist die Aufnahme von diesen nur Nebenzweck, und der Raum für die dürftigere Klasse darf durch sie nicht beengt werden. Die geräumigen, luftigen, hellen und trocknen Keller dienen zur Aufbewahrung der Lebensmittel und des Brennmaterials, zu Arbeitszimmern für die Handwerker, die die Bedürfnisse des Hauses besorgen, zur Wäsche *) u. s. w. Die

*) Bis jetzt wird die Wäsche noch durch Handmanipulation besorgt; wahrscheinlich jedoch wird eine Maschine dazu eingeführt werden, wie sie, wenn wir nicht irren, im Münch-

Digitized by Google

äufsersten Keller unter den beiden Flügeln haben die tobsüchtigen und unreinlichen Irren aufnehmen müssen, so wie auch die darüber liegenden Zimmer den andern Irren zum Aufenthalte dienen. Die an Krätze und Syphilis Leidenden sind gänzlich abgesondert; die übrigen nach den Krankheiten in die Säle vertheilt. Diese Säle werden durch frei in der Mitte stehende Oefen erwärmt, in welchen eine oben und unten offne Röhre von Eisenblech durch den Heerd des Feuers geleitet ist; eine Einrichtung, wodurch die schnelle und gleichmäfsige Erwärmung ungemein befördert wird. Jedes Zimmer hat seinen Krankenwärter oder seine Krankenwärterin und fünf Oberkrankenwärter führen über diese die Aufsicht. Im ganzen Gebäude befinden sich, mit Einschlufs des Betsaales, jedoch ohne die Keller, 193 heizbare Zimmer.

Einer vorzüglichen Erwähnung verdient die Wasserleitung. Ein an der Alster liegendes, durch zwei Pferde getriebenes Druckwerk leitet das Wasser bis zum Hause hin und füllt damit 4 auf dem Boden an den 4 Ecken stehende grofse kupferne Behälter (der gröfseste von 576, der kleinste von 304 Cubikfufs). Aus diesen vertheilt es sich nicht nur in die Küche und Bäder, (deren alle Arten hier gegeben werden)

---

ner Hospital befindlich ist, wo die heifse Lauge aus einem kupfernen Kessel vermittelst zweier Verbindungsröhren durch die in einem hölzernen Bottich befindliche Wäsche getrieben wird. Bis jetzt haben jedoch die angestellten Versuche der Erwartung noch nicht entsprochen.

Digitized by Google

sondern auch in alle Zimmer des Hauses, zur Reinigung der geheimen Gemächer (Waterclosets), und spült endlich alle Unreinigkeiten in den Wallgraben. Dieser Einrichtung verdankt man es, dafs die Luft des Hauses völlig rein, und keine Art von üblem Geruche, wie er sich in Hospitälern so leicht findet, zu merken ist. Damit das Wasser im Winter in diesen Behältern nicht friere, werden aus den zur Erwärmung der Bäder bestimmten Dampfkesseln heifse Dämpfe um die Behälter geleitet.

Die Simplicia der Arzeneien werden aus andern Apotheken nach der Armentaxe bezogen; die Zusammensetzung geschieht in der Officin des Hauses; vier Apotheker sind dazu angestellt. Die ärztliche Behandlung haben, neben dem ersten Arzte, der in der Nähe des Hauses wohnt, und, Consultationen ausgenommen, keine Praxis aufser dem Hause treiben darf, drei Gehülfsärzte; *) die wundärztliche ein promovirter Chirurgus, der zugleich zweiter Arzt des Hauses ist, ein Ober-Chirurgus und zwei Unter-Chirurgen.

Die Nahrung ist dem Gesundheitszustande angemessen, und strenge nach der Vorschrift des Arztes eingerichtet, der alles verordnen kann, was er zweckmäfsig findet.

Früher hatte der alte Pesthof einen eigenen Prediger und öffentlichen Gottesdienst. Zweckmäfsiger

*) Eigentlich nur zwei; die Anstellung des Dritten, durch vorübergehende Verhältnisse veranlafst, ist nur interimistisch.

Digitized by Google

wird jetzt der Gottesdienst nur für die Bewohner des Hauses gehalten. Ein Prediger von einer der andern Kirchen, der zugleich Prediger des Hauses ist, hält Donnerstags eine Betstunde; ein als Catechet angestellter Candidat Sonntags eine Predigt; Communion wird zu zwei verschiedenen Zeiten gehalten. Aber auch aufser dieser Zeit kann natürlich jeder Kranke die Dienste des Predigers in Anspruch nehmen.

Die Verwaltungsbehörde ist dreifach abgetheilt: die tägliche Administration ist in den Händen von sechs Provisoren, von welchen jährlich Einer abgeht, und von denen der erste die Kasse, der zweite die Oekonomie, der dritte das Bauwesen und die Bekleidung, der vierte das Medicinalwesen, der fünfte die Aufnahme und Entlassung, der sechste die Aufsicht über die Gärten und die Gränze hat. Das kleine Collegium besteht aus den beiden mit der Polizeyverwaltung beauftragten Senatoren, zwei Leichnamsgeschwornen und den Provisoren. Zu dem grofsen Collegium endlich gehören aufser den Genannten auch die übrigen Leichnamsgeschwornen, und bei der Rechnungsablegung die fünf Gotteskasten-Verwalter der Hauptkirchen. Bei diesem Collegio führt der Oberalten-Secretair das Protocoll.

Die Kosten für die Erbauung und Einrichtung einer solchen Anstalt konnten natürlich nicht unbedeutend seyn; aber, wie schwer auch die Zeiten seyn mogten, es galt eine milde Stiftung, und für solchen Zweck zieht der Hamburger sich nicht zurück. Einen Theil der nöthigen Kosten lieferte der

Digitized by Google

von der neuen französischen Regierung geleistete Ersatz für die abgebrannten Gebäude des vorigen Krankenhofes, einen andern die Ueberlassung des alten Platzes an die Kammer; eine bei allen Bewohnern der Stadt, Vorstädten und Ländereien angestellte Sammlung war ziemlich ergiebig; dazu kamen manche Geschenke und Gaben bei der Grundsteinlegung und Einweihung: das Krankenhaus mufste von seinen belegten Capitalien eine bedeutende Summe kündigen; das Uebrige trug die Kämmerei-Kasse; und so ward die zum Bau nöthige Summe aufgebracht, die sich für das Gebäude und die verschiedenen Einrichtungen darin auf 1,281,900 Mrk.Bco. und für das Mobiliar, das durchaus neu angeschafft wurde, weil man das alte in dem früheren ungünstigen Local nicht vom Ungeziefer hatte frei halten können, auf 76,300 Mrk.Cour. belaufen soll. Aber auch die jährlichen Kosten des Institutes sind allerdings bedeutend. Die ganze Ausgabe des Jahres 1826 betrug 245,203 Mk. 9 Schill. 3 Pf.Cour. Auf die einzelnen behandelten Kranken vertheilt macht dies für jeden Kranken 59 Mark. Jeder Kranke kostete täglich im Durchschnitt 9 Schill. $3^{41}/_{100}$ Pf. *)

*) Höchst erfreulich ist es, dafs die Administration des Hauses jährlich dem Publikum durch einen gedruckten Bericht öffentlich die Verhältnisse desselben darlegt. Von allen andern milden Stiftungen thut nur die allgemeine Armenanstalt dasselbe. Warum es bei den Uebrigen *nicht geschieht*, ist unbekannt. Unserer Ansicht nach *kann es für die Verwaltung* selbst nur wünschenswerth seyn, öffentlich zu zeigen,

Digitized by Google

Diese Ausgabe ward etwa zur Hälfte von der Kammer getragen; das übrige kam theils aus den Zinsen belegter Capitalien, theils aus Beiträgen der fünf Hauptkirchen, theils aus Geschenken, zwei jährlichen Sammlungen durch die Stadt, aus Bezahlung für die Kurkosten von Individuen des Stadtmilitairs, und endlich aus Kostgeldern von Privatpersonen (58,317 Mrk).

Wir haben hier nur die äufsere Einrichtung mit wenigen Zügen darstellen können; allerdings ist sie höchst wichtig, denn ein mangelhaftes Local, unzureichende Mittel, vereiteln auch die treuesten Bemühungen. Allein auch dem guten Locale mufs die gute Verwaltung erst seinen Nutzen gewähren. Ob das hier geschieht, mögen alle bezeugen, die das Haus besucht haben. Noch hat kein Einheimischer oder Fremder dasselbe verlassen, ohne die Ordnung, die Reinlichkeit, die Nahrung der Kranken ausgezeichnet gut zu finden. Und keiner, der nach Hamburg kommt, versäume es, dieses Haus zu besuchen; wir bürgen dafür, er wird die drei oder vier Stunden, die er dazu gebraucht, nicht bereuen. Kann er es einrichten, so mufs er zu der Zeit, wo die

---

dafs das Vertrauen des Publikums, welches ja zu der Unterhaltung aller milden Stiftungen beiträgt, wohl verdient sey. Dem jährlichen Berichte des Krankenhauses ist übrigens auch ein ärztlicher Bericht beigefügt, worin eine tabellarische Uebersicht aller behandelten Kranken und Bemerkungen über einzelne medicinische und chirurgische Krankheitsfälle einen redenden Beweis des grofsen Nutzens des Institutes, so wie der Treue und Geschicklichkeit der Aerzte geben.

Digitized by Google

Speisen ausgetheilt werden (12 Uhr Mittags) gegenwärtig seyn; vorzüglich dem weiblichen Geschlecht wird diese Austheilung gefallen, aber auch Männer werden die Ordnung und Ruhe, mit welcher alles unter der Leitung der thätigen Oeconomin zugeht, bewundern müssen. Und dafs es nicht blofser Schein ist, der hier herrscht, sondern dafs die Kranken wirklich gut aufgehoben sind, was könnte dafür sicherer bürgen, als der Zudrang zu diesem Hause? So schwer es ehemals ward, Kranke zu bereden, dafs sie sich auf dem Krankenhofe aufnehmen liefsen, so allgemein ist der Wunsch und das Nachsuchen um diese Wohlthat jetzt. Daher kömmt es, dafs das Haus, ursprünglich für 900 Personen bestimmt, *) in der Regel eine gröfsere Zahl enthält. Am 1. Juli 1827 waren darin gegenwärtig 1157 Menschen, wovon 910 als Kranke, die übrigen 247 als Officianten aufgeführt werden. Die letztere Zahl könnte grofs scheinen, allein sie ist es nicht über Verhältnifs; denn nicht nur dafs Kranke überhaupt vieler Aufwartung bedürfen, sondern diese Officianten sind, dem bei weitem gröfsten Theile nach, selbst Kranke, die nur defshalb als Angestellte in den Listen angeführt werden, weil sie als Wärter, Wäscher, Handwerker u. s. w. Dienste verrichten.

*) Es wurden freilich sogleich 1000 Betten angeschafft, aber man hatte die Absicht, 100 davon sollten für Zeiten eines gröfseren Andranges durch Epidemien oder dergleichen frei gehalten bleiben. Aber man hat der Nothwendigkeit weichen müssen.

Digitized by Google

Ueber die Behandlung im Einzelnen zu reden ist nicht unsers Amtes; aus dem letzten Berichte bemerken wir nur, dafs im Jahr 1826 der Durchschnitt der Bewohner des Hauses sich auf 1147 Personen täglich belief, dafs im ganzen Jahr 4116 Personen als Kranke und Angestellte im Hause waren, dafs im Durchschnitt der Kranke 101¾ Tage im Hospital blieb, dafs die Mortalität 11¾ Procent von sämmtlichen Bewohnern betrug (485 Personen, wovon aber 75 schon vor dem sechsten Tage nach der Aufnahme starben), und dafs 35,527 Bäder gegeben wurden.

Der durch das Gebäude eingeschlossene, etwa 200,000 Quadratfufs grofse Hof dient zur Bewegung für die Kranken und enthält 2 Abtheilungen für die Irren, 2 andere für die übrigen Kranken. Am Ende desselben liegt ein kleines Gebäude zu Sectionen, und ein anderes für die Wäsche und Renovirung der Betten. Der Kirchhof des Hauses liegt jenseit des Wallgrabens, über den die Leichen vermittelst einer Fähre gebracht werden.

In dem ursprünglichen Plane lag noch die Einrichtung eines abgesonderten Irrenhauses, das die vierte Seite des Hofes einnehmen sollte. Hoffentlich jedoch wird er wieder aufgenommen werden; denn die Irren, (deren im Jahr 1826 nicht weniger als 425 behandelt wurden) beschränken den für andere Kranke bestimmten Raum, und was das wesentlichste ist, es kann zu ihrer Heilung manches nicht geschehen, was sonst zweckmäfsig seyn würde, und namentlich können viele Beschäftigungen und Spiele, wodurch

Digitized by Google

eine heilsame Zerstreuung hervorgebracht wird, wegen Mangel an Raum nicht eingerichtet werden. Allein eben darum hoffen wir sicher, auch diese Vergröfserung der Anstalt wird kommen, und wenn einst das Irrenhaus mit derselben Zweckmäfsigkeit eingerichtet dasteht, wie das Krankenhaus (und wer dürfte daran zweifeln?) dann wird Hamburg eine möglichst vollkommene Anstalt haben, auf welche die Generation welche sie gründete mit Recht stolz seyn kann; und in welcher, wills Gott, noch späte Geschlechter das kostbarste irdische Gut, die Gesundheit, wieder finden werden.

Die Aehnlichkeit des Zweckes führt uns auf die Schilderung der von den fünf vereinigten Freimaurer-Logen hieselbst gestifteten Institute für männliche und weibliche Kranke in zwei von einander getrennten Häusern am Dammthorwalle, aber mit einer gemeinschaftlichen Oeconomie. Das Haus für weibliche Kranke ward im Jahr 1795 erbaut und bezogen, das für Männer im Jahr 1803. Die Kosten der Erbauung wurden theils von den Freimaurer-Logen getragen, theils durch freiwillige Beiträge zusammengebracht, und beliefen sich für das erste Institut auf 26,737 Mrk. Cour., für das zuletzt gebaute auf 46,097 Mrk. Cour. Es ist für solche Kranke bestimmt, die in den Privathäusern nicht die gehörige Pflege haben können oder wegen Gefahr der Ansteckung aus denselben entfernt werden müssen, und für welche Bezahlung geleistet werden kann, denn das Institut kann nur

Digitized by Google

Wenige auf seine Kosten verpflegen. Die jährlichen Kosten werden gewonnen, theils durch die Kostgelder der Kranken, theils durch Zinsen belegter Capitalien, theils durch jährliche Beiträge von Privatpersonen, die dadurch das Recht erlangen, dafs die von ihnen empfohlene Kranken vor allen andern Aspiranten aufgenommen werden müssen. Die Direction haben drei Mitglieder der Freimaurer-Logen, die ärztliche Behandlung ist bei vier promovirten Aerzten, die das Institut täglich besuchen; die Zimmer enthalten, eins 8 Betten, die übrigen 3 bis 4; Bäder und andere zur Heilung nothwendige Anstalten sind vorhanden; die Arzneien liefern drei Privat-Apotheken nach der Armentaxe; die Nahrung ist sehr gut und zweckmäfsig. Im Ganzen sind 60 Betten vorhanden; am 1. Juli 1827 waren in dem Institute 12 weibliche Kranke, worunter drei für Rechnung der Anstalt; und 32 männliche, von welchen ebenfalls drei auf Kosten des Instituts verpflegt wurden. Auch durch diese Anstalt wird nach den ihr zu Gebote stehenden Kräften viel Gutes gewirkt, und wenn gleich sie, bei der jetzigen vortrefflichen Einrichtung des allgemeinen Krankenhauses weniger nothwendig ist, als ehemals, so ist doch zu wünschen, dafs ein fortdauerndes Wohlwollen des Publikums ihren Bestand auch ferner sichere; es können Zeiten kommen, wo man sie schmerzlich vermissen würde: denn wenn einmal eine Epidemie den Zudrang der dürftigen Klassen zur Aufnahme in das allgemeine Krankenhaus ungewöhnlich vermehrte,

Digitized by Google

dann würden es doch diese Institute seyn, zu welchen sich die wohlhabenderen Einwohner, denen ihr Haus keine hinlängliche Pflege bieten mögte, hinwenden müfsten.

Von gröfserer Ausdehnung und von ausgebreiteterem Nutzen ist wieder der nächste Gegenstand unserer Betrachtung, das in der Admiralitätsstrafse belegene Waisenhaus.*) Obgleich die (1527) eingeführte Gotteskasten-Ordnung auch ausdrücklich auf die Fürsorge für verwaisete Kinder drang, so war doch das, was für dieselben geschah, so unzureichend und die Verwaltung litt an so manchen Mängeln, die im Verlauf der Zeit immer bedeutender wurden, dafs am Ende des 16. Jahrhunderts, wo die Zahl der Waisen durch Theurung und Pest sich ansehnlich vermehrt hatte, eine eigene Anstalt für Waisenversorgung dringendes Bedürfnifs ward. Zwei Bürger, Gillis de Greve und Simon van Petkum (beide zu den Niederländischen Familien gehörend, die spanische Grausamkeit aus ihrem Vaterlande vertrieb), fafsten daher den Entschlufs, dahin zu wirken, dafs ein

*) Vgl. Das Hamburger Waisenhaus von Meno Günther Kiehn. Hamb. 1821. 1r Th. Die ausführliche mit Urkunden belegte Geschichte dieser Stiftung ist in diesem ersten Theil bis zum Jahr 1708 fortgeführt. Wird sie in demselben Geiste vollendet, so haben gewifs wenige Anstalten in der Welt sich einer solchen Behandlung zu erfreuen. Mögte der Herr Verfasser, Oeconom der Anstalt, bald die Mufse gewinnen, diese verdienstliche Arbeit ausführen zu können.

Digitized by Google

eigenes Haus zur Aufnahme der bisher in Privatfamilien untergebrachten Waisen gegründet würde. Ihrem menschenfreundlichen Eifer gelang es, auch andere für diesen Plan zu gewinnen; ein auch durch andere wohlthätige Vermächtnisse bekannter Mann, Joachim Biel, setzte in seinem Testamente (8. Januar 1597) eine jährliche Rente von 100 Mrk. Lüb. für ein zu errichtendes Waisenhaus aus, und am 17. März 1597 ward die ehemalige am Ende des jetzigen Rödingsmarktes belegene St. Anscharius-Capelle, die seit 1538 als Kornmagazin benutzt war, zu diesem Zwecke bestimmt. Dies ist also der eigentliche Stiftungstag dieser Anstalt; aber das Gebäude bedurfte noch mancher Veränderung, die Kirche ward niedergerissen und ein neuer Bau aufgeführt, nach dessen Vollendung am 19. September 1604 die ersten 15 und den folgenden Tag noch 59 andere Kinder aufgenommen wurden. Allein schon 1679—81 mufste dieses Haus wegen Baufälligkeit gröfstentheils wieder abgebrochen werden, worauf denn der damals aufgeführte neue Bau bis zum Jahr 1785 von den Waisen bewohnt wurde. In diesem Jahre ward das jetzige Haus, dessen Bau seit dem Jahre 1782 begonnen hatte, bezogen. Allein im Jahr 1813 nahmen die französischen Gewalthaber dasselbe zu einem Hospitale; die Kinder mufsten nach Eppendorf wandern, und konnten erst im November desselbigen Jahres das Haus wieder beziehen, nachdem sie in der Zwischenzeit vom Juli bis November in den Gebäuden des Lombard untergebracht worden waren.

Digitized by Google

Dieses Haus, eines der ansehnlichsten Gebäude Hamburgs, liegt, wie gesagt, in der Admiralitätsstrafse; seine Fronte ist 235 Fufs, jeder der beiden Flügel 112 Fufs lang, und, wie das Hauptgebäude, 52 Fufs tief. Ueber dem dritten Stockwerk erhebt sich ein 75 Fufs hoher Thurm mit Uhr und Glocken. Die vierte Seite des vom Hause eingeschlossenen gepflasterten Hofes, am Kanal, wird durch einen überbauten Communicationsgang zwischen den beiden Flügeln eingenommen, an welchem die Badeanstalt, das Waschzimmer u. dgl. liegt. Zu den beiden Seiten des Hauses sind mit Planken eingefafste freie Plätze, wovon der Eine, mit Bäumen besetzt, den Kindern zum Spielplatz dient, der Andere dem Oekonomen als Garten überlassen ist.

Nach der Stiftungsurkunde, die fortwährend gültig ist, sollen in diese Anstalt aufgenommen werden: verwaisete, noch nicht zehn Jahr alte, eheliche Kinder unvermögender Bürger, deren Verwandte nicht in der Lage sind, für sie sorgen zu können, und Fündlinge. *) Andere Kinder, so wie auch unehe-

*) Für diese, deren Zahl jetzt sehr gering ist, aber ehemals bedeutender war, stiftete der menschenfreundliche Jobst von Overbeck (1709) einen torno, um dadurch dem damals sehr häufigen Kindermorde vorzubeugen. Das Kind ward von der Gasse aus in eine hohle Maschine gelegt, diese dann durch die Mauer, welche eine Oeffnung hatte, in das Haus hineingedreht, und durch eine Glocke ein Zeichen gegeben. Zur Unterhaltung dieser Fündlinge gab der Wohlthäter erst 50,000 Mrk. und vermachte dann noch 150,000 Mrk. (nicht 100,000, wie bisher überall gedruckt worden ist). Aber durch diese Einrichtung, die als

Digitized by Google

lich Geborne, können ebenfalls Aufnahme finden, jedoch nur gegen eine angemessene Vergütung von Seiten der Verwandten oder Eltern.

Das Waisenhaus nimmt also Kinder jeden Alters unter 10 Jahren an. *) Jedoch werden sie, bis zum

---

eine Art Aufforderung zum Aussetzen von Kindern angesehen wurde, vermehrte sich die Zahl der Fündlinge so, dafs der torno sehr bald kleiner gemacht werden, (es wurden sogar zweijährige Kinder hineingelegt) und am 24. October 1714 gänzlich geschlossen werden mufste. Die Torno-Rechnung ward abgesondert geführt, und nach einer, uns gewordnen, höchst glaubwürdigen Mittheilung ist die ganze Schenkung Overbeck's durch die grofse Anzahl auf diese Art herbeigeführter Fündlinge aufgezehrt worden.

*) Es ist vielleicht nicht unpassend, hier eine Notiz zu berichtigen, die im Hesperus No. 28 vom Jahr 1827 steht. Dort heifst es in einem Correspondenz-Artikel aus Hamburg: „Der unglücklichste Fall tritt bei Waisen ein, deren Eltern „in dürftigen Umständen gestorben sind. Will sich niemand „ihrer erbarmen, so bleibt für diese, da das Waisenhaus „nicht gern Kinder über 1 Jahr ohne Zahlung annimmt, „nichts übrig, als das Kurhaus, wo sie indefs auch gut ver„pflegt und unterrichtet werden. Wefshalb das Waisenhaus „sich solcher Unglücklichen nicht annimmt, ist mir ein „Räthsel." — Das eigentliche Räthsel ist vielmehr, wie ein Correspondent des Hesperus eine solche Nachricht einsenden kann. Für eheliche Bürgerkinder wird nie etwas bezahlt, und dafs die Verwaltung des Waisenhauses sich nicht weigert, auch ältere Kinder aufzunehmen, geht am besten aus den Aufnahmelisten hervor. Unter den 40 im Jahr 1826 aufgenommenen Kindern, waren 35 eheliche Bürgerkinder, und unter diesen 30 die über 1 Jahr alt waren. — In den ersten Jahren nach unserer Befreiung war es allerdings schwierig, Kinder in das Waisenhaus zu bringen; aber damals hatte die Anstalt auch an 1200 Waisen zu versorgen; jetzt, da sich die Lage der Dinge geändert hat, findet die Aufnahme solcher Kinder, die sich nach den

Digitized by Google

vollendeten siebenten Jahre nicht im Hause erzogen, sondern sobald als möglich in die Kost gegeben. Bis dies geschehen kann, werden sie der Pflege einer Aufseherin übergeben, und für Säuglinge sind im Hause immer eine oder einige Ammen gegenwärtig. Wenige Kinder bleiben in der Stadt, die meisten werden auf das Land gebracht, und zwar gröfstentheils im Holsteinischen im Umkreise von einigen Meilen. Hier werden sie gegen ein billiges Kostgeld erzogen *) und jährlich einmal von den beiden ältesten Provisoren mit einem Wundarzte besucht. Nach Vollendung des siebenten oder bei schwächlichen Kindern des achten Jahres kommen sie zurück, und werden der Aufsicht des Oeconomen und seiner Frau übergeben, die hier den schönen und bedeutungsvollen Namen eines Waisenvaters und einer Waisenmutter führen, **) und nun beginnt die un-

---

Grundgesetzen dazu qualificiren, keine Schwierigkeit. — Uebrigens bemerken wir noch, dafs solche Kinder, die das Waisenhaus anzunehmen verweigert, nicht, wie in jener Notiz steht, in das Kurhaus kommen (dahin gehören nur kleine Vagabonden und Uebelthäter), sondern entweder in das Werk- und Armenhaus aufgenommen, oder von der Armen-Anstalt auf dem Lande untergebracht werden.

*) Dieses Kostgeld beträgt bis zu dem Alter von 1½ Jahren jährlich 72 Mark, von 1¾ bis 2½ Jahr 48 Mark, von 2½ bis 3½ Jahr 36 Mark und von 3¾ Jahr an 32 Mark. Für Kleidung wird ohne Unterschied des Alters jährlich 15 Mark vergütet.

**) Jetzt ist nicht die Frau des Oeconomen, sondern seine würdige Mutter die Wittwe seines Vorgängers, die Mutter der Waisen.

Digitized by Google

mittelbare Fürsorge des Hauses für ihr geistiges und körperliches Wohl. *)

Die geistige Erziehung ist aufser dem Prediger des Hauses, welcher zugleich Schulinspector ist, einem als Catechet angestellten Candidaten, einigen Privatlehrern für einzelne Gegenstände und sechs ordentlichen Lehrern anvertraut, von denen drei im Hause wohnen. Sie besorgen den Unterricht, der sich auf alle für künftige Handwerker und Dienstboten gehörige Gegenstände (Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Zeichnen u. s. w.) erstreckt; die Mädchen erhalten aufserdem Unterricht in den gewöhnlichen Handarbeiten, müssen alle Hausarbeiten mit verrichten und besorgen alles, was im Hause zu nähen vorfällt; aber auch die Knaben werden angewiesen, ihre Kleidung in Ordnung zu halten. Die Schul- und Arbeitsstunden dauern in der Regel des Vormittags von 8 bis 12 Uhr, des Nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Sonntags wohnen die Kinder am Morgen dem von dem Pastor gehaltenen öffentlichen Gottesdienst in der Kirche (Th. 1. pag. 105), des Nachmittags der von dem Catecheten eben daselbst gehaltenen Catechismusstunde bei. Aus den fähigsten und fleifsigsten Knaben wird eine Selecta gebildet, deren Unterricht vorzüglich der Catechet besorgt. Sie werden weiter geführt als die Andern, und für

*) Die Zahl der Kinder im Hause betrug den 1. Juli 1827 im Ganzen 388 (211 Knaben 177 Mädchen); die Zahl der Kostkinder 143, (78 Knaben 65 Mädchen).

Digitized by Google

solche Arten des Berufes, die über dem eigentlichen Handwerk stehen, gebildet.

Um dem Hause gute Lehrer zu sichern, besteht ein Seminarium in demselben. Fähige Knaben, die Lust zum Schulwesen zeigen, werden, wenn sie confirmirt sind, nach vorhergegangener Prüfung von Seiten der beiden ältesten Vorsteher, des Pastors und des Catecheten, darin aufgenommen und wenn sie nach vierjährigem Unterricht, der ihnen von dem Pastor und dem Catecheten ertheilt wird, sich als tüchtig bewähren, theils als Lehrer in dem Hause angestellt, theils mit einem Zeugnifs entlassen, wo sie dann gewöhnlich sehr bald Stellen als Gehülfslehrer finden. Diese Seminaristen haben einen Theil des Unterrichts der jüngern Kinder.

Die Confirmanden werden von dem Prediger vorbereitet, und öffentlich in der Kirche eingesegnet. Bei Todesfällen unter den Kindern wird, unmittelbar vor der Beerdigung, in der Kirche eine kurze Feier durch den Prediger oder Catecheten gehalten, worauf dann die Leiche durch die Cameraden des Entschlafenen zum Grabe getragen wird.

Die Belohnungen bestehen in Belobung, in Geschenken an Büchern, in der Theilnahme an gröfseren Spatzirgängen u. dgl., die Strafen sind Ermahnungen, Anzeige bei den Vorstehern und dem Prediger, Ausschliefsung vom Spiel und vom Spatzirengehen, Karzer und Schläge.

Bei der körperlichen Erziehung herrscht nicht mindere Sorgfalt als bei der geistigen. Die Kinder

Digitized by Google

stehen um 6 Uhr auf und erhalten dann ein Frühstück von Milch und Weifsbrod; zu Mittag bekommen sie an drei Tagen in der Woche Suppe, Fleisch und Gemüse, mit Schwarzbrod, an andern Tagen nur Gemüse und Butterbrod, des Nachmittags wieder Brod, und des Abends Schwarzbrod und Milch. Achtmal im Jahr haben sie sogenannte Bratenmahlzeiten; dann bekommen sie auch Bier, sonst ist das gewöhnliche Getränk Wasser. Unter diesen Mahlzeiten ist die am Montage nach dem Waisengrün stattfindende die festlichste. Die Knaben haben dann auf ihrem Spielplatz ein Vogelschiefsen, die Mädchen ein Topfschlagen, wobei die Preise in Büchern, seidnen Tüchern, Spielsachen u. dgl. bestehen.

Die Schlafsäle (zwei für die Knaben und eben so viele für die Mädchen), jeder etwa für 120 Betten eingerichtet, sind geräumig und luftig; jedes Kind hat sein eigenes Bett, in welchem ein Strohsack, Kopfkissen und Unterbett von Federn befindlich ist. Man hat, besonders als die Abhärtungsmethode beliebt war, dieses Schlafen unter Federbetten häufig getadelt; allein die Erfahrung zeigt, dafs es den Kindern gut bekommt, und sie sind nicht nur daran gewöhnt worden, so lange sie auf dem Lande waren, sondern müssen auch daran gewöhnt bleiben, denn in den Verhältnissen, in welche sie bei ihrem Austritt aus dem Hause kommen, als Lehrlinge bei Handwerkern oder als Dienstboten finden sie in unsern Gegenden überall Federbetten. — Um die gehörige Aufsicht in den Schlafsälen zu führen, sind bei den

Digitized by Google

Knaben in jedem Saale für zwei Lehrer und einen Aufseher abgesonderte Schlafcabinette angebracht, von denen aus alle Betten übersehen werden können; bei den Mädchen schläft eine Aufseherin im Zimmer.

Zur Beförderung der Reinlichkeit müssen die Kinder sich nicht nur täglich dreimal mit kaltem Wasser waschen, sondern im Sommer wöchentlich wenigstens einmal baden. Dafs auch in anderer Rücksicht auf alle Weise für Reinlichkeit gesorgt wird, bedarf keiner Erwähnung. Ihre Hauskleidung ist aus blauer Leinwand gemacht, mit Barchend gefüttert; beim Ausgehen und Sonntags tragen sie blaues Tuch.

Bei dieser Behandlung befinden die Kinder sich vortrefflich. Dafs unter so vielen Kindern auch Kranke angetroffen werden, ist natürlich, aber ihre Zahl ist verhältnifsmäfsig unbedeutend. Am 1. July 1827 betrug dieselbe nur neun, von welchen zwei bettlägerig waren, und die andern an leichten Erkältungsfiebern u. dgl. litten. Freilich steigt diese Zahl in den Wintermonaten höher, aber sorgfältige ärztliche Behandlung, verbunden mit treuer Pflege, bringt die kleinen Leidenden möglichst bald aus der Krankenstube in das Reconvalescenten-Zimmer, und die Sterblichkeit ist sehr gering. Im Jahr 1826 starben von 463 im Hause befindlichen Kindern nur sechs, (und unter diesen waren drei Säuglinge, die wenige Tage, nachdem sie gekommen waren, starben) von 134 in der Kost befindlichen starben

Digitized by Google

ebenfalls sechs, *) beides zusammen gibt eine Mortalität von $2^{1}/_{100}$ pro Cent, und zieht man, wie es eigentlich billig ist, jene drei Säuglinge ab, von nur $1^{51}/_{100}$ pro Cent; das Jahr 1825 lieferte eine Sterblichkeit von $1^{58}/_{100}$ pro Cent, gewifs das untrüglichste Zeugnifs für die Vortrefflichkeit der Behandlung der Waisen, besonders wenn man bedenkt, welch ein Leben manche dieser Kinder geführt haben mögen, ehe die Anstalt sie annahm, wie manche derselben, in Noth und Elend geboren, im Mangel durch ihre ersten Jahre gekommen sind und wie bei vielen dadurch ein Keim der Kränklichkeit gelegt ist.

Aber man braucht nicht erst solche Nachforschungen anzustellen, um von dem Wohlbefinden der Kinder überzeugt zu werden, jeder Besuch des Hauses, der zu allen Zeiten gestattet ist, mufs es lehren. Das gesunde kräftige Aussehen der Kinder, das den gröfsten Contrast mit dem Anblicke bildet, den manche Anstalten ähnlicher Art anderswo darbieten, ihre Heiterkeit, ihr offenes und zutrauliches Wesen beweist es, dafs alles geschieht, was geschehen kann, um ihnen den Aufenthalt im Waisenhause heilsam und angenehm zu machen. Und dies ist in der That der Fall. Die Nahrung ist gesund und hinreichend;

*) Auch dies Verhältnifs ist günstig, wenn man erwägt, dafs alle in der Kost befindliche Kinder noch nicht 7 Jahr alt sind, und dafs in diesem Alter die Sterblichkeit am gröfsten ist. Aber auch hierin spricht sich die Sorgfalt der Vorsteher aus, die Kostkinder nur anerkannt guten Pflegeältern anzuvertrauen.

Digitized by Google

was gegeben wird ist von der besten Beschaffenheit und gut zubereitet; die Arbeitszeit ist nicht übermäfsig anstrengend; in den Spielstunden wird den Kindern mancherlei Gelegenheit gegeben, ihren Körper auszubilden; Ballspiel, Turnübungen, Exerciren, im Winter Schlittschuhlaufen auf dem mit Wasser begossenen Hofplatze, u. dgl. erfreuen sie; täglich, wenn es das Wetter erlaubt, gehen Abtheilungen von ihnen mit einem Lehrer oder einer Aufseherin spatziren, und jeden trifft etwa wöchentlich die Reihe; manchmal werden gröfsere Ausflüge gemacht; die gütige Eigenthümerin der Dampffähre erlaubt in der Regel jedes Jahr einige Mal, dafs eine Abtheilung der Kinder unentgeldlich die Ueberfahrt nach Harburg mitmacht; häufig gestatten die Eigenthümer von Sehenswürdigkeiten ihnen den Besuch derselben; kurz, nur wenige Kinder selbst der mittleren Stände können sich einer ähnlichen Fürsorge erfreuen; die Zöglinge des Hauses sind glücklich, ihnen fehlt nichts, als der häusliche Kreis, aber wer kann ihnen diesen geben? Doch zu ihrem Glücke vermissen sie ihn nicht, die meisten von ihnen sind zu jung aus demselben herausgetreten, um sich darnach zu sehnen, und das Zusammenleben mit ihren Cameraden, die Liebe zu ihren Lehrern, die Anhänglichkeit an den Waisenvater und die Waisenmutter, das Zutrauen zu ihren Vorstehern, ersetzt ihnen vieles von dem, was ihr Schicksal ihnen genommen hat.

Wir können, bei der Beschreibung dieses Hauses, nicht umhin eines Tages zu erwähnen, der zu

Digitized by Google

den Volksfesten gehört, und gewifs nicht wenig dazu beiträgt, das Interesse des Publikums an dieser Anstalt lebendig zu erhalten. Es ist das sogenannte Waisengrün, das gewöhnlich am ersten Donnerstage nach Mariä Heimsuchung stattfindet. An diesem Tage halten die Kinder einen Umzug durch einen grofsen Theil der Stadt und der Vorstadt St. Georg. Unter Begleitung ihrer Lehrer verlassen sie am Morgen das Haus, den Anfang macht der Capitain, einer der älteren Knaben, der aus den sechs besten durch das Loos bestimmt wird. Hinter ihm folgen drei Andere, aus zwölfen gewählt, die zu den Kleineren gehören, als seine Begleiter. Dann kommen die Mädchen paarweise, die kleinsten zuerst, und darauf die Knaben in derselben Ordnung. Zu beiden Seiten gehen dreifsig Knaben mit kupfernen Büchsen an Stielen und sammeln mit dem Ausruf: Beleevt de Herr (de Madam, de Mamsell) de Armen to bedenken? Ook een in de Hand to schenken? Gott's Lohn wegen de Armen! *) theils für das Haus, theils für sich; denn was jedem in die Hand gegeben wird, gehört ihm. Die andern bitten nicht, erhalten aber ebenfalls manche Gaben. So gehen sie, von Zeit zu Zeit einen religiösen Gesang anstimmend, durch mehrere Strafsen bis zum Hause des zweiten Provisors,

*) Beliebt der Herr (u. s. w.) die Armen zu bedenken? Auch Einen (d. h. Schilling oder dgl.) in die Hand zu schenken? Gottes Lohn wegen der Armen!

Digitized by Google

wo ihnen ein Frühstück gereicht wird; dann setzen sie ihren Weg fort, machen einen Halt bei der Börse und nehmen ihr Mittagessen vor dem Steinthore unter einem Zelte ein; und nachdem sie nun den gröfsten Theil der Vorstadt St. Georg durchzogen, und namentlich vor dem Hause, wo der älteste Provisor eine von ihm geladene Gesellschaft bewirthet, reichliche Gaben erhalten haben, kehren sie in ihr Haus zurück. Hier wird ihnen das Geld abgenommen, gezählt, und für jeden besonders aufbewahrt. Nur einen Theil davon erhalten sie baar, als Taschengeld (die Büchsenknaben von jeder ihnen gehörenden Mark einen Schilling, die andern, die weniger gesammelt, zwei Schillinge) allein um sie bei der Verwendung controlliren zu können, ist sehr zweckmäfsig eine eigene Blechmünze im Hause eingeführt. In dieser erhalten sie ihr kleines Taschengeld, und sie wird ihnen, wenn sie etwas kaufen wollen, gegen Münze umgesetzt. So können sie nur unter Vermittlung und also mit Vorwissen eines Lehrers oder Aufsehers ihr Geld verwenden, und lernen doch damit umgehen.

Eine neue Einrichtung ist bei diesem Waisengrün in diesem Jahre (1827) getroffen. Bisher kamen, wie wir es eben geschildert haben, nur Knaben zu der Auszeichnung eines Capitains und seiner Begleiter; zum ersten Male war bei der letzten Feier auch ein Mädchen mit drei Begleiterinnen so ausgezeichnet, und wie sehr das Publikum dem *jahrverwaltenden* Provisor, von welchem, wenn wir nicht irren,

Digitized by Google

diese Aenderung hauptsächlich herrührt, dafür Dank weifs, das ging nicht blofs aus vielfachen beifälligen Aeufserungen beim Anblick des Zuges hervor, sondern auch aus der Bereitwilligkeit, durch vermehrte Gaben den Zweck dieser Einrichtung zu erfüllen: der Capitain hat nichts weniger bekommen als ehemals, und das Ehrenmädchen eben so viel als jener.

Dieses Fest ist, wie schon erwähnt, eines der Hauptvolksfeste, und nicht blofs die geringeren Klassen, auch die höheren Stände nehmen Antheil daran. Vor allen Häusern werden den Kindern Gaben gereicht; wer in einer Strafse wohnt, die der Zug nicht berührt, schickt wenigstens seine Kinder zu Freunden, um zu sehen und zu geben; am Nachmittage strömt alles zur Vorstadt, vor allen Häusern sieht man dort, wenn das Wetter irgend günstig ist, fröhliche Gesellschaften, kurz, der Tag bietet ein höchst anziehendes Bild des heitersten öffentlichen Lebens dar. — Dennoch fehlt es nicht an einzelnen Tadlern. Schon gegen die Mitte des 17ten Jahrhunderts erhuben sich (vrgl. Kiehn pag. 120) mifsbilligende Stimmen; ein Ungenannter sah in diesem Umzuge nur eine stolze Prahlerei mit den Werken der Wohlthätigkeit, und griff die ganze Einrichtung wegen der dabei vorfallenden Unordnungen auf das heftigste an. Und allerdings mochte manches damals eine ernste Rüge verdienen. Die Kinder tanzten admals unter den Zelten, und bei dem freien Zutritt, der jedermann gestattet war, mochte dieses Fest Veranlassung genug zu Unsittlichkeiten geben. Aber in

Digitized by Google

unsern Zeiten fällt dieser Grund durchaus weg. Dagegen hört man jetzt wohl hier und da äufsern,*) es sey hart und lieblos, den Kindern anzumuthen, dafs sie den ganzen Tag umherziehen; es müsse sogar bei Vielen der Gesundheit nachtheilig seyn, u. s. w. Wirklich haben solche Aeufserungen einen Schein der Wahrheit, allein auch nur den Schein. Die Erfahrung beruhigt hinlänglich über den vermeintlich nachtheiligen Einflufs des Umzuges auf die Gesundheit, und dafs die Kinder selbst nichts von Ermüdung fühlen, kann der Verfasser dieses Werks nicht blofs aus dem Munde der Lehrer sondern auch der Kinder selbst versichern. Er hat sich vielfältig befragt, sowohl bei den gegenwärtigen Zöglingen als bei den Erwachsenen, die in dem Hause erzogen worden sind, und überall hat er gefunden, dafs die Kinder diesen Tag als ein grofses Fest betrachten. Wochenlang vorher freuen sie sich darauf und lange Zeit nachher wird von den Freuden dieses Tages geredet.

Aber diese Einrichtung bietet auch einen sehr reellen Nutzen für das Haus dar. Das Publikum interessirt sich für die Anstalt; diese gewinnt durch die Sammlung der Büchsenknaben etwa 2000 Mark, und den Kindern erwächst daraus eine Gelegenheit, sich ein kleines Capital zu sammeln. Wir haben schon oben erwähnt, dafs jedes Kind das behält, was ihm gegeben

*) Besonders ausführlich redet unter andern von Hefs, Th. 2. pag. 65. (neue Ausgabe) dagegen; allein von Hefs urtheilt, bei allem Scharfsinn, bisweilen sehr einseitig.

Digitized by Google

wird. Dies ist für die Kleineren freilich unbedeutend, und mag sich im Durchschnitt höchstens auf 4 Mark belaufen; allein wenn sie heranwachsen, und durch gutes Betragen sich Ansprüche auf die Ehrenstellen als Büchsenknaben oder Begleiter des Capitains erwerben, so wird es schon ansehnlicher. Jeder der 4 besten Büchsenträger kann etwa auf 100 Mark rechnen, jeder der Andern auf die Hälfte; die Begleiter des Capitains bringen ihren Antheil gewöhnlich jeder über 100 Mark, und der Capitain selbst sammelt sich bis zu 600 Mark und mehr an diesem Tage. Wer würde den Kindern dieses ersetzen? Und wer fühlt nicht, wie viel einer armen Waise eine solche Summe werth seyn muſs, besonders wenn, wie hier, dafür gesorgt wird, daſs sie ihnen wirklich zu Gute kommt. Denn das Haus bewahrt jedem sein Capital, und zahlt es ihm erst dann aus, wenn er sich in der Folge etablirt.

So erstreckt sich die Fürsorge dieser Anstalt für die Kinder selbst über die Zeit ihres Aufenthalts in dem Hause hinaus. Von den Confirmanden bleiben in der Regel einige Mädchen als Dienstboten im Hause, die Uebrigen werden bei rechtlichen Familien in Dienst gebracht; die Knaben kommen meist bei Handwerkern in die Lehre und sind gewöhnlich schon vor der Confirmation versagt. Denn ihr Betragen ist meistentheils so gut, daſs sie nicht nur in der nächsten Umgegend, sondern bis auf 7 und 8 Meilen umher, und weiter, gesucht werden, und es oft unmöglich ist, alle Nachfragen zu befriedigen.

Digitized by Google

Auch dann aber, wenn sie in andere Verhältnisse getreten sind, nimmt die Anstalt sich ihrer fortwährend an; man behält sie im Auge; die in Hamburg Gebliebenen pflegen der Feier des Abendmahles im Waisenhause noch mehrere Jahre beizuwohnen; und wenn sie während dieser Zeit unverschuldet in Verlegenheit kommen sollten, so würden die Vorsteher es als eine heilige Pflicht betrachten, ihnen mit Rath und That beizustehen.

Was endlich die Einnahmen dieser Anstalt betrifft, so bestehen sie, aufser einem Zuschufs von der Stadtkasse, in Capital-Zinsen, in den Ergebnissen einer Sammlung, (welche die Provisoren persönlich zweimal im Jahr anstellen) in dem Ertrage einer Kirchen-Collecte, die etwa alle zwei Jahre gestattet wird, in Geschenken und Bräutigamsgaben u. dgl. Die Kosten betrugen im verflossenen Jahr (1826), mit Einschlufs aller Ausgaben, jedoch einige aufserordentliche Baukosten abgerechnet, für jedes Kind etwa 7½ Schilling täglich.

Dem Hause stehen vor ein Bürgermeister und zwei Rathsherren als Patronen, *) zwei aus den gewesenen Provisoren auf Lebenszeit gewählte Alten und acht Provisoren von denen jährlich Einer abgeht. Die Frau des ältesten Provisors hat die Aufsicht über die Kleiderkammer und die Anschaffung des Leinenzeuges, und wird hierbei von ihrer Nach-

*) Gewöhnlich solche, die früher dem Hause als Provisoren vorgestanden haben.

Digitized by Google

folgerin unterstützt; aber sie führt überdies eine Oberaufsicht über die ganze Behandlung der Kinder, und pflegt das Haus wöchentlich mehrmals zu besuchen. Wegen der Theilnahme der Frauen werden nur verheirathete Männer an die Anstalt gewählt, und derjenige Provisor, der das Unglück hat, seine Frau zu verlieren, mufs aus dem Collegio treten.

Ebenfalls für Kinder bestimmt, jedoch ihrer Natur nach einem viel eingeschränkteren Wirkungskreise angehörig, ist die, erst am 28. Mai 1827 errichtete Taubstummen-Schule. Da zufolge einer ohngefähren Berechnung nach der geringsten Annahme auf 2000 Einwohner etwa 1 Taubstummer kommt, so mufs man auf Hamburg und dessen Gebiet wenigstens etwa 60 bis 80 solcher Unglücklichen rechnen, und so war es allerdings Bedürfnifs, eine Anstalt zu gründen, in welcher Kinder, die das Unglück haben taubstumm geboren zu seyn, Unterricht empfangen könnten. Denn bisher war nichts der Art in Hamburg vorhanden, *) und die Anstalten, die an andern Orten existirten (in Schleswig, Berlin u. s. w.) waren natürlich nur den Wohlhabenderen unter den Hamburgern zugänglich. Von diesen Ansichten ausgehend, hatte ein hiesiger geachteter Arzt sich schon mehrere Jahre lang mit dem

*) Etwa vor 50 Jahren hatte der Organist Samuel Heinicke in Eppendorf eine Anstalt für Taubstumme, die erste dieser Art in Deutschland. Er ward später nach Leipzig berufen und aus seiner Anstalt stammen fast alle Institute ähnlicher Art in Deutschland ab.

Digitized by Google

Unterrichte taubstummer Kinder beschäftigt. Allein die Kräfte des Einzelnen konnten nicht ausreichen, wenn sich nicht mehrere bekannte und angesehene Männer dafür interessirt hätten. Eine von ihnen veranstaltete Subscription brachte theils an einmaligen Geschenken, theils an verheifsenen Unterstützungen auf 3 Jahr, etwa 35000 Mark zusammen, eine Summe, womit sie zwar keine grofse Anstalt gründen, aber, in der Hoffnung auf weitere Hülfe, eine Schule eröffnen konnten, in welcher bis jetzt (July 1827) 22 Kinder (5 Knaben 17 Mädchen*) aufgenommen worden sind. Das Local auf Prätzmanns Platz in der Dammthorstrafse belegen, ist nicht grofs, aber für jetzt allenfalls hinreichend und recht freundlich: zwei Zimmer neben einander dienen, das Eine für den eigentlichen Unterricht, das Andere für die Handarbeiten der Mädchen. Jenen Unterricht, der sich bis jetzt nur auf Schreiben, Rechnen, Zeichnen u. dgl. erstreckt, und andere Gegenstände, namentlich die Religion, erst dann wird umfassen können, wenn Lehrer und Schüler durch längeres Zusammenseyn einander ihre Gedanken werden leichter mittheilen können, ertheilt ein selbst taubstummer Lehrer Herr Senfs, in der Berliner Anstalt gebildet; die Handarbeiten leitet eine Aufseherin, die im Hause wohnt.

*) Dieses Verhältnifs würde unerklärlich seyn, wenn man nicht Grund hätte, anzunehmen, dafs viele taubstumme Knaben von ihren Eltern zu manchen Arten des Erwerbs z. B. zum Knochensammlen u. dgl. gebraucht werden.

Digitized by Google

Die Anstalt ist erst im Entstehen, und nur wenn Menschenfreunde ihr hinreichende Unterstützungen zukommen lassen, kann sie zu einer Erziehungsanstalt erhoben werden; bis jetzt kommen die Kinder nur zu den Schulstunden, die täglich von 9 bis 3 Uhr währen, wobei ihnen um 12 Uhr ein Frühstück gereicht wird. Hiesige Dürftige werden ohnentgeldlich aufgenommen; für Kinder aus fremdem Gebiet ist vorläufig das Schulgeld auf 100 Mark jährlich festgesetzt. Wer in ganze Pension aufgenommen werden will, bezahlt jährlich 250 Mark. Wenn die Kräfte der Anstalt es erlauben, wird noch ein anderer Lehrer angestellt werden, um die Zöglinge zum Sprechen zu bringen, denn der jetzige Lehrer, obwohl er sprechen kann, ist natürlich wegen seines Gehörmangels unfähig, es zu lehren. Aber um desto dringender ist der Wunsch der Verwaltungs-Committe, durch das Publikum mit den Mitteln dazu versehen zu werden. Sie würde es schon dankbar anerkennen, wenn man dieser Anstalt, wie es ja bei andern Schulen geschieht, Näharbeiten u. dgl. zu verfertigen übertragen wollte; aber noch erfreulicher würde ihr ein häufiger und zahlreicher Besuch von wohlwollenden Mitbürgern und Fremden seyn, und wir wagen es, dazu aufzufordern, in der festen Ueberzeugung, dafs nicht leicht jemand die Anstalt unbefriedigt verlassen wird. Der Anblick der Kinder, mit ihrem klugen Auge, mit ihrer gespannten Aufmerksamkait auf jede Bewegung des Lehrers, mit ihrer Fertigkeit sich durch Zeichen verständlich zu

Digitized by Google

machen, und wieder mit der Unfähigkeit, sich auf die gewöhnliche Weise auszudrücken, ist so ergreifend, dafs gewifs, wer es gesehen hat, sich getrieben fühlt, für diese Unglücklichen und für die vielen Andern welche ihnen gleichen, und für welche noch nichts geschieht, das Seinige beizutragen.*)

Von diesen der Jugend gewidmeten Anstalten führen wir jetzt den Leser an die andere Gränze des menschlichen Lebens, zur Betrachtung der Stiftungen, in welchen das Alter nach der Hitze des Mittags die Ruhe des Abends findet, Stiftungen, welche sich gröfstentheils schon aus früheren Jahrhunderten herschreiben. Dem Alter nach nennen wir zuerst

Das Kloster zu St. Marien-Magdalenen und das Hospital zum heiligen Geist, die wir zusammen nehmen, weil sie nicht blofs jetzt unter einerlei Verwaltung stehen, sondern das letztere wahrscheinlich aus dem ersteren hervorgegangen ist. Bekanntlich gründete Adolph IV. von Schaumburg (1227) der heiligen Maria Magdalena in Folge eines Gelübdes, das er während der Schlacht bei Bornhövde (22. July 1227) abgelegt, ein Kloster und trat im Jahr 1239 selbst als Laien-Bruder in dasselbe ein, verliefs es jedoch im Jahr 1242, ward in Rom zum Priester geweiht, und beschlofs sein Leben 1261 in dem Franziskaner-Kloster zu Kiel, das er eben-

*) Zu solchen Besuchen sind die Stunden von 1 bis 3 Uhr am ersten und letzten Sonnabend jeden Monats bestimmt. Die dazu nöthigen Karten ertheilt der Herr Apotheker Noodt in der grofsen Bäckerstrafse.

Digitized by Google

falls erbaute. — Unser Kloster das bis zur Reformation den Barfüfser- oder Franziskaner-Mönchen zum Aufenthalt gedient hatte, kam zu jener Zeit unter die Verwaltung der Oberalten, die demselben auch noch jetzt vorstehen. Das am Adolphs-Platze (Th. 1. pag. 166) belegene Gebäude besteht jetzt, nachdem die Kirche (1807) abgebrochen worden, aus den weitläuftigen Kreuzgängen des ehemaligen Klosters. Es enthält den Versammlungssaal der Oberalten mit dem aus der Kirche hierhergebrachten Bildnisse Adolphs in voller Kriegsrüstung und mit zwei Ansichten von Hamburg. Hinter demselben befindet sich die vortrefflich geordnete Registratur des Collegiums. Jedoch wird dieser Saal nur bei feierlichen Gelegenheiten, bei Ablegung der Rechnung, Audienzen und Wahlen gebraucht, so wie auch dem Ministerio der neuerwählte Senior hier vorgestellt wird. Die gewöhnlichen Zusammenkünfte der Oberalten, Montags und Mittwochs, finden, wegen der bequemeren Mittheilungen mit dem Senat, auf dem Rathhause statt. — In den Klostergängen sind ferner eine ziemlich grofse Anzahl von Wohnungen, die vermiethet werden, und vor ähnlichen Privatbesitzungen dem Miether nur den Vortheil gewähren, dafs er, so lange er seine Miethe zu rechter Zeit bezahlt, nicht gekündigt oder erhöht zu werden pflegt; wie es sich für eine milde Stiftung allerdings nicht anders pafst, die ja mit ihrem Besitz keinen Wucher treiben soll. Endlich enthält das Gebäude einen sogenannten Sommersaal, auf dem sich die Kloster-

Digitized by Google

schwestern den Tag über aufhalten können; *) und 21 Zellen (kleine aber gröfstentheils freundliche Zimmer mit einem Kamin zum Kochen) in welchen 17 sogenannte Klosterschwestern leben, unter denen drei jede zwei Zellen haben, (die einundzwanzigste Zelle ist für die gemeinschaftliche Aufwärterin bestimmt). Zu dem Besitz einer solchen Stelle gelangt eine Wittwe oder Jungfrau, die aber wenigstens fünfundvierzig Jahr alt seyn mufs, durch Bezahlung einer Summe von 1000 bis 2000 Mark; dadurch erkauft sie sich für ihre Lebenszeit eine freie Wohnung, und eine Rente von 120 Mark, nebst 10 Mark zu Holz und 2 Mark 12 Schillinge zu Kohlen. Eine Schwester kann, wenn sie es bezahlt, zwei Zellen haben, und empfängt dann eine doppelte Rente; ihre Hebungen gehen fort, auch wenn sie nicht im Hause wohnt, doch darf sie ihre Zelle nur an Klosterschwestern vermiethen. So gewährt diese Anstalt solchen Personen, die von einem kleinen Vermögen leben müssen, einen erwünschten Aufenthalt, wo sie, abgeschieden von den Stürmen der Welt, ihr Leben in Ruhe beschliefsen können.

Eigentlicher verdient den Namen einer milden Stiftung das Hospital zum heiligen Geist

*) In diesem Zimmer ist ein Gemälde, das Adolph IV. als Mönch im Sarge liegend vorstellt, das jedoch nicht, wie das andere oben erwähnte, restaurirt worden ist. Hieraus berichtigt sich die Angabe bei von Hefs Th. 1. pag. 287. als ob beide Gemälde beim Abbrechen der Kirche verschüttet wären.

Digitized by Google

am Rödingsmarkt belegen. Von einem kleinen mit Bäumen bepflanzten Platz, dem ehemaligen Kirchhof, führt ein Durchgang neben dem Hause des Oeconomen zum Hospitalgebäude. Die Stiftung dieser Anstalt verliert sich, nach von Hefs, in die Ungewifsheit des Alterthums; doch hat sie schon im Jahr 1248 bestanden, und verdankt ihren Ursprung vielleicht den Mönchen des eben erwähnten Klosters. Hier finden jetzt 100 Frauen und 47 Männer Obdach und Pflege. In drei über einander liegenden grofsen Sälen (zwei für die Frauen und einer für die Männer) sind 54, 52 und 43 kleine, durch Bretterwände von einander getrennte und oben offene Behältnisse angebracht, jedes einem Bewohner angewiesen, der alle seine Utensilien darin aufbewahren mufs. Zum gemeinschaftlichen Aufenthalt bei Tage dient den Männern ein Zimmer neben ihrem Saal, den Frauen der geräumige und freundliche Speisesaal. Sie erhalten wöchentlich zweimal Fleisch, und übrigens, nach der wöchentlichen Anweisung des administrirenden Oberalten, sehr gute Speisen; sogar Weinsuppe wird den Schwächsten häufig gegeben, und bei den drei Bratenmahlzeiten Wein zum Getränk für Alle. Nur für ihr Frühstück u. dgl. müssen sie selbst sorgen; auch wird ihnen, was doch wohl zu wünschen wäre, kein heifses Wasser dazu gereicht. Uebrigens können sie nach Willkühr ausgehen, um Gelegenheit zu einigem kleinen Verdienst zu suchen. Geldunterstützungen, die aber unbedeutend sind, bekommen nur Einige, die nichts mehr verdienen können. Aufser

Digitized by Google

der täglichen Erbauungsstunde kommt ein auch für dieses Haus bestellter Prediger einer der andern Kirchen, jährlich zweimal, um hier zu predigen und das Abendmahl auszutheilen; das dazu bestimmte Local (denn die Kirche ist als Magazin vermiethet) ist mit Kanzel und Orgel versehen und überhaupt zweckmäfsig und sauber eingerichtet. Dafs diejenigen, die hier aufgenommen werden wollen, 45 Jahr alt seyn, dafs sie ihre Mobilien, Bett, Wäsche u. dgl. mitbringen und selbst unterhalten müssen, und dafs dies, bei dem Tode des Eigners, dem Hause zufällt, ist in der Ordnung; allein zu wünschen wäre vielleicht, dafs die Aufnahmssumme ermäfsigt werden mögte. Ehemals wurden diese Stellen umsonst vergeben; seit 1815 aber wird gewöhnlich von den Freunden und Verwandten derer, die Aufnahme suchen, ein Geschenk von 300 Mark für das Hospital verlangt, wovon inzwischen bisweilen 50 bis 100 Mark erlassen werden. Gewifs hat diese Anstalt während der Unglücksjahre bedeutende Opfer bringen müssen, und eine solche Einnahme war annehmlich; allein wünschenswerth bleibt doch immer, die Verwaltung möge zu der früheren Einrichtung zurückkehren; mancher, der wohl Aufnahme verdiente, kann jene Summe nicht aufbringen, und andererseits ist gewifs von Einzelnen von denen, die solche Hülfsquellen haben, vorauszusetzen, dafs sie auf andere Weise ihr Unterkommen finden würden, ohne einer öffentlichen Stiftung zur Last zu fallen. — Indefs, wir bescheiden uns, mit den finanziellen Verhältnissen des Hauses zu

Digitized by Google

wenig bekannt zu seyn, um ein Urtheil aussprechen zu dürfen; allein wir sind mit dem ganzen Publikum überzeugt, daſs die Herren Verwalter, sobald es thunlich ist, die frühere Ordnung wieder einführen werden.

Die Verwaltung beider Anstalten steht, wie erwähnt, unter dem Collegio der Oberalten, von welchen jährlich zwei die Administration führen; beide Stiftungen haben einen gemeinschaftlichen Oeconomen; die Rechnungen von beiden werden zwar getrennt geführt, allein sie unterstützen einander gegenseitig, und ziehen beide ihre Einkünfte aus den Eintrittsgeldern, aus belegten Capitalien, aus der Vermiethung ihrer Grundstücke, und aus den Grundmiethen und Abgaben der Ländereien, von welchen unten, bei Beschreibung des Landgebietes, weiter die Rede seyn wird.

Das St. Hiobs-Hospital in der Nähe des Steinthors, am Ende der nach diesem Hause benannten Spitalerstraſse, ward 1505 unter dem Namen der Elenden Haus gegründet, um armen, mit der neapolitanischen Seuche behafteten Menschen Heilung zu gewähren, und diente bis vor etwa zwölf Jahren zu diesem Zwecke. Allein im Verlauf der Zeiten wurden noch andere wohlthätige Zwecke damit verbunden, indem man theils eine Reihe kleiner Buden erbaute, um sie dürftigen Frauen zur unentgeldlichen Wohnung zu überlassen, theils sogenannte Prövener (Pröven von praebenda) darin aufnahm. Diese Letzteren bezahlten nach Uebereinkunft mit

Digitized by Google

den Provisoren eine Summe; das Haus verzinsete ihnen das Capital und gab ihnen, aufser einer guten Wohnung, noch einige Emolumente an Brod, Butter, Kohlen, Holz, Licht u. dgl. Bei ihrem Tode fiel das Einkaufgeld der Anstalt zu; eben so der Mobiliarnachlafs, wenn die Beneficiaten nicht etwa durch ein schon vorher bezahltes Aversional-Quantum ihren Erben denselben gesichert hatten. Ehemals wurden diese Stellen sehr gesucht, vorzüglich auch, weil die Prövener von allen öffentlichen Abgaben frei waren. Allein theils mögen bei diesen Einkäufen in früheren Zeiten die Bedingungen von Seiten des Hauses vielleicht zu liberal gestellt worden seyn; theils wurden von der Polizeybehörde allmählig so viel Syphilitische hierher gesandt, die gröfstentheils auf Kosten der Anstalt geheilt werden mufsten, dafs dieselbe die Last endlich nicht mehr tragen konnte, genug, das Vermögen schmolz immer mehr zusammen. Zwar ist jetzt die letztere Bürde dem Hause abgenommen, indem alle dürftige Kranke jener Art im allgemeinen Krankenhause Verpflegung finden; allein das Institut leidet noch an den Nachwehen der Opfer, die es bringen mufste. Deshalb ist vor einigen Jahren ein Theil des Grundeigenthums verkauft worden, und, als Folge davon vorläufig beschlossen, in der Regel keine neue Prövener aufzunehmen, sondern die jetzt vorhandenen aussterben zu lassen. So wie dies geschieht, und das Haus dadurch von einer bedeutenden jährlichen Zinsenzahlung immer mehr befreit wird, werden die eigentlichen milden Zwecke der Anstalt in

Digitized by Google

immer weiterem Umfange erfüllt werden. Jetzt dient die Stiftung aufser den erwähnten Prövenern, deren Zahl sich noch etwa auf dreifsig beläuft, theils mehreren Familien aus den niedern Ständen, welche gegen Bezahlung einer jährlichen Miethe dort wohnen, theils 37 dürftigen Frauen (Botenfrauen), zum Aufenthalt. Diese letzteren sind es, denen die Wohlthaten der Stiftung zu Theil werden. Wird eine Stelle erledigt, so vergibt der verwaltende Provisor diese Stelle unentgeldlich; nur bezahlt die Beneficiatin, die etwa 60 Jahre alt seyn mufs, bei ihrem Eintritt 12 Mark, wogegen nach ihrem Tode die Verwandten ihren Nachlafs zurück erhalten. Die Anstalt gibt ihnen freie Wohnung und alle 14 Tage ein Pfund Butter und ein Spietbrod, einigen, besonders dürftigen auch eine wöchentliche Gelduntersttzung von 1 Mark; für alles übrige müssen sie selbst sorgen, wefshalb sie auch ausgehen können, wann sie wollen. Ehemals ward in der zum Hause gehörenden Kirche wöchentlich Gottesdienst gehalten; die veränderte innere Einrichtung macht dies jetzt unnöthig, und es ist kein Prediger bei dem Hause angestellt. Eigenthümlich ist, dafs bei dieser Anstalt, die übrigens ihre Ausgaben aus den Zinsen ihrer Capitalien, aus der oben erwähnten Vermiethung von Wohnungen und aus einer jährlichen sogenannten Lichtsammlung in der Stadt bestreitet, die 8 Provisoren, welche mit den beiden ältesten Bürgermeistern, als Patronen, das Verwaltungs-Collegium bilden, nicht, wie bei andern milden Stiftungen, nach einer

Digitized by Google

gewissen Zeit abtreten; sie bleiben, wenn nicht besondere Umstände, Wahl zu höhern Würden u. dgl. ihren früheren Abgang veranlafst, lebenslang, und führen die Administration in torno.

Eine andere Stiftung ist das Armen-, Gast- und Krankenhaus gewöhnlich das Gasthaus genannt. Es liegt in der Strafse beim Graskeller, und ist ein 130 Fufs langes, etwas verfallenes Gebäude. Um das Jahr 1609 gegründet, war es seiner ursprünglichen Bestimmung nach für Pilger und Reisende bestimmt, die hier beherbergt wurden, ohne die Stadt zu betreten; denn ehe die Neustadt mit der Altstadt verbunden ward, lag dieses Haus aufserhalb des damaligen Millernthores. Die Drangsale des dreifsigjährigen Krieges und der dadurch vermehrte Andrang von Hülfsbedürftigen veranlafste (1630 — 1632) eine Erweiterung des alten Hauses, wodurch es seine jetzige Gestalt bekam. Allmählig jedoch ist die ursprüngliche Bestimmung dieser Anstalt in Vergessenheit gerathen und eine veränderte Richtung eingetreten. Jetzt dient das Haus, dem zwei Bürgermeister, zwei Alten und acht Provisoren vorstehen, von welchen letztern jährlich Einer abgeht, siebenzig alten Männern und eben so viel Frauen zum Aufenthalte. Der Aufzunehmende mufs wenigstens 60 Jahre alt seyn, er mufs ein Bett, etwas Wäsche und einige Utensilien mitbringen, und kann er einige hundert Mark geben, so verzinst ihm das Haus dieselben. Das Capital jedoch, so wie der

Digitized by Google

übrige Nachlafs fällt nach dem Tode des Eigners dem Hause anheim. Die Bewohner haben, jedes Geschlecht für sich, einen grofsen und einen kleinen Schlafsaal, so wie einen Saal zum Tagesaufenthalt. Sie erhalten Sonntags Fleisch, sonst Gemüse nach der Jahrszeit; aufserdem jede Woche ein Spietbrod und ½ Pfund Butter, können aber für beide Artikel ein freilich geringes Aequivalent an Geld annehmen; Morgens und Abends wird ihnen heifses Wasser gegeben, um sich ein beliebiges Getränk zu bereiten; zweimal im Jahre haben sie sogenannte Bratenmahlzeiten. Sie müssen die im Hause vorfallenden Arbeiten verrichten, können aber übrigens für sich arbeiten, oder ausgehen, um sich ihre kleinen Bedürfnisse zu verschaffen. Täglich dreimal wird durch Einen von ihnen eine Vorlesung aus dem Erbauungsbuche gehalten; zweimal im Jahr theilt ein Geistlicher von einer der Hauptkirchen, der zugleich als Prediger des Hauses angestellt ist, nach vorhergegangener Predigt, das Abendmahl aus. Zu dieser Feierlichkeit dient die geräumige Hausflur, die zu dem Ende mit einer einfachen aber geschmackvollen Kanzel und mit einer Orgel versehen ist. Ein Arzt mufs, auch wenn keine Kranke da sind, was aber bei so vielen alten Leuten natürlich selten vorkommt, jeden zweiten Tag das Haus besuchen. Seine Einnahme bezieht das Haus aus den oben erwähnten Eintrittsgeldern, aus zwei jährlichen Sammlungen in der Stadt und den Vorstädten und aus Capital-Zinsen.

Digitized by Google

Für alte und dürftige Schiffscapitaine und ihre Wittwen bestimmt ist das Schifferwittwenhaus, in der Admiralitätsstrafse, dem Waisenhause gegenüber belegen. Um sich die Hülfe dieser Anstalt zu sichern, mufs der Schiffscapitain sich mit etwa 400 Mark in die Stück von Achten-Kasse einkaufen, *) und von jeder Reise die er macht, nach Verschiedenheit der Entfernung, 7 bis 12 Speciesthaler contribuiren. Dafür wird ihm, wenn er sein Geschäft aufgeben mufs, dürftig ist, und die Reihe an ihn kommt, eine der 24 Wohnungen eingeräumt, in welche er mit seiner Familie einziehen kann, ohne jedoch, besondere Umstände ausgenommen, einer Geldunterstützung zu geniefsen. Die Wittwen dagegen erhalten, nicht nur, wenn sie dieses bedürfen und der Raum hinreicht, eine dieser Wohnungen, sondern jede, ohne Rücksicht auf ihre Umstände, 50 Mark jährlich, welche Summe bei Dürftigen bis auf 90 Mk. vermehrt wird. Für alle Bedürfnisse mufs übrigens jeder selbst sorgen. In genauer Verbindung mit dieser Anstalt steht das 1556 gestiftete Schifferarmenhaus, ein mäfsig geräumiges Haus am Schaarthor belegen, worin gegenwärtig 15 alte Seeleute, theils in einem grofsen Saal, theils in kleinen Kammern wohnen. Unter ihnen sind nicht nur Steuerleute und Matrosen, sondern auch Capitaine, die keine eigene

*) Stück von Achten (peso duro von 8 reales de Plata) eine spanische Münze, an Werth etwa ein Speciesthaler oder 3 Mark 12 Schilling Courant.

Digitized by Google

Wirthschaft führen können, denn die Bewohner dieses Hauses werden hier auf Kosten desselben unterhalten. Aufser einer Stadtsammlung, die jährlich von sechs Capitainen für dieses Haus angestellt wird, trägt die Stück von Achten-Kasse die Ausgaben beider Anstalten, deren Verwaltung übrigens vier Schifferalte und zwei Unteralte haben. Auch in diesem Hause halten die Bewohner Morgens und Abends eine Erbauungsstunde unter sich, und Sonntags eine religiöse Vorbereitungsstunde; ein Prediger reicht ihnen zweimal jährlich das Abendmahl. *)

Auf dieselbe Weise wie diese beiden Institute sind zwei andere für Bewohnerinnen aus einer bestimmten Klasse vorhanden, der Kramer-Amthof und der Wittwenhof. Jener enthält zehn kleine ziemlich freundliche Wohnungen, jede mit einer Stube, Kammer, Kochstelle und Bodenraum; eine derselben bewohnt der Amtsbote, die andern neun werden den dürftigen Kramer-Wittwen unentgeldlich eingeräumt, und die Vorsteher des Amtes bestim-

*) Die ehemals mit der Stück von Achten-Kasse verbundene Sclaven-Kasse, durch welche die Interessenten derselben, wenn sie das Unglück hatten, in die Gefangenschaft der Barbaresken zu gerathen, losgekauft wurden, ist aufgehoben. Die Mannschaften können sich bei den gewöhnlichen Assecuranz-Compagnie gegen Türkengefahr versichern lassen; allein es geschieht selten. Uebrigens sind in den letzten Jahren die Besatzungen einiger Hamburger Schiffe die in diese Gefangenschaft geriethen, ohne Lösegeld, auf Verwendung befreundeter Regierungen losgegeben worden.

Digitized by Google

men bei dem Todesfalle einer Bewohnerin, wem ihre bisherige Wohnung zufallen soll. *)

Einen erfreulichen Beweis, dafs der Sinn der Vorfahren, aus welchem, wie wir gesehen haben, in früheren Jahrhunderten so manche milde Anstalten hervorgegangen sind, auch in ihren Nachkommen fortlebt, liefert die zweite der erwähnten Stiftungen: der Wittwenhof, in der Vorstadt St. Georg, zwischen den Thoren No. 1 und 4 am Wall belegen, der im Frühjahr 1825 bezogen ward. Ein auch sonst als ausgezeichnet wohlthätig bekannter Bürger, Herr Hartwig Hesse, hat sich in ihm ein unvergängliches Denkmal gestiftet. Zwischen zwei Häusern, aus deren Miethzins die Erhaltung der Anstalt bestritten werden soll, führt ein Thorweg zu dem 30 Fufs breiten Hofplatz, der auf jeder Seite von 6 Wohnungen eingeschlossen ist. Jede dieser Wohnungen enthält ein Wohnzimmer, eine Kammer, Küche und Vorrathsbehältnifs zu ebener Erde, und darüber ein zweites Zimmer und Feuerungsgelafs. Hinter jeder derselben ist ein Hofplatz und ein kleiner Garten. Aufserdem haben alle Bewohnerinnen einen gemeinschaftlichen Garten am Ende des Hofes. Sie alle wohnen unentgeldlich hier, jedoch mit der Verpflichtung, dafs jede jährlich einen Fruchtbaum in dem Garten anpflanze. Der Stifter hat diese Anstalt

*) Aufserdem empfangen eine Anzahl dürftiger Wittwen, denen die Wohlthat einer freien Wohnung nicht zu Theil werden kann, von dem Amte eine jährliche Unterstützung von 24 Mk.

Digitized by Google

für dürftige Wittwen geschworner Makler bestimmt, obwohl er natürlich während seiner Lebenszeit berechtigt ist, auch andere Bewohnerinnen darin aufzunehmen. Für sich hat er oberhalb des Thorweges einige Zimmer aufbehalten, die in der Folge zu den Versammlungen der Verwalter dienen werden. Wie jedoch diese Verwaltung künftig, wenn der verdiente Wohlthäter zum Empfange seines Lohnes einst abgerufen wird, eingerichtet, und wem sie übertragen werden wird, ist noch nicht bekannt.

In derselben Vorstadt, wo diese neueste, liegt noch eine andere Stiftung, von allen jetzt vorhandenen die älteste, indem sie (nach von Hefs) schon im Jahre 1220 existirt hat, das Siechenhaus, das, ursprünglich für Dürftige, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet waren, bestimmt, seinen Namen jetzt nur uneigentlich trägt, indem es von 16 armen Wittwen und Jungfrauen bewohnt wird, die hier, aufser freier Wohnung in einem ziemlich verfallenen Gebäude, eine jährliche Gelduntersützung von etwa 200 Mark und nothdürftige Feuerung erhalten. Die Stiftung steht unter dem zweiten und dritten Bürgermeister, die alternirend die erledigten Stellen vergeben, und zieht ihre Einkünfte aus den Intraden von verschiedenen Grundstücken in St. Georg und von dem, dem Hospital untergeordneten Landgebiete. *)

*) Das ehemalige Wittwenhaus in St. Georg (v. Hefs Th. 2. pag. 260) das unter den vier Hauptkirchen der Altstadt

Neben diesen Stiftungen bemerken wir übrigens noch eine Anzahl ähnlicher Freiwohnungen, zu verschiedenen Zeiten, meistens jedoch in der letzten Hälfte des 16ten und in der ersten Hälfte des 17ten Jahrhunderts, und von verschiedenen Menschenfreunden gestiftet, die unter dem Namen von Gotteswohnungen oder Testamentenhöfen in mehreren Strafsen der Stadt liegen, obwohl vorzüglich im Jacobi-Kirchspiel, und theils von den Familien der Stifter, theils von Andern verwaltet werden. Ihre Beschaffenheit ist sehr verschieden, eben so die Wohlthaten die sie erweisen, indem bei einigen die Bewohner aufser dem freien Unterkommen auch noch Unterstützung an Geld, Feuerung, Kleidungsstücken u. dgl. erhalten. Aber sie alle gewähren einer nicht unbedeutenden Anzahl unbemittelter und alter Personen, meist Wittwen aus den niederen Klassen, eine erwünschte Erleichterung der Ausgaben.

Für Jungfrauen lutherischer Confession bieten zwei andere Anstalten einen Aufenthalt dar, das Kloster St. Johannis und der Convent, jenes im Jahr 1227, dieses im Jahr 1233 von dem Erbauer des Marien Magdalenen-Hospitals gestiftet.

Das St. Johannis-Kloster war bis zur Reformation von Dominikaner-Mönchen bewohnt. Als

---

stand, ward von den Franzosen demolirt, und ist nicht wieder aufgebaut worden, da schon früher bei Errichtung der allgemeinen Armenanstalt beschlossen war, die Stiftung eingehen zu lassen.

Digitized by Google

diese 1529 in das Kloster Mariae Magdalenae versetzt wurden, ward ein Theil desselben, wie früher erwähnt, zur öffentlichen Schule bestimmt; der andere wurde (1530) denjenigen Nonnen des wegen Widersetzlichkeit niedergerissenen Klosters zu Harvestehude, welche die neue Lehre annahmen, zur Wohnung eingeräumt. Dieses Kloster hat seinen Eingang in der Straſse hinter dem breiten Giebel; an der Straſse wohnt auf der einen Seite des Einganges der Klosterschreiber, an der andern stehen 5 kleine Wohnungen die von den Vorstehern in torno umsonst vergeben werden. Ein gepflasterter Hofplatz führt zu dem eigentlichen Klostergebäude, in welchem die Zellen für die Domina und die Klosterschwestern befindlich sind. Jede dieser Zellen besteht aus Stube, Kammer, Vorplatz und Kochstelle, und sie sind wohnlich und freundlich; jedoch leben nur die wenigsten Conventualinnen hier, da ihnen freisteht, ohne Verminderung ihrer Einkünfte überall in der Stadt und auf dem Hamburgischen Gebiete zu wohnen. Um in diese Stiftung einzutreten, müssen für jede Jungfrau 100 Rthlr. Species bezahlt werden. Alsdann gelangt sie, wenn durch Todesfälle oder Verheirathungen ihrer Vorgängerinnen die Reihe an sie kommt, zur Hebung, wo dann aber zuvor noch 400 Rth. Sp. bezahlt werden müssen. Von dieser Zeit an genieſsen sie jedes Jahr, so lange sie sich nicht verheirathen, auſser der freien Wohnung und einigen Emolumenten, etwa 300 bis 400 Mark an baarem Gelde. Die „ehrwürdige Jungfer Domina“ wie ihr officieller Titel

Digitized by Google

lautet, genieſst eine doppelt so groſse Einnahme als die übrigen Conventualinnen; sie ist das einzige Frauenzimmer, das nach Hamburgischen Gesetzen keines Curators bedarf, und hat das Vorrecht, bei der Wahl der Klosterbürger, so wie der Prediger an der Johanniskirche und zu Eppendorf, zu concurriren, auch, was sonst nur den Bürgermeistern und den Mitgliedern des Domcapitels erlaubt ist, in einem mit Sammet überzogenen Sarge beerdigt zu werden. Sie gelangt zu ihrer Würde durch Wahl der Vorsteher unter allen Conventualinnen. Sie ernennt selbst eine Beisitzerin, die zwar durch diese Ernennung unmittelbar nur geringe Prärogative erlangt, allein gewöhnlich bei der nächsten Wahl einer Domina vorzüglich berücksichtigt wird.

Die Verwaltung dieser Anstalt, die ihre Einkünfte aus Capital-Zinsen, aus Miethe von Grundstücken und aus dem ihr untergeordneten, bedeutenden Landgebiete bezieht, haben die beiden ältesten Bürgermeister und zwei Klosterbürger, die lebenslänglich diese Stelle bekleiden, wenn sie nicht zu Rathe gewählt werden. *) Die Zahl der Conventualinnen ist

*) Wir bemerken übrigens, daſs eine in der Abendzeitung 1827 No. 84 gegebene Notiz: das Kloster sey aufgehoben, durchaus falsch ist. Nur der Regierung des Landgebietes steht eine Veränderung bevor. Es ist wirklich unbegreiflich, wie aus Hamburg, wo es überaus leicht ist, das, was von Rath und Bürgerschaft beschlossen wird, zu erfahren, so falsche Nachrichten ins Ausland verbreitet werden können.

Digitized by Google

gesetzlich aufser der Domina auf sechs und zwanzig bestimmt; die Zahl der Exspectanten ist natürlich unbestimmt, jedoch in der Regel etwas gröfser als die eben erwähnte.

Der Convent, ein sehr gut unterhaltenes Gebäude, liegt in der Steinstrafse, der Jacobi-Kirche gegenüber. Er war ursprünglich für Beguinen-Nonnen oder blaue Schwestern (blaue Systern) bestimmt; hat jedoch bei der Reformation, wo die hier befindlichen Nonnen sämmtlich die evangelische Lehre annahmen, seine Bestimmung gänzlich geändert, und dient jetzt ebenfalls Jungfrauen aus den feineren Ständen zum Aufenthalte. Es enthält im Hauptgebäude sechs, in einem Hinterhause zwei sogenannte Zellen, wovon aber die kleinsten aus einem Zimmer, einer Schlafkammer und einer Kochstelle bestehen, und die insgesammt hell und freundlich sind. Hinter dem Gebäude liegt ein gemeinschaftlicher Garten. Einschreibungen zur Exspectanz finden hier nicht statt, nur bei einer eintretenden Vacanz wird eine neue Conventualin aufgenommen, wobei, wenn mehrere Aspiranten sich finden, die Entscheidung den beiden Vorstehern und der Jungfer Mesterin zusteht. Für die Aufnahme wird 1700 Mark Bco. bezahlt, wovon 1500 Mark an das Haus kommen, 100 Mark unter den übrigen Conventualinnen vertheilt werden, und das übrige zu verschiedenen kleineren Ausgaben verwandt wird. Dafür empfängt jede, aufser einigen kleinen Vortheilen eine jährliche Rente von 132 Mk. Cour. Sie kann nach ihrer Wahl im Hause oder

Digitized by Google

aufser demselben wohnen ohne ihre Rente zu verlieren; im ersten Falle darf sie ihre Wohnung mit einer Freundin theilen, im letztern kann sie ihre Zelle an ein Frauenzimmer aus der feineren Klasse vermiethen; die Miethe fällt dann aber zur Hälfte der Stiftung zu. Zu beidem aber wird die Genehmigung der Vorgesetzten erfordert. An der Spitze der Conventualinnen steht die „ehrwürdige Jungfer Mesterin" (Meisterin); sie hat eine geräumigere Wohnung und eine doppelt so grofse Einnahme als die Uebrigen, und ein ähnliches Vorrecht der prachtvollen Beerdigung wie die Domina des Johannisklosters. Ihre Nachfolgerin wird aus den im Hause wohnenden Conventualinnen erwählt. Ihr Nachlafs sowohl, als der der Conventualinnen, wird den Erben gegen Erlegung von 80 Mark ausgeliefert. Die Leitung dieser Anstalt haben, aufser dem ältesten Bürgermeister, als Patron, zwei auf Lebenszeit gewählte Bürger, die zweijährlich in der Verwaltung wechseln; ihre Ausgaben werden von den Zinsen ihrer Capitalien bestritten.

Endlich gedenken wir noch einer Stiftung aus der neueren Zeit, bestimmt, verirrten Mädchen die Rückkehr zur Tugend und Sittlichkeit zu erleichtern. Es ist dies das Magdalenenstift, das im Jahr 1822 von einem Verein wohlwollender Bürger, nach dem Vorbilde ähnlicher Anstalten in England, gegründet ward. Anfangs mufste das Institut sich mit einem gemietheten Hause begnügen, bis ein Legat des

Digitized by Google

oft erwähnten Dr. v. Hefs der Verwaltung den Ankauf eines eigenen Hauses erleichterte. Dieses liegt in St. Georg, in der Nähe der Alster, und ist von einem geräumigen Garten umgeben, der die Bewohnerinnen gänzlich von der ihnen so verderblich gewordenen Welt scheidet. Nur Personen, die noch nicht 30 Jahre alt sind, werden hier aufgenommen; zweckmäfsige körperliche Anstrengung in der Bearbeitung des Gartens und bei Besorgung der Wäsche, eine passende Diät, Bäder, die nöthige ärztliche Behandlung, u. dgl. unterstützen die körperliche Gesundheit, während gehörig geordnete Arbeit dem verirrten Geiste eine neue Richtung auf das Gute gibt. Den religiösen Unterricht dieser in den meisten Fällen höchst unwissenden Personen besorgen fünf Prediger verschiedener Kirchen in einer wöchentlichen Catechisationsstunde; jährlich einmal wird eine Abendmahlsfeier veranstaltet; aber jeder Tag wird mit Gesang oder Gebet angefangen und beschlossen. Vorzüglich werden die Zöglinge, aufser der Hausarbeit, mit Näh- und Strickarbeiten beschäftigt, um ihnen dadurch ihr künftiges Fortkommen zu erleichtern, und die Arbeit, die hier verfertigt wird, ist so gut, dafs häufig nicht alle Aufträge, die der Anstalt zukommen, befriedigt werden können. Die Anstalt ist, da die Mittel beschränkt sind, bis jetzt nur für zwölf Stiftsgenossen eingerichtet; sie fafst gegenwärtig eilf; die unter der beständigen Leitung einer im Hause wohnenden Oberaufseherin stehen; ihr Aufenthalt im Hause ist nach einer Probezeit von 2 Monaten auf

Digitized by Google

1 bis höchstens 2 Jahre bestimmt, und wenn sie dann Beweise einer wirklichen Sinnesänderung geben, sucht die Direction sie entweder mit ihren Verwandten auszusöhnen, oder bei rechtlichen Familien in Dienst zu bringen. Dann werden sie mit anständiger Kleidung ausgestattet; zu diesem Zweck wird der vierte Theil ihres Verdienstes für sie zurückgelegt, und das Fehlende fügt die Anstalt hinzu. Bei etwa drei Viertheil von den, seit der Gründung entlassenen 19 Personen ist dies, obwohl in verschiedenem Grade, gelungen; andre freilich haben die Erwartung getäuscht, allein wer wird läugnen, dafs schon die Rettung jener Uebrigen, die, wenn sie nicht diesen Ausweg gefunden hätten, wahrscheinlich unwiederbringlich verloren gewesen wären, Gewinn und Segen ist? Die Direction besteht aus zwei Senatoren, worunter der älteste Polizeyherr, zwei Predigern und drei Bürgern; aufser ihnen machen sich zwei Frauen-Vorsteherinnen durch mehrmaligen wöchentlichen Besuch und genaue Aufsicht um das Institut sehr verdient. Die Einnahme desselben fliefst aus Beiträgen und Geschenken und aus dem Arbeitsverdienst der Zöglinge; so wie aus der Miethe für ein von der Verwaltung am Ende des Gartens in der Nähe neu erbautes Haus. Sie ist bis jetzt sehr beschränkt, allein wir sprechen dreist die Hoffnung aus, dafs sie sich vergröfsern wird; wie sich zur Errichtung Geschenke und Legate fanden, so wird der Sinn der Wohlthätigkeit auch die Erhaltung einer Anstalt sichern,

Digitized by Google

deren eine Stadt wie Hamburg, wo Verführung und Gelegenheit zur Sünde so manches Opfer finden, vor vielen Andern bedarf.

Alle diese Institutionen, die wir bisher geschildert, sind an bestimmte Gebäude geknüpft, und ihre Wohlthaten werden, wie aus dieser Schilderung hervorgeht, in der Regel nur denen zu Theil, die jene Gebäude bewohnen. Aber die Menschenliebe dehnt ihre Wirksamkeit weiter aus, und bringt ihre Gaben auch in die Häuser der Hülfsbedürftigen; die Anstalten durch welche dieses geschieht sind es, zu deren Darstellung wir jetzt übergehen. Als das wichtigste umfassendste Institut dieser Art nennen wir hier die allgemeine Armen-Anstalt. Wie wohl in den meisten christlichen Staaten ist auch bei uns die Armenpflege von der Kirche ausgegangen, und bis zur Reformation wahrscheinlich in den Händen der Geistlichen gewesen. In jener Periode aber kam die Verwaltung der Armengelder an die weltlichen Vorsteher der Kirchen, und eine Gotteskasten-Ordnung (1528) ward bestimmt, aus welcher später die eigentlichen Armen-Ordnungen hervorgingen, die von Zeit zu Zeit verbessert wurden. So ward (1726) eine mit dem Zucht- und Werkhause in Verbindung stehende neue Armen-Anstalt eingerichtet, vermittelst welcher der Bettelei gewehrt werden sollte, da dem wirklich Hülflosen Unterstützung gereicht wurde, und den arbeitsfähigen Armen die Materialien geliefert wurden, um in ihren Häusern Wolle zu spinnen und

Digitized by Google

Strümpfe zu stricken. Schon vor hundert Jahren also ging man von dem richtigen Grundsatz aus, dafs eine Armen-Anstalt nicht blofs Almosen geben, sondern die Dürftigen zur Arbeit anhalten, und nur demjenigen der durch Arbeit nicht so viel verdienen kann, als zu den nothwendigen Bedürfnissen gehört, Geldunterstützung reichen sollte. Allein auch diese Anstalt erfüllte ihren Zweck nicht; bei manchen einzelnen sehr richtigen Grundsätzen war doch das Ganze nicht gehörig organisirt; die specielle Aufsicht war Männern übergeben, die im Alter schon zu weit vorgerückt und mit zu vielen andern Stadtämtern beladen waren, um dieser Anstalt alle Aufmerksamkeit schenken zu können, deren sie vorzugsweise bedurfte. Daher ward allmählig das Meiste besoldeten Officianten überlassen, und dies führte den Verfall der Anstalt herbei, so dafs in den 80er Jahren des verflossenen Jahrhunderts eine neue Armenordnung als dringendes Bedürfnifs anerkannt ward. Sie wurde durch Raths- und Bürgerschlufs vom 18. Februar 1788 beliebt und trat, nachdem die nöthigen Vorarbeiten und besonders genaue Untersuchungen über die Zahl und den Zustand der Armen vorhergegangen waren, am 1. November desselben Jahrs ins Leben. Diese Untersuchungen zeigten, wie schrecklich der Zustand einer zahlreichen Klasse von Menschen war. Ueber 600 Menschen waren ohne Lager und Decken, über 2000 hatten keine Hemden, die Kinder wurden auf das unverantwortlichste verwahrlost, die Sittlichkeit war auf das tiefste gesunken,

Digitized by Google

zahllose Bettler bedeckten die Strafsen, kurz die Lage der Dinge war von der Art, dafs Hamburg es den Männern, die sich um die Errichtung der allgemeinen Armen-Anstalt besonders verdient machten, nie genug danken kann. Darum müssen ihre Namen auch hier genannt werden. Es waren vorzüglich der unvergefsliche Büsch, der das Publikum durch mehrere Schriften von der Nothwendigkeit einer neuen Organisation des Armenwesens überzeugte, es war der vielfach verdiente Syndikus Matsen, der den Entwurf der neuen Armen-Ordnung ausarbeitete, es waren der Senator Günther, so wie die noch lebenden, Herr C. Voght (jetzt Baron von Voght in Klein-Flottbeck) und der jetzige Bürgermeister Herr Dr. Bartels, die theils durch Schriften, theils durch thätige Betreibung der Armen-Geschäfte, das Werk der Wohlthätigkeit förderten. Aber sie fanden auch willige Gemüther und offene Hände zu geben, bei ihren Mitbürgern. Ein Syndikus und fünf Senatoren traten an die Spitze, zehn Armenvorsteher übernahmen die Aufsicht über die fünf Hauptbezirke (denn der sechste Hauptbezirk, die Vorstadt St. Georg und der Stadtdeich, hatte bis zum Jahr 1800 seine eignen Armenanstalten), 180 Armenpfleger (jeder Bezirk war in 12 Quartiere getheilt, jedes Quartier hatte 3 Armenpfleger) auf 3 Jahre gewählt, beschäftigten sich mit der speciellen Untersuchung und Aufsicht über die Armen, und die allgemeine Armen-Anstalt stand bald als ein, an vielen Orten nachgeahmtes Muster

Digitized by Google

da. Der Zweck den sie erreichen wollte, war ein doppelter. Es sollte zuerst den Dürftigen so viel Unterstützung zu Theil werden, dafs sie, mit Anstrengung ihrer eigenen Kräfte, ihren Unterhalt finden könnten. Deshalb empfing, so weit es eine genaue Aufsicht zu ermitteln im Stande war, jeder nur so viel an Almosen, als er nicht selbst mit seiner Arbeit verdienen konnte. Als Minimum des Bedürfnisses für jeden Erwachsenen war nach sorgfältiger Erkundigung und Beobachtung wöchentlich 24 Schillinge festgesetzt, und nur was daran fehlte, legte die Anstalt zu. Um den Klagen über Mangel an Arbeit zu begegnen, und zugleich einen Maafsstab für den bei jedem Einzelnen nöthigen Zuschufs zu haben, ward jedem der sich meldete, ein Spinnrad und ein Pfund Flachs zur Verarbeitung im Hause übergeben. War dieses verarbeitet, so kaufte die Anstalt ihm dasselbe für einen höheren Preis wieder ab, und verkaufte ihm gegen geringe Zahlung ein neues Pfund zum Spinnen. Die Berechnung des zu spinnenden Quantums war so gemacht, der Preis so gestellt, dafs der gesunde Arme, wenn er fleifsig war, keiner weiteren Unterstützung bedürfen sollte. Hatte der Arme das Quantum, das er spinnen konnte (und das durch eine Probezeit von einigen Wochen ermittelt war, die derselbe im Locale der Anstalt, dem alten Waisenhause, arbeiten mufste) nicht geliefert, so war dies ein sicherer Beweis, dafs er entweder träge gewesen, oder auf andere Weise mehr hätte verdienen können: in jenem Falle war er der Geldunter-

stützung für diese Woche unwürdig, in diesem bedurfe er ihrer nicht. In der Folge ward auch eine Bindgarn (Bindfaden)-Spinnerei am Wall zu demselben Zwecke angelegt. Dabei wurden ernste Maafsregeln gegen die Bettelei ergriffen; nicht nur der Bettler wurde, nach Verhältnifs der Umstände, auf einige Tage, Wochen oder Monate mit Gefängnifsstrafe belegt, sondern es war auch dem Bürger und Einwohner bei einer Bufse von 5 Thalern verboten, solchen Leuten etwas zu geben.

Um den Armen möglichst wohlfeile und gesunde Speisen zu verschaffen, wurden einige Jahre später in mehreren Gegenden der Stadt Kochanstalten angelegt, in welchen aus verschiedenen Gemüsen, Hülsenfrüchten u. dgl. eine nahrhafte Rumfordsche Suppe bereitet wurde; Suppenzeichen, die den Familien nach Verhältnifs ihrer Glieder gegeben wurden, berechtigten diese, ihre Portionen in jenen Anstalten zu verzehren, oder sie mit nach Hause zu nehmen. Aehnliche Suppen, aber von besserer Art, waren für die Kränklichen und Schwachen bestimmt.

Allein die Armen-Anstalt wollte nicht blofs den Armen helfen, sondern auch zweitens der Verarmung vorbeugen. Dazu diente ein Zweig dieser Institution, die Medicinal-Anstalt.*) Gewisse dafür

*) Zu dieser Medicinal-Anstalt gab übrigens eine schon vor Einführung der Armenordnung bestandene Privat-Medicinalanstalt, zu der Spinn-Anstalt, eine ebenfalls einige Jahre früher errichtete Anstalt, zur Verfertigung von Kaufgarn, den Grund ab.

Digitized by Google

engagirte Aerzte übernahmen die Behandlung der Kranken, mehrere Apotheken lieferten die Arzeneien nach einer ermäfsigten Taxe, und nicht blofs die eingezeichneten Armen, sondern auch Andere empfingen freie Cur und, wo es nöthig war, Geldunterstützung für die Dauer der Krankheit. Eine höchst wohlthätige Einrichtung, denn Krankheiten sind in vielen Fällen die erste Veranlassung zur Verarmung.

Endlich wurde durch die Vorschufs-Anstalt auch denen, die in eine augenblickliche Verlegenheit gerathen waren, und bei welchen es wahrscheinlich war, dafs sie, aus dieser Verlegenheit gerettet, keiner fortwährenden Unterstützung bedürfen würden, eine Hülfe gereicht, die zwar von Einzelnen gemifsbraucht, aber für Mehrere das Rettungsmittel vor Verarmung und Untergang wurde. Der zinsenfrei geleistete Vorschufs ward in wöchentlichen Raten zurückbezahlt.

Mit diesen Veranstaltungen für den erwachsenen Armen verband sich eine zweckmäfsige Fürsorge für die Kinder. Für sie war eine Lehr- sowohl als Industrie-Schule errichtet, und sie empfingen, wo es das Bedürfnifs erheischte, auch Kleidungsstücke. Als später das alte Waisenhaus, das zu diesem Zwecke eingeräumt worden war, baufällig wurde, erbaute die Anstalt das geräumige Schul- und Industriehaus am Sagerplatz (Th. 1. pag. 148) das am 30. October 1800 bezogen ward, und bis zu der Periode, die so viele Verhältnisse zerstörte, bis zu der französischen Occupation, dem Zwecke diente, zu welchem es

Digitized by Google

gegründet war. Diese unglückliche Periode bedrohte die ganze wohlthätige Anstalt mit dem Untergange; es fehlte an Geld, man sah sich genöthigt, die Capitalien anzugreifen, und dennoch mufste eine Einschränkung der andern folgen. Allein die wiedergewonnene Freiheit führte auch die Wiederbelebung der Armenanstalt herbei, die neu hergestellt ward, jedoch mit einzelnen Veränderungen.

Nach der jetzigen Organisation wird das kleine Armen-Collegium gebildet aus sieben Senatoren, zwei Oberalten und einundzwanzig Armen-Vorstehern; im grofsen Collegio kommen dazu noch die Gotteskasten-Verwalter der fünf Hauptkirchen, so wie ein Vorsteher des Krankenhauses, einer des Waisenhauses, und einer des Werk- und Armenhauses. Für die einzelnen Zweige der Administration, namentlich für die Kassen-Verwaltung, die Capital-Verwaltung, die Aufnahme neuer Armen, das Schulwesen, die Medicinal-Anstalt und das Beerdigungswesen sind eigne Deputationen angeordnet. Die Stadt und die Vorstadt St. Georg mit dem Stadtdeich, (denn die Vorstadt Hamburgerberg hat ihre eigne Armenversorgung) ist in 6 Hauptbezirke eingetheilt, deren jeder einen Senator als Armenherr und zwei Bürger als Bezirksvorsteher hat. Jeder Bezirk enthält 12 Quartiere und jedem von diesen sind zwei Armenpfleger vorgesetzt. Die Vorsteher werden aus den Pflegern, in der Regel auf Lebenszeit, gewählt, die Pfleger auf drei Jahr, beide Arten von Stellen müssen angenommen werden und werden unentgeldlich

Digitized by Google

verwaltet. Der Arme, welcher Aufnahme wünscht, wendet sich an den Pfleger der Gegend, in welcher er wohnt. Dieser untersucht seine Lage und bemerkt das gefundene Resultat auf einem gedruckten Abhörungs-Bogen, welcher sodann dem Vorsteher des Bezirks zugesandt wird, und mit dessen Bemerkungen entweder an die aus vier Vorstehern und zwei Pflegern bestehende Deputation zur Aufnahme erwachsener Armen oder an eine ähnliche zur Aufnahme von Familien mit Kindern gelangt. Beide Deputationen versammeln sich alle Monat; sie bestimmen über die Zulässigkeit der Aufnahme und über die Summe der wöchentlichen Unterstützung, welche gegeben werden soll, wobei für den Sommer und für den Winter verschiedene Taxen sind. Die geringste Summe, die ein einzelner erhält, ist acht Schillinge, die gröfste Unterstützung für eine Familie 3 Mark wöchentlich. Der auf diese Weise eingezeichnete Arme empfängt dann wöchentlich seine Unterstützung, (wovon in der Regel etwa der vierte Theil in Anweisungen auf Rumfordsche Suppe besteht) von dem Pfleger seines Quartiers, bei dem er sich wo möglich persönlich stellen mufs, und in Krankheitsfällen freie Cur, auch, wenn es nöthig ist, aufserordentliches Krankengeld. Dagegen fällt in der Regel bei seinem Tode sein Nachlafs so wie das etwaige Todtenladengeld der Anstalt zu, die auch seine Beerdigung auf eine wohlfeile aber anständige Art besorgt. Die Anstalt stempelt bei der Aufnahme eines Armen seine Effekten, damit er sie nicht versetzen oder verkaufen

Digitized by Google

könne. Die Anzahl der eingezeichneten Armen betrug am 1. July 1827, 2338 Familien.

Für die Heilung kranker Armen sorgt eine Deputation von fünf Vorstehern; für jeden Bezirk sind zwei Aerzte und ein Wundarzt angestellt, die auf drei Jahre gewählt werden und ihre Stellen höchstens sechs Jahre lang bekleiden können. Die Wohlthat unentgeldlicher ärztlicher Behandlung und freier Arznei wird den eingezeichneten Armen immer zu Theil. Bei den nicht eingezeichneten haben, weil der Zudrang so grofs wurde, dafs z. B. im Jahr 1821 nicht weniger als 55656 Mark dafür erforderlich waren, strenge Beschränkungen eintreten müssen. In der Regel sollen nur der Vater oder die Mutter, die als Versorger ihrer Familie betrachtet werden, ferner isolirt stehende Personen und die Schulkinder der Anstalt freie Cur genieſsen. Bei solchen, die nicht zu einer von diesen Klassen gehören, müssen Vorsteher, Arzt und Pfleger auf einem ausgefüllten Druckbogen das Gesuch um freie Cur der Medicinal-Deputation vorlegen, die zur Bewilligung von Ausnahmen befugt ist; sollte sie es abschlagen, so kann der Hülfesuchende noch an den Präses des Collegiums gehen, bei dessen Entscheidung es bleibt. Krankengeld wird denen, die nicht als Arme eingezeichnet sind, nicht zugestanden, jedoch haben der Vorsteher mit dem Pfleger das Recht, eine temporelle Unterstützung zu bewilligen, und der Arzt hat Anweisungen auf Kraftsuppen und Wein, über die er nach seinem Ermessen disponiren kann, in Händen. Freie

Digitized by Google

Entbindung, Bruchbänder und andere mechanische Heilmittel werden immer zugestanden, und in jedem Falle der Anfang mit Ertheilung der Hülfe gemacht. Jeder Pfleger hat das Recht, dem Kranken einen Curzettel an den Arzt zu ertheilen, selbst ohne vorherige Anzeige an den Vorsteher; nur wenn die Krankheit länger währt, mufs die Bewilligung der Deputation nachgesucht werden. Im Jahr 1826 wurden übrigens 9418 Kranke behandelt (wovon etwa 2500 eingezeichnete Arme waren) und ihre Behandlung kostete 43083 Mark 8 Schilling; am 1. Julius 1827 waren 527 Kranke in der Cur.

Zur Zeit der französischen Occupation fehlte das Geld, um die Schule zu erhalten, und das Schulhaus ward von den damaligen Behörden zur Caserne und zum Hospital genommen, während nur ein Theil der Kinder in Privatschulen unentgeldlich untergebracht werden konnte. Nach der Befreiung bildete eine Anzahl Bürger einen Schulverein; der sich durch eine Sammlung in der Stadt und Privatbeiträge die nöthigen Fonds verschaffte und sich (1817) auflöste, nachdem die Armenanstalt (1815) wieder in den Stand gesetzt war, ihr Schulwesen zu organisiren. Jedoch trat hier eine wesentliche Veränderung ein. Das Schulhaus ward nicht wieder bezogen, sondern, wie schon im ersten Theil erwähnt, der Stadt gegen eine jährliche Miethe überlassen. Und allerdings, es lag zu sehr an einem Ende der Stadt und die Schulwege wurden zu weit. Jetzt werden die Kinder von 6 Jahren bis zur Confirmation, theils in mehreren von der

Armen-Anstalt organisirten Schulen, theils in Privatschulen untergebracht, wo für die Tagschule 3 Mrk. und für die Abendschule 1 Mark 8 Schilling vierteljährlich bezahlt wird; sie erhalten den gewöhnlichen Schulunterricht, und die Mädchen werden aufserdem in den üblichsten Handarbeiten unterwiesen. Die Stadt und Vorstadt sind zu diesem Behuf in vier Distrikte eingetheilt, und aufser einem verwaltenden Vorsteher für das Ganze, stehen in jedem Distrikte ein Vorsteher mit einem dazu deputirten Prediger vor. Die Schulkinder erhalten nur dann Bekleidung, wenn sie wegen Mangel derselben die Schule nicht besuchen könnten. Der Schulconvent, aus den genannten Männern bestehend, versammelt sich in der Regel jedes Quartal, seine Mitglieder concurriren zu den monatlichen Aufnahme-Sitzungen von armen Familien mit Kindern. Die Zahl der Schulkinder, die aufgenommen werden können, ist auf 2600 bestimmt; Johannis 1827 betrug sie aber nur 1983, wovon 782 Mädchen auch die Arbeitsschulen besuchten.

Allein auch hier hat der Andrang der Eltern, die für ihre Kinder freie Schule suchten, Beschränkungen nöthig gemacht. Der Regel nach werden nur Kinder eingezeichneter Armen, elternlose und verlassene, oder Kinder erweislich unvermögender Eltern, und auch von diesen höchstens 3 Kinder einer Familie aufgenommen. Haben erwerbfähige Eltern nur zwei, hat eine erwerbfähige Wittwe nur

Digitized by Google

ein Kind, so können sie keinen Anspruch auf freie Schule machen. *)

Solche Kinder, die elternlos oder von ihren Eltern verlassen sind, und sich nicht für das Waisenhaus eignen, übernimmt die Armen-Anstalt und gibt sie in Kost, selten in der Stadt, gewöhnlich in Holsteinischen und Hannöverschen Dörfern. Hier werden sie bei Familien untergebracht, wo sie bis zur Confirmation bleiben; alsdann müssen sie sich selbst ernähren. Ihre Zahl betrug am 31. December 1826 im Ganzen 147. **)

*) Um dieser Einschränkungen willen ist gewifs die in St. Georg bestehende Sonntagsschule, in welcher fromme Menschenfreunde selbst den Unterricht besorgen, nicht zu verwerfen. Denn wenn auch die Armen-Anstalt bisweilen Ausnahmen von der oben angeführten Regel macht, so dürfen doch diese Fälle natürlich nur sehr selten kommen, und es läfst sich doch wohl nicht bezweifeln, dafs wirklich manche Eltern, die nur zwei Kinder haben, manche Wittwe mit einem Kinde, zwar erwerbsfähig, aber dennoch nicht im Stande sind, das Schulgeld anzuschaffen. Freilich helfen hier die früher genannten Stiftungsschulen, die nicht durch solche Regeln in der Aufnahme der Schüler beschränkt sind; allein die treffliche Verfassung derselben macht, dafs auch viele Eltern, die nicht zu der ärmsten Klasse gehören, hier Aufnahme für ihre Kinder suchen, wodurch der Raum gerade für die dürftigsten beschränkt wird. — Jedoch müfste auf der andern Seite die Sonntagsschule keine Kinder aufnehmen, denen die Schulen der Armen-Anstalt offen stehen; denn unläugbar kann doch der Unterricht von einigen Stunden den Unterricht der ganzen Woche oder auch nur der Abendschule während vier Tagen nicht ersetzen.

**) Das Kostgeld beträgt bis zu drei Jahren jährlich 60 Mark, bis zum vollendeten achten Jahre 48 Mark, und für beide

Ihre Einkünfte bezieht die Armen-Anstalt aus den Zinsen belegter Capitalien, die nach der letzten Bilanz von 1826 548822 Mark 6 Schilling Bco. betrugen, aus der Miethe des Schulhauses, aus Kirchen-Collecten, Gotteskasten-Geldern, Bräutigamsgaben und andern Geschenken, und aus milden Beiträgen, die theils jährlich, theils wöchentlich gegeben werden. Im Anfange des Jahres gehen die Mitglieder der Kirchen-Collegien bei den Bewohnern umher, *) und diese zeichnen in den dazu bestimmten Büchern den Beitrag, den sie für das Jahr geben wollen; wer nicht zeichnet, bei dem wird wöchentlich gesammelt. Zur Haltung dieser Sammlungen sind alle Bürger

---

Klassen 15 Mark für Kleidung; dann wird bis zur Confirmation für den Sommer nichts bezahlt, für den Winter 24 Mark und 9 Mark für Kleidung, so wie Schul- und Confirmationsgeld.

*) Sie folgen dabei nicht der kirchlichen Eintheilung der Sprengel, sondern der alten Eintheilung nach Regimentern. Ehemals nämlich zerfiel die Bürgerwache in 5 Regimenter, nach den Kirchspielen benannt. Um diese von möglichst gleicher Stärke zu haben, wurden einzelne Strafsen eines Kirchspiels dem Regimente eines andern Kirchspiels zugetheilt. So gehörte z. B. der Catharinen-Kirchhof zum Nicolai-Regiment; die Petersstrafse in St. Michaelis-Kirchspiel zum Jacobi-Regiment. Diese Eintheilung ist sowohl an den Häusern neben den Nummern, als im Adrefsbuche durch die Bezeichnung P. I. II. u. s. w. N. III. C. IV. L. V. M. IV. u. s. w. bemerkt. Allein die kirchliche Eintheilung ist eine ganz andere. — Uebrigens ist durch die Errichtung der Armen-Anstalt die Bezeichnung der Häuser mit Nummern, so wie das Anschreiben der Namen der Strafsen an den Ecken derselben veranlafst worden.

Digitized by Google

der Reihe nach in ihren Distrikten verpflichtet, und in den ersten Jahren, als der Eifer noch recht lebendig war, rechneten die Meisten es sich zur heiligen Pflicht, die Sammlung selbst zu verrichten; jetzt sollen Viele dieselbe durch Andere anstellen lassen, wohl nicht zum Vortheil der Anstalt. Endlich leistet die Kammer einen jährlichen Zuschufs, der im Jahr 1826, wo sich die Ausgabe der Armen-Anstalt im Ganzen auf 257608 Mk. 13 Schill. 3 Pf. Cour. belief, nicht weniger als 130,000 Mark Cour. betrug; allerdings eine grofse Summe, besonders, wenn man es mit früheren Zeiten vergleicht, wo der Staat bei weitem weniger gab; wie z. B. im zweiten Jahr der Armen-Verwaltung (Juni 1789 — Juni 1790) bei einer Ausgabe von 309740 Mark nur 51063 Mark Zuschufs war. Allein die Bedürfnisse sind da, und die andern Quellen fliefsen sparsamer; die Subscriptionsgelder z. B. die damals 94770 Mark betrugen, sind auf 44159 Mark zusammengeschmolzen; die wöchentlichen Sammlungen von 24460 Mrk. auf 16799 Mrk.; ein Resultat, das mit der oft gerühmten Hamburgischen Wohlthätigkeit in Widerspruch zu stehen scheint. Allein es wäre falsch, zu glauben, dafs wirklich sich die Mildthätigkeit der Hamburger so vermindert hätte. Es wird gewifs eben so viel gegeben, als sonst, aber es fliefst in andere Kanäle; manche Stiftungen, die ganz oder gröfstentheils von milden Gaben erhalten werden, sind seitdem entstanden, und nehmen das Interesse der Geber lebhafter in Anspruch. Und die Verminderung jener

Gaben bei der Armen-Anstalt rührt auch wohl aus einem Irrthum her, der bei einem grofsen Theile des Publikums, trotz der wiederholten Erklärungen des Armen-Collegiums noch herrscht, als ob nämlich die Kammer alles hergeben müsse, was die Privatwohlthätigkeit nicht gibt. Das war in den ersten Jahren unserer Wiederherstellung vielleicht nöthig, wo das Aerarium bis zu 182000 Mark in einem Jahre zuschofs, allein es ist deutlich, dafs dies nicht so bleiben kann. Nur eine bestimmte Summe mufs bei einer solchen Wohlthätigkeits-Anstalt der Staat geben, er mufs dafür sorgen, dafs niemand vor Hunger umkomme; aber dafs den Armen ihre Noth erleichtert, dafs sie in Krankheiten verpflegt und geheilt werden, dafs diese Hülfe sich auf diejenigen ausdehnen könne, die dadurch vor Verarmung, der sie sonst unausbleiblich entgegengehen, geschützt werden, das kann und darf der Staat nicht allein beschaffen, das bleibt Sache der Wohlthätigkeit der Bürger, und von dieser Wohlthätigkeit wird es abhängen, ob noch strengere Beschränkungen werden eintreten müssen, oder ob das Verwaltungs-Collegium der Armen-Anstalt wieder in den Stand gesetzt werden wird, auch denen zu helfen, die noch nicht die äufserste Noth drückt.

Nur bei vermehrten Zuschüssen würde die ehemalige Einrichtung einer Vorschufs-Anstalt wieder hergestellt werden können, die, zufolge der früheren Berichte viel Gutes gewirkt, und eine Menge Familien vor Verarmung bewahrt und dem Staate

Digitized by Google

erhalten hat. Diesen Berichten zufolge kann ihre Wiederherstellung nur wünschenswerth erscheinen, obwohl wir, der Wahrheit gemäfs, bekennen müssen, dafs auch sehr competente Stimmen sich gegen diese Anstalt erklären, die schon vor der französischen Herrschaft, seit dem Jahr 1806, sehr eingeschränkt ward, weil man ihr vorwarf, sie werde zu sehr gemifsbraucht, und verursache, gegen den Nutzen den sie stifte, unverhältnifsmäfsig grofse Kosten.

Gleichförmiger mögte dagegen das Urtheil über einen andern Zweig der Armenversorgung seyn, der ebenfalls erst wieder hergestellt werden kann, wenn die Verwaltung durch reichere Zuflüsse über die dringendsten augenblicklichen Ausgaben hinauszugehen in den Stand gesetzt ist; wir meinen eine Arbeitsanstalt, ohne welche, nach unserer Ansicht, jede Armenanstalt ihre Zwecke nur unvollkommen erfüllen kann. Freilich litt die frühere Einrichtung unläugbar an grofsen Mängeln, und nöthigte die Anstalt zu Opfern, die nur bei so glänzender Einnahme, wie sie in den 90er Jahren des vorigen und in den ersten dieses Jahrhunderts statt fand, gebracht werden konnten; dennoch aber wäre ihre Wiederherstellung, obwohl mit den nöthigen Veränderungen, gewifs segensreich. Denn eine solche Einrichtung ists allein die die gehörige Controlle liefert. Sie sichert, dafs dem Bedürftigen nicht vielleicht die Unterstützung abgeschlagen wird, deren er doch nicht entrathen kann; sie ists, die den richtigsten Maafsstaab für die Gröfse der Hülfe, die gewährt werden mufs, darbietet; sie

Digitized by Google

ists, und dieser Gewinn möchte wohl vorzüglich zu berücksichtigen seyn, die den Armen zur Thätigkeit gewöhnt und ihn dabei erhält, die sein Ehrgefühl bewahrt, und ihn so von gänzlichem Untergange in sittlicher Hinsicht möglichst rettet. Eine Armenversorgung die eine solche Einrichtung nicht hat, die nur gibt, ohne den Empfänger ihrer Gaben zur Thätigkeit anzuhalten, kann nie ein Maafs finden, noch eine Gränze setzen; sie schwebt in der gröfsesten Gefahr, endlich auf den Punkt zu kommen, wo ihre Anforderungen die Kräfte der Contribuenten übersteigen. Das lehrt England, wo Häuser verlassen werden, weil ihre Bewohner die Armentaxe nicht bezahlen können. Eine Anstalt dagegen, die den Armen zur Arbeit anhält, strebt dahin, sich selbst immer weniger nothwendig zu machen, und wenn sie dieses Ziel auch nie erreichen kann, so verhindert sie doch das unverhältnifsmäfsige Anwachsen der Ausgaben. Möge daher der Antheil des Publikums für unsere Armen-Anstalt immer neu erhalten werden; mögen wohlhabende Freunde derselben ihr zu diesem Zwecke, den wir hier berührten, Geschenke und Legate zukommen lassen! Denn wenn allerdings diesen Augenblick das Bedürfnifs einer solchen Arbeitsanstalt bei uns nicht so stark gefühlt wird, da die Arbeiten an den Wällen, die Menge der Bauten, und der lebhafte Handelsverkehr viele Gelegenheiten zum Erwerb darbieten, so können doch Zeiten kommen, wo man ihrer nicht gut würde entbehren können. Freilich würde es Schwierigkeiten haben, eine

Digitized by Google

paſsliche Arbeit auszufinden, aber es wäre eine würdige und gewifs segensreiche Bemühung unserer patriotischen Gesellschaft, durch eine Preisaufgabe die Art der Arbeit aufzufinden, die leicht erlernt und ohne grofsen Aufwand von Kräften getrieben werden könnte, und bei nicht zu grofsem Verlust der Anstalt einen sichern Absatz gewährte.

Wie die eben beschriebene Anstalt für wirklich in Dürftigkeit Versunkene aus den niedern Ständen, so beweifst sich eine andere Anstalt als Wohlthäterin von verschämten Armen aus der angeseheneren Klasse; eine Anstalt, die mit Recht Hamburgs stille Wohlthäterin genannt wird, durch welche manchen achtungswürdigen Männern und ihren Hinterbliebenen die geheime Sorge um ihr Auskommen wenigstens erleichtert wird; es ist dies die Niederländische Armen-Kasse, deren Gründer (1585) Mitglieder aus den Niederlanden durch Alba vertriebener Familien waren. Die Wohlhabenderen unter diesen beschlossen, sich der Dürftigen unter ihren Landsleuten anzunehmen und zu dem Ende wöchentliche Sammlungen unter sich zu veranstalten. Von Johannis 1586 bis dahin 1587 wurden gesammelt 781 Mark und ausgetheilt 765 Mark; mit dem Bedürfnisse wuchs die Einnahme; durch reichlicheren Ertrag der Sammlungen, durch Geschenke und Vermächtnisse ward die Kasse allmählig in den Stand gesetzt, nicht nur Capitalien zu belegen, sondern ihre Hülfe auch andern als den Genuinen (Abkömmlingen jener Niederländischen Familien) zu Theil werden

Digitized by Google

zu lassen. Jedoch haben jene Genuinen noch fortwährend das Recht, vor Fremden unterstüzt zu werden. Diese Unterstützungen sind theils temporaire, die nur für einmal gegeben werden, ohne weitere Ansprüche an die Kasse zu begründen; theils lebenslängliche, die jährlich wiederkehren; für jene sind Portionen von 30 Mark festgesetzt; eben dies ist bei diesen das Minimum, indefs kann auch mehr gegeben werden. Die Anstalt steht unter der Leitung von vier Alten und zwölf Vorstehern; unter den letztern soll die Verwaltung wechseln; findet sich jedoch unter ihnen keiner, der dieselbe zum zweitenmal übernehmen will, so überschreitet man die gesetzmäfsige Zahl durch die Wahl eines neuen Vorstehers. Dieser übernimmt alsdann die Verwaltung, und hat aufser der Kassenführung vorzüglich die jährliche Sammlung in der Stadt durch einen Boten zu besorgen; und diese Sammlung macht mit den Zinsen belegter Capitalien, Bräutigamsgaben, Geschenken und Legaten die Einnahme der Anstalt aus, von welcher, zufolge der letzten Rechnungsablegung (25. März 1827) 63 temporaire und 143 lebenslängliche Unterstützungen gegeben wurden, und zwar an solche Dürftige, die zu den angeseheneren Ständen gehören, und denen eben darum der Zugang zu andern milden Stiftungen meistens nicht offen steht.

Endlich erwähnen wir noch, dafs mehrere ähnliche Unterstützungen, jedoch in geringerem Umfange, für verschiedene Klassen von Dürftigen bestehen; sie rühren meistens aus Vermächtnissen her,

Digitized by Google

und ihre Verwaltung ist theils an gewisse Aemter gebunden, theils den Gliedern der Familie, welcher der Stifter angehörte, übertragen. Ihre Aufzählung würde die Gränzen überschreiten, die uns gesetzt sind,*) aber sie alle, mit denen die wir ausführlicher beschrieben haben, sichern Hamburg den Namen der Wohlthätigen, und die Treue, womit sie verwaltet, die Sorgfalt, womit sie verbessert werden, gehören zu dem schönsten Schmuck in dem Kranze der Bürgertugend.

Nach dieser Darstellung der verschiedenen Anstalten und Einrichtungen, die auf den Nutzen und die Wohlfahrt abzwecken, bleibt uns noch übrig,

das gesellige und häusliche Leben

der Hamburger in einigen Zügen zu schildern, wobei wir jedoch auf dasjenige zurückweisen, was schon im ersten Theile dieses Werkes an mehreren Orten über diesen Gegenstand bemerkt worden ist.

Dafs in einer Stadt, wo der Handel den Haupterwerbszweig bildet, wo der gröfsere Theil der angesehensten Stadtämter von Kaufleuten verwaltet wird, auch der Handelsstand als der wichtigste angesehen wird, liegt zu sehr in der Natur der Sache, als dafs

*) Nur einer Einzigen mag besondere Erwähnung geschehen, weil wohl nicht oft ähnliches angetroffen wird. Das Göritzische Testament, von drei Bürgern verwaltet, vertheilt jährlich drei bis vier tausend Mark, wovon unbemittelte Bräute aus den nicht ganz niedern Klassen mit Summen von 100, 200 bis 1000 Mark und darüber ausgestattet werden.

Digitized by Google

es irgend Wunder nehmen könnte; allein der Vorzug, der diesem Stande eingeräumt wird, beeinträchtigt die übrigen Stände nicht, auch der Gelehrte ist geachtet, wenn er Achtung verdient, und der fromme und eifrige Geistliche, der geschickte Arzt, der tüchtige Rechtsgelehrte, stehen neben dem angesehensten Kaufmann, und bilden mit diesem die erste Klasse der Gesellschaft. Freilich ein solches Verhältnifs, wie ehemals, wo der mit dem Doctortitel gezierte Gelehrte einen höheren Rang hatte als selbst der Senator, dem dieser Titel fehlte, findet nicht mehr statt, und kann nicht mehr statt finden; die allgemeine Bildung ist fortgeschritten, und hat sich auch durch den Handelsstand verbreitet; der Hamburgische Kaufmann wird schon durch sein Geschäft zu grofsartigeren Ansichten geleitet; die Bewegungen in der politischen Welt haben zu viel Einflufs auf den Handel; die Verhältnisse der Staaten sind zu wichtig, als dafs nicht der wahre Kaufmann seine Aufmerksamkeit auf sie richten müfste, und dies mufs ohnfehlbar die geistigen Kräfte bilden. Dazu kommt die Beschäftigung mit den öffentlichen Angelegenheiten, zu welchen der Staat seine Bürger verpflichtet; mag der Kreis, in welchem hier gewirkt werden kann, auch nicht so grofs seyn: eine solche Beschäftigung schärft immer den Blick, und vermindert die Engherzigkeit und Beschränkung, die denjenigen, welcher nur seinen Berufsgeschäften obliegt, so häufig beherrschen. Darum findet man in Hamburg verhältnifsmäfsig gewifs Viele, deren Urtheil gesund,

Digitized by Google

deren Ansichten richtig, deren Grundsätze consequent, deren Gesichtskreis umfassend ist; practischer Sinn zeichnet den Hamburger aus, und wenn er auch im Ganzen weniger geschickt ist, sich in tiefsinnige Theorien zu versenken, so trifft er dagegen leicht den richtigen Gesichtspunkt, wo es auf die Anwendung ankommt; und wer hierin sich auszeichnet, wer Beweise seiner Einsicht, seiner Rechtlichkeit, seines Wohlmeinens gegeben hat, erwirbt sich ohnfehlbar nicht blofs Achtung, sondern auch Einflufs. Unterstützt ihn dann noch seine ökonomische Lage, ist er ein bedeutender Mann an der Börse, natürlich, dafs dies ihm bei Vielen ein gröfseres Gewicht gibt; allein nothwendig ist dies nicht; das Geld allein macht es nicht aus; man fordert von dem Manne, den man achten, dem man Einflufs aufser der Börse gestatten soll, mehr, als dafs er blofs Reichthum besitze.

Der Stand des Gelehrten ist, wie gesagt, in Hamburg ein geachteter, jedoch sind es vorzüglich die eigentlichen Brodwissenschaften, die getrieben werden; wer studirt hat, sucht entweder ein Amt, oder er treibt als Arzt und Jurist, so wie als Lehrer der Jugend, seine Privatpraxis; für blofs theoretische Gelehrte ist eine Handelsstadt, wo alles übrige auf das Praktische eingerichtet ist, nicht der Ort; allein mit der Praxis verbindet sich bei Vielen die Theorie, und unter den Gelehrten Hamburgs sind mehrere, die auch als Schriftsteller im Auslande eines verdienten Rufes geniefsen.

Digitized by Google

Eine ähnliche Bewandnifs hat es mit der Kunst; auch sie wird hier nicht bis zur höchsten Blüthe gepflegt. Zwar gibt es viele Dilettanten, und unter ihnen mehrere, die die Kunst nicht blofs zum Gepränge treiben, sondern sich mit ihr befreundet haben; allein bei dem gröfseren Publikum ist der Kunstsinn noch nicht so herrschend, wie vielleicht in andern Städten; namentlich finden die bildenden Künste im Ganzen weniger Aufmunterung unter uns, obgleich ein Verein von Kunstliebhabern, der sich vor einigen Jahren gebildet, nicht nur durch Bestellungen von Gemälden, die dann unter den Mitgliedern verloset werden sollen, das Seinige zur Aufmunterung der Künstler beizutragen sucht, sondern auch durch öffentliche Ausstellungen, die von Zeit zu Zeit veranstaltet werden, das Interesse des Publikums für Gegenstände der Kunst zu erwecken strebt.

Was nun das sittliche Leben in Hamburg betrifft, so ist allerdings Vieles, was anders seyn sollte; und wenn gleich eine grofse Stadt, welcher von allen Seiten Fremde zuströmen, wenn gleich namentlich eine Seestadt bekanntlich nach einem eigenen Maafsstabe gemessen werden mufs, so läfst sich es doch gewifs nicht läugnen, dafs Vieles auch anders seyn könnte. Es mag vielleicht wahr seyn, dafs an einem solchen Platze manches was die Moral unbedingt verdammt, geduldet werden mufs, um noch schlimmeren Nachtheilen zu entgehen, aber dennoch ist es nie zu billigen, dafs man der Sünde erlaubt, so öffentlich sich zu zeigen, wie es leider in Hamburg der

Digitized by Google

Fall ist. Denn kaum ist der Abend angebrochen, so wimmeln die Hauptstrafsen von den bedauernswürdigen Geschöpfen, die, selbst Opfer der Verführung, nun Aufforderung zur Sünde werden. Mag man zur Beschönigung dieses Uebelstandes sagen, was man will, mag es wahr seyn, dafs derjenige, der einmal darauf ausgeht, seinen Lüsten zu fröhnen, auch durch gröfsere Beschränkung nicht abgehalten werden würde, so ist doch das unwidersprechlich, dafs die Gelegenheit, die sich so fortwährend darbietet, dafs die frechen Anforderungen, die von allen Seiten vernommen werden, dem weniger verderbten Gemüthe oft höchst gefährlich werden müssen, und dafs namentlich das heranwachsende Geschlecht, noch nicht fest genug, um der Versuchung zu widerstehen, durch solchen täglichen Anblick, durch solche scheinbare Billigung oder Ungestraftheit von Seiten der Behörden, deren Urtheil und Weisheit in andern Dingen auf das höchste geachtet werden, in seinen Grundsätzen erschüttert werden mufs. Und selbst auf das weibliche Geschlecht der niedern Klassen kann dies nicht ohne Einflufs bleiben. Der gröfsere Theil der weiblichen Dienstboten kommt jung und unerfahren aus der Fremde zu uns; hier nun, wo schon die ganz veränderte Lage, die Eitelkeit und Prachtliebe in der Kleidung, die unter der dienenden Klasse bis zu einem äufserst hohen Grade gestiegen ist, die mannigfache Gelegenheit zur Befriedigung unerlaubter Neigungen, an welchen es in einem grofsen Orte nie fehlen kann, auf mancherlei Weise die Recht-

Digitized by Google

lichkeit gefährdet, sehen sie das Laster ungescheut und ungestraft treiben, oft von einer blendenden Aufsenseite umgeben; ist es denkbar, dafs dies ohne schädliche Wirkung auf die Sittlichkeit bleiben könne? Und ist dieser Gegenstand etwa nicht wichtig? Die Meisten dieser Eingewanderten bleiben in Hamburg; sie sind es, aus denen die Bürger der niedern und zum Theil der mittleren Stände ihre Ehefrauen wählen: wahrlich, wenn eheliche Treue, wenn Heiligkeit des ehelichen Bundes wesentlich nicht nur das Glück der Familien, sondern auch das Wohl des Staates bedingen, so ist es heilige Pflicht, alles zu entfernen, was die Sittlichkeit, diese Quelle jener Treue, gefährdet; um so dringender ist die Aufforderung dazu, da gerade unter den niedern Klassen die Sittlichkeit tief gesunken ist. *)

*) Zur Begründung jenes Urtheils mögen einige Data angeführt werden. Nach den vom Herrn Dr. Janssen jährlich herausgegebenen Listen waren im Jahre 1826 unter 3938 neugebornen Kindern 608 uneheliche. Schon dies ist gewifs ein böses Verhältnifs: allein wir müssen bestimmt erklären, dafs diese Zahl sich noch als weit gröfser ergeben würde, wenn in der ganzen Stadt und den Vorstädten geschähe, was jetzt nur in einem Kirchspiele der Fall ist, dafs bei allen Taufen der Trauschein der Eltern verlangt wird. Wenigstens bieten die Taufregister dieser Kirche die Erscheinung dar, dafs in dem Jahre, wo jene Einrichtung getroffen wurde, die Zahl der unehelichen Geburten von 192 auf 293 stieg, und ein ähnliches Resultat möchte sich auch in der übrigen Stadt finden. — Höchst betrübend für die Sittlichkeit ist auch der Umstand, dafs eine Menge Menschen in wilder Ehe leben, und dafs sonst unbescholtene Mädchen schon dem Bräutigam die Rechte des Ehemanns einräumen. Unter 208 Ehe-

Digitized by Google

Eine andere traurige Erfahrung bietet die Neigung zu geistigen Getränken dar, die namentlich unter den niederen Ständen herrscht, und durch die beispiellose Wohlfeilheit der Berauschungsmittel immer mehr befördert wird. Zwar mag dies der flüchtigen Beobachtung entgehen, denn man sieht seltener als ehemals so scandalöse Auftritte, wo eine Schaar Gassenbuben den Trunkenbold unter höhnendem Gesange verfolgte; allein wer Gelegenheit hat, mit dem inneren Familienleben der untern Klassen bekannt zu werden, mufs es bemerken, wie viele Männer sich in der Stille dieser verderblichen Neigung überlassen. Nicht weniger zerrüttend als dieses Uebel, ist die Putzsucht des weiblichen Geschlechtes; sie ist es, die in vielen Familien den Grund zum Untergange legt; Pracht und Verschwendung steigen immer höher, an Zurücklegung eines Sparpfennigs wird nicht gedacht; treffen dann einmal schwere Zeiten ein, stockt der Erwerb, erfordern Wochenbetten,

---

paaren, die in den Jahren 1825 und 1826 getraut waren und im Jahr 1826 taufen liefsen, waren nicht weniger als 108 Frauen, denen dies zur Last fällt. Die Meisten von diesen wurden einige Monate nach der Trauung entbunden, Viele noch früher. Und damit man nicht glaube, dieses Verhältnifs entspringe blofs aus der Localität jenes Kirchspiels, bemerken wir, dafs unter der angeführten Zahl 79 Paare waren, die in den übrigen Kirchspielen der Stadt und der Vorstädte getraut waren, von welchen bei 39 Frauen derselbe Fall eintrat. Also fast dasselbe Verhältnifs. Uebrigens gehören alle diese Ehepaare den mittleren und untern Klassen der Gesellschaft an.

Digitized by Google

Krankheiten u. dgl. gröfsere Ausgaben, so müssen Schulden gemacht werden, und das Ende ist die Armenanstalt. Und das Schlimmste ist, dafs hier so schwer Abhülfe gefunden wird. Luxusgesetze passen nicht für unser Zeitalter, wenn sie überhaupt, was noch erst bewiesen werden mufs, jemals wesentlich genügt haben; vielleicht, und wir wollen es hoffen, bringt die Sparkasse hier eine heilsame Aenderung hervor.

Neben diesen Fehlern haben unsere unteren Klassen auch sehr achtungswürdige Seiten. Sie sind im allgemeinen sehr arbeitsam und unverdrossen im Geschäft, dabei rechtlich und ehrlich, und vorzüglich dienstfertig. Durchaus unverdient steht der Hamburger in dem Rufe der Grobheit; wer diese Beschuldigung gegen ihn vorbringt, sieht entweder durch ein trübes Glas, wie z.B. Merkel ehemals, der die ungereimtesten Urtheile über die Bewohner Hamburgs aussprach, oder er fordert eine Unterthänigkeit, die bei dem Bewohner einer freien Stadt nie gefunden werden kann und soll. Der niedere Hamburger tritt scharf gegen den auf, der ihn herrisch antritt: „Ich bin Bürger, so gut als der Vornehmste," das ist sein Motto; aber wer in gebührendem Tone mit ihm redet, wird nicht über ihn klagen können, und willig erkennt er auch die Vorzüge und Vorrechte höherer Stände an. Dabei ist er immer bereit zu helfen, wo sich etwa ein Unfall ereignet, aufserdem besonnen und friedfertig, und in wenigen Städten von ähnlicher

Digitized by Google

Volkszahl wird gewifs die öffentliche Ruhe so selten durch Schlägereien und Tumulte gestört, als bei uns.

Auch auf die höheren Stände pafst im Ganzen diese Schilderung, versteht sich mit den Modificationen, die durch Bildung und Lage bedingt werden. Auch hier sind dieselben Tugenden, aber auch hier wird oft mehr Genufssucht und Ueppigkeit gefunden, als mit der Einnahme verträglich ist; auch hier sind Viele, die in beständigen Zerstreuungen und Gesellschaften den einzigen Genufs suchen; jedoch auch in recht vielen Häusern herrscht noch der alte, bürgerlich einfache Sinn, und ein schönes Familienleben hält die Glieder der Familie zusammen. Und so sind auch die glücklichen Ehen nicht selten; denn die Frauen der höheren Stände verbinden in der Regel mit mancherlei Talenten, die das Leben verschönern, die grofse Kunst, dem Manne das Haus angenehm zu machen, und mit Bildung des Geistes vereinigt sich bei ihnen eine Reinheit der Sitte und des Sinnes, worin sie gewifs von den Frauen keiner andern Stadt, sie sey grofs oder klein, übertroffen werden.

Hamburg ist bekanntlich enge gebaut, und hat wenig öffentliche Plätze; um so wichtiger sind die Promenaden in und aufser der Stadt. Hier bemerken wir hauptsächlich den Jungfernstieg, der durch das schöne Alsterbassin einen Anblick gewährt, wie ihn wenig Städte aufzuweisen haben. Vorzüglich an milden Abenden wird er so stark besucht, dafs das Gewühl sogar lästig werden kann. Daher ist es ein grofser Gewinn für das Publikum,

dafs ein neuer Damm, der längs der westlichen Seite durch die Binnenalster bis zum Wall geführt ist, die Promenade verlängert. Schade nur, dafs dieser Damm nicht die Breite des alten Jungfernstieges hat; nimmt die Volksmenge zu, so wird bald das Bedürfnifs entstehen, ihn zu erweitern, da er zugleich den Weg zum Schauspielhause und zum Dammthore bildet. *)

Weniger besucht ist im Ganzen der Wall, der, wenn die Anlagen darauf erst vollendet seyn werden, ohne Frage Hamburg unter die Städte setzen mufs, die sich der schönsten Umgebungen rühmen. Schon im Jahr 1804 hatte man beschlossen, die Brustwehren abzutragen, die Aufsenwerke zu zerstören, und auf einzelnen Punkten Gartenanlagen zu machen; allein da unter der französischen Herrschaft diese Befestigungswerke wieder hergestellt waren, ward nach der Befreiung, durch Rath und Bürgerschaft (16. December 1819) ein neuer Plan gefafst, wonach der Wall nach dem Stadtgraben zu abgeschrägt, der Graben schmäler gemacht, die Bastionen abgerundet, und das Ganze durch Anlegung von Blumenbeeten und Anpflanzung von Baumgruppen zu einem grofsen Garten angelegt werden sollte. Eine

*) Hierzu gehört das Kupfer: Ansicht des Jungfernstiegs in Hamburg. Die mittlere Reihe Bäume ist vor einigen Jahren weggenommen, und dadurch das Ganze freier geworden. Der neue Damm läuft vor den Pappeln vorbei, die in der rechten Ecke des Kupfers im Hintergrunde sichtbar sind.

Digitized by Google

Summe von 70000 Mark jährlich ward dazu ausgesetzt, hinlänglicher Raum war vorhanden, die Aussicht auf die Umgegend ist auf vielen Punkten höchst reizend, und mit Recht konnte daher etwas vorzüglich Schönes erwartet werden, besonders da die, mit der Ausführung des Planes beauftragte Bau-Deputation sich an einen Mann wandte, der schon durch ähnliche Anlagen in seiner Vaterstadt seine Fähigkeit bewährt hatte. Und kein gerechter Beurtheiler wird sagen, dafs seine Erwartung nicht befriedigt ist; die Anlagen sind noch jung, und es wäre unbillig, schon jetzt zu verlangen, was erst die Zeit gewähren kann; aber schon jetzt zeugt der Anblick der Anlagen für die Geschicklichkeit des Künstlers, des Herrn Altmann aus Bremen, so wie für die Liberalität der Behörde, die alle Beschränkungen möglichst zu entfernen suchte. — Der Anfang wurde mit dem Theile gemacht, der immer zu den ausgezeichnetsten gehören wird, dem Stintfange, am westlichen Ende des Walles. Hier bietet der höchste Punkt eine weite, reiche Aussicht dar; im Osten übersieht man einen grofsen Theil von Hamburg, im Westen den Hamburgerberg und Altona, im Süden breitet sich grofs und majestätisch der Spiegel der Elbe vor den Augen aus; den Hafen mit den Fahrzeugen, die ihn füllen, gröfsere und kleinere Schiffe, bald eben und majestätisch dahin fahrend, bald vom Sturm auf den bewegten Wogen fortgetrieben, erblickt der Beschauer zu seinen Füfsen; weiter eine zahllose Menge grofser und kleiner Inseln,

Digitized by Google

zwischen denen Wasserstreifen sich durchwinden, bis endlich die Höhen am südlichen Ufer der Elbe die Gränze bilden. Von diesem Punkte bis zum Altonaer Thor ziehen sich aufser der Fahrstrafse mehrere Wege für Fufsgänger in gefälligen Windungen neben einander hin, zwischen ihnen bieten Blumenbeete und Gebüsche, eingefafst von schönen Rasenplätzen, den lieblichsten Anblick, vorzüglich sind es drei grofse Beete, mit mehr als 150 Sorten Rosen besetzt, die in der Blüthezeit die Aufmerksamkeit des Spatzirgängers auf sich ziehen; an andern Stellen tritt der Wanderer zwischen Bäume, die in schöner Gruppirung, scheinbar wie zufällig, den Weg beschatten; kurz diese Parthie vereinigt die verschiedenartigsten Theile zu einem harmonischen Ganzen; und wenn der Freund des Einfachen vielleicht auch des Guten zu viel hier beisammen findet, so wird er Billigkeit genug haben, um zu erwägen, dafs dies die ersten Anlagen waren, die hier gemacht wurden, und dafs dem Künstler gerade hier daran liegen mufste, jedem aus dem Publikum etwas zu geben, was seinem Geschmack zusagte, selbst auf die Gefahr hin, dafs diese Gaben zu reichlich erscheinen könnten. Denn dafs er auch das Einfachere kennt und liebt, beweist der übrige Theil des Walles, so weit die Anlagen vollendet sind, zwischen dem Altonaer- und dem Dammthore. Hier ist alles grofsartiger, und jede Parthie hat mehr ihren bestimmten Charakter. Während neben dem Fahrwege auf der Höhe eine grade Promenade hinläuft, führen mehrere Wege

Digitized by Google

am Abhange und am Fuſse des Hügels den Wanderer, der eben das Gewühl des Altonaer Thores verläſst, in die ruhige Stille eines Akazien-Wäldchens hinter der Sternwarte, und aus diesem zu einer Tannenparthie, welche ein Pulvermagazin verbirgt. Bald öffnet sich vor ihm ein geräumiger Spielplatz, für die Jugend bestimmt, während ein buschreicher Weg den Freund der Einsamkeit um denselben herumführt; eine zweite Tannenparthie, mit Akazien umgeben, und Rosen mit immergrünen Bäumen verschiedener Art bieten das Bild des kräftigen männlichen Alters, und der Blüthe der Anmuth; aber Trauerweiden unter mannigfachen blühenden Sträuchen und Stauden deuten auf den Ernst des Lebens hin; doch auch hier umgeben blühende und duftende Gesträuche den Wanderer, und ein Sitz ladet ihn zur Ruhe ein, denn bald wird der Weg beschwerlicher, ein Birkenhain, die Andeutung des höherer Alters führt von hier auf eine Anhöhe, von welcher der Pilger den Pfad, den er zurückgelegt, noch einmal übersieht, während von der andern Seite sein Blick auf die Stätten der letzten Ruhe, auf die Kirchhöfe fällt, und auf das Thor, aus welchem einst auch er zu dieser Ruhestelle geführt werden wird.

Der übrige Theil des Walles ist noch nicht vollendet; jedoch, wo ein Künstler sich so dessen bewuſst ist, was er hervorbringen will, wie es hier nach den eben gegebenen Andeutungen der Fall ist, die, wie wir authentisch wissen, den Plan der Anlagen geleitet haben, da muſs das Ganze sich, je

Digitized by Google

weiter es fortschreitet, immer geschmackvoller gestalten. Dabei wird Mannigfaltigkeit nicht fehlen. So wird die östliche Seite des Dammthors einen ganz andern Anblick darbieten, als die westliche: ähnlich der Palmaille in Altona werden hier zwei Reihen Häuser, an welchen Fahrstrafsen hinlaufen, eine gradlinigte Promenade einschliefsen, die auf die Lombardsbrücke zuführt. Auch diese Brücke wird erneuert, und breiter und bequemer angelegt. *) So wird der Wall, wenn er erst vollendet und die Pflanzen herangewachsen sind, mit den schönsten Anlagen ähnlicher Art wetteifern, besonders da noch mehrere Punkte, die eine ausgezeichnet schöne Ansicht gewähren, sich der Benutzung darbieten. Ein solcher Punkt ist die Bastion Vincent, wo Büsch's Monument steht, mit der Aussicht über die Binnen- und Aussen-Alster; ein solcher Punkt ist ferner die Bastion Bartholdus in der Nähe des Deichthores mit einer weiten Aussicht über die fruchtbaren Marschfelder des Hammerbrookes, die Elbe im Hintergrunde.

Trotz seiner Schönheit wird der Wall von den höheren Klassen nicht stark besucht; man wählt lieber die Spatzirgänge aufserhalb des Thores; allein das

*) Hierzu gehört das Kupfer: Ansicht des Jungfernstieges vom Walle. Die Reihe der Bäume vor den Häusern steht im alten Jungfernstieg; der obenerwähnte neue Jungfernstieg liegt an der rechten Seite des Bildes, längs den kleinen Häusern; die hier erwähnte neue Strafse geht längs dem Wasser, wo das Gebüsch und der hohe Baum steht und der Wagen herkommt.

Digitized by Google

Volk benutzt ihn, und besonders gegen Abend ist er bei schönem Wetter oft recht belebt; hierher führen die Eltern ihre Kinder, und in vielen Familien wird durch den Besuch des Walles der Besuch der Wirthshäuser vermindert. Und erfreulich ist es, zu sehen, wie alles geschont wird. Anfangs fürchtete man, Rohheit und Selbstsucht möchten die Bäume beschädigen, und die Blumen abreifsen; allein die Furcht war grundlos; über alle Erwartung findet man die sorgfältigste Schonung, die nicht durch Verbote der Obrigkeit allein hervorgebracht werden kann; es zeigt sich im Volke selbst ein Gefühl, das diese Schonung gebietet; und irren wir nicht, so trägt selbst der Umstand, dafs das feinere Publikum diese Gegenden weniger besucht, dazu bei; um so mehr betrachtet das Volk dieselben als seinen Garten, und erkennt es dankbar, dafs der Staat auch dafür Sorge trägt. *)

*) Unter den vielen Sorten von Gewächsen, die den Wall zieren, mögen hier nur einige der vorzüglichsten genannt werden, zum Beweise, mit welcher Liberalität die Anlagen besorgt werden. So finden sich hier: Acer rubrum speciosum, Esculus fl. rubro und flavo; Robinia hispida, tortuosa u. a.; Daphne Cneorum und laureola; mehrere Arten Fraxinus, Pinus, Platanus, Amorpha, Amygdalus, Crategus (besonders rothblühende), Cytisus (mehrere der edelsten Sorten, namentlich purpureus); Tilia caroliniana u.a.; Ailanthus glandulosus; Bignonia Catalpa; Calycanthus floridus; Ceanothus americanus; Cercis canadensis und siliquastrum; Clethra pubescens; Coluthea orientalis und Pockokii; Comptonia asplenifolia; Corchorus japonica; Gleditzia triacanthus und horrida; Hallesia tetraptera; Ilex aquifolium fol. varieg; Liquidamber

Mehr als der Wall werden die Spatzirgänge aufserhalb der Thore besucht. Vor etwa 100 Jahren dienten die grofsen Alleen aufserhalb des Steinthors dazu, und der Fahrweg zwischen ihnen ward (1710), wie ein Mandat darüber sich ausdrückt, „auf Veran„lassung verschiedener hohen Standespersonen und „Minister, insonderheit aber auch zum Splendeur und „Zierde dieser guten Stadt zu einer tour à la mode" eingerichtet. Gewifs, eine genügsame Zeit. Jetzt ist es vorzüglich das Dammthor und die aufserhalb desselben liegende Alstergegend, bis nach dem romantischen Lustorte Harvestehude, *) wo noch am meisten Spatzirgänger gefunden werden. Allein im Ganzen sieht man auch diese Wege nur etwa an schönen Mittagen im Winter und Frühling, so wie an Sonntag Abenden stark besucht; in der Woche ist hier auch im Sommer verhältnissmäfsig wenig Verkehr; man lebt auf dem Lande, und der Gebrauch, für die schöne Jahrszeit einen Garten zu miethen, wird immer allgemeiner. Alle Dörfer, vorzüglich aufserhalb des Damm- und Altonaer Thores,

---

Styraciflua; Lyriodendron tulipifera; Prunus cerasus fl. pleno; Ptelea trifoliata; Pyrus japonica, sibirica, spectabilis u. a.; Salix babylonica u. a.; Zanthoxylum fraxineum u. s. w.

*) Hierzu das Kupfer: Ansicht von Harvestehude bei Hamburg. Bis hierher erstreckte sich die von Davoust angeordnete Verheerung; auch die hier befindlichen Gebäude wurden zerstört; zum Glücke entgingen die prächtigen alten Eichen, unter denen einst Hagedorn so gern wandelte, dem Verderben.

Digitized by Google

jedoch auch die Gegenden vor dem Steinthore, Hamm und Horn, Billwärder, Wandsbeck u. s. w. beherbergen dann eine Menge Hamburger, und bis fast 2 Meilen weit sucht der Stadtbewohner frische Luft und Erholung von der Arbeit. Hier richtet sich jeder denn ein, wie es Geschmack und Vergnügen wollen; die Landhäuser, einige Pallästen ähnlich, andere bescheiden, und zum Theil dem äufsern Ansehen nach nur Bauernhäuser, aber, mit wenigen Ausnahmen, eben kein Ruhm für den herrschenden Baugeschmack, sind von Gärten umgeben, in welchen der Besitzer das Schöne mit dem Nützlichen zu vereinigen sucht; obwohl auch hier häufig Mifsgriffe statt finden, und Anlagen ausgeführt werden, die weder zu der Gröfse noch zu der Localität passen; jedoch findet man auch manche ausgezeichnet schöne Parthien, und vorzüglich gehören hierher, von älteren Gärten diejenigen, zu denen der Franzose Ramée den Entwurf gemacht, von neueren die von dem oben genannten Künstler, der sich um die Verschönerung unseres Walles so verdient macht, entworfenen Anlagen. Wer keinen Garten hat, und nicht etwa von einem Freunde eingeladen wird, sucht dennoch wenigstens den Sonntag Nachmittag auf dem Lande zuzubringen, und eine Menge Wirthshäuser, für alle Klassen berechnet, bieten Aufenthalt und Erfrischungen dar; erlaubt es die Zeit, und hat man nicht Ursache die Kosten zu scheuen, so werden auch wohl Ausfahrten in entferntere Gegenden gemacht, wobei allenfalls der Sonnabend Abend und ein Theil des Montags

Digitized by Google

zu Hülfe genommen wird. So sind vorzüglich in der Erdbeeren-Zeit die Vierlande stark besucht; so versammeln sich grofse Gesellschaften in Reinbeck und Friedrichsruhe, so wie in Wohldorf und Poppenbüttel; so werden seit einigen Jahren auch häufig kleine Reisen nach dem Oldesloer Bade gemacht; nur dafs alle solche Parthien sehr kostbar sind, und eine Familie leicht 20 bis 30 Thaler an einem Tage verzehrt. Auch Reisen gehören zu den beliebtesten Erholungen des Hamburgers, und auch demjenigen, dem seine Lage keine längere Entfernung gestattet, bieten die nahe gelegenen Gegenden Aufforderung genug dazu dar; eine Reise über Ratzeburg, Lübeck und Travemünde nach Kiel, und zurück über Ploen, Eutin und Oldesloe, läfst sich in 8 — 14 Tagen machen; die schönen Gegenden Holsteins können freilich keine Vergleichung mit den Rhein- und Harzgegenden, oder mit der Sächsischen Schweiz aushalten, aber sie sind immer interessant genug für denjenigen, der das ganze Jahr in der beengenden Luft der Stadt zubringen mufs, und gewinnen durch die Gröfse und Menge ihrer Landseen einen eigenthümlichen Reiz.

Die mittleren und niederen Klassen des Volks suchen ihre Freuden näher an der Stadt, und zum Theil in den Vorstädten; aufser den Wirthshäusern und der Rutschbahn (eine andere ist vor dem Dammthore) sind es besonders zwei Gelegenheiten, die das Volk nach St. Georg ziehen, das schon früher erwähnte Waisengrün, und der Lämmerabend,

Digitized by Google

am Freitage vor Pfingsten. Jedoch verliert das letztere Volksfest allmählig an Interesse; ehemals zog Alt und Jung an diesem Tage vor das Thor, wo eine Menge Lämmer aus der ganzen Umgegend zum Verkauf zusammen getrieben werden; dann kaufte der Vater seinen Kindern ein Lämmchen, das mit nach Hause genommen, so gut wie möglich untergebracht, und mit dem Abfall der grünen Gemüse gefüttert, auch täglich von den Kindern auf den Wall oder vor das Thor zum Grasen geführt wurde. Allein, wie gesagt, die Sitte verliert sich, besonders da das Grasen auf dem Walle nicht mehr gestattet wird, und vielleicht lebt nach 30—40 Jahren dieses Volksfest nur noch in der Erinnerung bejahrter Leute. Dagegen sind jetzt die Jahrmärkte, die fast in jedem Dorfe in der Nähe der Stadt jährlich ein oder mehreremale gehalten werden, der Sammelplatz einer unzähligen Menschenmenge, besonders auch aus den niederen Ständen. Den Nachmittag des Sonntags bringen auch diese gern in den nahe liegenden Dörfern zu, wo eine grofse Zahl von Wirthshäusern zum Besuche einladet; in vielen derselben kann man für weniges Geld heifses Wasser erhalten; mit diesem wird der mitgebrachte Caffee oder Thee zubereitet, und dann ist die Ausgabe nicht übermäfsig.

Einen höchst interessanten Anblick gewährt besonders an Sonntagen der Hamburgerberg, der alsdann von Menschen wimmelt. Hier findet sich das ganze Jahr hindurch, was an andern Orten nur die Messen herbeiführen, wilde Thiere, Wachsfiguren,

Digitized by Google

Automaten, ein Caroussel u. dgl. von Zeit zu Zeit auch Seiltänzer und Kunstreuter; hier sind Tavernen und Tanzsalons, und bei der Menge der Besuchenden, zu denen besonders auch die Matrosen gehören, sollen die meisten Wirthe ihre Rechnung gut finden. *) Kommt dann der Abend, so strömt alles dem Thore zu, das die Menge der Eindringenden kaum fassen kann; zugleich kommen von allen Seiten diejenigen, die ihre Freude in gröfserer Entfernung gesucht haben, auf hunderten von Wagen herbei, und das Gewühl, das durch diese Menschenmenge verursacht wird, ist wohl werth, dafs der Fremde sich an einem Sonntage, oder wenn in Altona, Ottensen oder Emsbüttel Jahrmarkt ist, um die Zeit des Thorschlusses hierher begebe; hier gewinnt man ein anschauliches Bild von der Bevölkerung Hamburgs, und zugleich erhält der Beobachter Stoff genug zu interessanten Bemerkungen. Trotz des Gedränges jedoch sind Unglücksfälle fast unerhört; die musterhafte Polizey die hier gehandhabt wird, vermindert alle Stockungen und Tumulte.

Kehren wir in die Stadt zurück, um einige Blicke auf das Leben in derselben zu werfen. Obgleich

*) Das Kupfer: Ansicht der Nordwest-Seite des Hamburgerberges, stellt in dem mit Säulen geschmückten Gebäude das gröfseste der hier befindlichen Wirthshäuser dar. Doch soll die Gesellschaft hier nicht zu den anständigsten gehören. — Das kleine Thor übrigens, dem der Wagen zufährt, gehört zu Altona und führt in diese Stadt hinein.

Digitized by Google

viele Geschäftsmänner schon um 7 Uhr bei der Arbeit zu finden sind, beginnt doch im Ganzen der Tag nicht eben frühe; etwa um 8 Uhr versammelt sich die Familie zum Frühstück, dann werden Geschäfte vorgenommen, die bis zum Mittage dauern, und nur durch das zweite Frühstück, etwa um 12 oder 1 Uhr unterbrochen werden. Das Mittagsessen beginnt in den meisten Häusern erst nach der Börse, d. h. um 4 Uhr oder etwas später, denn die Versammlung an der Börse, die ehemals schon um 1 Uhr anfing, hat sich von Zeit zu Zeit immer mehr verspätet, und beginnt jetzt etwa 3½ Uhr, gerade dann, wenn die Glocke zum Schliefsen der Börse geläutet wird. Es hat in den lezten Jahren freilich nicht an Vorschlägen Einzelner gefehlt, um die Rückkehr zu einer früheren Stunde zu bewirken, und auch die Commerz-Deputation hat wiederholt Verfügungen deshalb erlassen; allein alles ist umsonst gewesen, und wie es scheint spricht sich darin deutlich genug die Erklärung der überwiegenden Mehrheit aus, dafs gerade die späte Börsenzeit ihr bequemer sey; warum also auf einer Aenderung darin bestehen? — Nach dem Essen begibt sich der Geschäftsmann wieder an seine Arbeit, bis etwa um 10 Uhr der *Theetisch* oder ein leichtes Abendbrod die Familie wieder versammelt. Ziemlich häufig jedoch machen Gesellschaften eine Unterbrechung dieser Tagesordnung; auch wird wohl am Abend auf eine Stunde ein Caffeehaus oder die Börsenhalle besucht; eben so die Harmonie, die Erholung und andere

Digitized by Google

Clubbs; *) jedoch wird die Unsitte, die an andern und namentlich an kleineren Orten herrscht, dafs die Männer den Abend in ihren Vereinigungen zubringen, während die Frauen das Haus nicht verlassen, hier wenig gefunden, auch am Abend wird gewöhnlich noch mehrere Stunden lang gearbeitet, und die Gesellschaften vereinigen meistens beide Geschlechter. Hier ist es, neben der Tafel, vorzüglich das Kartenspiel, das nicht nur den Männern sondern auch den Frauen, wie man es nennt, die Zeit vertreiben hilft; während die jüngeren Mitglieder der Gesellschaft, namentlich die jungen Mädchen, obwohl sie

*) Die Harmonie, eine 1785 gestiftete und 1793 nach ihrem jetzigen Plane eingerichtete Gesellschaft, besitzt ein eigenes Haus an den grofsen Bleichen. Sie bietet ihren Mitgliedern Gelegenheit zu geselligen Spielen, zu mündlicher Unterhaltung und vorzüglich zur Lecture. Aufser einer hübschen Bibliothek findet man hier die wichtigeren Journale und neuen Bücher; an den Concerten, deren die Gesellschaft jährlich eins oder mehrere veranstaltet, können auch die nächsten weiblichen Verwandten der Mitglieder Theil nehmen. — Aehnlich ist der Clubb der Freundschaft, gestiftet 1789, der sich jetzt in dem Börsenhause am Nefs versammelt; seine Mitglieder gehören alle dem Kaufmannsstande an. Die Erholung, bei dem Dragonerstalle, ward 1814 von dem damaligen Rittmeister, jetzt kaiserl. Brasilianischen Obristen, Herrn Hanfft gestiftet, steht aber nun unter einer aus den Mitgliedern gewählten Direction. An den Zusammenkünften daselbst nehmen auch die Familien der Mitglieder Theil, und neben dem Kartenspiel und Gesprächen ist es auch der Tanz in welchem sie Genufs und Freude suchen. Obschon das Publikum hier gemischt genannt werden kann, herrscht doch ein anständiger Ton und strenge Sittlichkeit.

Digitized by Google

sich mitunter an den Spieltisch setzen, meistens ihre Zeit zwischen Gesprächen und Musik theilen. Auch getanzt wird gern, jedoch von den feineren Klassen nur in Privatzirkeln, so wie auch eben diese Klassen an den Maskeraden, die im Apollosaal und dem damit verbundenen kleinen Theater auf der Drehbahn gehalten werden, wenig Antheil nehmen.

Manchen Abend füllt der Besuch einzelner Sehenswürdigkeiten, woran es hier fast nie mangelt: namentlich verdienen die auch auswärts vielfältig aufgestellten Panoramen der Herren Gebrüder Suhr alle Aufmerksamkeit; andere Abende sind der Musik gewidmet; Conzerte, von hiesigen oder fremden Künstlern unternommen, werden im Laufe des Winters mehrere veranstaltet; will aber der fremde Virtuos irgend bedeutenden Vortheil daraus ziehen, so mufs er entweder etwas Vorzügliches leisten, oder mit sehr guten Empfehlungen an hiesige angesehene Häuser versehen seyn; sonst deckt die spärliche Einnahme kaum die immer bedeutenden Kosten. Dem hiesigen Künstler dagegen wird in der Regel, aufser der Kunstfertigkeit, seine persönliche Achtung und die Liebe des Publikums, deren die Meisten in hohem Grade geniefsen, auch hier nützlich. Aber mehr, als diese einzelnen Conzerte, befördern und befriedigen musikalische Privatzirkel, deren Mitglieder sich regelmäfsig versammeln, die Freude an Musik. Der Gesangverein (seit 1819) unter der Leitung der Herren W. Grund und J. Steinfeld, der besonders durch Einstudiren älterer Musikstücke im

strengen Styl den guten Geschmack zu erhalten sucht, der Apollo-Verein (seit 1821) unter der Direction des Herrn A. Methfessel, die Liedertafel, von demselben geleitet, die musikalische Akademie des Herrn J. J. Behrens, gewähren den Freunden der Tonkunst reiche und edle Genüsse.

Aber diejenige Erholung, an welcher das gröfseste Publikum Theil nimmt, und die sich täglich erneuert, ist das Schauspiel. Wenn gleich eine Handelsstadt natürlich den darstellenden Künsten weniger Aufmunterung gewährt, als eine Residenz mit einem glänzenden Hofe, einem reichen Adel und einer Menge gut besoldeter Beamten, so fanden sich doch auch in Hamburg wenigstens seit dem 17ten Jahrhundert Schauspieler ein. Aber dies waren wandernde Truppen, die ihre Bühne in Scheunen und Bretterbuden, höchstens in Wirthshäusern, aufschlugen. Dazu diente vorzüglich eine Bude in der Neustädter (kurzen) Fuhlentwite, eben so ein öffentliches Haus, der Hof von Holland, in dem längern Theil derselben Strafse, (den Bleichen gegenüber, wo jetzt das Haus No. 90 steht) und diese Lokale wurden auch dann noch von Zeit zu Zeit benutzt, als bei dem Dragonerstall ein Schauspielhaus, und (1677) ein Opernhaus auf dem Gänsemarkt errichtet wurde. Und die Stücke, die gegeben wurden, entsprachen dem Schauplatz. Neben geistlosen Farcen, in welchen der Hanswurst (auch Pickelhäring, Harlekin, Jean Potage, Polichinell, Sganarell, lustiger Kauz und Semperlustig genannt) die Hauptrolle spielte,

Digitized by Google

und die von Zweideutigkeiten und Plattheiten wimmelten, zogen Spektakelstücke mit kostbaren aber geschmacklosen Maschinerien und unnatürliche Opern das Publikum vorzüglich an, so dafs auch hier das Wort sich bewährt, dafs nichts Neues unter der Sonne geschieht. Abwechselnd fanden sich auch ausländische Gesellschaften ein. Holländische Schauspieler spielten 1740 und 1741; französische 1741, aber nur kurze Zeit. Die deutschen Gesellschaften gehörten immer zu den besseren; die Schauspielerin Neuber, Schönemann, Koch, Ackermann, Seiler, Klos, Zuccarini und Brandes waren nach einander Unternehmer der hiesigen Bühne, obwohl meistens mit schlechtem Glücke. Zu Ackermanns Zeit, der anfangs in dem sehr kleinen älteren Comödienhause in einem Hofe beim Dragonerstall hatte spielen müssen, ward 1765 das Opernhaus am Gänsemarkt niedergerissen und auf der Stelle das jetzige alte bis 1827 benutzte Schauspielhaus von einem Hamburgischen Baumeister David Fischer erbaut, das damals als vorzüglich prächtig betrachtet wurde und Freunden der Kunst Veranlassung gab, zu klagen, dafs über dem Streben, das Auge zu ergötzen, das Wesentliche verloren gehe. Aber diese Furcht ward nicht erfüllt; vielmehr war es gerade in diesem Hause, wo die Kunst zu der höchsten Blüthe gelangte. Friedrich Ludwig Schröder übernahm, nachdem er seit dem 21. Mai 1785 dem Theater in Altona vorgestanden, die Direction des Hamburgischen Theaters und eröffnete dasselbe am 19. April 1786

Digitized by Google

mit Lessing's Emilia Galotti; während seiner Verwaltung erhob er das hiesige Schauspiel auf eine Höhe, die es nie vor ihm erreicht hatte. Selbst einer der ersten, vielleicht der erste Schauspieler seiner Zeit, wufste er auf die künstlerische Bildung der Schauspieler, an deren Spitze er stand, eben so kräftig zu wirken, als auf ihre Sittlichkeit, und wenn das Hamburger Theater noch jetzt zu den ausgezeichneteren gehört, wenn die Mitglieder desselben sich fortwährend durch Sittlichkeit auszeichnen, so ist es sein Geist der noch in dem Kreise fortwirkt, welchem er bis 1798 den 31. März angehörte. Nach seinem Abgange übernahmen fünf Directoren, Löhrs, Langerhans, Stegmann, Eule und Herzfeld gemeinschaftlich die Leitung; Löhrs starb, und Langerhans trat aus (1802). Im Jahr 1811 übernahm Schröder die Direction aufs neue, und opferte, einer sichern Mittheilung zufolge, baare 30,000 Mark, um das Theater wieder zu heben: die politische Veränderung, die Hamburg in jenem Jahre erfuhr, bewog ihn, sich wieder zurück zu ziehen; er übergab daher (1812) die Direction an Herzfeld, der sich (1815) mit dem jetzigen Director Herrn Schmidt verband.

Allein das bisherige Haus entsprach allmählig den Anforderungen des Publikums immer weniger, und so entstand schon lange der Wunsch nach einer neuen Bühne. Eine Gesellschaft von Freunden der Kunst vereinigte sich dazu, und wählte aus ihrer Mitte einen Ausschufs von fünf der angesehensten Bürger, die die Mühe der Ausführung übernahmen.

Digitized by Google

Von den Kosten des Baues und der Einrichtung, die sich auf etwa 350,000 Mark Banco belaufen, wurden 200,000 Mark durch Actien, das übrige durch eine Anleihe unter Hypothek des Hauses aufgebracht. Der Entwurf des Gebäudes ward von dem Geheimen Oberbaurath Schinkel in Berlin gemacht, jedoch mufste, der Kosten wegen, die projectirte reichere Façade gegen eine einfachere vertauscht werden, obgleich der Bau dadurch seine Schönheit verloren hat, indem das Aeufsere, noch verunziert durch einen weit hervorspringenden blechernen Schirm über der Auffahrt, dem eleganten Inneren keinesweges entspricht. Die Ausführung des Baues übernahm der Zimmermeister Herr Hopfeldt, unter Aufsicht des hiesigen Architekten, Herrn Wimmel; die Maschinerie ist unter der Leitung des Herrn Hölzel verfertigt, und die Decorationen sind theils von dem Herrn Gropius in Berlin, theils von dem hiesigen Künstler Herrn Cocchi gemalt. Zur Aufführung des Gebäudes ward der Platz an der Dammthorstrafse bestimmt, wo bisher die Kalköfen gestanden hatten; der Bau, im Mai 1826 begonnen, ward so schnell vollendet, dafs das neue Haus bereits am 3. Mai 1827 eröffnet werden konnte, *) und wie zur letzten

*) Freilich ward auch an Sonntagen gearbeitet, obgleich nach einer Verordnung vom 8. April 1816, die am 26. September 1822 erneuert worden, alle, Aufsehen und Geräusch erweckenden, Arbeiten am Sonn- und Festtage gänzlich verboten sind und nur der Noth wegen die Erlaubnifs dazu gegeben werden darf. Ein solcher Nothfall war hier aber

Digitized by Google

Aufführung im alten Hause am 1. Mai, ein Stück von Schröder gewählt war, die Stimme der Natur, worauf ein Epilog von Herrn Dr. Bärmann folgte, so ward das neue mit einem Prolog von Herrn Prätzel und mit Goethe's Egmont eröffnet.

Das neue Schauspielhaus, ein längliches Viereck, hat eine Fronte von 135 Fufs und eine Tiefe von 196 Fufs. *) Zum Eintritt für das Publikum dienen an der Seite, die nach der Dammthorstrafse zu steht, drei Thüren, jede von 8 Fufs Breite. Durch sie gelangt man in ein Vestibule, das 50 Fufs breit und 21 Fufs tief ist. Hier befinden sich die beiden Kassen und rechts und links auf jeder Seite zwei geräumige Zimmer, zu Caffeehaus und Schenken eingerichtet. Durch drei dem Eingange gegenüber angebrachte Doppelthüren gelangt man auf einen 8 Fufs tiefen und 50 Fufs breiten Vorplatz, wo rechts und links die geräumigen und äufserst bequem angelegten Treppen zum ersten Rang führen. Dieser Vorplatz ist gegen die Bühne zu offen und die Decke

---

nicht, denn dafs der Unternehmer des Baues in bedeutenden Nachtheil gekommen wäre, wenn er die Arbeit nicht bis zur stipulirten Zeit vollendete, wird niemand so nennen. Er kannte ja jenes Gesetz vorher und konnte seine Berechnung darnach machen. — Nicht nur den mittleren und niedern Klassen unserer Stadt, sondern auch Vielen aus den gebildeten Ständen, erregte dies übrigens grofsen Anstofs.

*) Die folgende Beschreibung ist aus den dramaturgischen Blättern des Herrn Professors Zimmermann, Hamburg bei Hoffmann und Campe, entlehnt.

Digitized by Google

desselben wird hier von vier Pfeilern getragen; durch Fenster im Halbgeschofs sieht man nach dem Raume hinter den Logen des ersten Ranges. Durch die Zwischenräume dieser Pfeiler kommt man zu einem andern geräumigen Vorplatz, in dessen Mitte die Controlle angebracht ist. Rechts und links führen die Eingänge zum Parkett und Parterre, und die Treppen zum zweiten und dritten Range und zur Gallerie. Die Wand, welche das Parterre einschliefst und auf welcher die Rückwand der Logen steht, ist in einer Kreislinie gebildet, deren Durchmesser 72 Fufs beträgt, und schliefst sich an die Logen des Prosceniums an. Dadurch ist es geschehen, dafs der Plafond des Hauses einen vollen Kreis bildet, was dem Ganzen des Gebäudes ein ungemein wohlgefälliges Ansehen gibt. Die Oeffnung der Bühne hat 43 Fufs Weite. Das Parterre ist in zwei Theile abgesondert; der vordere Raum bildet das Parkett, mit sechs Reihen geschmackvoll gepolsterter Sitze, die mit Nummern versehen und so eingerichtet sind, dafs man, ohne den bereits Sitzenden Belästigung zu verursachen, zu jeder Zeit seinen Platz einnehmen kann; kein störendes Geklapper des Auf- und Zuschliefsens, wie dies bei Sperrsitzen anderer Bühnen der Fall ist, beeinträchtigt die Aufmerksamkeit und Ruhe. Die Zahl dieser Parkettsitze beträgt 160; doch ist an beiden Seiten noch aufserdem Raum für 40 Personen zum Stehen. Hinter der Abscheidung des Parketts enthält das Parterre an 800 Sitz- und Stehplätze. Da auch bei einem zahlreich

Digitized by Google

zuströmenden Publikum nie mehr als so viel Billets ausgegeben werden, so sind die Zuschauer gegen alles lästige Gedränge gesichert. In der schönen, vorn nach der Bühne abgeschnittenen Cirkelform erheben sich die vier über einander liegenden Emporen; der erste Rang mit 31 Logen, der zweite und dritte, ein jeder mit 29 Logen, jede für 4 und 6 Personen eingerichtet, so anständig und bequem, dafs den eigensinnigsten Forderungen Genüge geleistet ist. Die Logen sind sämmtlich geschlossen und gegen alle unberufene Störungen sich Eindringender geschützt. Die obere Gallerie bietet Raum für 500 Personen und ist durch feste Vorkehrungen jeder Art auf das zweckmäfsigste gesichert vor aller Gefahr, die bei dichtem Gedränge gefürchtet werden könnte. Nimmt man noch die zehn Prosceniums-Logen, die zu 80 Plätzen zu berechnen sind, so ergibt sich das Resultat einer Personen-Anzahl von mehr als 2200 für das Ganze, eine Anzahl, welche das Haus unter die umfassendsten Theater der neueren Zeit versetzt, sofern diese nicht auf übertrieben collosale Verhältnisse angelegt sind. Der Zuschauer-Raum ist von dem Mittelpunkte des Parterres aus berechnet bis zur Kronen-Oeffnung 60 Fufs hoch, und durch eine flache Kuppel, deren Radius 115 Fufs beträgt, auf 16 Säulen ruhend geschlossen. Die Logenbalken haben durchaus keine andere Unterstützung als die Rückwand der Logen: eben dadurch hat das Ganze ein so leichtes, freies und gefälliges Ansehen erhalten, das bei aller Grofsartigkeit der architectonischen

Digitized by Google

Verhältnisse den Beschauenden ungemein wohlthätig anspricht. Die Logenbrüstungen sind auf weifsem Grunde, und die im Proscenium auf carmoisinrothem Sammet mit erhabenen vergoldeten Arabesken verziert, ohne Ueberladung, in demselben Charakter der Einfachheit und Anmuth. Es ist eine ächt festliche Heiterkeit, die durch diesen milden Glanz ringsum verbreitet wird. Die Kuppel, welche in schönem Verhältnifs das Ganze schliefst, ist gleich einer über den Zuschauer-Raum ausgespannten Decke gemalt, in schirmartige Felder getheilt und mit Tritonen und passenden Arabesken verziert. Der Kronleuchter hat 64 Lampen, welche nicht nur den ganzen Raum genügend erleuchten, sondern ein sehr angenehmes, den Augen wohlthuendes Licht verbreiten. Der Haupt-Vorhang bietet uns das Ansehen eines grofsen, reich und geschmackvoll verzierten Teppichs dar, in dessen Hauptfeldern die für die Bestimmung des Hauses passenden Embleme angebracht sind: in dem mittleren Felde die tragische und die komische Muse, auf der rechten Seite die Muse der Tanzkunst, links die der Musik, — gezeichnet und ausgeführt nach dem Muster der Herkulanischen Wandgemälde. Die arabeskenartigen Einfassungen der Felder sind in angemessenen Verhältnissen mit Figuren durchflochten, welche in demselben antiken Charakter gedacht und ausgeführt sind. Der zweite Vorhang, welcher zwischen den Acten heruntergelassen wird, besteht in einer einfachen grünen Drapperie. Beide Vorhänge, so wie die ganze

Digitized by Google

Decoration des Zuschauer-Raumes sind nach den detaillirten Zeichnungen des Geheimen Ober-Bauraths Schinckel von dem geschickten Kunstmaler Herrn Gropius d. J. angefertigt und bringen beiden Künstlern grofse Ehre. Es ist nur eine Stimme bei allen, welche Gelegenheit gehabt haben, die berühmtesten auswärtigen Theater zu sehen, die Pariser nicht ausgeschlossen, dafs an geschmackvoller, grofsartiger und doch durch Einfachheit und Adel des Styls sich auszeichnender Einrichtung nicht leicht eines diesem Gebäude vorgezogen werden könne. Die Bühne ist vom Proscenium aus gemessen 71 Fufs tief und hat 88 Fufs Breite. Bis zum Schnürbande, bis wohin die Decken gezogen werden, ist sie 76 Fufs hoch.

Uebrigens ist nicht allein für die Annehmlichkeit und Bequemlichkeit, sondern auch für die Sicherheit des Publikums die möglichste Sorgfalt getragen. Nach beendigtem Schauspiel werden auf jeder Seite des Hauses zwei Thüren geöffnet, deren jede 8 Fufs breit ist, so dafs sechs bequeme Treppen und sieben Ausgänge zum Gebrauch des Publikums vorhanden sind. Für den Nothfall aber ist aufserdem noch die Einrichtung getroffen worden, dafs auch die vierte, an der Bühne sich befindende Treppe für das Publikum dienen kann.

Im zweiten Range ist über dem Vestibule ein Saal angebracht, der zu den Proben bestimmt ist, von 31 Fufs Breite, 51 Fufs Länge und 32 Fufs Höhe, mit vier geräumigen Nebenzimmern. Aufser dem Magazin zur Aufbewahrung der Coulissen und

Digitized by Google

anderer Utensilien befinden sich an den Seiten der Bühne hinlaufend noch 50 Zimmer von verschiedener Gröfse, welche zur Garderobe, zur Bibliothek und Aufbewahrung der Musikalien u. dgl. benutzt werden. Gassenwärts sind parterre 12 Boutiquen angebracht, deren Miethe zur Deckung der Zinsen beiträgt. *)

*) Was doch die Mystiker nicht können! Weil ihnen das neue Schauspielhaus überhaupt ein Gräuel ist, sind nicht nur sie es wahrscheinlich, welche den Actionisten Brandbriefe zugeschickt haben, (von denen übrigens in Hamburg niemand etwas weifs) sondern sie haben auch die Verordnung veranlafst, dafs in der stillen Woche nicht gespielt werden darf. So berichtet das Morgenblatt 1827 No. 123. Dann sind es offenbar die Mystiker, die den Rath und die Oberalten beherrschen. Allein die Sache verhält sich anders: dafs in jener Zeit nicht gespielt werden darf, ist allerdings richtig, aber diese Einrichtung stammt aus den ältesten Zeiten. Ehemals durfte in der ganzen Fastenzeit nicht gespielt werden, eben so wenig in der Adventszeit und an Sonn- und Festtagen. 1782 bekam der damalige Unternehmer Dreyer die Erlaubnifs bis zum Freitage vor dem vierten Advents-Sonntage und in den vier ersten Fastenwochen spielen zu lassen; 1793 ward Schröder nur verstattet, im Winter alle 14 Tage des Sonntags Concerte zu geben, jedoch, wie das Decret sich ausdrückt: „dafs diese Concerte nicht in theatralische Vorstellungen ausarten." 1798 bekam die Direction die Erlaubnifs, vom 1. September bis 1. Mai auch Sonn- und Festtags zu spielen, jedoch nicht an den ersten Tagen der hohen Feste, nicht Sonnabends und in der stillen Woche. Während der französischen Occupation mufste alle Abend gespielt werden; am Charfreitage ward blofs ein Concert aufgeführt. Seit der Befreiung wird täglich gespielt, die stille Woche und die Vorabende der hohen Feste ausgenommen, und man braucht gewifs kein Mystiker zu seyn, um diese Einschränkung zu billigen. — Wir halten es für Pflicht, auswärtige Leser auf solche unrichtige Darstellungen

Weder die Actionisten noch die Committee haben übrigens an der Verwaltung Antheil; die beiden Directoren Herr Schmidt und Herr Lebrun, der an die Stelle des verstorbenen Herzfeld getreten ist, haben das Haus von den Actionisten gepachtet und verwalten das Schauspiel für ihre Rechnung. Ueber das Personal und den Stand der Kunst wird der Leser um so weniger hier ausführliche Nachrichten erwarten, da gerade die jetzige Periode dies noch nicht verstattet. Das neue Etablissement mufs sich erst gestalten, einige Lücken im Personal, durch Todesfälle veranlafst, müssen erst ausgefüllt werden, ehe sich ein umfassendes und bestimmtes Urtheil fällen läfst. Bemerkungen und Nachrichten über die Leistungen der Bühne finden sich in den Correspondenz-Artikeln der belletristischen Zeitschriften, und vorzüglich in den dramaturgischen Blättern des geistreichen Herrn Professor Zimmermann. Aber gewifs ist zu erwarten, dafs die Directoren nichts unterlassen werden, was dazu dienen kann, die wahre Kunst immer mehr einheimisch zu machen. Freilich wird es Sache des Publikums seyn, sie dabei zu unterstützen, nicht blofs durch richtigen Geschmack und kunstgemäfse Forderungen, sondern auch durch

---

aufmerksam zu machen; denn wer Hamburg nicht kennt, schöpft natürlich seine Ansichten von den hiesigen Verhältnissen, wenigstens zum Theil, aus den Berichten der Tagesblätter, aber er kann gewifs seyn, dafs er in sehr vielen Fällen keine richtige Vorstellung dadurch bekommt.

Digitized by Google

lebendige Theilnahme. Denn bisher ist die Liebe zum Schauspiel in Hamburg noch nicht so grofs wie anderswo; es finden sich zu viele ungünstige Umstände: das Landleben im Sommer, die Gesellschaften im Winter, die späte Zeit des Mittagessens, die Thätigkeit in den Berufsgeschäften, alles dies hält vom Besuche des Schauspiels ab. Daher hat sich auch, die Revolutionszeit ausgenommen, wo ein französisches Theater mehrere Jahre lang existirte und viel besucht wurde, nie ein zweites Theater hier halten können; nur in einem kleinen Theater in der Steinstrafse wird im Winter gespielt; jedoch soll das, was hier gegeben wird, weit entfernt seyn, auf den Namen der Kunstleistungen Anspruch zu machen. *)

*) Uebrigens bemerken wir, dafs die pag. 52 angeführte Abgabe von 10 pCt. an die Kammer der Direction des Stadttheaters am 3. Mai 1827 durch Raths- und Bürgerschlufs auf 5 Jahre erlassen worden.

Digitized by Google

Das Landgebiet und die Umgebungen Hamburgs *)

Es sind Ansichten von Hamburg und seinen Umgebungen, die wir übernommen haben zu liefern, und dies führt uns in das Landgebiet, das der Republik zusteht. Allein nicht alle Umgebungen Hamburgs gehören zu diesem Landgebiete; an mehreren Stellen tritt fremdes Gebiet zwischen den Besitz Hamburgs, und gerade diejenigen Gegenden, die vorzugsweise von den Einwohnern Hamburgs sowohl als von Fremden besucht zu werden pflegen, stehen unter einer fremden Herrschaft. Wir würden unserer Pflicht nicht Genüge leisten, wollten wir diese übergehen. Daher sey es uns, um theils den Ueberblick über das eigentliche Gebiet Hamburgs zu erleichtern, theils in unsere Darstellung den möglichsten

*) In Verbindung mit der grofsen Vermessung aller deutschen Länder wird auch das Gebiet Hamburgs jetzt aufgenommen, und hoffentlich wird nach Beendigung dieser Vermessung eine Karte des Gebietes in sehr grofsem Maafsstabe erscheinen. Bis dahin empfehlen wir die sehr brauchbare Karte: Das Gebiet der Stadt Hamburg mit den angränzenden Ländern, von P. G. Heinrich. 1810.

Digitized by Google

Zusammenhang zu bringen, vergönnt, zuvörderst mit einigen Zügen die allgemeinen Verhältnisse der Landbesitzungen Hamburgs zu schildern und die Namen derselben kurz zu nennen, und sodann den Leser rings um die Stadt in dem Umkreise einiger Meilen umherzuführen, wo es unser Bestreben seyn wird, ihm die einzelnen Ortschaften und Gegenden, ohne Rücksicht auf den Landesherrn, dem sie angehören, nach ihrer Eigenthümlichkeit darzustellen.

Hamburg besitzt sein Landgebiet theils allein, theils mit der Schwesterstadt Lübeck gemeinschaftlich. Den letztern Theil, das beiderstädtische Gebiet, bildet das Amt Bergedorf, mit dem Städtchen gleiches Namens, den Vierlanden (Curslack, Alte-Gamme, Neue-Gamme, Kirchwärder) und dem Dorfe Geesthacht. Wir versparen die weiteren Nachrichten über diese in vielfacher Hinsicht interessante Landschaft, bis wir sie auf unserer Wanderung betreten.

Das privative Gebiet liegt theils am Ausflusse der Elbe (das Amt Ritzebüttel) theils in der Nähe der Stadt in einem Umkreise von ohngefähr 3 Meilen. Dieses letztere erstreckt sich nach Westen nur etwa 1/4 Stunde von den Wällen der Stadt, wo es von dem benachbarten Altona begränzt wird, zieht sich dann, jedoch in einem nicht breiten Striche, nordwärts etwa 2 Meilen weit, fällt von dieser Spitze südöstlich, jedoch mit bedeutenden Ausweichungen, herab, bis es 3/4 Meilen im Osten von Hamburg eine grade Richtung nimmt. Nun steigt

Digitized by Google

es am linken Ufer der Bille hinauf, bis in die Nähe von Bergedorf, dann wendet sich die Gränze plötzlich südwestlich und läuft längs den Vierlanden bis an den Hauptstrom der Elbe, mit welchem sie Hamburg wieder berührt. Allein die hier bezeichnete Gränze schliefst nicht alle Besitzungen der Stadt ein; gegen Nordost liegen vier abgesonderte Stücke, von holsteinischem Gebiete eingeschlossen; in der Elbe gehören viele kleinere oder gröfsere Inseln ganz oder zum Theil Hamburg an, und selbst auf dem linken Ufer dieses Stromes, innerhalb der Gränzen des Königreichs Hannover besitzt die Stadt ein Dorf eigenthümlich.

Das Gebiet Hamburgs umfafst drei Flüsse, die Elbe (mit ihren Armen: Dove-Elbe und Goose-Elbe), die Bille, die sich etwa ¼ Stunde östlich von der Stadt in die Elbe ergiefst, und die Alster, die, von Norden kommend, sich bei der Stadt zu einem landseeartigen Bassin erweitert, und dann durch mehrere Kanäle ihr Wasser ebenfalls der Elbe zuschickt. Der Boden ist theils Geest, theils Marsch; Jenes das ursprüngliche, höher liegende Land, ist nur theilweise fruchtbar, da unser Gebiet in den grofsen Haidestrich fällt, der das nördliche Deutschland durchschneidet; aber die Menge der Düngungsmittel, die eine grofse Stadt immer darbietet, haben, wenigstens an vielen Stellen in der Nähe, den unfruchtbaren Boden in die trefflichste Dammerde verwandelt. Die Marsch dagegen, das dem Wasser durch Eindeichungen abgewonnene Land, ist gröfsten-

Digitized by Google

theils sehr fruchtbar, und bietet die reichsten Weiden und den schönsten Waizenboden dar, während die Geestländereien Hafer, Roggen und stellenweise nur Buchwaizen tragen.

In Rücksicht der Regierung und Verwaltung zerfällt das Gebiet in zwei Hauptklassen. Ein Theil ist unmittelbar der Stadt angehörig (Landherrliches Gebiet, Kammergebiet) und seine Abgaben fliefsen in das Aerarium des Staates; der andere Theil (Kloster- und Hospital-Gebiet) gehört, wie schon früher angedeutet ist, verschiedenen milden Stiftungen, die von den Landschaften unterhalten werden. Werfen wir auf beide einen Blick, um die Eintheilung im Einzelnen, und die Namen der jedem Theile gehörenden Dörfer kurz anzugeben.

Das Landherren-Gebiet begreift vier Landherrschaften, die sämmtlich von Senatoren verwaltet werden; namentlich: die Landherrschaft von Hamm und Horn, die sich östlich von der Stadt zu beiden Seiten der grofsen Landstrafse, welche nach Bergedorf führt, etwa 3/4 Stunden weit ausdehnt. Sie umfafst den gröfsten Theil der Vorstadt St. Georg und den Stadtdeich, die Dörfer Hamm (mit dem Borgfelde) und Horn; das, etwa 1 Meile nördlich an der Alster gelegene Fuhlsbüttel, und die Höfe Uhlenhorst, Schürbeck, und Mundsburg östlich vom Bassin der Alster. Die Landherrschaft vom Hamburgerberge begreift die Vorstadt dieses Namens, zwischen Hamburg

Digitized by Google

und Altona, und erstreckt sich aufserdem etwa eine kleine halbe Stunde nordwärts. Beiden Verwaltungen stehen der zweite und dritte Senator vor, von denen jener Hamm und Horn, dieser den Hamburgerberg unter seiner näheren Aufsicht hat. Die Landherrschaft der Walddörfer, dem vierten und fünften Senator, als Waldherren, übertragen, umfafst die oben erwähnten vier einzeln gelegenen Distrikte mit den Dörfern Farmsen und Lehmbrock, Volksdorf, Wohldorf, Ohlstedt, Grofsen-Hansdorf und Schmalenbeck; endlich die unter dem achten und neunten Senator stehende Landherrschaft von Bill- und Ochsenwärder begreift fast das ganze Marschgebiet; namentlich: den Grasbrook südlich von Hamburg, Bullenhusen mit dem Billwärder-Neuendeiche, die Landschaften Billwärder, sowohl an der Bille (mit dem Kammergute Nettelnburg) als an der Elbe (mit den Dörfern Moorfleth und Allermöhe) Reitbrook, den von den Vorlanden eingeschlossenen Krauel, Ochsenwärder mit Tatenberg und Spadenland, so wie Moorwärder, an der südlichen Spitze der Insel Wilhelmsburg, den nördlichen Theil dieser Insel, unter dem Namen der Hofe, Peute, Grofsen- und Kleinen-Veddel und des Klütjenfeldes; die Inseln Schrevenhof, Rofs (mit dem hannöverschen Neuhof zusammenhängend), Waltershof, Dradenau, die nördliche Hälfte von Finkenwärder (die südliche, mit der Kirche gehört Hannover),

Digitized by Google

und das westlich von Harburg am linken Elbufer gelegene Dorf Moorburg.

Das Gebiet der milden Stiftungen begreift zuerst:

Das Gebiet des Klosters St. Johannis, im Norden der Stadt, mit Eimsbüttel (wovon jedoch ein Theil Dänisch ist) Harvestehude, Eppendorf, Winterhude, Grofsen-Borstel, Alsterdorf und Ohlsdorf; es steht unter der Verwaltung der bei den milden Stiftungen erwähnten Klosterbehörde; —

zweitens das Gebiet des Hospitals zu St. Georg, unter den beiden mittleren Bürgermeistern, mit den Dörfern Langenhorn und Kleinen-Borstel, Struckholt, und dem Meierhofe Berne, und

drittens das Gebiet des Hospitals zum heiligen Geist; ihm gehört das Dorf Barmbeck mit Eilbeck und dem Hohenfelde an; die Verwaltung steht bei den Oberalten, von welchen zwei nach jährlicher Wahl die Landherrschaft ausüben.

Für alle diese Ländereien sind die bezeichneten Mitglieder des Senats und des Oberalten-Collegiums die nächste Regierungsbehörde; sie haben die Administration und Polizey, und sie bilden die erste Instanz in Gerichtssachen. Vor ihr Forum gehören alle Sachen, die nicht vor das Handelsgericht kommen müssen, alle Zinsen und Miethesachen, Injurienklagen, Beispruchs-, Deich-, Weg- und Bausachen, so wie überhaupt solche Sachen, worin die Hauptsumme der Klage nicht den Werth von 400 Mk. Bco.

Digitized by Google

übersteigt; in Sachen von höherem Belange steht es in der Willkühr der Partheien, ob sie sich auf das Verfahren vor dem Landherrn einlassen, oder gleich an das Niedergericht gehen wollen. Auch gehören zur Competenz dieser Behörden Proklame, Fallissemente Solcher, deren Haupterwerb nicht Handel- und Fabrikgeschäfte sind, und die Ausübung der freiwilligen Gerichtsbarkeit, so wie der Consistorialrechte, wobei jedoch Ehescheidungen vom Obergericht bestätigt werden müssen. Von ihren Erkenntnissen gelangen die Sachen durch Supplication an das Obergericht, wenn die Summe der Beschwerde über 60 Mark Cour. ist, und von diesem, wenn die Beschwerde den Werth von wenigstens 500 Mk. Bco. ausmacht, an das Ober-Appellationsgericht zu Lübeck.

Nach dieser Einrichtung ist freilich die Justiz nicht von der Administration getrennt; allein, wenn gleich der Grundsatz einer solchen Trennung an und für sich gewifs richtig ist, so tritt doch hier ein Verhältnifs ein, das die vorhandene Einrichtung in einem andern Lichte erscheinen läfst. Der Klagesachen sind im Ganzen so wenige, dafs es kaum der Mühe verlohnen würde, eine eigene Behörde für sie aufzustellen. Der Landmann kommt nicht täglich zur Stadt, und wenn er herein kommt, so hat er mancherlei Geschäfte zu besorgen, seine Zeit ist ihm kostbar, besonders wenn er weit von der Stadt entfernt und vielleicht jenseit des Wassers wohnt, sich also nach Fluth und Ebbe richten mufs. Schon defshalb kann es ihm nicht

Digitized by Google

erwünscht seyn, wegen seiner Angelegenheiten mehrere Behörden aufsuchen zu müssen. Allein überhaupt hat er es gern, wenn er sich in allem Anliegen an einen Mann wenden kann; dieser wird um so eher mit der ganzen Lage der Dinge bekannt, und wird desto leichter in den Stand gesetzt, sein Amt gehörig zu verwalten, und endlich wird durch eine solche Einrichtung, wo dieselbe Behörde alle Zweige der Regierung vereinigt, den immer lästigen und verderblichen Competenz-Streitigkeiten gewehrt. Nur freilich mufs dann die Landherrschaft nicht zu schnell wechseln, wie es jetzt, wenn mehrere der älteren Senatoren schnell hinter einander sterben, wohl geschieht; daher würde es gewifs vortheilhaft seyn, wenn eine Modalität ausgemittelt werden könnte, nach welcher jeder Landherr (etwa wie der Amtmann zu Ritzebüttel) eine bestimmte Reihe von Jahren im Amte bliebe.

Jedoch steht der Regierung eines Theiles dieser Ländereien eine Veränderung bevor. Durch Rath und Bürgerschaft ist am 23. Nov. 1826 beschlossen, dafs die bisherige Uebung der obrigkeitlichen Rechte und der Landesverwaltung über die Landgebiete des Klosters St. Johannis und der Hospitäler St. Georg und heil. Geist von den Verwaltungen dieser Stiftungen getrennt, und den Obrigkeiten der dazu am meisten geeigneten anderweitigen Gebietsabtheilungen beigelegt werden soll, wobei jedoch den Stiftungen ihr Privat-Eigenthum an diesen Gebieten ungeschmälert erhalten werden soll. Die neue

Digitized by Google

Organisation wird wahrscheinlich im nächsten Jahre ins Leben treten; wie sie sich aber gestalten wird, sind wir noch nicht im Stande anzugeben, eben so wenig wie die Steuerverfassung des Landgebietes. Denn auch in dieser Rücksicht ist gerade jetzt eine Zeit der Veränderung, und wenn gleich mehrere Beschlüsse defshalb gefafst sind, so sind sie doch noch nicht zur Ausführung gekommen; andere Punkte sind noch nicht erledigt, und so halten wir es für zweckmäfsiger, die innere Einrichtung dieses Zweiges nicht zu berühren, als etwas zu geben, was schon in der nächsten Zukunft nur halb wahr seyn würde. Nur das bemerken wir, dafs die Steuern, deren Bewilligung, wie in der Stadt, von Rath und Bürgerschaft abhängt, auch hier nicht drückend sind.

Von den beiden Kirchen der Vorstädte mufste schon oben, bei dem Kirchenwesen der Stadt, die Rede seyn. Zu den Predigerstellen der sieben Landkirchen (zu Hamm und Horn, Billwärder a. d. Bille, Moorfleth, Allermöhe, Ochsenwärder und Eppendorf) wählen die competirenden Patronen, (für Eppendorf mit Zuziehung der beiden Klosterbürger und der Domina) nachdem sie einen Aufsatz gemacht und die Probepredigten in derjenigen Hauptkirche Hamburgs, an welcher der Senior steht, gehalten sind, gewöhnlich auf vorher eingeholtes Ansuchen des Seniors, den neuen Prediger, der alsdann vom Senate bestätigt, von dem Senior zuerst in seiner Kirche ordinirt, und darauf in der

Digitized by Google

Kirche des Neuerwählten der Gemeinde feierlich vorgestellt wird.

Wir laden jetzt den Leser ein, uns durch die Umgegenden zu begleiten. Natürlich jedoch, dafs wir nicht alle Hamburgischen Besitzungen berühren können; viele von ihnen sind zu wenig durch Naturschönheiten oder andere Merkwürdigkeiten ausgezeichnet, um interessant zu seyn; allein auf der andern Seite dürfen wir uns auch nicht auf das Gebiet der Stadt beschränken, da ein grofser Theil der schönsten und besuchtesten Gegenden dem Herzogthum Holstein angehört; was Hamburgisch ist, was nicht, ergibt sich aus dem oben dargelegten Verzeichnifs der Hamburgischen Besitzungen.

Wir beginnen unsere Wanderung an der Westseite Hamburgs. Das Altonaer Thor führt auf den Hamburgerberg, und über diesen nach Altona, das seiner gröfsten Ausdehnung nach passirt werden mufs. Diese Stadt, bekanntlich die zweite in Dänemark, hat wenigstens 24000 Einwohner, und ist also keinesweges unbedeutend; dennoch aber contrastirt die gröfsere Stille die hier herrscht, auf das auffallendste mit dem regen Leben in Hamburg; aber sie ist heiter, reinlich, und gewährt einen freundlichen Anblick; ausgezeichnet schön ist die Palmaille, eine Promenade von vier Reihen grofser Bäume, an beiden Seiten mit ansehnlichen, pallastartigen Häusern besetzt. An zwei Punkten, von welchen jedoch der östliche (van der Smissens Allee) allmählich zu sehr verwächst, bietet sie einen unbeschreiblich schönen

Digitized by Google

Durchblick auf den Strom, die Inseln und die südlichen Ufer der Elbe dar. An sie schliefst sich das Dorf Ottensen;*) bemerkenswerth nicht nur durch das Gasthaus des Herrn Rainville, dessen terrassenförmiger Garten die Elbe in ihrer ganzen Pracht erblicken läfst, sondern mehr noch durch das Andenken an die Todten, die hier ihre Ruhestätte gefunden haben. Hier schlummert Klopstock unter der grofsen Linde, die nach dem Tode seiner Meta von ihren Schwestern und Freundinnen auf ihr Grab gepflanzt wurde; hier starb der Herzog Carl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig, der, bei Auerstädt tödtlich verwundet, vor den Franzosen hierher flüchtete; aber seine irdischen Ueberreste sind nach der Befreiung seines Landes in die Gruft seiner Ahnen zurückgebracht. Und an der Nordseite des Dorfes ruhen andere Opfer des Krieges. Ein grofser Theil der durch Davoust im Winter 1813 und 1814 vertriebenen Hamburger wandte sich nach Altona, und ward hier auf das menschenfreundlichste verpflegt; aber viele von ihnen wurden doch durch den Tod hingerafft und 1138 Hamburger wurden mit einander hier begraben. Auf einem kleinen Acker, von lebendigen Hecken eingefafst, erinnert ein einfaches aber geschmackvolles Denkmal an die hier Begrabenen. Trauereschen und Pappeln beschatten dasselbe; jedoch wäre zu wünschen, dafs durch eine neue Anpflanzung die Stelle sich schöner gestalten möchte, denn

*) Hierzu die Kupfer: Ansicht von Rainville's Garten und Ansicht von Ottensen.

Digitized by Google

der Bäume, wie sie jetzt stehen, sind zu wenige, und es fehlt an hübscher Gruppirung, da von der ursprünglichen Anlage wahrscheinlich mehrere Gewächse ausgegangen sind.

Von Ottensen aus zieht sich der Weg auf dem hohen Ufer der Elbe fort, die bald von Gebüschen versteckt, bald sichtbar ist, und bietet eine Menge reizender Gesichtspunkte dar. In fast ununterbrochener Folge reihen sich hier prächtige Landhäuser, von den wohlhabendsten Bürgern Hamburgs und Altona's bewohnt, an einander; grofse Gärten bedecken die Gegend an beiden Seiten, und etwa eine Stunde von Hamburg eröffnet sich rechts die Besitzung des Herrn Baron von Voght, Klein-Flottbeck, zu welcher die Liberalität des Eigners gern den Eingang verstattet. Das hohe Ufer, das sich bisher hart an der Elbe hingezogen, tritt hier ein wenig zurück, und bildet ein sanft geneigtes Thal, von einem kleinen Bache durchströmt. Der hügeligte Boden, prächtige Bäume, bald als Gehölz, bald in einzelnen Gruppen verstreut, ein schöner Rasen mit Kornfeldern abwechselnd, bilden, mit dem Blick auf die Elbe und über die Teufelsbrücke *) hin, vielfach verschiedene, aber immer schöne Ansichten; und wie der Freund der Natur sich hier gern an ihren Reizen labt, so findet der Kenner der Landwirthschaft Gelegenheit zu reicher Belehrung, denn der Besitzer dieses Gutes, ein unter den Landwirthen

*) Hierzu das Kupfer: Ansicht von Flottbeck.

Digitized by Google

des nördlichen Deutschlands hoch geachteter Mann, wendet bedeutende Kosten und Mühe daran, durch mancherlei Versuche die Landwirthschaft auf einen immer rationelleren Standpunkt zu erheben.

Durch eine, obschon nicht lange, Strecke beschwerlichen Sandes zieht sich nun der Weg wieder auf die Höhe, auf welcher das Kirchdorf Nienstädten liegt, wo der Platz hinter dem Hause des Gastwirthes Herrn Jacob eine weit umfassende Aussicht bietet. Unter schönen Linden, deren dicht verschlungene Aeste sich gleichsam zu einer gothischen Säulenhalle bilden, blickt man von einer nicht unbedeutenden Höhe auf die Elbe hinab, deren Lauf man rechts und links Meilenweit verfolgen kann; grade vor dem Beschauer die bedeutende Insel Finkenwärder, und hinter derselben die südlichen Ufer der Elbe, das gesegnete Alte-Land, in welchem auch das unbewaffnete Auge mehrere Kirchthürme unterscheidet.

Von hier aus verläfst die Fahrstrafse das Ufer, mit welchem sie erst nach einer kleinen Stunde bei Blankenese wieder zusammentrifft; allein die Besitzer der drei hier neben einander liegenden Gärten, angesehene Bürger Hamburgs, pflegen gesitteten Freunden der Natur gern den Durchgang durch ihre Besitzungen zu erlauben; ganz verschieden von der eigensüchtigen Abgeschlossenheit, auf die man im Auslande wohl stöfst, gestattet der Hamburger auch Andern gern den Mitgenufs dessen, was ihn erfreut, selbst manchmal mit Aufopferung der eigenen

Digitized by Google

Bequemlichkeit. Von den vielen beachtungswerthen Aussichten, die sich hier darbieten, machen wir vorzüglich auf einen Punkt in dem mittleren Garten aufmerksam, wo man von einer Hütte aus in das sogenannte Mühlenthal hinabsieht; schade nur, dafs die Bäume am Abhange allmählig den Blick zu sehr beschränken, und es wahrscheinlich nicht in dem Bereiche des Eigners steht, die freie Aussicht wieder herzustellen. — Unmittelbar an den letzten dieser Gärten, in Dockenhuden, gränzt der Garten des Herrn Baur aus Altona, der berühmteste von allen, den nicht leicht ein Fremder unbesucht lassen wird. Sonntags und Donnerstags ist der Eintritt in denselben gegen eine kleine Abgabe zum Besten der Armen gestattet, und alsdann trifft man bei gutem Wetter immer viele Besucher; wer kann es dem Eigenthümer verdenken, dafs er die übrigen Tage wünscht, sich in einsamer Stille von den Anstrengungen des Geschäftslebens erholen zu können? Endlich führt der Weg in das Dorf Blankenese, am Strande der Elbe, und, wie die übrigen gleich gelegenen Oerter, fast nur von Fischern und Lootsen bewohnt. Auffallend sind die vielen Frauen in Trauer, die man hier erblickt; allein die Erscheinung erklärt sich sehr natürlich aus dem gefährlichen Berufe der Männer. Aber widerlich und lästig ist die Bettelei der Kinder, die den Fremden mit dem Anerbieten umlagern, um einen Schilling, den man ihnen hinwirft, kämpfen zu wollen, und die sonst so aufmerksame dänische Polizey sollte diesem Unfug steuern.

Digitized by Google

Dafs dies, bei ernstlichem Willen nicht schwer fallen kann, beweifst das Beispiel der Landschaft Kirchwärder in den Vierlanden. Nirgends war wohl die Bettelei der Kinder mehr eingerissen als hier; selbst Kinder wohlhabender Eltern verfolgten durchfahrende Wagen lange Strecken, und es mufste um so schwerer erscheinen, diese Unsitte abzustellen, da die Häuser hier nicht an einer Stelle zusammen liegen, sondern sich meilenweit längs dem Deiche hin erstrecken; allein fester Wille und gehöriger Ernst von Seiten des dortigen Landvoigtes hat innerhalb weniger Jahre den Uebelstand zu heben gewufst, so dafs es jetzt zu den seltenen Erscheinungen gehört, in dieser Landschaft angesprochen zu werden. — Vorzüglich schön ist die Aussicht von dem Wirthshause in Blankenese, und noch umfassender von dem nahe gelegenen Süllberge.*) Breit und majestätisch fliefst hier die Elbe vorbei, von Schiffen belebt, die Hamburg mit den entferntesten Ländern in Verbindung setzen, bei ruhigem Wetter einem glänzenden Spiegel zu vergleichen; aber noch gröfser und majestätischer bei stürmischer Luft, wo der Strom, der hier wenigstens eine halbe Stunde breit ist, vom Winde aufgeregt, sich gegen die Ufer erhebt, die ihn eindämmen, und die Fahrzeuge, von

*) Dies ist auf dem Kupfer: Ansicht von Blankenese die kahle Höhe, auf welcher einige Menschen stehen. Der stumpfe Thurm über dem Dorfe steht in dem Baurschen Garten.

Digitized by Google

den Wellen auf und nieder geschleudert, in dem Zuschauer auf dem sichern Lande das Gefühl der Besorgnifs erwecken.

Wer auf einem andern Wege nach der Stadt zurückkehren will, biegt in Nienstädten nördlich ab, und fährt, freilich stellenweise durch beschwerlichen Sand, über Grofs-Flottbeck und Bahrenfeld, (zwei freundliche Dörfer, in welchen noch der ländliche Charakter, den man in der Nähe von Hamburg immer weniger findet, vorherrscht) nach Eimsbüttel, reich geschmückt durch Landsitze von Hamburgern, und Sonntags so wie an Jahrmärkten viel besucht, denn es liegt nur etwa eine halbe Stunde von der Stadt, und der Weg dahin ist gut.

Zu einer zweiten Ausflucht in die Umgegend führt das Dammthor, vor welchem der Weg sich fächerartig in drei Alleen scheidet; die westliche führt über Lookstedt und Collau nach Grofs-Borstel und Niendorf, dessen hochgelegene Kirche weit umher sichtbar ist, und einen interessanten Ueberblick der Umgegend gewährt: die beiden andern Alleen führen nach Eppendorf; der mittlere Weg, der an einigen Stellen eine gefällige Aussicht nach Eimsbüttel gewährt, ist näher; aber interessanter ist ohne Frage der östliche; denn er führt am Ufer der Alster hin. Auch hier ist Wasser, aber wie verschieden ist alles hier von den erst beschrienen Elbufern. Sanfte Ruhe, selbst bis an das Wehmüthige streifend, ist der Charakter dieser Gegend;

Digitized by Google

die Alster, hier schon ein beträchtliches Bassin bildend, von flachen Wiesen eingefafst, hat nicht die Majestät der Elbe; nur an Sonntagen ist die Zahl der Fahrzeuge, die auf ihr dahin gleiten, gröfser; und vor Allem müssen die Eichen bei Harvestehude auch das weniger empfängliche Gemüth anziehen. Für eine kleine Zeit verliert nun der Weg seinen Reiz; durch die berüchtigte Sandstrecke gelangt der Wagen nur mühsam nach dem Kirchdorfe Eppendorf, einem der Lieblingsdörfer für den Sommer-Aufenthalt der Hamburger, in früherer Zeit bekannt durch die Taubstummen-Anstalt, die hier mehrere Jahre hindurch bestand. Seit 1825 ist hier eine Anstalt zu Bädern und zur Verfertigung künstlicher Mineralbrunnen errichtet; dafs die Zahl der Brunnengäste noch unbedeutend ist, liegt gewifs gröfstentheils an der Entfernung von der Stadt, und an dem bösen Wege, der die Benutzung dieser Anstalt zeitraubend und kostbar macht. — Die Alster trennt Eppendorf von Winterhude; eine hölzerne, ziemlich gebrechliche Brücke leitet den Fufsgänger hinüber, während Wagen und Pferde die nicht immer gefahrlose Furth durch den Flufs suchen müssen. Erhöht die jetzige Beschaffenheit auch ohnstreitig das Romantische des Anblicks, *) so wäre doch der leichteren und bequemeren Communication wegen zu wünschen, dafs der seit einigen Jahren

*) Kupfer: Ansicht von Eppendorf.

Digitized by Google

projektirte Bau einer festen Brücke zur Ausführung käme.

Fährt man an der Alster hinauf, so gelangt man bei Fuhlsbüttel an die nächste Alsterschleuse. Solcher Schleusen hat die Alster acht, bei Haidkrug, Sandfeld, Rade, Wulksfelde, Duvenstedt, Mellenburg, Poppenbüttel und Fuhlsbüttel. Nur die letztere ist eine Fang- oder Kastenschleuse; die andern sind einfache Stauschleusen; jedoch sind in Poppenbüttel und Mellenburg je zwei derselben so nahe bei einander, dafs sie auf ähnliche Weise wirken wie Kastenschleusen; ihre Unterhaltung fällt Hamburg zur Last. Die Stadt erwarb die Hoheit über diesen Strom in den Jahren 1306 — 1310; denn der Besitz war ihr wichtig, um des Segeberger Kalkes willen, der ehemals fast ausschliefslich zu den Bauten in Hamburg gebraucht und auf der Alster heruntergebracht wurde. Jetzt benutzt man ihn fast gar nicht mehr, weshalb auch die dem Staate gehörigen Kalköfen in der Dammthorstrafse abgebrochen sind. Später diente die Alster zur Handelsstrafse. Der lebhafte Handelsverkehr, der ehemals zwischen Hamburg und Lübeck bestand, bewirkte den Wunsch nach einem Wasserwege, der beide Städte verbinden sollte, und dieser Weg ward erreicht, indem man von der Alster einen Kanal in die Beste führte, die in die Trave fällt. Nach langen Unterhandlungen mit den Holsteinischen Herzogen ward die Arbeit 1530 vollendet; allein nur etwa 20 Jahre lang ward diese Communication benutzt; die Räubereien der

Digitized by Google

benachbarten Edelleute störten den Handel, und die Schleusen und Werke des Zwischen-Kanals verfielen, und wurden nicht wieder hergestellt; jedoch hat Hamburg nach einem Vertrage mit der Krone Dänemark, vom Jahr 1768, das Recht, diesen Kanal wieder zu öffnen. Wenn gleich es, bei dem veränderten Gange des Handels nicht wahrscheinlich ist, dafs dieses geschehen wird, sind doch die Alsterschleusen für uns wichtig, und mit Recht verwendet Hamburg auf ihre Erhaltung und auf die Austiefung des Alsterbettes jährlich bedeutende Summen. Zwar, die Alsterschiffahrt beschränkt sich nur auf den Transport von sehr mittelmäfsigem Torfe und etwas Brennholz aus dem Wohldorfer Walde; allein das Alsterwasser treibt die Kornmühlen der Stadt, und bis mehr Dampfmühlen angelegt sind ist es sehr wichtig, das Wasser dieses Stromes nicht unnütz verlaufen zu lassen. Eben dieses Wasser dient dann zur Reinigung unsers Hafens, der bald versanden würde, wenn nicht der sehr starke Mühlenstrom ihn frei erhielte. Und endlich müssen die Schleusen zur Sicherung der in der Nähe der Stadt an der Alster belegenen Gegenden, so wie eines bedeutenden Theiles der Stadt selbst, gegen Ueberschwemmungen dienen. Der Fall der Alster von Stegen (wo die beiden Quellen der Alster sich verbinden, und eine Stauung ist, durch welche aber keine Schiffe passiren können) bis zum Bassin am Jungfernstiege beträgt zwischen 70 und 80 Fufs; bei jedem starken und anhaltenden Regen würde die Wassermasse sich, wenn die

Digitized by Google

Schleusen sie nicht aufhielten, so schnell auf die Stadt stürzen, dafs die Ufer des Flusses weit umher überströmt werden würden.

Doch wir setzen unsern Weg fort und gelangen nach Wellingsbüttel, mit einer lieblichen Hölzung, durch welche ein Fufspfad nach dem romantischen Poppenbüttel führt, das die Alster mit den schönsten Parthien schmückt. Allein, wie einladend es ist, an den Ufern des kleinen Flusses zu wandeln und die lieblichsten Punkte aufzusuchen, wir können nicht verweilen; unser Weg führt uns nach Wohldorf, einem der Hamburgischen Walddörfer, und gewissermaafsen dem Hauptorte derselben, denn hier steht das Herrenhaus, und hier wohnt der Waldvoigt, der über die Hamburgischen Forsten gesetzt ist, aber auch, wie dies in unsern Ländereien gewöhnlich ist, eine Menge anderer Functionen zu versorgen hat. Das Herrenhaus dient während des Sommers den Waldherren und den Kämmerey-Verordneten abwechselnd zum Aufenthalte; sie vereinigen sich darüber, welche Woche jeder mit seiner Familie und den Freunden, die er einladen will, hier zubringen soll. Freilich ist der Aufenthalt hier kostbar und umständlich, da selbst das Tischgeräth aus Hamburg mitgebracht werden mufs; aber die Gegend ist schön. Die Hölzung, hauptsächlich aus Eichen und Buchen bestehend, mit Tannenzuschlägen untermischt, bietet dem Hamburger gerade das, was er in der Nähe der Stadt nicht findet; die Alster verschönert die Gegend, und näher und ferner findet

Digitized by Google

der Wanderer eine Menge der reizendsten Punkte. Die der Stadt gehörigen Hölzungen in Wohldorf, Volksdorf und Hansdorf, (in Farmsen, Schmalenbeck und Ohlstedt sind keine vorhanden) betragen zusammen 216,166 Quadrat-Ruthen, und werden mit grofser Sorgfalt bewirthschaftet. Schade nur, dafs man früher nicht immer die gehörige Rücksicht auf die Natur der Bäume genommen hat. Viele ausgehauene Stellen liegen so von allem Schutze entblöfst, dafs auch die sorgsamste Mühe trotz wiederholter Versuche, keine neuen Anpflanzungen von Eichen und Buchen bewirken kann; nur bei Nadelhölzern gelingt es; und so wird wahrscheinlich, an die Stelle der jetzt stehenden Laubhölzer nur Nadelhölzung treten. Von jagdbaren Thieren finden sich vorzüglich Rehe, Hasen und Enten; die hohe Jagd gehörte bisher ausschliefslich dem ältesten Waldherrn; die niedere Jagd stand hier, wie überhaupt auf dem Hamburgischen Gebiete, jedem Grofsbürger frei; durch Rath- und Bürgerschlufs vom 3. Mai 1827 ist diese Befugnifs aufgehoben, nachdem am 23. Nov. 1826 auf dieselbe Weise beschlossen war, dafs alle Regalien der Mitglieder des Raths aufhören sollten; künftig wird die Kammer also die Jagd als Regal benutzen; in welcher Weise dies jedoch geschehen wird, ist noch nicht bestimmt.

Der grade Weg von Wohldorf nach Hamburg führt östlich von der Alster nach dem Steinthore zu, und läuft, etwa $^3/_4$ Stunden von Hamburg, durch das Dorf Barmbeck, unter den Oberalten stehend, die

Digitized by Google

ehemals das hiesige Herrenhaus auf dieselbe Weise zu benutzen pflegten, wie das Herrenhaus in Wohldorf benutzt wird. Jetzt jedoch pflegt dies nur bei einzelnen Gelegenheiten zu geschehen, z. B. bei Jahrmärkten. Aber eine interessante Merkwürdigkeit bietet dieser Ort dar. Ein Hamburgischer Bürger, Herr von Essen, der hier seine Muſse der Natur und Kunst widmet, besitzt ein Cabinet von ausgestopften Vögeln in den schönsten und seltensten Exemplaren, so wie auch eine sehenswerthe Sammlung von Kunstsachen in Elfenbein; und mit ausgezeichneter Bereitwilligkeit verstattet er den Besuch seiner Sammlung, die er fortwährend zu vermehren weder Mühe noch Kosten scheut. Wohlthätig erweiſst sich eine hier befindliche Privat-Irrenanstalt, unter Leitung des Herrn Deichmann.

Gleich dem Eppendorfer war ehemals der Barmbecker Sand berüchtigt, allein die Klage hat aufgehört, da jetzt ein guter Steindamm hier angelegt ist. Eine ähnliche Verbesserung durch Anlegung einer gröſstentheils vollendeten Mac Adamschen Kunststraſse ist auf dem Wege nach Wandsbeck eingetreten, einem dänischen Kammergute, mit einem Schlosse, das der Gräflich Schimmelmannischen Familie gehört. Der Gründer dieser Familie, früher in Hamburg ansässig, erwarb sich während des siebenjährigen Krieges, wo er im Dienste des Preuſsischen Hofes angestellt war, ein bedeutendes Vermögen, mit welchem er sich nach Dänemark zurückzog. Hier war er es vorzüglich, dem der Schleswig-

Digitized by Google

Holsteinische Kanal seine Entstehung verdankte, und eben er war es auch, der den Flecken Wandsbeck, welchen er kaufte, in Aufnahme brachte. Damals war Wandsbeck nicht nur der Sammelplatz lebenslustiger Hamburger, sondern auch der Aufenthalt ausgezeichneter Geister. Hier lebte und starb Claudius, hier hielten sich die Vofs und die Stollberge auf. Voll Eifer für das Aufblühen seines Besitzthums, unterstützte der Graf die Gründer von Fabriken, und bald verbreiteten sehr beträchtliche Cattun-Druckereien hier und in dem benachbarten Hamburgischen Eilbeck Wohlstand unter den Bewohnern; allein sie theilen das Loos ähnlicher Anstalten in Hamburg; eine Ledergerberei dagegen gehört zu den bedeutendsten des nördlichen Deutschlands. Inzwischen wird der Ort noch immer besucht; ein kleines Gehölz, von sauber gehaltenen Wegen durchschnitten, lockt den Lustwandler; einige Statuen und Urnen in Stein gehauen, in der Nähe des Schlosses, Ueberreste einer bei weitem gröfseren Anzahl, zeugen von dem Kunstgeschmack des Gründers dieser Anlagen; aber dem Reisenden ist Wandsbeck ominös; hier bekommt er, auf dem sehr schlechten Steinpflaster, den Vorgeschmack des berüchtigten Lübecker Steindammes.

Die Hauptstrafse vom Steinthore aus führt nach dem Vorstadtthore No. 1. und durch dieses nach den Dörfern Hamm und Horn, die sich an der Grenze der Geest und Marsch fast eine Stunde lang in ziemlich grader Richtung erstrecken. Ein schmaler Fuhrweg

Digitized by Google

der sich, dem Garten des Herrn J. H. Rücker gegenüber, nach der Geest hinaufzieht, bezeichnet ihre Scheidung. In früheren Zeiten die Hauptgegend für die Gärten der Hamburger, werden sie jetzt weniger zu diesem Zwecke benutzt, obwohl noch immer viele, zum Theil ausgezeichnet schöne Besitzungen der Art sich hier finden; auch an Wirthshäusern fehlt es nicht, und vorzüglich ward in dem letzten Winter eine neue Anlage besucht, wo man, während das Land mit Schnee bedeckt war, in einem eleganten Saal von den schönsten blühenden Gewächsen umgeben war. Bald aufserhalb des Thores No. 1 liegt der Ausschlägerweg südlich ab, und führt zur grünen Brücke, am Ende von Horn; bei dem letzten Heller führt ein anderer Weg zur blauen Brücke; beide, so wie die bei Schlems abgehende rothe Brücke bringen über die Bille nach Billwärder und den Elbgegenden. Wir passiren sie jedoch nicht, sondern kommen von Horn aus auf der grofsen Landstrafse nach Schiffbeck, einem hochgelegenen Dorfe. Das Thal der Bille, die unter demselben vorbeifliefst, gewährt eine schöne Ansicht nach Hamburg zu, vorzüglich am Morgen, wo die Gesichtspunkte in der besten Beleuchtung sind; aber sie ist wenig bekannt, weil sie nicht von der Landstrafse aus gesehen werden kann. Eben jenseit Schiffbeck erblickt man noch die Ueberbleibsel einer Schanze, womit der Dänische König Waldemar, (derselbe welcher im Eichholz eine Schanze anlegte, Th. 1. pag. 163) im Jahr

Digitized by Google

1216 den Hamburgern die Zufuhr sowohl zu Lande als auf der Bille abschnitt. Bald folgt nun Schlems, dann das bedeutende Dorf Steinbeck mit einer weit sichtbaren Kirche. Von hieraus wird der Weg einförmig, und, wo nicht in den letzten Jahren ein Steindamm angelegt worden, sehr beschwerlich, wegen des tiefen Sandes; nur der weite Ueberblick über die rechts liegenden Marschländereien kann einiges Interesse gewähren. Hinter Boberg trennt sich der Weg; rechts geht es durch ein Sandmeer nach Bergedorf, wovon weiter unten die Rede seyn wird, links nach Reinbeck, dem Ziel häufiger Lustfahrten. Das hier befindliche Gehölz, ein Theil des grofsen Sachsenwaldes, der ehemals die ganze Gegend bedeckte, gewährt dem Dorfe vielen Reiz; am Ende des Ortes steht das Schlofs, ein gröfses ziemlich alterthümliches Gebäude, von dem Amtmann bewohnt. In dem Wirthshause ist bisweilen der Scherz vorgefallen, dafs Reiter ihre Pferde im zweiten Stockwerk haben zum Fenster hinaussehen lassen; denn das Haus liegt an einer Anhöhe, und so ist die Landdiele mit dem Stall in gleicher Höhe mit jener Etage. Als letzten Punkt nach dieser Richtung bemerken wir das eine kleine Meile weiter entfernte Friedrichsruhe im Sachsenwalde, das eine Menge anziehender Spatzirgänge darbietet (z. B. nach der Aumühle).

Wir wenden uns jetzt nach Hamburg zurück, um von hieraus die Marschgegenden zu besuchen. Sie alle sind der Bille und Elbe abgekämpft; diese

Digitized by Google

Flüsse, ehemals ungeregelter in ihrem Laufe, breiteten sich über weite Strecken aus, die zwar nicht immer, aber doch bei hohem Wasserstande überschwemmt waren. Allmählig fing man an, durch aufgeworfene Dämme den Strom einzuschliefsen und das hinter denselben liegende Land vor Ueberschwemmungen zu schützen. Das Land, das auf diese Weise gewonnen ward, ist gröfstentheils sehr fruchtbar, und bringt dem Besitzer reichen Gewinn; allein die Unterhaltung der Dämme verursacht schwere Kosten. Besonders ist dies der Fall an dem Hauptarme der Elbe (der grofsen Elbe), wo bedeutende Stackwerke, Faschinen und Steinböschungen oft kaum im Stande sind der Macht des Wassers Widerstand zu leisten. Dennoch mufs mit der gröfsesten Sorgfalt gewacht werden, dem Flusse auch nicht den kleinsten Vortheil einzuräumen, denn ein Durchbruch an einer Stelle kann meilenweite Ueberschwemmungen bewirken. So war es im Jahr 1771 den 21. July, wo die Elbe den Deich in Neuengamme durchbrach, und alle Marschländereien bis an die Stadt monatelang unter Wasser standen, wovon eine Spitzsäule im Deichthor das Andenken erhält.

Diese Eindeichungen fangen gleich vor der Stadt an; das Deichthor führt auf den zur Vorstadt St. Georg gehörigen Stadtdeich, den Hauptpunkt des Holzhandels; in weiter Ausdehnung liegen hier, so wie am Grasbrook, die Holzflösse, die selbst bis von Böhmen, ja, vermittelst der Kanalverbindung von Polen her, die Elbe herunter kommen, und das

Digitized by Google

Material zum Bau von Häusern und Schiffen liefern. Weite Wiesen (der Hammerbrook) erstrecken sich links von diesem Deiche nach St. Georg und Hamm und Horn bis zur blauen Brücke. Am Ende des Stadtdeiches, bei Brandshof, sind zwei Schleusen, durch welche die Bille sich in die Elbe ergiefst. Hier trennt sich der Weg: links führt der grüne und Buller-Deich längs der Bille hin, stöfst mit der Strafse, die vom Ausschläger-Wege herkommt, zusammen, und man kommt über die grüne Brücke, nach Billwärder an der Bille. Ein niedriger Damm, die Bille zur linken, führt hier bis zum Heckkathen, nahe vor Bergedorf; er wird nicht selten zur Fahrt nach Bergedorf benutzt, obwohl die Krümmung den Weg weiter macht: aber man vermeidet den bösen Sand der Geest. Billwärder ist noch jetzt mit manchen Landhäusern der Städter geziert; jedoch sind ihrer jetzt weniger als früher, denn trotz aller Fruchtbarkeit ist das Land einförmig und feucht, was den Städter abschreckt. Die Landleute könnten sehr wohlhabend seyn; der ausgezeichnet schöne Boden liefert ihnen eine Fülle von Produkten, deren vortheilhaften und bequemen Absatz die Nähe der Stadt sichert; allein eben diese Nähe der Stadt verführt zum Luxus, dem besonders das weibliche Geschlecht huldigt; ihre Kleidung gleicht ganz dem Anzuge der Städterinnen; die Mobilien sind zum Theil von dem schönsten Mahagoniholze, und der Keller bietet mehr als eine Sorte fremder Weine dar. Die natürliche Folge ist Verschuldung,

Digitized by Google

und wirklich sollen viele Landstellen hier so hoch verschuldet seyn, dafs die Gläubiger die eigentlichen Besitzer derselben sind. Auffallend ist hier die Menge kleiner Windmühlen, deren fast hinter jedem Hause Eine auf dem Felde steht; man könnte verleitet werden, die ganze Landschaft für eine Colonie von Müllern zu halten; aber sie mahlen nur Wasser. Die Felder liegen nämlich, bei hohem Wasserstande der Bille, tiefer als das Niveau dieses Flusses, so dafs die Abzugsgräben das Wasser nicht aus dem Lande schaffen können. Dies geschieht nun vermittelst jener Mühlen, deren Flügel einen schräg liegenden Schraubengang in Bewegung setzen, welcher das Wasser einige Fufs hoch hebt und dann der Bille zusendet.

Von Billwärder a. d. Bille führen drei Landwege nach der Elbe; der erste kommt bei der Moorflether Kirche, der zweite oberhalb des Eichbaums, der dritte etwas unterhalb der Reitbrooker Fährstelle an den Elbdeich. Allein ein anderer Weg führt näher dahin. Schlägt man nämlich von dem oben erwähnten Brandshof den Weg rechts ein, der längs der Elbe hinläuft, so betritt man den Billwärder neuen Deich. Noch im Anfange dieses Jahrhunderts standen hier mehrere Fabriken von irdnen Formen, zur Bereitung des Hutzuckers, in der höchsten Blüthe; allein der Verfall der Zuckerfabriken hat auch auf diese Anstalten nachtheilig gewirkt. Am Ende dieses Deiches, bei Rothenburgs-Ort treffen wir auf den Weg, der von der grünen Brücke herkommt, und fahren nun längs der Elbe hin. Es ist das Kirch-

Digitized by Google

spiel Moorfleth wo wir uns befinden; an dieses schliefst sich das Kirchspiel Allermöhe (und an dieses wieder die Vierlander Landschaft Curslack deren Fortsetzung Altengamme bildet). Im Sommer kann es keine schöneren Wege geben, als die man hier trifft; wie auf Brettern rollt der Wagen über das harte Erdreich hin; allein bei anhaltendem Regenwetter, vom Herbst bis zum Frühjahr, ist kaum durchzukommen; denn der Deich besteht aus schwerer Lehmerde. Jedoch ist dies nur am disseitigen Ufer der Fall; in den Landschaften jenseit der Doven-Elbe werden die Deiche mit Sand erhöht, oder über die Lehmerde wird wenigstens Sand gebracht, und daher sind die Wege hier immer fahrbar. Die Gegend in dieser sowohl als in den folgenden Landschaften ist einförmig; die Häuser liegen nicht dorfmäfsig bei einander, sondern jedes für sich, längs des Deiches, und führen an dem Gebälke häufig einen biblischen Spruch, so wie den Namen des Erbauers und seiner Ehefrau als Inschrift; der Acker ist sehr fruchtbar, und die Bewohner beschäftigen sich aufser dem Kornbau vorzüglich mit der Production von Gemüsen und mit Viehzucht; beides, Gartenfrüchte und Milch wird täglich auf der Elbe nach der Stadt gebracht. Gröfsere und kleinere Teiche (Bracke) hin und wieder, die meistens fischreich sind, bezeichnen fast immer solche Stellen, wo früher ein Deichbruch statt gefunden hat.

Neben Moorfleth trennt sich die Elbe in zwei Arme, oder vielmehr, in die grofse Elbe, die an den

Digitized by Google

Vierlanden und Ochsenwärder vorbei gegangen ist, fällt hier die Dove-(taube) Elbe, in welche weiter hinauf wieder die Goose-Elbe fliefst. Diese Dove-Elbe war in alten Zeiten das eigentliche Bette der Elbe. Der Lauf des Stromes war damals bedeutend weiter nördlich als jetzt; durch Eindämmungen hat man ihn immer weiter südlich gedrängt. Zwar sind wir nicht im Stande dies urkundlich nachzuweisen, allein der Anblick des Landes zeigt es fast unwiderleglich. Der Strom ging an Altengamme, Curslack, Allermöhe und Moorfleth vorbei, während die Ländereien, die jetzt Neuengamme, Reitbrook, Ochsenwärder u. s. w. bilden, wahrscheinlich theils vom Wasser überströmt, theils blofse Wärder (mit Gras und Schilf bewachsene Inseln) waren. Allmählig warf er sich mehr südlich, nun ward sein altes Bette abgedämmt, Neuengamme und Reitbrook eingedeicht, und der Hauptstrom war da, wo jetzt die Goose-Elbe fliefst. Allein auch dies veränderte sich; Versandungen in der Nähe des Zollenspiekers drängten den Lauf noch südlicher, und Kirchwärder, Ochsenwärder, Tatenberg und Spadenland ward dem Flusse abgewonnen. So zerfallen diese Marschländereien in drei grofse Abtheilungen; nördlich von der Elbe Altengamme, Curslak und Billwärder; auf einer Halbinsel zwischen der Dove-Elbe im Norden und der Goose-Elbe im Süden Neuengamme und Reitbrook; auf einer zweiten Halbinsel, nördlich von der Goose- und Doven-Elbe, südlich von der grofsen Elbe bespült, Kirchwärder, Ochsenwärder, Tatenberg und

Digitized by Google

Spadenland. Jede dieser Abtheilungen liegt in einem Deichverbande; der Hauptdeich an der grofsen Elbe, der an Ochsenwärder, Kirchwärder, Neuen- und Alten-Gamme hinläuft, schützt sie gemeinschaftlich. Die Dove- sowohl als die Goose-Elbe sammeln sich aus den Quellen und Gräben, und zwar in der Nähe der grofsen Elbe, an ihrem Ursprunge fast nur durch den Deich von derselben getrennt.

Von Moorfleth aus kann man sich bei der Handfähre nach Tatenberg übersetzen lassen, einer kleinen Landschaft die im Nordwesten von Ochsenwärder liegt, und mit demselben zusammenhängt. Hierher werden in der Kirschenzeit häufige Lustfahrten auf der Elbe angestellt. Eine zweite Fährstelle ist der Eichbaum im Anfange Allermöhe; hier geht der gewöhnliche Weg nach dem Zollenspieker; man kommt, wenn man die Elbe passirt ist, nach Ochsenwärder, und von dort nach Kirchwärder. Allein das Wasser, obschon nur ein Nebenarm der Elbe, ist hier ziemlich breit, und die Ueberfahrt kann, wenn Wind und Wetter zuwider sind, lange dauern; wer dieses scheut, wählt dann lieber eine dritte Fährstelle, und fährt von Allermöhe nach Reitbrook über. *) Von hier aus kommt er dann nach Neuengamme; allein der Weg ist weiter, und der Reisende mufs nachher, um den Zollenspieker zu erreichen, den langweiligen Heerweg passiren, wäh-

*) Das Kupfer: Reitbrook zeigt die sehr liebliche Ansicht der Fährstelle.

Digitized by Google

rend jener erste Weg ihn schneller und angenehmer dahin führt.

So kommen wir auf drei Wegen nach den Vierlanden: über Allermöhe nach Curslak, durch Reitbrook nach Neuengamme, und durch Ochsenwärder nach Kirchwärder, und dies leitet uns auf eine kurze Darstellung dieses in mancher Hinsicht interessanten Theiles des Gebietes. Jedoch gehört dieses Gebiet nicht Hamburg allein, sondern dieser Stadt und Lübeck gemeinschaftlich, und sein Besitz bewahrt das Andenken an die ehemalige Macht der Hansestädte. Denn als im Anfange des 15ten Jahrhunderts der Handel Lübecks durch raublustige Ritter, die im Schlosse zu Bergedorf Rückhalt und Unterstützung fanden, auf das Nachtheiligste gestört wurde, und der Herzog Erich von Sachsen, der jenes Schloſs inne hatte, auf die wiederholten Klagen nicht hören wollte, vielmehr im Verdacht stand, die Räuber zu begünstigen und den Raub mit ihnen zu theilen, brachten Lübeck und Hamburg ein Heer zusammen, das unter der Anführung zweier Bürgermeister, Jordan Pleskow von Lübeck und Heinrich Hoyer von Hamburg (1420), sowohl die Stadt und das Schloſs zu Bergedorf als das Schloſs zu Riepenburg in der Nähe des Zollspiekers schnell einnahm. Ein Vertrag in demselben Jahre auf dem Perlenberger Landtage geschlossen, sicherte ihnen den Besitz ihrer Eroberung. *) Anfangs ernannten beide Städte jede

*) An dem Kirchhofe zu Bergedorf dem Gasthofe Stadt Lübeck gegenüber steht ein Denkstein, der sich auf diese

Digitized by Google

einen Senator als Amtleute, die, der eine zu Bergedorf, der andere zu Riepenburg residirten, und nach 6 Jahren ihren Sitz wechselten; seit 1506 die Riepenburg, weil sie den Einsturz drohte, niedergerissen werden mufste, ward bis 1620 nur ein Amtmann abwechselnd von den beiden Städten, ebenfalls auf 6 Jahre, ernannt, von dieser Zeit an aber ward das Amt unter einen Amtsverwalter gestellt, der ein Rechtsgelehrter seyn mufs, und den die Städte wechselsweise auf Lebenszeit ernennen. (Eine ähnliche Einrichtung findet bei den sämmtlichen 6 Predigerstellen, in Bergedorf, Curslak, Alten-Gamme, Neuen-Gamme, Kirchwärder und Geesthacht, statt; jede einzelne wird im Wechsel besetzt, wobei in beiden Städten der Senat das Wahlcollegium bildet. Auch die Stellen des Amtsschreibers und des Hausvoigtes werden auf dieselbe Weise besetzt.)

Der Amtsverwalter, der auf dem Schlosse residirt, einem alten Gebäude mit doppeltem Wassergraben, hat die Aufsicht über Stadt und Amt; er ist die erste Gerichtsinstanz für die Landleute, und hat concurrente Jurisdiction mit dem Magistrat zu Bergedorf für die Bewohner des Städtchens; jedoch gehören Concurs- und Erbschafts-Angelegenheiten

---

Eroberung beziehen soll. Die Inschrift ist nicht mehr lesbar, und es ist uns nicht gelungen, eine Abschrift davon aufzufinden. Jedoch kann dieser Stein auf keine Weise, wie die Tradition will, die Stelle bezeichnen, wo einer der Bürgermeister gefallen ist, denn Pleskow starb 1425 und Hoyer 1447.

Digitized by Google

allein vor sein Forum. Von seinen Urtheilen sowohl als von denen des Magistrats findet bei den dazu geeigneten Sachen Appellation statt, an das Obergericht derjenigen Stadt, die das Directorium führt, und von diesen an das Ober-Appellations-Gericht zu Lübeck. In Criminalsachen, die allein vor den Amtsverwalter gehören, kann dieser bis auf 20 Thaler Geldbufse, und 8 Tage Gefängnifsstrafe erkennen; jedoch kann der Verurtheilte bei der Visitation eine Beschwerde einreichen. Wichtigere Criminalsachen instruirt der Amtsverwalter, und sendet dann die Acten an die Visitation, welche die erste Instanz bildet, so wie das Obergericht der jedesmaligen Directorial-Stadt die zweite und letzte Instanz für diese Sachen ist.

Das Directorium, das sonst jährlich zwischen den Senaten der beiden Städte wechselte, ist seit dem Jahre 1823 auf zwei Jahre für jede festgesetzt, und wird auf Michaelis übergeben; eben so oft, bald nach Pfingsten, versammeln sich die Visitations-Verordneten hier, zu welchen von Lübeck der jüngste Bürgermeister, der erste Syndikus, die beiden ältesten Rathsherrn und der Protonotar, von Hamburg der älteste Syndikus, und die drei ältesten Senatoren gehören. Diese 1620 angeordnete Visitation fand ursprünglich zweimal, später einmal im Jahr, jetzt wie gesagt, alle zwei Jahr statt, und währt jedesmal 8 Tage. Ihre Bestimmung ist nicht mehr, wie ehemals, die Hegung eines Gerichtes, sondern Untersuchung und Controlle der Administration im weitesten Sinn des Wortes; sie läfst sich die Rechnungen

Digitized by Google

der öffentlichen Anstalten, Kirchen u. dgl. vorlegen, hält Schauung über die Deiche, ordnet an, was nothwendig ist, u. s. w.

Das Städtchen selbst hat einen Magistrat, bestehend aus einem Bürgermeister und zwei Rathsmännern, die von der Visitation gewählt werden; in städtischen Finanzsachen sind diesem acht Bürger (Achtmänner) beigeordnet. Der Magistrat hat, wie erwähnt, in Civilsachen mit dem Amtsverwalter concurrente Jurisdiction, und ihm liegt die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten ob.

Das Städtchen hat über 2000 Einwohner, und macht keinen üblen Eindruck; die grofse Heerstrafse, die dasselbe durchschneidet, so wie der vielfache Verkehr der Bewohner des Amtes verursacht mehr Leben, als man in den meisten Orten ähnlicher Gröfse findet. Daher ist die Krämerei ansehnlich, und macht neben Ackerbau und Viehzucht einen Haupterwerbszweig aus. Auch die Schifffahrt beschäftigt eine Anzahl Menschen. Die Bille, die nördlich vom Sachsenwalde entspringt, und ehemals ihren Lauf bei Bergedorf vorbei, längs der Höhe von Steinbeck, Schiffbeck, Hamm und Horn nahm, und sich in der Gegend des Fischmarktes in Hamburg mit der Elbe vereinigte, ward im 15ten Jahrhundert gezwungen, ihren Lauf von Bergedorf in einem gegrabenen Kanal (dem Schleusengraben) grade südlich in die Dove-Elbe zu nehmen,*) und vermittelst dieses Kanals,

*) Das mehrmals erwähnte bei Billwärder fliefsende Wasser, das ebenfalls den Namen Bille führt, und sich am Ende

der durch eine Schleuse (welche Curslack von Allermöhe trennt) mit der Elbe verbunden ist, führen die Bergedorfer vorzüglich Brennholz, das im benachbarten Sachsenwalde geschlagen wird, nach Hamburg und Altona.

Die polizeylichen Anstalten sind zweckmäfsig; eine öffentliche Feuerkasse übernimmt die Versicherung der Gebäude bis zu $^3/_4$ ihres Werthes, und unterhält 6 Spritzen mit der dazu gehörigen Mannschaft.

Die zu dem Amte gehörenden Ländereien sind aufser dem Dorfe Geesthacht, das etwa 2 Meilen östlich von Bergedorf liegt, und einen dürren unfruchtbaren Boden hat, die eigentlichen Vierlande, nämlich Curslack, Altengamme, Neuengamme und Kirchwärder. Die Regierung und Verwaltung dieser Ländereien steht unter dem Amtsverwalter zu Bergedorf; jede Landschaft hat ihren Voigt, der von der Visitation auf den Vorschlag des Amtsverwalters gewählt wird; die Steuern flieſsen, nach Abzug der von der Regierung zu bestreitenden Ausgaben, zu gleichen Theilen in das Aerarium der beiden Städte. Jedoch mufs Kirchwärder einen Zehenten an das Hannöversche Amt zu Harburg zahlen, eine Abgabe, die von der Zeit herstammt, wo in dieser Landschaft ein Kloster stand, das dem erz-

---

des Stadtdeiches in die Elbe ergiefst, ist also nicht mit jener alten Bille zu verwechseln. Es sammelt sich aus verschiedenen Quellen diesseits Bergedorf und nimmt nachher noch einige Bäche von Norden her auf.

Digitized by Google

bischöflichen Stuhle zu Verden unterworfen war. Noch bewahrt das Andenken jenes Klosters der Name Mönchhof, mit welchem man 53 Häuser in Kirchwärder bezeichnet, die zu Hannover gehören. Diese stehen unter einem Hannöverschen Amtsvoigt, der dort wohnt, und steuern nur nach Harburg; in Deichsachen jedoch sind sie dem Amte unterworfen, denn bei der Wichtigkeit dieser Sachen für das Ganze, würde eine doppelte Regierung hier nicht zu berechnenden Nachtheil bringen. Der Elslinger Zoll, für Rechnung beider Städte, wird nicht mehr am Zollspieker, sondern in Hamburg erhoben.

Was nun die Vierlande betrifft, so pafst im Allgemeinen auf sie sowohl, als auf den von Neuengamme eingeschlossenen Krauel, der Hamburg privative gehört, und 21 Häuser hat, was wir von den übrigen Marschländereien Hamburgs gesagt haben, jedoch müssen einige Eigenthümlichkeiten erwähnt werden. Der Boden ist im Ganzen schwer und fruchtbar, jedoch nicht durchweg; an vielen Stellen ist Moorgrund; an andern Sandboden, je nachdem der Elbstrom als er noch über diese Ländereien hinfloſs, die eine oder die andere Erdart abgesetzt hat. Gröfsere und kleinere Bracke finden sich auch hier; das gröfste liegt mitten im Lande, auf der Gränze von Ochsenwärder und Kirchwärder, bei den fünf Häusern. Die Gebäude liegen einzeln am Deiche, nur in der Nähe der Kirchen treten sie enger zusammen, und bilden hier mitunter ordentliche Strassen. Die Häuser zeichnen sich, aufser den oben

Digitized by Google

erwähnten Inschriften, die an keinem derselben fehlen, vorzüglich durch ein auffallend buntes Ansehen aus. Die Mauersteine bilden häufig allerlei Figuren, das Gebälke ist meistens mit verschiedenen und in der Regel abstechenden Farben bemalt. Die Einwohner unterscheiden sich von allen Landleuten weit umher: ihre seit Jahrhunderten unveränderte Kleidung macht sie auf den ersten Blick kenntlich. Eine rothbraune oder grüne Jacke, eine ähnliche Weste, weitgefaltete kurze Beinkleider, rothe, blaue oder weifse Strümpfe, und Schuhe mit silbernen Schnallen bilden den Anzug der Männer, der an Festtagen mit schweren silbernen Knöpfen prangt. Die Frauen tragen bei kaltem Wetter eine ähnliche Jacke wie die Männer, sonst ein grünes oder rothes Mieder mit anders farbigem Bande besetzt, und am Halse, um den ein rothes Tuch geschlungen ist, zugehäkelt; darunter auf der Brust einen, häufig buntgestickten, Latz, weite Röcke, die aber kaum bis zur Wade reichen, und auf dem Kopf einen platten runden Strohhut, unter welchem bei den Unverheiratheten das Haar in zwei langen Flechten herabfällt, in deren jede am Ende ein Band eingeknüpft ist. Silberne Ketten und Spangen werden auch von ihnen gern getragen. Offenbar bezeichnet diese Kleidung sie als Eingewanderte, welche die Trachten ihres Vaterlandes mit herübergebracht haben; woher sie aber stammen, ist schwerlich mit Gewifsheit auszumitteln. Denn die Annahme, zu welcher auch v. Hefs sich hinneigt, dafs ihre Vorfahren vom Graf Adolph I. von Schauen-

Digitized by Google

burg um 1108 aus Flandern, Friesland und Holland als Colonisten hierher gebracht seyn sollen, ist wenigstens nicht bewiesen.

Die Vierländer sind sehr betriebsam und genieſsen gröſstentheils eines ziemlichen Wohlstandes. Nicht bloſs der Getraidebau beschäftigt sie, auch Obstbau und Blumenzucht, so wie Viehzucht, sind ihnen reiche Quellen des Erwerbs. Jedoch können sie die Milch nicht gut zur Stadt bringen; dazu wohnen sie zu weit entfernt; deſshalb benutzen sie dieselbe um Kälber zu mästen, die sie in einem Umkreise von 5 — 6 Meilen aufkaufen, und dann fett nach Hamburg liefern. Diese Thiere bekommen dann nichts als reine Milch, und gedeihen dabei so gut, daſs Kälber von 8 Wochen gewöhnlich 140 bis 160 Pfund wiegen; einzelne, von 12 Wochen, sind sogar 220 Pfund und darüber schwer. Eben so machen sie es mit Federvieh, das sie bis 20 Meilen weit zusammenholen. Ihr Obst ist vortrefflich; und nicht bloſs die gewöhnlichen, auch die feineren Sorten, als Pfirsichen und Aprikosen, ziehen sie in seltener Vollkommenheit, und besonders sind es die Gartenerdbeeren, die hier in solcher Menge gezogen werden, wie wahrscheinlich in der Welt an keinem andern Orte. Ganze Felder sind damit bedeckt, und die Summe, die dafür jährlich aus Hamburg geht, ist gewiſs sehr bedeutend. Grüne Gemüse bringen sie immer zuerst auf den Markt, und mit Blumen versehen sie die Hamburger reichlich; nirgends vielleicht in Deutschland wird die Cultur der Rosen so stark

Digitized by Google

getrieben, wie hier. Was an frischen Blumen nach Hamburg geht, ist der kleinste Theil, bei weitem bedeutender ist die Lieferung der abgestreiften Blumenblätter der Provinzrose zur Verfertigung des Rosenwassers; und vorzüglich wird auch die dunkelrothe Essigrose gezogen, deren Knospen getrennt, in Büchsen geschlagen, und nach Rufsland geschickt werden, wo sie zum Räucherwerk beim Gottesdienst gebraucht werden sollen. Das Pfund kostet etwa 3 Mark.

Diejenigen Vierländer, die Früchte, Gemüse und Blumen in Hamburg feil bieten, halten sich den gröfsten Theil des Jahres in der Stadt auf. Sie sind entweder Commissionaire, denen die grofsen Bauern ihre Waare zum Vertrieb hineinschicken, oder Aufkäufer (Koopsläger nennt sie die Landessprache), die den Landbesitzern ihre Früchte im Frühjahr auf Lieferung abkaufen. Wenn die Blüthezeit vorbei ist, und man aus dem Ansetzen der Früchte mit einiger Wahrscheinlichkeit beurtheilen kann, ob das Jahr gut oder schlecht, die Früchte wohlfeil oder theuer seyn werden, schliefst der Aufkäufer mit dem Besitzer einen Vertrag, wie viel er für jede 100 Pfund bezahlen will. Also eine ganz eigentliche Speculation, die manchmal sehr ins Grofse geht, und durch welche viele dieser Aufkäufer wohlhabende Leute geworden sind. Auch das Getraide schickt der Landmann selten selbst auf den Markt; unter den Vierländern sind mehrere Getraidehändler, die es aufkaufen und bedeutende Geschäfte machen.

Digitized by Google

Nicht blofs nach Hamburg aber bringt der Vierländer seine Waaren. Freilich geht dahin bei weitem das Meiste, jedoch sucht die Betriebsamkeit auch andere Wege des Absatzes. Vorzüglich sind es die Bewohner von Altengamme, die entferntesten von Hamburg, die die umliegenden Gegenden und Städte, Lauenburg, Boitzenburg, Ratzeburg, selbst Lübeck und Eutin besuchen. Ja, Einzelne sollen, mit weniger verderblichen Waaren, z. B. mit Lachs, den sie selbst fangen und räuchern, sogar bis nach Leipzig hin wandern. Aber keinen auffallenderen Beweis ihrer Speculation gibt es, als den Handel mit Blutegeln (hirudo medicinalis), auf welchen sich mehrere unter ihnen gelegt haben, seit die Chirurgie dieses Thier so häufig benutzt. Vierländer Bauern fahren nach Polen, bis hinter Warschau, kaufen dort die Blutegel auf, und bringen sie herunter. Je 1000 Stück werden zusammen in einen Beutel gethan, und etwa 150 bis 200 solcher Beutel machen die Ladung eines Wagens aus, der eigends dazu eingerichtet ist. Der Transport ist mühsam, denn alle 2 bis 3 Tage mufs der ganze Vorrath nachgesehen werden, um die todten Würmer auszusondern; allein der Profit bedeutend. Ein Speculant aus Billwärder soll auf einer Reise, einer glaubwürdigen Mittheilung zufolge, 1200 Mark reinen Gewinn gemacht haben. Inzwischen finden sich schon so Viele, die dieses Geschäft unternehmen, dafs der Gewinn sich nothwendig verringern mufs. In Hamburg werden die Blutegel dann an Kaufleute verkauft, die sie nach England schicken;

Digitized by Google

ist aber der Preis zu niedrig, so setzt der Bauer sie wohl noch erst in kleine Teiche und wartet eine bessere Conjunctur ab. Einer dieser Speculanten, ein Bauer von Neuengamme, hat die Sache noch weiter getrieben; er ist mit seiner Waare direct aus Polen nach Paris gezogen; jedoch hat dieser Versuch nicht den Gewinn gegeben, den er sich davon versprach.

So sind wir auf unserer Wanderung wieder an die Elbe gekommen; die Inseln in der Elbe, so wie Moorburg jenseits dieses Flusses, dürfen nicht ausführlicher beschrieben werden. Sie alle haben Marschboden und stehen in Rücksicht ihrer Einwohner, Verfassung und Produkte in derselben Categorie mit den Hamburgischen Marschländereien diesseits der Elbe.

Endlich aber bleibt uns noch ein wichtiger Theil der Hamburgischen Besitzungen zu schildern übrig, das Amt Ritzebüttel, *) am Ausflusse der Elbe, im Norden und Westen von der Elbe und der Nordsee, im Süden und Osten vom Königreich Hannover eingeschlossen. Hamburg, dessen aufblühender Handel eine möglichst sichere Einfahrt in die Elbe wünschenswerth machte, wandte schon früh sein Augenmerk auf den Besitz dieses Punktes. Denn die Uferbewohner dieser Gegend lebten aufser dem

*) Eine ausführliche Darstellung liefert das interessante Werk: Ritzebüttel und das Seebad zu Cuxhafen, vom Amtmann und Senator Abendroth. Hamburg, 1818.

Digitized by Google

Fischfange grofsentheils von den Räubereien, die sie an gestrandeten Schiffen verübten und wozu sie desto häufiger Gelegenheit hatten, da die Schifffahrt in ihrer Kindheit, und keins von allen den Sicherungsmitteln, die jetzt den Seefahrer dort schützen, vorhanden war. Nachdem Hamburg sich, wahrscheinlich gegen das Jahr 1300 in den Besitz der damals unbewohnten Insel Neuwerk gesetzt, und hier einen hohen Thurm erbaut, bot sich auch die Gelegenheit zur Erwerbung eines Gebietes an der Küste dar, indem die Besitzer der Kirchspiele Groden und Wolden, die Edlen von Lappe, diesen Distrikt an Hamburg verpfändeten (1372). Da sie ihn nicht einlöfsten, verfiel er nach den Bedingungen des Contracts an die Stadt. Zwar wollten die Verpfänder mit Hülfe des schon oben erwähnten Herzogs Erich den Hamburgern diesen Besitz noch streitig machen, allein Hamburg, in Verbindung mit den Wurstfriesen, eroberte das Schlofs zu Ritzebüttel durch Gewalt der Waffen (1393) und kaufte sodann, um des Besitzes desto sicherer zu seyn, dem Geschlechte der von Lappe ihre Ansprüche noch für eine bedeutende Summe ab (1394). Seit dieser Zeit ist die Stadt im ungestörten Besitze jenes Amtes geblieben, denn neue Ansprüche, die der Herzog Franz Julius von Lauenburg (1630) daran erhob, wurden von den Reichsgerichten zurückgewiesen.

Das Amt zerfällt in zwei Distrikte, den Grodener und den Döser Distrikt. Zu jenem gehört der Flecken Ritzebüttel und das Dorf Gro-

Digitized by Google

den, zu diesem die Dörfer Döse mit Cuxhafen (das sich immer mehr vergröfsert) Duhnen, Stikkenbüttel, Sahlenburg, Süderwisch, Westerwisch, Spangen, Holte, Ahrensche, Behrensche, Ostade und Gudendorf, so wie die Insel Neuwerk. Das Land gehört theils der Marsch, (Ritzebüttel, Groden, Cuxhafen, ein Theil des Döser Feldes, Süderwisch und Neuwerk) theils der Geest an; jenes ist sehr reich und fruchtbar, und gewährt seinen Besitzern, wenn das Korn im Preise steht, bedeutenden Wohlstand; dieses dagegen ist sehr unfruchtbar und gibt geringe Zinsen.

Kirchlich umfafst dieses Gebiet vier Gemeinden, Goden, Ritzebüttel, Döse und Altenwalde; jede derselben hat einen Prediger. Die Kirche zu Ritzebüttel ist erst in den Jahren 1816 — 1819 erbaut worden; bis dahin war Ritzebüttel in der Grodener Kirche eingepfarrt, und diese hatte zwei Prediger. Die Prediger zu Ritzebüttel und Groden werden von dem Amtmann, einem Schultheis und drei Juraten, der Prediger zu Döse vom Hamburgischen Senate gewählt. Zu jenen Stellen werden die Wahlpredigten in der Vacanz-Kirche, zu dieser, so wie zur Altenwalder Stelle, in Hamburg gehalten. Der Senior ordinirt alle Neuerwählten in seiner Kirche in Hamburg, und stellt sie dann in ihrer Kirche der Gemeinde vor. Die Kirche zu Altenwalde liegt im hannöverschen Gebiete, und die Gemeinde besteht zu einem Drittheil aus Einwohnern dieses Landes, Hamburg aber mufs die kirchlichen Gebäude allein

Digitized by Google

unterhalten; der Prediger wird vom Hamburgischen Senate gewählt, aber vom Consistorium zu Stade ordinirt und eingeführt.

Die Regierung steht unter einem Amtmanne. Dieser, ein Hamburgischer Senator, bekleidet die Stelle in der Regel 6 Jahr,*) er wohnt in dem alten Schlosse der Herren von Lappe zu Ritzebüttel, und darf das Gebiet des Amtes nicht ohne Erlaubnifs des Hamburgischen Senates verlassen. Er steht an der Spitze aller Zweige der Regierung und ist mit ausgedehnten Rechten bekleidet; untergeordnet sind ihm der Amts-Actuar, der bei Krankheit oder Abwesenheit des Amtmannes dessen Stelle vertritt, und die beiden Schultheisen der zwei Distrikte, unter welchen wieder ein oder mehrere Corporäle (dasselbe was sonst Voigte) in jedem Dorfe stehen. Der Amtmann präsidirt im Amtsgerichte, zu welchem die Schultheisen, als Beisitzer, und der Actuar zur Führung des Protokolls gehören; aufserdem findet vor ihm (wie vor den Hamburgischen Prätoren) das aufsergerichtliche Verfahren statt; er hat die Uebung der willkührlichen Gerichtsbarkeit, und kann z. B. selbst Ehescheidungen ohne Appellation an das Ober-

*) Dies seit 1579, denn bis dahin war die Dauer ihrer Amtsführung weniger bestimmt. Von 1312 — 1387 finden sich auch Castellane oder Hauptmänner aus dem Hamburgischen Rathe auf Neuwerk; seitdem traten Voigte, die unter dem Amtmann zu Ritzebüttel stehen, an ihre Stelle; nur 1535 ward der Senator Willad Wiese wieder Castellan auf Neuwerk und bekleidete diese Stelle bis an seinen Tod (1539).

Digitized by Google

gericht zu Hamburg verfügen. Bei Mängeln der Gesetzgebung erläfst er Verordnungen, die dann Gesetzeskraft haben. Er instruirt die Criminalsachen, und erkennt bis zu einem Jahr Zuchthausstrafe; in peinlichen Sachen erkennt das Amtsgericht nach eingeholtem Rathe auswärtiger Rechtsgelehrten. Von dem Amtsgericht wird in diesen Sachen an das Landgericht, zu welchem alle Grundbesitzer gehören, appellirt, und dann sofort zur Execution geschritten.

Das Amt hat seine eigne Finanzverwaltung, und bezahlt nach Hamburg nur eine Grundsteuer, so wie eine Stempel-Abgabe. Die Auflagen sind nicht drückend; nur der Zehente und einige andere Leistungen, welche die sogenannten fünf Haide-Dörfer, Ahrensche, Oxstede, Behrensche, Holte und Gudendorf an das hannöversche Fräulein-Kloster zu Neuenwald bringen müssen, lasten um so schwerer, da die Abgabe ein für allemal bestimmt ist und sich nicht nach dem Ertrage der Erndte richtet. Aber das Amt hat während der französischen Occupation eine Schuldenlast von 350,000 Mark über sich nehmen müssen, und die Zahlung der Zinsen, so wie die Abtragung des Capitals erheischt fortwährend grofse Anstrengung. Die Auflagen für die Bedürfnisse des Amtes schreibt der Amtmann in Verbindung mit den Schultheisen und den Landes-Adjuncten aus. Die wichtigsten Punkte des Amtes sind ohnstreitig die Stadt Ritzebüttel und das fast unmittelbar an diese stofsende Cuxhafen. Hier ist der Mittelpunkt, wohin sich alles sammelt, und, wenn die Schifffahrt blüht,

Digitized by Google

herrscht hier die lebendigste Regsamkeit. Unter den Anstalten hier bemerken wir vorzüglich die Armen-Anstalt, die theils Dürftige in ihren Wohnungen unterstützt, theils dieselben in dem St. Nicolai-Armenhause erhält. Dieses Haus aber, das von etwa 80 Armen bewohnt ist, bietet die höchst seltene Erscheinung dar, dafs es sich fast ganz allein selbst erhält. Denn eine Reepschlägerei (zur Verfertigung von Stricken und Tauen), hat so guten Fortgang, dafs von ihrem Gewinne beinahe alle Unkosten der Stiftung bestritten werden.

Als Erwerbszweige dienen den Einwohnern des Amtes aufser dem Ackerbau (in der Marsch vorzüglich Waizen und Rapsaat, auf der Geest, Roggen, Hafer und Buchwaizen) Schiffbauerei, Fischerei (unter andern von Häringen, die hier gesalzen werden), Frachtfahrten auf der Elbe und seewärts, die Verproviantirung der Schiffe, und bei Strandungsfällen das Bergen der Güter.

Der Amtmann ist, wie schon früher erwähnt, Mitglied der Schifffahrts- und Hafen-Deputation, und hat als solcher die specielle Aufsicht über alle dahin gehörigen Anstalten an der Mündung der Elbe; unter ihm stehen der Commandeur und Loots-Inspector, und zwei Loots-Capitaine mit ihrer Mannschaft. Eben so steht er an der Spitze der Quarantaine-Commission, zu welcher, aufser ihm, der Amts-Actuar, der Amts-Physikus, der Commandeur und der Amts-Chirurgus gehören, und bei der Wichtigkeit der hierher gehörigen Anstalten ist seine

Digitized by Google

Wachsamkeit für den ganzen Continent von der gröfsten Erheblichkeit. Jedes Schiff, das aus den beiden Indien, den Nordamerikanischen Staaten, den Ländern jenseit der Azoren, und dem Mittelländischen Meer mit Einschlufs von Cadix kommt, mufs sogleich die Quarantaine-Flagge aufziehen, und vor Anker gehen. Alsdann werden seine Papiere untersucht, und es erhält nach Befinden der Umstände die Erlaubnifs, weiter zu segeln, oder es mufs eine kürzere oder längere Zeit liegen bleiben, bis man sich von der Abwesenheit aller Gefahr überzeugt hat. Sind wirklich Pestkranke auf dem Schiffe vorhanden, so mufs es einen gröfsern Quarantaine-Hafen (gewöhnlich Kansoe oder Christiansand in Norwegen) suchen, denn die Localität erlaubt hier nicht solche Anstalten anzulegen, wie z. B. in Triest, Livorno oder Marseille sind; die Mannschaft sowohl als die Waaren müssen am Bord des Schiffes bleiben, höchstens können die letzteren in andern Fahrzeugen ausgelüftet werden. Ein bewaffneter Cutter, so wie eine Strandbatterie am Quarantaine-Hafen dienen, den Verordnungen Nachdruck zu geben, und der Commandirende des Wachtschiffes hat die Instruction, ein Schiff, das sich seinen Anordnungen widersetzt, nöthigenfalls in den Grund zu bohren.

Die Anstalten zur Erleichterung und Sicherung der Schifffahrt haben wir schon oben (pag. 87 ff.) geschildert; hier müssen wir noch dasjenige erwähnen, was theils zur Sicherung der Ländereien gegen das Meer, theils zum Schutz der Schiffe, die hier

Digitized by Google

ankern, geschieht. Hieher gehören die Deiche, die das Marschland umschliefsen, und hier von vorzüglicher Stärke seyn müssen, da die See sich bei Stürmen mit ihrer ganzen Wuth darauf wirft. Sie werden von den Landeseinwohnern unterhalten. Zu ihrem Schutze dienen die Stack- und Ufer-Werke. Diese Uferwerke sind theils Böschungen, die von Felssteinen, oder Ziegeln, parallel mit dem Deiche und aufserhalb desselben hart am Wasser hinlaufen, und an denen sich die Gewalt der Wellen brechen mufs, ehe sie den Deich erreichen; theils Pfahlwände (dicht neben einander eingerammte Pfähle) die mit Steinen zu beiden Seiten befestigt sind. Allein auch dies würde noch nicht genügen; darum sind an den Stellen, wo der Strom sich mit vorzüglicher Kraft auf das Land wirft, Stackwerke angelegt, d. h. Steindänme von Pfahlwerk umgeben, und durch Duc d'Alben *) geschützt, die quer in den Strom hineinlaufen, und seinem Andrange entgegen treten. Alle diese Anlagen haben Hamburg,

*) Duc d'Alben sind mehrere, auf einem Haufen eingerammte Pfähle, die mit Ketten und Querhölzern verbunden sind. Sie dienen hauptsächlich, um das Eis von den andern Werken abzuhalten, unterliegen aber selbst oft der Gewalt desselben. Schon bei Hamburg, wo Wind und Strom weit weniger stark sind, kann man bisweilen sehen, wie eine einzelne Eisscholle, die dem Anschein nach ohne vorzügliche Gewalt heranschwimmt, drei bis vier Pfähle, jeden von 1½ bis 2 Fufs dick, mit einander abbricht, als wären es dünne Rohrstäbe. — Der Name kommt übrigens von dem bekannten Herzog von Alba her, der sich ihrer im Niederländischen Kriege bedient haben soll.

Digitized by Google

seit es in Besitz des Amtes gekommen ist, unermeſsliche Summen gekostet, und dennoch waren sie häufig nicht genügend. Vielmehr muſsten mehrmals nicht unbedeutende Landstrecken dem Meer überlassen werden, und die Werke, die sie schützen sollten, versanken in seine Tiefe. Erst seit 1784 ist alles zweckmäſsiger geworden, denn seit dieser Zeit ist die Aufsicht über diese Werke dem Herrn Reinhard Woltmann übergeben, einem Manne der mit der gründlichsten Kenntniſs unermüdlichen Eifer verbindet; und seine Anlagen haben in manchem schweren Sturm ihre Tauglichkeit bewährt. Diese Wasserwerke sind es vorzüglich, die den Besitz von Ritzebüttel für Hamburg, das ihre Unterhaltung bestreiten muſs, kostbar machen; denn sie erfordern jährlich bei weitem gröſsere Summen als das ganze Amt einbringt. Allein Hamburg darf diese Opfer nicht scheuen; denn nur durch den Besitz jenes an sich unbedeutenden Landstriches ist es im Stande, allen den Anstalten, die es zum Besten des Handels unterhält, die Vollkommenheit zu geben, die mit Recht gerühmt, und von denen, welche daraus Nutzen ziehen, dankbar anerkannt werden muſs.

Eine neue Wichtigkeit hat Ritzebüttel durch das im Jahr 1816 zu Cuxhafen angelegte Seebad erlangt. Schon im Jahr 1793 hatte Lichtenberg auf die Zweckmäſsigkeit einer solchen Anstalt aufmerksam gemacht, allein erst 23 Jahr später gelang es der rastlosen Thätigkeit des damaligen Amtmannes, des Herrn Senator Dr. Abendroth, alle Hinder-

Digitized by Google

nisse zu beseitigen und sich um das Amt, das ihm so vieles verdankt, auch das Verdienst dieser Anlage zu erwerben. Trotz der Menge ähnlicher Anstalten hob sich dieses Bad in kurzer Zeit, denn die thätige Administration sorgte für alles, was seine Blüthe befördern konnte. Ein Badehaus (schon das zweite, da das erste 1823 abbrannte) enthält die nöthigen Gesellschafts- und Speisezimmer, und einige Zimmer zum Logiren, so wie die Wannenbäder; die Tropf-, Sturz- und Douche-Bäder befinden sich in einem besonderen Gebäude, dem Obelisken; in einem andern das Schwefelbad. Am häufigsten jedoch wird in der See selbst gebadet; hierzu dienen zweiräderige Karren, mit Pferden bespannt. Der Badende besteigt sie, und entkleidet sich, während die Karre bis zur gehörigen Tiefe ins Wasser gefahren wird. Ein weiter Schirm von Leinwand, an der hintern offenen Seite der Karre, der bis auf das Wasser reicht, überwölbt ihn, und gestattet, ungesehen die erfrischende Wirkung des Seebades zu versuchen. Der Badegrund ist fester reiner Sand; die Lage Ritzebüttels am Ausflusse der Elbe gestattet die Wahl zwischen kräftigeren und schwächeren Bädern; denn zur Zeit der Fluth ist das Wasser salzreicher als während der Ebbe, wo es mit dem Wasser der Elbe vermischt ist.

Zwar kann die Gegend nicht als ausgezeichnet gerühmt werden, das Land ist flach, und die Nähe des Meeres setzt den Anpflanzungen unübersteigliche Hindernisse in den Weg. Aber dieses Meer selbst

Digitized by Google

gewährt einen überaus grofsen Anblick, den die Lebhaftigkeit der Schifffahrt höchst interessant macht. Und es wird auch für das Vergnügen der Badegäste gesorgt, soweit es die Localität verstattet; hübsche Garten-Anlagen umgeben das Badehaus, und die Umgegend bietet vielfache Gelegenheit zu Spatzirgängen und Ausfahrten. Ein kleines Eichenholz, Brockswalde, von dem auch als Dichter bekannten Amtmann Brockes († 1747) angelegt, ist oft der Punkt der Vereinigung; eine weitere Fahrt bringt, was freilich seltsam lautet, zu Wagen nach der Insel Neuwerk. Denn das Meer tritt zur Ebbezeit so weit zurück, dafs es das zwischen dem festen Lande und dieser Insel liegende Watt, bis auf einige Priele und Baljen *) trocken läfst. Hier fährt das Fuhrwerk auf dem nämlichen Boden, über welchen wenige Stunden vorher Schiffe hinsegelten und nach wenigen Stunden andere hinsegeln werden; die Fahrt ist gefahrlos, nur mufs man einen kundigen Wegweiser haben und die rechte Zeit nicht versäumen, denn die Fluth wartet nicht auf den Menschen. Endlich bietet die See Aufforderung und Gelegenheit zu kleineren und gröfseren Wasserparthien, unter welchen besonders der Besuch der Felseninsel Helgoland eigenthümlichen Reiz hat.

*) Watt ist der Theil des Meergrundes, der bei der Ebbe trocken wird; Priele sind die tieferen Rinnen darauf, aus denen das Wasser nicht ganz abläuft; Baljen ebenfalls tiefere Stellen, die mit Wasser gefüllt bleiben, aber ringsum vom trocknen Sande umgeben.

Digitized by Google

Die Verbindung des Amtes mit Hamburg wird durch Paket-Böte unterhalten, von welchen im Sommer wöchentlich zwei die Fahrt machen; noch bequemer und gewöhnlich auch schneller wird die Reise mit dem holländischen oder englischen Dampfboot vollbracht.

Digitized by Google

Zusätze

zum ersten Bande.

Seite 72. Seit der Erscheinung des ersten Theils ist der schon damals beschlossene Neubau des abgetragenen Thurmes der Kirche zu St. Jacobi begonnen, und wird hoffentlich im Jahr 1828 vollendet werden. Die Kosten, die sich natürlich noch nicht genau angeben lassen, aber auf circa 170,000 Mark Courant angeschlagen werden, sind theils aus einer Sammlung in der Stadt, deren Ertrag 56,000 Mark Courant war, theils aus andern Geschenken, aus dem Vermögen der Kirche selbst, aus einem Beitrage der Filial-Kapelle zu St. Gerdrut, und endlich aus einem Zuschusse von Seiten der Kammer zusammengebracht worden. Der Riſs ist von dem geschickten hiesigen Baumeister, Herrn Professor Hermann Fersenfeldt verfertigt, und diesem in Verbindung mit dem Herrn Architekten Koch die Leitung des Baues übertragen. Nachdem vorher ein Theil des alten Mauerwerks wegen seiner Schadhaftigkeit hatte abgetragen werden müssen, begann im Jahr 1825 der neue Bau; 1827, den 11. Juli, ward der Kranz aufgesetzt; und den 2. August desselben Jahres Knopf und Flügel befestigt. Auf dem viereckigen Mauerwerk von 142 Fuſs Höhe, das oben an den Ecken vier kleine, etwa 30 Fuſs hohe Thürme tragen soll, erhebt sich in der Mitte ein Achteck von Holz mit Kupfer bekleidet und mit kleinen Giebeln und Thürmchen gekrönt, 110 Fuſs 3 Zoll hoch, und über diesem die acht-

Digitized by Google

eckige Pyramide, die mit Knopf, Flügel und Kreuz 103 Fufs hoch ist, so dafs die ganze Höhe 355 Fufs 3 Zoll Hamburgisch beträgt. Das Ganze wird durchaus im gothischen Geschmacke ausgeführt, und gegen die übrigen Hamburgischen Thürme, namentlich gegen den zunächst gelegenen Thurm der Petri-Kirche, einen nicht unvortheilhaften Contrast bilden. Die Geläute-Glocken werden in dem obersten Stocke des gemauerten Unterbaues, die Stunden-Glocken aber in dem hölzernen Neubau, nahe unter der Pyramide, aufgehängt werden.

Seite 122. Das neue Bankgebäude ist aufgeführt, und am 28. December 1826 von der Direction, am 18. April 1827 von den Buchhaltern bezogen. Die Fronte ist ganz mit Sandstein bekleidet, aber die unvortheilhafte Lage des Gebäudes ist Schuld, dafs es sich nicht so gut ausnimmt, als es sonst gewifs würde.

Seite 142. Das hier erwähnte alte Gebäude neben der Börsenhalle existirt nicht mehr. Der Besitzer dieses Institutes hat dasselbe angekauft und auf seiner Stelle ein neues Gebäude aufführen lassen, das mit der Börsenhalle in Verbindung steht. Dasselbe Schicksal wird das Nachbarhaus auf der andern Seite haben, das ebenfalls zum Behuf einer Erweiterung der Halle angekauft ist. Dadurch gewinnt diese Anstalt an Gröfse und bequemer Einrichtung so sehr, dafs nach Vollendung des Baues wenige Privatinstitute in Europa demselben gleichkommen werden.

Seite 158. Neben den Fleischhallen ist in diesem Jahre auch für die Grünhöcker und Federviehhändler ein ähnliches, aber kleineres Gebäude errichtet, das aus 12 offenen und 6 verschliefsbaren Boutiken besteht.

Digitized by Google

Zum zweiten Bande.

Seite 25. Es ist im Text die Ansicht aufgestellt, dafs alle Sachen, die sich überhaupt für die Bürgerschaft eignen, durch eine Nebenproposition des präsidirenden Oberalten an die Bürgerschaft gebracht werden können. Dieses widerspricht einer andern Ansicht, wonach nur Beschwerden über den ganzen Rath oder einzelne Mitglieder desselben wegen ihrer Amtsverwaltung so behandelt werden sollen, und die in dem neuen Abdruck der vier Grundgesetze der Hamburgischen Verfassung, Hamb. bei A. Campe, 1823, pag. 16—20; pag. 23—34, und in dem Nachtrage dazu, ebendaselbst 1825, pag. 270 bis 277 aufgestellt ist. Man wird es mir gewifs nicht als Anmafsung auslegen, wenn ich versuche, meine Ansicht durch die folgende Ausführung zu begründen. Ich folge dabei dem angeführten Werke, weil ich voraussetzen kann, dafs dasselbe gewifs jedem, den die Sache interessirt, zur Hand ist, und weil es, meines Wissens, das einzige Werk, wenigstens neuerer Zeit ist, dessen Verfasser diese Ansicht durchzuführen und zu begründen sucht.

Die Gesetzesstellen, die hier zur Anwendung kommen, sind: *)

Regl. tit. 2. art. 2—11; tit. 4. art. 1. und 2; tit. 7. art. 3—11.
R. d. C. cap. 1. art. 12; H. R. art. 1., art. 15. u. art. 16.

*) Der Kürze wegen citire ich die Gesetze nach dem Vorgange des Herrn Verfassers jener Werke (Supplementband zu dem neuen Abdrucke etc. pag. 393): Regl. ist Reglement der Rath- und Bürger-Convente; R. d. C. (nicht U. d. C. wie am angeführten Orte durch einen Druckfehler steht) Unionsrecefs der Collegien; H. R. Hauptrecefs v. 1712.

Digitized by Google

Der Verfasser jenes Werkes sagt (Abdr. pag. 24): Das Gesetz (Regl. tit. 4. art. 1) kennt nur die Propositionen des Senats und die Nebenpunkte oder Gravamina, und nimmt die letztern beiden Ausdrücke als gleichbedeutend, indem er oder durch das sind erklärt (pag. 18). Hier scheint mir der erste Irrthum zu liegen: diese Begriffsbestimmung ist nicht begründet; denn wenn gleich das Wort oder ohne Zweifel diese Bedeutung haben kann, und auch häufig hat, so folgt doch daraus nicht, dafs es sie hier hat. Wenigstens mufs zugegeben werden, dafs das Gesetz auch Nebenpunkte und Gravamina durch dieses Wort unterscheiden könne, und die weitere Untersuchung mufs zeigen, wie der Ausdruck zu verstehen ist. Nach meiner Ansicht stellt dieser Artikel, als für die Verhandlung in der Bürgerschaft geeignet, dreierlei auf: Propositionen des Senats, Nebenpunkte und Gravamina.

Die Ansicht des Herrn Verfassers geht nun in der Kürze dahin: Stoff der Nebenpropositionen können nur Gravamina seyn, theils publica, theils privata, d. h. Beschwerden irgend jemandes (cujuslibet ex populo) über E. E. Magistrat, oder über die fungirende Magistratsperson. Es ist also, sagt der Verfasser, hier von Ungebühr die Rede, wenn (nach H. R. art. 1) jemand sich über Herren in und de Senatu, weil sie, wegen Geschenke, Gift oder Gaben die Justiz übel administriren oder sich sonst ungebührlich in ihren Rathsfunctionen verhalten, beschweren sollte.

Diese Privat-Beschwerden, sagt der Verfasser, bezeichnet tit. 2. art. 6.; jene öffentlichen meint tit. 2. art. 11; beide zusammen umfafst tit. 4. art. 2. (Abdr. pag. 28.).

Wenden wir uns zuerst zu den Privatbeschwerden, so ist allerdings richtig, dafs tit. 2. art. 6. von ihnen handelt. Aber eben so gewifs ist, dafs tit. 4. art. 2. durchaus nicht von ihnen handeln kann; dieser Artikel gebietet ein Verfahren welches das Gesetz

bei jenen Beschwerden als nicht zulässig darstellt. Dieser Artikel läfst eine Nebenproposition zu, während eine solche durch die Vorschriften des Gesetzes bei jenen Beschwerden, wovon tit. 2. art. 6 — 9. handelt, durchaus unmöglich gemacht wird.

Das Gesetz sagt nämlich:

„Wenn sich Jemand über E. E. Magistrat beschwert, so „sollen die drei Collegien nach einander suchen die Sache „beizulegen. Geschieht dies bei den 60ern dadurch, dafs „sie des Senats Meinung approbiren, so kann die Klage „nicht an die 180er gebracht werden, was im entgegen„stehenden Falle geschehen darf; kann auch hier keine „Vereinbarung getroffen werden, so wird weiter verfah„ren nach Anleitung des Art. 7. des Recesses von 1603 „und dessen im ersten Artikel des Hauptrecesses enthal„tenen Elucidation."

Was schreibt nun dieser angezogene Artikel vor? Er sagt in der Kürze:

„Dem Rathe gebührt sowohl die Wandelschaffung als Be„strafung der Herren in und de senatu, welche wegen „Geschenke, Gift oder Gaben die Justiz übel administri„ren, oder sich sonst ungebührlich in ihren Rathsfunctio„nen verhalten mögten.

„Falls aber E. E. Rath hierin säumig erfunden würde, „oder demjenigen, der Beschwerde führt, seiner Meinung „nach nicht hinlänglich von E. E. Rath geholfen würde, „soll die Sache an die Collegien gehen (ganz wie oben, „nach tit. 2. art. 6. des Reglements ausgeführt). Wird „bei den 180ern keine Vereinbarung mit E. E. Rath ge„troffen, so steht dem Collegio frei, bei einem E. E. Rath „freundliche Erinnerung zu thun, und die Wandel„schaffung zu verlangen.

Digitized by Google

„Hat dies Verlangen Erfolg, so ist die Sache abgethan. „Beharrt jedoch ein solches Rathsglied in seiner Ungebühr, „oder hätte es sich vorsätzlich eines Stadt- oder Staats-„Verbrechens, wodurch die ganze Stadt wirklich gefähr-„det worden, schuldig gemacht, *) so soll es ab officio „suspendirt, und durch den Fiscal beim Niedergericht „angeklagt werden. **)

„Sobald dies Gericht definitive gesprochen (was inner-„halb Jahresfrist geschehen mufs) ist der Fiscal schuldig, „an das zu constituirende extraordinaire Gericht zu ap-„pelliren. Dann liegt dem Rathe ob, aus eigner Bewe-„gung, oder auf Ansuchen der Collegien, die Bürgerschaft „ungesäumt zu berufen, die dann aus ihrer Mitte 20 Bür-„ger ernennt, aus denen 10 durchs Loos gewählt werden. „Aufserdem ernennt jedes Kirchspiel 4 erbgesessene Gra-„duirte; von diesen werden die 4, welche die mehrsten „Stimmen haben, ins Loos gebracht, und 2 von ihnen „erwählt.

*) Ein solches kann natürlich nicht durch blofses Zurücktreten des Beklagten von seinem Verfahren niedergeschlagen werden, sondern mufs immer einen fiscalischen Proceſs herbeiführen.

**) Die Sache kommt also noch nicht in die Bürgerschaft, und wenn sie späterhin an dieselbe gelangt, so geschieht dies nicht, um zu entscheiden, ob (Abdruck p. 25.) das aufserordentliche Verfahren eintreten soll, denn dies mufs, zur Erledigung der Sache, nothwendig und unumgänglich statt finden, auch nicht, damit die Bürgerschaft ein Urtheil fälle, sondern blofs, damit sie die Mitglieder des aufserordentlichen Gerichts wähle. Die Cautelen bei dieser Wahl schreibt der Hauptproceſs ausführlich vor.

Digitized by Google

„Diesen 12 von der Bürgerschaft deputirten Männern „adjungirt der Rath 8 aus seiner Mitte ebenfalls durchs „Loos gewählte Deputirte.

„Aus diesen 20 Deputirten des Raths und der Bürger„schaft besteht das aufserordentliche Gericht, welches „dann in letzter Instanz entscheidet, und gegen dessen „Urtheil keine juris beneficia ordinaria et extraordinaria, „als appellatio, revisio, restitutio, querela nullitatis, oder „wie solches Namen haben mag, gelten."

Dies ist das vom Gesetz vorgeschriebene Verfahren bei Beschwerden gegen ein Mitglied des Raths wegen Ungebühr im Amte. Offenbar ist hier von keiner Nebenproposition die Rede, und sie ist in der That undenkbar. Der Fiscal mufs appelliren, der Rath mufs die Bürgerschaft zur Ernennung der Gerichtsdeputation convociren. Er selbst hat ja früher schon den Fiscal, ein Mitglied des Raths, gegen den Angeklagten „excitirt." Kann er sich, möglicher Weise auch nur, weigern, die dahin abzielende Proposition zu machen? Ich halte dies für unmöglich, und glaube somit erwiesen zu haben, dafs tit. 4. art. 2. nicht von Privatbeschwerden handeln kann.

Der zweite Punkt unserer Untersuchung betrifft die gravamina publica. Von diesen, sagt der Verfasser (pag. 18 und 19) handelt tit. 2. art. 11. Was sind gravamina publica? Der Verfasser erklärt es: Differenzen oder Beschwerden in Verwaltungsangelegenheiten (pag. 19), Differenzen in solchen Sachen, die den Rath, Oberalten und andere Collegien, auch Bürger in den ihnen aufgetragenen Officiis concerniren (pag. 18). Beschwerden über Gebrechen, Mifsbräuche oder Versäumnifs wider vorhero gehabte Verordnung (pag. 20). Ich mögte hinzufügen: Beschwerden über Nichtausführung eines Raths- und Bürgerschlusses (R. d. C. cap. 1. art. 12).

Digitized by Google

Es leidet keinen Zweifel, dafs diese Sachen in diesem Artikel begriffen sind. Aber ich glaube, dafs auch andere Sachen darunter verstanden werden können.

Der Verfasser nimmt die Ausdrücke Stadtsachen und die den Rath concerniren für gleichbedeutend, und erklärt oder durch das sind. Ich wiederhole, dafs diese Begriffsbestimmung erst begründet werden mufs. Eben so gut kann man unter den Sachen, die den Rath concerniren, dasjenige verstehen, was der Verfasser, wie oben bemerkt, gravamina publica nennt, und unter Stadtsachen alles, was die Stadt angeht, also auch „ganz „neue Gesetze, zeitgemäfse Ergänzungen der Fundamental-„gesetze, Anordnung, Minderung, Mehrung und Aufhebung „bestehender Gesetze." (Abdr. pag. 18.)

„Allein," sagt der Verfasser, „gegen diese Erklärung „spricht der Ausdruck, die Rubrik unter welcher „dieser Artikel steht und der Inhalt des Artikels."

Was jedoch den Ausdruck betrifft, so wird er eben so oft in einem weitern Sinn gebraucht, als in dem engen, den der Verfasser damit verbindet. Das Wort Stadtsachen ist offenbar nur Uebersetzung des Ausdrucks, den statum publicum concernirende Materien, wie Regl. tit. 3. art. 3. sich ausdrückt, und dafs hierunter alles was die Stadt angeht, auch ganz neue Gesetze u. s. w. verstanden werden soll, geht aus diesem angeführten Artikel deutlich hervor.

Auch die Rubrik, unter welcher dieser Artikel steht, verbietet nicht das Wort Stadtsachen in dieser Ausdehnung zu erklären. Es handelt nämlich der ganze Abschnitt von Sachen, welche nicht in die Bürgerschaft gebracht werden mögen, und der Verfasser fragt: „Wenn hier von Verfassungs- und Gesetzgebungsgegenstän-„den die Rede seyn sollte, wie hätte sich dieser Artikel

Digitized by Google

„hierher verlieren können, da solche Gegenstände immer „an die Bürgerschaft gebracht werden müssen?“ — Man könnte die Frage entgegensetzen: Aber, wenn auch nur von gravaminibus die Rede seyn sollte, so können und sollen in gewissen Fällen doch auch diese an die Bürgerschaft gelangen, wie verliert sich denn dieser Artikel hierher?

Vielmehr ist, meiner Ansicht nach, der Sinn dieses Artikels folgender: Gesetzgebungs- und Verfassungssachen, so wie alles, was den Rath, Oberalten u. s. w. betrifft, soll, wenn es mit den Collegien nicht abgethan werden kann, an die Bürgerschaft gelangen, aber nicht eher, als bis es an den Rath gekommen und durch die Collegia passirt ist. Dies ist der Punkt auf den hier alles ankommt. Was nicht vorher an den Rath gekommen und durch die Collegia passirt ist, gehört, was auch übrigens sein Inhalt seyn mag, zu den Dingen, die nicht in die Bürgerschaft gebracht werden mögen.

So harmonirt der Artikel mit dem ganzen Abschnitt, und auf diesen Punkt weist auch der erste Artikel dieses Tit. hin, wenn er erklärt: „die Unordnungen abstellen zu „wollen, die daraus entstanden, dafs man allerhand Sachen, „auch die nicht einstens E. E. Rath vorgetragen, „noch auch an die Collegia gebracht worden, in „conventu civium proponiret. *)

*) Auch v. Hefs (Beschreibung von Hamburg, erste Ausgabe, Thl. 3. pag. 338) scheint diesen Artikel so zu fassen. Er sagt: „An die Bürgerschaft dürfen nicht gebracht „werden: die Klagen eines Bürgers gegen einen andern; „keine Criminalien, es sey denn, dafs die Gerichte nulliter „verfahren, oder klar und offenbar wider das jus statutarium „in thesi gesprochen hätten; alle Amtssachen, welche Aem„ter mit einander, oder ein Amt unter seinen Mitgliedern „hat; und vorzüglich alles, was nicht vorher „durch die Collegia gegangen ist.“

Digitized by Google

„Allein, sagt der Abdruck, der Inhalt gestattet diese „Erklärung nicht. Hier ist von Sachen die Rede, die zu unwich„tig seyn können, um an die Bürgerschaft gebracht zu wer„den, und die abzuthun sind, ohne dafs sie gehört wird; ja, „es sollen nur diejenigen Sachen, die auf solche Weise sich „nicht abthun lassen, an die versammelte Bürgerschaft kom„men. Hierunter können keine neue Gesetze und Einrich„tungen verstanden werden. Man würde die Rechte der „Bürgerschaft schmälern, wenn man es thäte."

Ich erwiedere: Der Titel handelt von Allem was das Gemeinwesen angeht (im Gegensatz gegen Privatsachen, die art. 2—9. und Amtssachen, die art. 10. behandelt): Manches dieser Art kann mit den Collegien allein abgemacht werden, z. B. das, was der Hauptrecefs art. 15. nennt: „Mandata pro nunc oder temporalia et pro„visionalia, wie auch diejenigen, so zwar vim perpetuae „legis haben, aber nur zur Befestigung der bereits vorhin „durch Rath und Bürgerschaft gemachten und beliebten Ge„setze abzielen, u. s. w." Inzwischen wäre es denkbar, dafs Collegia in einzelnen Fällen auch in diesen Sachen die Verantwortlichkeit des alleinigen Abschlusses mit dem Rath nicht übernehmen wollten. Dann kommen auch diese an die Bürgerschaft, wie dann auch dieser angeführte 15te Artikel des H. R. die Beobachtung des im Reglement der Raths- und Bürger-Convente vorgeschriebenen Verfahrens gebietet.

Andere dieser das Gemeinwesen betreffenden Sachen sind, nach dem Ausdruck unserer Gesetzesstelle, von der Importanz, dafs der gesammten Bürgerschaft Approbation dazu nöthig. Dahin gehören alle neuen Gesetze, und die Aenderung, Minderung, Mehrung und Aufhebung derselben (H. R. art. 16), dahin gehört auch der Fall, wo der Senat einen Rath- und Bürgerschlufs nicht zur Ausführung bringen würde (R. d. C. cap. 1. art. 12.). Diese müssen immer an die Bürgerschaft

Digitized by Google

kommen, aber, wie bemerkt, nicht eher, als bis sie an die Collegien gebracht worden sind.

Wie nun, durch diese Erklärung, die Rechte der Bürgerschaft geschmälert werden können, gestehe ich, nicht einzusehen. Die Entscheidung, ob Verfassungs- und Gesetzgebungs-Gegenstände von den Collegien allein abgemacht werden können, oder ob sie an die Bürgerschaft gebracht werden müssen, hängt ja nicht von der Willkühr der Collegien ab. Das Gesetz erklärt ein für allemal ihre "Importanz," und es ist doch wohl nicht vorauszusetzen, dafs die Collegien mit dem Rathe sich zur Verletzung dieses Gesetzes vereinbaren würden. Geschieht aber dies nicht, so ist eine Schmälerung der Rechte der Bürgerschaft undenkbar.

Ich glaube demnach erwiesen zu haben, dafs Regl. tit. 2. art. 11., nicht nothwendig blofs von öffentlichen Beschwerden handeln müsse, dafs er auch von allen öffentlichen Angelegenheiten handeln könne, ja dafs dies letztere die Wahrscheinlichkeit für sich habe, wenn man die nicht zu verkennende Identität der Ausdrücke Stadtsachen in unserer Stelle, und: statum publicum concernirende Materien tit. 3. art. 3. erwägt.

So bleibt ein dritter Punkt zur Untersuchung übrig, der Inhalt des zweiten Artikels im vierten Titel des Regl. Er lautet: „Es sollen diejenigen Sachen, worüber „vorher mit dem Collegio deliberirt, und die ihrer Natur „und Eigenschaft nach, an die Bürgerschaft erwachsen, als„dann vorgetragen werden, wenn Senatus und die Collegia „sich nicht darüber vereinbaren können, oder Collegia in „andern, als oben art. 6. tit. 2. bemeldeten casibus dar„über mit dem Rathe zu schliefsen, die Sache zu schwer „und wichtig achten mögten."

Der Verfasser sagt, wie oben erwähnt, diejenigen Sachen sind nichts als gravamina privata und publica.

Digitized by Google

Dafs jedoch jene, die gravamina privata hier nicht verstanden seyn können, glaube ich früher erwiesen zu haben. Sonach bleiben nur gravamina publica übrig.

Der Verfasser erklärt: Sachen, die an die Bürgerschaft erwachsen, für die an sie erwachsen müssen (pag. 25.). Allein ist dieser Sinn nothwendig? Kann es nicht eben so gut heifsen: die an sie erwachsen, gelangen dürfen. Ist dies, so bezieht sich dieser Ausdruck als Gegensatz auf das, was seiner Natur und Eigenschaft nach nicht an die Bürgerschaft erwachsen kann, (nämlich die tit. 2. art. 2—5. und art. 10. genannten Gegenstände), und die gleich folgenden andern als tit. 2. art. 6. bemeldeten casus bilden den Gegensatz gegen die dort bezeichneten Privatbeschwerden, die wenn auch Rath und Collegien sich nicht darüber vereinbaren können, oder diese zu schwer halten mögten, mit dem Rath darüber zu schliessen, doch nicht in die Bürgerschaft in dem gewöhnlichen Sinn dieses Ausdrucks kommen, d. h. um darüber einen Schlufs zu fassen, sondern nur Behufs der Ernennung des aufserordentlichen Gerichts. Beide Arten von Gegenständen schliefst dieser Artikel aus, und es bleiben übrig:

„diejenigen Sachen, worüber vorher mit den Collegiis „deliberiret worden, und die ihrer Natur und Eigen„schaft nach an die Bürgerschaft erwachsen;" sie sollen „alsdann vorgetragen werden, wenn Senatus und die „Collegia sich nicht darüber vereinbaren können, oder „Collegia darüber mit dem Rath zu schliefsen, die Sache „zu schwer und wichtig achten mögten."

Was hindert den Verfasser nun, unter den Sachen, von denen hier gesprochen wird, alles das Gemeinwesen betreffende zu verstehen? Dreierlei:

1) Die Furcht, dafs dadurch die Rechte der Bürgerschaft geschmälert werden mögten. Er sagt: (Abdr. pag. 27.) „Nimmt man diese Erklärung an, so

Digitized by Google

„gewinnt es das Ansehen, als ob Senatus und die Collegia, „sobald sie eins sind, sich als die gesetzgebende Gewalt „geriren, und neue Gesetze geben könnten, die doch nur „mit einmüthigem Consens des Raths und der *Bürgerschaft* „gegeben werden können." Diese Furcht *erledigt sich gewifs* durch die Bemerkung, dafs das *Gesetz zwischen Sachen* unterscheidet, worüber Rath und Collegien sich nicht vereinbaren können, und zwischen solchen, worüber Collegia mit dem Rathe zu schliefsen zu schwer und wichtig achten mögten, und dafs die Collegien neue Gesetze und alles was H. R. art. 16. bezeichnet ist, unfehlbar immer zu der letzten Klasse rechnen müssen, solche Sachen also nie allein mit dem Rathe abmachen auch nur wollen können.

2) Die Besorgnifs, dafs dadurch die Gründlichkeit der Berathung leiden und Unordnungen herbeigeführt werden könnten (pag. 25.). „Es „könnte dies nichts als Verwirrung, Unordnung, und gerade „die Unordnung, die man durch das Reglement der Rath- „und Bürger-Convente abzustellen beabsichtigt hatte, ja „nichts als Disharmonie bewirken." Aber die Unordnung, die man abstellen wollte, bestand darin, dafs Sachen in die Bürgerschaft kamen, die gar nicht dahin gehörten, und dafs jeder sich das Recht der Proposition anmaafste. Diese Unordnung kann doch durch eine Nebenproposition, die der präsidirende Oberalte, auf gesetzmäfsigem Wege, vorträgt, nicht wieder herbeigeführt werden. Und eben so wenig ist zu fürchten, dafs (pag. 33.) „die Gründlichkeit bei der „Ueberlegung leiden und Leidenschaftlichkeit an ihre Stelle „treten könnte." Der Gang der Verhandlung ist ja eben so ausführlich und weitläuftig als bei den Propositionen des Rathes. Zuerst tractiren Rath und Oberalten, dann Rath und 60er, darauf Rath und 180er. Erst dann darf die Sache zu einer Nebenproposition gelangen, und zwar nur auf vorgängigen Consens der Collegien.

Digitized by Google

3) Die Ansicht, dafs eine solche Nebenproposition doch ohne Erfolg bleiben müfste, wenn der Senat seine Zustimmung verweigerte (p. 25.), denn das Gesetz will nicht (tit. 7. art. 11.) dafs der Rath ad consentiendum gezwungen werden solle. Aber die Bürgerschaft darf nach eben diesem Gesetze auch nicht gezwungen werden, ihre Zustimmung zu den Propositionen des Raths zu geben, und eine Sache, worin sie nicht willigt, bleibt doch nicht ohne Erfolg, wenn der Rath glaubt auf seinem Vorschlage beharren zu müssen. Dann tritt als letztes Mittel die Regl. tit. 7. art. 4—9. vorgeschriebene aufserordentliche Deputation ein, und bringt die Sache zur Entscheidung. Würde es Zwang des Raths heifsen können, wenn bei der Weigerung desselben, einem Bürgerschlusse, der durch eine Nebenproposition des präsidirenden Oberalten veranlafst worden, beizutreten, dasselbe Mittel entscheiden sollte? *) Würde dadurch das Gesetz den

*) Es versteht sich übrigens, dafs diese aufserordentliche Deputation, die immer ein letztes Mittel bleiben mufs, bei einer Nebenproposition mit noch gröfserer Vorsicht und noch seltner anzuwenden seyn würde, als bei einer Proposition des Senats. Namentlich darf sie nie Statt finden in den Sachen, die Regl. tit. 7. art. 10. erwähnt.

Auch in den Fällen, die sich zur Verweisung an die aufserordentliche Deputation eignen, wird der Rath dennoch verhindern können, dafs dies geschehe, indem er sich bereit erklärt, mit den Collegien über die vorliegende Sache zu verhandeln. Der Zweck der Nebenproposition ist also durchaus nicht, dem Rathe die Initiative der Gesetze zu entreifsen, sondern der Bürgerschaft die Sicherheit zu geben, dafs eine Sache, deren Verhandlung ihre Bevollmächtigten (die drei Collegien) für nothwendig erachten, wirklich zur Erörterung komme.

Diese Sicherheit kann die Bürgerschaft ohnstreitig verlangen; aber je deutlicher das Gesetz ihr dieselbe zuerkennt,

Digitized by Google

Tadel eines innern Widerspruchs (pag. 25.) auf sich laden? würde nicht vielmehr erst dadurch das rechte Gleichgewicht zwischen Rath und Bürgerschaft bewirkt? *) Denn dieses Gleichgewicht ist es ja, was unsere vortreffliche Verfassung aufrecht erhält, und was daher die Gesetze überall herbei-

---

desto seltner wird sie Gebrauch von ihrem Rechte machen, die Verhandlung über solche Gegenstände auf aufserordentlichem Wege herbeizuführen.

*) Auch v. Hefs scheint dieser Ansicht zu seyn. Er sagt (Beschreibung etc. erste Ausgabe, Th. 3. pag. 337.), nachdem vorher von Contributionen, durchaus aber nicht von gravaminibus die Rede gewesen: „Auf Begehren der „Oberalten und Sechziger ist der Rath verbunden, die von „solchen ihm vorgelegten Punkte in seine Proposition an „die Bürgerschaft mit einzufassen. Weigert der Rath solches, „so ist der präsidirende Oberalte befugt, mit Zustimmung „der Collegien, solche Punkte der Bürgerschaft vorzutragen, „darüber mit den Bürgern in die Kirchspiele zu treten, und „den genommenen Bürgerschlufs durch eine Deputation dem „Rathe kund zu machen. Applacidirt dieser den „Bürgerschlufs nicht, so wird wie oben pag. . . . „weiter verfahren." Leider ist die Zahl der Seite auf die v. Hefs sich hier bezieht, nicht ausgedrückt; ich kann jedoch nichts finden, worauf der Verfasser zielen könnte, als (pag. 327) die Beendigung durch eine aufserordentliche Deputation. Auf jeden Fall scheint mir aber das klar, dafs der Verfasser ein weiteres Verfahren will, wodurch, auch bei dem displicet des Raths, die Sache doch einen Erfolg hat.

Uebrigens bemerke ich noch, dafs durch diese Stelle jene andere, die im Nachtrage etc. pag. 270, aus dem Werke von v. Hefs angeführt ist, erst in das rechte Licht kommt. In der letztern spricht derselbe von der Regel, und von der Ungültigkeit eines einseitigen Schlusses, ohne sich auf die Ausnahme einzulassen, und Ausnahme soll und mufs die Nebenproposition immer bleiben. Könnte sie je zur Regel werden, dann würde Hamburgs Glück zu Grabe getragen.

Digitized by Google

zuführen und zu befestigen suchen. Es würde verrückt seyn, wenn das Recht der Nebenproposition beschränkt würde. Dann könnte der Rath proponiren was er will, und wie er es will, selbst wider den Willen der Collegien; dann könnte er, wenn die Bürgerschaft nicht beistimmen will, die Sache bis zum äufsersten Mittel, der aufserordentlichen Deputation treiben; der Bürgerschaft aber stände kein Weg offen, ihre Wünsche zur Berathschlagung zu bringen, wenn der Senat sie nicht in seine Proposition aufnehmen will. — Wie weit anders, wenn das Gesetz nach unserer Ansicht aufgefafst wird. Nun ist Gleichheit der Rechte: nun ist der Republik in allen Fällen zu helfen (Nachtrag pag. 273.), und die Verfasser des Gesetzes trifft der, bei ihrer nicht zu verkennenden Umsicht gewifs auffallende Vorwurf nicht, für einen Fall, der doch so leicht eintreten kann, nicht gesorgt zu haben.

Fassen wir nun das Bisherige zusammen, dafs kein Grund zu einer solchen Beschränkung in der Auffassung des Gesetzes zwingt, dafs vielmehr die Gleichstellung der beiden Theile unseres Gemeinwesens, des Rathes und der Bürgerschaft, sie verwirft, und sehen wir dann das Gesetz an, von welchem der Abdruck (pag. 24.) selbst bekennt, seine Fassung sey so, dafs es beim ersten Anblick zweifelhaft erscheinen könne, ob es nicht von ganz andern Gegenständen rede, als von Gravaminibus, so kann, unserer Ansicht nach, nicht geläugnet werden, die Verfassung erlaubt eine Nebenproposition des präsidirenden Oberalten nicht blos bei öffentlichen Beschwerden, sondern bei allen Gegenständen, die überhaupt geeignet sind, in den Bürgercon-

Digitized by Google

venten vorzukommen, die in den Collegien verhandelt sind, und deren Proposition der Rath bestimmt verweigert.

Schliefslich bemerke ich noch, dafs auch der specielle Fall, dessen der Nachtrag pag. 274 — 277 erwähnt, durchaus für die Richtigkeit der hier aufgestellten Ansicht zu sprechen scheint.

Wegen vielfältiger Klagen über schlechtes Bier hatten die Oberalten den Rath ersucht, in der Bürgerschaft darauf anzutragen, dafs 1) der Rath- und Bürgerschluſs vom 9. Januar 1721 *) aufgehoben werden, und 2) den Krämern und Auswärtigen erlaubt seyn sollte, den Broyhan (eine Art Weifsbier) bei welchem Brauer sie wollten zu nehmen. Der Rath verweigerte dies, und schlug ein Temperament vor. Sechziger und Hundertachtziger stimmten den Oberalten bei, und auf die Nebenproposition nahm die Bürgerschaft den ersten Punkt proponirtermafsen an, veränderte aber den zweiten dahin, dafs nicht blofs diese bestimmte Art Bier, sondern alles braune und weifse Bier auf die bezeichnete Art sollte genommen werden können. Der Rath trat in seiner Antwort dem ersten Punkte bei, erwiederte auf den zweiten aber: obwohl er wegen der Materie dieses Punktes leicht mit erbgesessener Bürgerschaft einig seyn könnte, so müsse die Sache doch erst durch die Collegien gehen; und beharrte, obgleich die Bürgerschaft in ihrer

*) Dieser bestimmte, dafs überhaupt kein Brauer mehr als 18 mal im Jahr brauen dürfte, und dafs in den drei Sommermonaten, Juni, Juli und August eine feste Reihenfolge dabei beobachtet werden sollte. So durfte in diesen Monaten das Bier auch nur von demjenigen Brauer genommen werden, den die Reihe zu brauen traf. Natürlich eine grofse Versuchung schlechtes Bier zu liefern.

Digitized by Google

Replik die Bestätigung auch dieses Punktes forderte, in seiner Duplik auf dieser Antwort.

Hier ist sichtlich von keinem Gravamen die Rede, denn kein Mitglied des Raths noch sonst jemand hat in seiner Amtsfunction eine Ungebühr begangen, keine „Differenzen „in Verwaltungs-Angelegenheiten" kommen in der ganzen Verhandlung zur Sprache, und dennoch gelangt die Sache zu einer Nebenproposition, und der Rath läfst sich dieselbe gefallen. Hätte er das gekonnt, wenn nur Gravamina den Inhalt von Nebenpropositionen bilden dürfen? Damals (1721) lebten doch noch viele Männer, unter deren Mitwirkung das Gesetz (1710) verfafst, und (1712) angenommen war; eine authentische Erklärung desselben mufste leicht seyn. Würde der Rath, wenn die Sache sich nicht zur Nebenproposition geeignet hätte, dies nicht erklärt haben, wie er den zweiten Punkt des Bürgerschlusses, der über die Proposition der Oberalten hinausging, sehr richtig mit der Erklärung zurückwies: die Sache müsse erst mit den Collegien tractirt werden.

Wenn übrigens der Verfasser dieses Buches versucht hat, seine Ansicht des Gesetzes hier durchzuführen, so hat er nur schüchtern gewagt, gegen die Ansicht eines Mannes aufzutreten, der, träfe das Gerücht, das einen hochverehrten Mann als Herausgeber jenes Abdrucks bezeichnet, auch nicht die Wahrheit, doch jedenfalls als gründlicher Kenner unserer Verfassung dasteht, und dem er die schätzbarsten Belehrungen zu verdanken mit Freuden bekennt. Aber der Verfasser dieses Werks glaubte um so mehr diesen Punkt weitläuftig ausführen zu müssen, da einerseits bei dem grofsen Ansehn, das die Bemerkungen zu den Grundgesetzen in Hamburg erlangt haben, ein blofser Widerspruch von ihm, als einem Laien in der Jurisprudenz, ohne nähere Begründung, nur als Anmafsung erscheinen konnte, und andererseits die Quelle, aus welcher die, seiner Meinung

Digitized by Google

nach irrige Ansicht, die er bestritt, sichtbar geflossen, die *lauterste* und untadelhafteste ist, nämlich die lebendige *Ueberzeugung* des Herausgebers jenes Abdrucks, dafs alle Zwietracht und Unordnung den Ruin unseres Staates herbeiführen mufs, und der innige Wunsch desselben für das Bestehen unserer Verfassung. *Hohe Achtung dem Herzen* des Patrioten, das einen solchen Geist in Irrthum führen konnte!

Seite 25. 3000 Mk. Bco.; genauer: 3000 Mk. Species Bco. Dieses ist etwa 1 pCt. besser als gewöhnliches Banco-Geld, und die Hausposten werden gewöhnlich darin belegt.

Seite 42. Deren Bezahlung während der französischen Administration völlig unterblieb. Etwas ist jedoch in dieser Zeit bezahlt worden; aber die ganze Auszahlung, die in einzelnen a conto's geschah, betrug nicht die Zinsen eines Jahres; alles übrige hat das freie Hamburg nachgezahlt.

Seite 50. Sie ist — sehr häufig aufser Verhältnifs mit dem Werthe der Grundstücke. Dies rührt daher, dafs der Staat ehemals bei dem Verkauf von Plätzen entweder gar keine oder eine bestimmte Summe als Kaufpreis *feststellte*, und die Käufer einander in der jährlich zu zahlenden Grundmiethe überboten. Dadurch lastet auf einzelnen, gar nicht grofsen Plätzen, eine Rente bis zu 1000 Mk. In neueren Zeiten aber wird bei Verkäufen eine bestimmte Grundmiethe gefordert und die baare Kaufsumme geboten.

Seite 59. Die Leichtigkeit, mit welcher das Bürgerrecht gewonnen wird. Der Kleinbürger bezahlt in Allem 45 Mk. 12 Sch. Cour.; der Grofsbürger (welcher Grofshandel treiben, und ein Bankfolium haben darf) 195 Mk. 4 Sch. Cour.; der Bürgerssohn aber immer nur 32 Mk. 12 Sch. Cour., wofür er Grofsbürger wird. Fremde, welche das Bürgerrecht gewinnen wollen, müssen

Digitized by Google

Bürgen stellen, dafs sie in den nächsten Jahren nicht der öffentlichen Wohlthätigkeit zur Last fallen; denen, die aus den Staaten des deutschen Bundes gebürtig sind, und der Militairpflicht in ihrem Vaterlande noch nicht Genüge geleistet, wird bei ihrer Annahme angezeigt, dafs das hiesige Bürgerrecht sie gegen etwaige Requisition zum Kriegsdienste in ihrem Geburtslande nicht schützen kann. Jeder übrigens, der sich verheirathen will, mufs Bürger werden, wenn er in Hamburg zu wohnen gedenkt.

Seite 79. Nur hiesige Bürger, richtiger: nur hiesige Grofsbürger.

Seite 94. Anmerkung. Das zweite Leuchtschiff, das zwei Lampenfeuer über einander führt, liegt seit dem 15. Sept. 1827 auf seiner Station an der Nordseite des Fahrwassers, zwischen der dritten und vierten Tonne.

Seite 101. Wir sind es der Wahrheit schuldig zu erklären, dafs die Unternehmer von Bauten zu gröfserer Solidität zurückzukehren scheinen. Die Gebäude, welche im Sommer 1827 aufgeführt worden, sind gröfstentheils weit fester gebaut, als die in den letzten Jahren errichteten.

Seite 128. Das geistliche Leben. Hier sind durch ein Versehen zwei Vereine unerwähnt geblieben.

Die Hamburg-Altonaische Bibelgesellschaft ward am 19. October 1814 gestiftet, und hat als einzigen Zweck die Verbreitung der Bibel im Auge. Ihre Leitung ist einem Verwaltungs-Ausschusse anvertraut, bestehend aus 1 Präses, 3 Vorstehern (worunter 1 Altonaer) 2 Bibliothekaren, 1 Kassenführer, 1 Rechnungsführer, 4 Schriftführern und 15 Verwaltern (worunter 3 aus Altona). Aufserdem sind alle christlichen Geistlichen beider Städte und der Umgegend, wenn sie der Gesellschaft beitreten, eben dadurch Mitglieder des Verwaltungsausschusses. Dieser versammelt sich gewöhnlich alle 2 Monate auf dem Kirchensaal zu St. Michaelis, wo auch jährlich eine öffentliche Ver-

Digitized by Google

sammlung gehalten wird. Die Mitglieder der Gesellschaft bezahlen einen jährlichen Beitrag von wenigstens 3 Mark 12 Schill. Die Bibeln werden theils zum kostenden Preise, theils gegen geringe Bezahlung, gröfstentheils aber ganz umsonst gegeben. Mehrere Töchtergesellschaften in der Nähe stehen mit der Muttergesellschaft in Verbindung. Diese läfst gegenwärtig schon die vierte Auflage der heil. Schrift drucken, und die Zahl aller durch sie vertheilten Exemplare betrug bis zum 30. Juni 1827: 34152 Bibeln und 4927 Neue Testamente.

Der Missionsverein, im Jahr 1822 gestiftet, steht unter der Leitung eines Wortführers, eines Schriftführers für die Correspondenz, eines Protokollführers, eines Kassenführers und dreier Assistenten. Durch die Beiträge, die er einsammelt, sucht er theils die bekannten Bildungsanstalten für Missionare (in Berlin, Basel u. s. w.) zu unterstützen, theils aber und besonders junge Männer, die sich dazu eignen, in diesen Anstalten zu Missionaren bilden zu lassen.

Seite 132. Die andern Confessionen. Die innere Verwaltung ihrer Angelegenheiten haben diese Confessionen selbst; der Staat communicirt mit ihnen durch eine Deputation aus einem Syndikus, einem Senator und zwei Mitgliedern des Collegiums der Sechsziger.

Seite 153. Zum collegium scholarchale gehören nicht immer die 4 ältesten Senatoren, sondern die beiden ältesten graduirten und die beiden ältesten kaufmännischen Senatoren.

Seite 154 und 155. In die hier befindlichen Angaben über die Zahl der Schulkinder haben sich einige Irrthümer eingeschlichen. Die Knakenrüggische Schule nimmt 60 Knaben auf, so wie die Töchter der Wittwen in den Knakenrüggischen Armenwohnungen. Die Rumbaumsche 200 Schüler, die Wetkensche 100.

Digitized by Google

Seite 154. Der Umzug der Armenkinder ist seit diesem Jahre vom Montag auf den Mittwoch nach dem Waisengrün verlegt.

Seite 186 Anmerkung. In den ersten 7 Wochen, vom 16. Juni bis zum 28. Juli 1827 sind der Sparkasse von 755 Creditoren in 1673 Einlagen anvertraut worden 31753 Mark 7 Schill. Cour.

Seite 258. Höchst erfreulich ist es, dafs die hier geäufserte Hoffnung schon anfängt, in Erfüllung zu gehen, indem aus dem Nachlasse des seel. Oberalten J. C. Sievert 16000 Mrk.Bco. bestimmt sind, wovon so lange Zinsen auf Zinsen gesammelt werden sollen, bis der Bau eines Irrenhauses beginnen wird. Sicherlich werden andere Wohlthäter nachfolgen; denn in Hamburg stirbt nicht leicht ein wohlhabender Mann, ohne wenigstens den wichtigeren milden Stiftungen Legate auszusetzen, die oft sehr ansehnlich sind.

Seite 356. Der Verfasser hofft, dafs eine Angabe der Bevölkerung des Landgebietes nicht ohne Interesse seyn wird, und gibt defshalb hier die Resultate der neuesten Zählungen, so wie sie in den einzelnen Distrikten angestellt sind. Einige dieser Angaben sind freilich schon von etwas älterem Datum, nämlich aus dem Jahr 1811, wo bei dem Eintritte der französischen Regierung eine allgemeine Zählung angestellt ward, deren Resultat v. Hefs (Beschreibung etc. 2te Aufl. Bd. 3. pag. 213.) mittheilt. Der Verfasser kann die Veränderungen, die in diesen Distrikten seitdem eingetreten sind, nicht genau angeben; glaubt jedoch nicht, dafs eine irgend erhebliche Vermehrung statt gefunden habe. Namentlich bemerkt er dies über den Hamburger-Berg. Es ist wahr, dafs hier sehr viel gebaut wird, und gewifs ist die Bevölkerung jetzt weit bedeutender, als in den ersten Jahren nach der Belagerung, wo diese ganze Vorstadt zerstört war. Ob aber die Volkszahl jetzt gröfser ist, als im Jahr 1811, ist wenigstens sehr zweifelhaft; viel-

Digitized by Google

mehr scheint sie sogar geringer als damals, wenn man die Berechnung nach der Zahl der Taufen anstellt. In den 3 Jahren, die jener Zählung vorangingen, war die Durchschnittszahl der Taufen 266⅔; in den Jahren 1824—1826 ist sie nur 248.

Um die Zahl der wirklichen Bewohner des Landgebietes genau zu bestimmen, müfsten übrigens von den hier gelieferten Angaben eigentlich diejenigen Bürger Hamburgs abgezogen werden, die ihr Domicil in der Stadt haben, aber, weil sie den Sommer auf ihren Gärten zubringen, in den Zählungen der Landbewohner gewöhnlich mitgerechnet werden. Wie hoch ihre Zahl sich beläuft, kann nicht angegeben werden, allein sie ist gewifs nicht unbedeutend.

Bevölkerung.

I. Das eigentliche Gebiet Hamburgs.

1. Landherrschaft von Hamm und Horn.

(November 1826.)

Vorstadt St. Georg	6683	Einwohner
Stadtdeich mit dem gegenüberliegenden Theil des Grasbrooks	1719	„
Grüner Deich, Hammerdeich, bei dem Gesundbrunnen, auf dem Borgfelde	1075	„
Hamm und Horn	1439	„
Bei der Kuhmühle, Mundsburg, Schürbeck und die übrigen Gegenden aufserhalb N°. 4.	83	„
Fuhlsbüttel (nach v. Hefs 1811.) . . .	347	„
Total	11346	Einwohner

Digitized by Google

2. Landherrschaft vom Hamburger-Berge.

(Nach von Hefs.)

Im Jahr 1811. . . . . Total 6763 Einwohner

3. Landherrschaft der Walddörfer.

(December 1826.)

Wohldorf	189	„
Volksdorf	327	„
Farmsen	257	„
Gr. Hansdorf	181	„
Schmalenbeck	115	„
Ohlstedt.	189	„
	Total 1258	Einwohner

4. Landherrschaft von Bill- und Ochsenwärder.

(Februar 1818.)

Kirchspiel Billwärder an der Bille . .	1347	Einwohner
„ Allermöhe	1686	„
„ Moorfleth	1248	„
„ Ochsenwärder	2738	„
„ Moorburg	1587	„
„ Finkenwärder (d. Hamburgische Antheil	939	„
Verschiedene zu St. Georg, Altenwärder Wilhelmsburg und Altona eingepfarrte Inseln	897	„
Im Rahmen (auf dem Grasbrook) . .	130	„
Der Hamburgische Krauel (nach v. Hefs, im Jahr 1811)	171	„
	Total 10743	Einwohner

Digitized by Google

5. Gebiet des Klosters St. Johannis.

(Nach von Hefs.)

Im Jahr 1811 . . . . . Total 2409 Einwohner

6. Gebiet des Hospitals St. Georg.

(1817.)

Langenhorn	380	„
Kl. Borstel und Struckholt	109	„
Die Berne	25	„
	Total 514	Einwohner

7. Gebiet des Hospitals zum heil. Geist.

(1827.)

Barmbeck	1203	Einwohner
Rönnhaide (zwischen Schürbeck und Barmbeck)	86	„
Auf dem Hohenfelde	417	„
Eilbeck	212	„
	Total 1918	Einwohner

8. Das Amt Ritzebüttel.

(1826.)

Der District Groden (worin Ritzebüttel mit 1856 Einwohnern)	2733	Einwohner
Der District Döse (worin Cuxhafen mit über 900 Einwohner)	2676	„
	Total 5409	Einwohner

Digitized by Google

II. Das gemeinschaftliche Gebiet von Lübeck und Hamburg.

Das Amt Bergedorf.

(1824.)

Das Städtchen	Bergedorf	2151	Einwohner
Die Landschaft	Curslak	1068	„
„ „	Altengamme	1207	„
„ „	Neuengamme	1601	„
„ „	Kirchwärder	3092	„
Das Dorf	Geesthacht	994	„
	Total	10113	Einwohn. *)

Für auswärtige Leser bemerkt der Verfasser hier noch das Verhältnifs des hiesigen Geldes zu den gangbarsten deutschen Münzsorten. Nach einem Mittel-Cours ist

1 Mark Banco	— 12	gGr. oder 15 Silbergr. Preufs. Cour.
	— 11⅔	„ Conv. Münze im fl. 20 Fufs.
	— 14	„ im fl. 24 Fufs.
1 Mark Courant	— 9¾	„ oder 12⅛ Silbrgr. Preufs. Cour.
	— 9⅓	„ Conv. Münze im fl. 20 Fufs.
	— 11⅛	„ im fl. 24 Fufs.
1 Schilling Cour.	— ⅝	„ oder ¾ Silbergr. Preufs. Cour.
	— 7	Pfen. Conv. Münze im fl. 20 Fufs.
	— 8⅔	„ im fl. 24 Fufs.

Wenn im Buche bei den einzelnen Summen die Geldart nicht bemerkt ist, so ist Courant-Geld darunter verstanden.

*) Hierin sind der Mönchhof in Kirchwärder, der Hamburgische Krauel in Neuengamme und zwei Lauenburgische Häuser in Curslak nicht mitbegriffen.

Digitized by Google

Register.

Adolphsplatz, I. 166.
Advocaten, II. 39.
Aerztlicher Verein, II. 216.
" " Bibliothek deselben, II. 169.
Alster, II. 358. 373.
Ammen-Institut, II. 216.
Archivarius, II. 14.
Armen-Anstalt, II. 302.
" " ehemaliges Schulhaus derselben, s. Lombard.
Armen-Kasse, Niederländische, II. 319.
Armen-, Gast- und Krankenhaus, II. 289.
Assecuranz-Compagnien, II. 67.
Banken, II. 91.
Badeanstalten, II. 217.
" in Cuxhafen, II. 405.
Bank, I. 122. II. 69.
Bauart, I. 36. II. 101.
Beede, II. 115.
Begräbnifsplätze, I. 329.
Berg, I. 154.
" Hamburger, II. 339. 359.
Bergedorf (Amt), II. 357. 386.
" (Städtchen), II. 390.
Bevölkerung, I. 173.
" des Landgebietes, II. 431.
Bibliotheken, II. 162.
Bierbrauereien, I. 253.
Bildung, körperl., I. 181.
Bille, II. 358. 379. 390.
Börse, I. 134.
Börsenalten, II. 86.
Börsenhalle, I. 140. und Zusätze, II. 410.
Brodt, I. 217.
Buden, I. 36.
Budjet, II. 44.
Bürgermilitair, II. 109.
Bürgerschaft, II. 14.
" Verhandlungen derselben, II. 19.

Digitized by Google

Bürgerschluſs, II. 21.
Cämmerey, II. 41.
St. Catharinen-Kirche, I. 69.
Catholiken, II. 137.
Clubbd. Freundschaft, II. 342.
Collegien, bürgerl., II. 16.
„ kirchliche, II. 126.
Collegium scholarchale, II. 153.
Cämmerey-Deputation, II. 65.
„ „ Bibliothek derselben, II. 168.
Convent, II. 298.
Creditkasse für Erben und Grundstücke, II. 184.
Criminal-Procefs, II. 36.
Detentions-Haus, II. 221.
Domplatz, I. 163.
Ebbe und Fluth, I. 169.
Eimbeckisches Haus, I. 125.
Elbe, II. 358. 385.
Englische Kirche, II. 135.
Epidemien, I. 313.
Erholung, II. 342.
Fabriken, II. 98.
Feuerkasse (General-), II. 197.
„ Neuwerker, II. 207.
„ verbesserte, II. 207.
Finanzverwaltung, II. 40.
Fische, I. 232.
Fischmarkt, I. 154.
Fleete, I. 167.
Fleisch, I. 221.
Fremde, I. 196.
Frohnerey, II. 244.
Gänge, I. 24.
Gänsemarkt, I. 160.
Garnison, II. 106.
Garten, botanischer, II. 172.
Gassenpflaster, I. 171.
Gasthaus, II. 289.
Gefängnisse, II. 220.
St. Georgs-Kirche, I. 110.
„ „ Hospital, II. 294.
„ „ „ Landgebiet desselben, II. 361.
Gerichtsverfassung, II. 30.
Gericht, Handels-, II. 32.
„ Land-, II. 361. 401.
„ Nieder-, II. 31.
„ Ober-, II. 34.
„ Oberappellations-, II. 34.
St. Gertruden-Kapelle, I. 99.
Geselliges und häusliches Leben, II. 321.
Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe, II. 179.
„ Bibliothek derselben, II. 169.
Gesetzgebung, II. 17.
Gesundheitsrath, II. 212.
Grofser Neumarkt, I. 161.
Grundgesetze, II. 5.
Gymnasium, II. 146.
Hafenrunde, II. 192.
Handel, II. 58.
Handwerke, II. 97.
Hanseatische Legion, II. 104.
Hanseatischer Verein, II. 105.
Harmonie, II. 342.
Heil. Geist-Hospital, II. 283.
„ „ „ Landgebiet desselben, II. 361.
St. Hiobs-Hospital, II. 286.
Höfe, I. 29.
Hopfenmarkt, I. 156 und Zusätze, II. 410.

Digitized by Google

Hundertachtziger, II. 16.
St. Jacobi-Kirche, I. 72. und Zusätze, II. 409.
Impfanstalt, II. 216.
Institute für männliche und weibliche Kranke, II. 259.
St. Johannis-Kirche, I. 90.
„ „ Kloster, II. 295.
„ „ „ Landgebiet desselben, II. 361.
Irrenhaus, II. 258.
Juden, I. 198.
Jungfernstieg, II. 329.
Kanäle, I. 167.
Kaserne, s. Kornhaus.
Kaufmann (E. ehrbarer), I. 138.
Keller, I. 30.
Kirchen, I. 53.
Kirchenschulen, II. 153.
Kirchenwesen, II. 112.
Kirchhöfe, I. 332.
Kirchspiele, (Eintheilung derselben) II. 314.
Kirchspielsschlüsse, II. 21.
Kleidung, I. 273.
Klima, I. 281.
Kornhaus, I. 145.
Krahnzieher, I. 93.
Kramer-Amt, II. 96.
„ „ Hof, II. 292.
Krankenhaus, allgem., II. 245.
„ Freimaurer, II. 259.
Kronenschlüsse, II. 21.
Lämmerabend, II. 338.
Lage von Hamburg, I. 1.
Landgebiet, II. 356.
„ Eintheilung desselben, II. 359.
Lebensmittel, I. 216.
Leichnamsgeschwornen, II. 126.
Leuchten, II. 194.
Leuchtthürme, II. 89.
Löschanstalten, II. 196.
Lombard, I. 147., II. 190.
Lootsgalliote, II. 89.
Lootsen, II. 88.
Lotterien, II. 186.
Mäkler-Deputation, II. 66.
Magdalenen-Stift, II. 299.
St. Marien-Magdalenen-Kloster, II. 281.
Marktplätze, I. 150.
Medicinal-Anstalten, II. 211.
Mennoniten, II. 137.
St. Michaelis Kirche (grofse), I. 74.
„ „ „ (kleine), I. 101. II. 137.
Milch, I. 229.
Militair-Verfassung, II. 102.
Ministerium, II. 125.
Mühlen, I. 220.
Münzen, II. 83.
Museum (Rödings), II. 177.
Musikalische Vereine, II. 343.
Nachtwächter, II. 193.
Navigations-Schule, II. 94.
Nebenpropositionen, II. 25.
St. Nicolai-Kirche, I. 67.
„ „ Armenhaus, II. 402.
Niederländische Armenkasse, II. 319.
Oberalten, II. 16.
St. Pauls-Kirche, I. 113.
St. Petri-Kirche, I. 55.
Pferdemarkt, I. 150.
Polizey, II. 190.

Digitized by Google

Postwesen, II. 85.
Präturen (Stadt), II. 30.
„ (Land) II. 361.
Privatschulen, II. 156.
Procefsgang, II. 36.
Protonotarius, II. 14.
Quarantaine, II. 402.
Rath, II. 10.
Rathhaus, I. 118.
Rathswahl, II. 11.
Rechnungswesen (Commission des allgemeinen), II. 45.
Reformirte Gemeinde, II. 132.
Reitende Diener, II. 202.
Rettungs-Anstalt, II. 182.
Ritzebüttel, II. 397.
Roggenliste, II. 222.
Säle, I. 29.
Schauspiel, II. 344.
Schaarmarkt, I. 162.
Schiffahrts- und Hafen-Deputation, II. 87.
Schifferarmenhaus, II. 291.
Schifferwittwenhaus, II. 291.
Schulden-Administrations-Deputation, II. 48.
Schuldeputation, II. 153.
Schulwesen, II. 138.
Schweinemarkt, I. 17.
Sekretarien, II. 14.
Sechsziger, II. 16.
Seebad zu Cuxhafen, II. 405.
Senat, II. 10.
Siechenhaus, II. 294.
Signalschiff, II. 90.
Sonntagsschule, II. 313.
Sparkasse, II. 186.
Spatziergänge, II. 329.
Spinnhaus, II. 223.
„ Kirche, 1. 109.
Sprache, I. 183.
Stack- und Uferwerke, II. 404.
Stadtbibliothek, II. 162.
Stadthaus, I. 130.
Stadtwaage, I. 139.
Stände, I. 192.
Sternwarte, II. 170.
Steuern, II. 49.
Stiftungen, milde, II. 245.
Stiftungsschulen, II. 154.
Strafsen, I. 23.
Synagogen, I. 117.
Syndici, II. 13.
Taubstummen-Schule, II. 278.
Taufgesinnte, II. 137.
Thore, I. 16—19.
Tonnen (Elb- und See-), II. 92.
Twiten, I., 23.
Umgebungen Hamburgs, II. 365.
Verfassung, II. 4.
Versorgungs-Anstalt, II. 184.
Verwaltung, II. 28.
Vierlande, II. 387.
Waisengrün, II. 271.
Waisenhaus, II. 261.
„ Kirche, I. 105.
Wall, II. 330.
Wasserfluthen (hohe), I. 31. II. 208.
Wasserkünste, I. 249.
Wedde, II. 196.
Weinzettel, I. 127.
Werk- und Armenhaus, II. 240.
Winserbaum, II. 220.
Wittwenhof, II. 293.
Zeughausmarkt, I. 163.
Zuchthaus, II. 235.
Zunftverfassung, II. 97.

Digitized by Google

Verzeichnifs

der wichtigsten sinnentstellenden Druckfehler.

(Die Fehler gegen die Orthographie wird der Leser leicht selbst finden und verbessern.)

Seite	49.	Z.	8.	v. o.	statt Schlofs l. Schofs.
"	65.	"	16.	v. o.	mufs des (7) in (,) verwandelt werden.
"	84.	"	15.	v. o.	sollte die ganze Stelle: Die beiden — Berlin zur Anmerkung seyn.
"	91.	"	9.	v. u.	statt diesem l. diesen.
"	103.	"	11.	v. o.	" 30. Juli l. 29. Juli.
"	123.	"	14.	v. u.	" jeder Rechnung l. jener Rechnung.
"	131.	"	5.	v. u.	" besser l. gleichmäfsiger.
"	132.	"	11.	v. o.	" reformirte Gemeinde l. reformirten Gemeinden
"	136.	"	13.	v. u.	" niedrig l. würdig.
"	140.	"	14.	v. o.	" Lehrer l. Lehrern.
"	141.	"	4.	v. o.	" Hauptklassificationen l. Hauptklassification.
"	146.	"	2.	v. u.	" dortige Schule l. dortigen Schulen.
"	153.	"	12.	v. u.	" Vorstadtsschulen l. Vorstadtskirchen.
"	157.	"	13.	v. o.	" Schulseminars l. Schullehrerseminars.
"	166.	"	10.	v. o.	" Normal l. Nominal.
"	173.	"	11.	v. u.	" Melalence l. Melaleuce.
"	173.	"	5.	v. u.	" Rhododendrom l. Rhododendron.
"	176.	"	14.	v. u.	" Kunstmeiern l. Kunstmeklern.
"	180.	"	11.	v. u.	" Bco. l. Courant.
"	185.	"	6u9	v. o.	" Kesse l. Klasse.
"	186.	"	1.	v. u.	" Bco. l. Cour.
"	206.	"	1.	v. u.	" einzeln l. einzig.
"	243.	"	10.	v. u.	" 16/100 l. 61/100.
"	250.	"	5.	v. u.	" 100 l. 1000.
"	268.	"	12.	v. u.	" Unterbett l. Ueberbett.
"	279.	"	13.	v. o.	" Prätzmanns l. Riemanns.
"	288.	"	16.	v. o.)	" Spietbrod l. Spintbrod.
"	290.	"	7.	v. o.)	
"	305.	"	9.	v. u.	" hätte l. hatte.
"	316.	"	5.	v. u.	" Zuschüssen l. Zuflüssen.
"	337.	"	7.	v. o.	" Vergnügen l. Vermögen.
"	340.	"	14.	v. o.	" Elmsbüttel l. Elmsbüttel.
"	340.	"	11.	v. u.	" vermindert l. verhindert.
"	360.	"	11.	v. u.	" Vorlenden l. Vierlenden.
"	360.	"	8.	v. u.	" südlichen l. südöstlichen.
"	364.	"	9.	v. u.	ist den hier genannten Dörfern noch das Dorf Moorburg, das ebenfalls eine Kirche hat, beizufügen; Hemm und Horn bildet eine Gemeinde.
"	364.	"	5.	v. u.	stett Ansuchen l. Gutechten.
"	378.	"	8.	v. o.	" die Vofs l. Vofs.
"	379.	"	14.	v. o.	" liegt l. biegt.
"	379.	"	15.	v. o.	mufs das (;) hinter Brücke, und das (,) hinter Horn stehen.
"	386.	"	15.	v. u.	stett Allermöhe l. von Allermöhe.
"	390.	"	6.	v. o.	" Rathsmännern l. Rathmännern.
"	392.	"	8.	v. o.	" dem Amte L. dem Amte Bergedorf.
"	395.	"	7.	v. o.	" getrennt l. getrocknet.
"	399.	"	6.	v. o.	" Ostade l. Oxtede.
"	399.	"	15.	v. o.	" Goden l. Groden.

Bayerische Staatsbibliothek München

Digitized by Google

Gedruckt bei Carl Naumann in Frankfurt am Main.

Digitized by Google